



Statistik in Sachsen

Jahrgang 21 - 1/2015



Inhaltsverzeichnis

24. Tag der Sachsen – der Landkreis Leipzig und die Stadt Wurzen im Spiegel der Statistik Birgit Scheibe, Dr. Andreas Oettel	2
Sächsischer und ostdeutscher Außenhandel im Vergleich – Teil 1: Ausfuhr Roman Straube	12
Das Baugewerbe in Sachsen im Jahr 2014 Dr. Andreas Oettel	30
Auswertungsmöglichkeiten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Zensus 2011 Manuela Reckling, Maria Rebisch	40
Gesundheitsausgaben im Vergleich mit Merkmalen und Indikatoren aus der amtlichen Statistik Janika Weigel	47
Regionales Berichtsmodul Verkehr und Umwelt – Verkehr in Sachsen unter Beachtung umweltpolitischer Ziele Sylvia Hoffmann, Matthias Schletze	59
Statistik in Mazedonien – Aufgaben, Ergebnisse und ein Blick aufs Land Corinna Mundzeck, Dr. Bernd Richter	72
Nachlese zum vierten Sächsischen Datensalon	78
Neues aus Sachsen	80
Sächsischer Zahlenspiegel	83

Vorwort



Burkhard Müller, Präsident des
Statistischen Landesamtes
©Foto Günther, Großenhain (2013)

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

es freut mich sehr, Sie erstmals als Präsident des Statistischen Landesamtes Sachsen begrüßen zu dürfen.

Über die Zeitschrift „Statistik in Sachsen“ habe ich die Möglichkeit, Ihnen interessante Themen mit aktuellem Bezug vorzustellen, die meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufbereitet haben.

Anlässlich des 24. Tages der Sachsen vom 4. bis 6. September setzen wir die 2011 begonnene Tradition fort, die Gastgeberstadt des größten Volks- und Heimatfestes unseres Freistaates und den jeweiligen Landkreis statistisch näher zu beleuchten. Dieses Jahr stehen die Stadt Wurzen und der Landkreis Leipzig im Blickpunkt.

Mit weiteren Beiträgen verlassen wir die schöne Stadt Wurzen und richten den Fokus auf den ganzen Freistaat Sachsen. So erfahren Sie unter anderem, dass der grenzüberschreitende Warenverkehr einen immer bedeutsameren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen erbringt und wie sich die Ausfuhr sächsischer Produkte nach Warengruppen und Bestimmungsländern entwickelt hat.

Neben der jährlich erscheinenden Betrachtung über die Entwicklung im Baugewerbe wenden wir uns dem für uns alle interessanten Thema Gesundheit zu. Das gesundheitliche Wohlbefinden der Bevölkerung ist von enormer Bedeutung für die Lebensqualität und die Gesundheitswirtschaft leistet einen bedeutsamen Beitrag zur regionalen wirtschaftlichen Entwicklung. Beides sind Faktoren für Wohlfahrtsmessung und dadurch einer genaueren Betrachtung wert. Mobilität ist im Alltag, für Wirtschaft und Tourismus unverzichtbar. Hinter dem „Regionalen Berichtsmodul Verkehr und Umwelt“ verbirgt sich die Analyse des Verkehrs in Sachsen unter Berücksichtigung umweltpolitischer Ziele. Wie hoch ist z. B. der Anteil der Straßenverkehrsflächen oder die Kohlendioxidemission des Verkehrs in Sachsen? Welche Entwicklungen zeigen sich seit Anfang der 1990er Jahre? Manche der dargestellten Fakten werden Sie in Erstaunen versetzen.

Über die eigentliche Arbeit unseres Amtes hinaus, unterstützten wir im Rahmen eines Twinning-Projektes das Staatliche Statistikamt in Mazedonien. Lesen Sie, wie das Land sein Statistikamt aufgebaut hat und erhalten Sie dabei auch einen kleinen Blick auf das reizvolle Land selbst.

Diese Beiträge stellen nur einen Auszug aus der Arbeit unseres Amtes dar. Gleichwohl zeigen sie, dass Statistik nicht so trocken wie vermutet und schon gar nicht langweilig ist. Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, stehen Ihnen zahlreiche Publikationen mit detaillierten statistischen Informationen zur Verfügung. Selbstverständlich finden Sie uns auch im Internet unter www.statistik.sachsen.de. Datenanfragen beantwortet Ihnen unser Auskunftsdienst (Tel. 03578 33-1913) gern.

Ich wünsche eine interessante und kurzweilige Lektüre.

JLM

Burkhard Müller

24. Tag der Sachsen – der Landkreis Leipzig und die Stadt Wurzen im Spiegel der Statistik

Die 24. Gastgeberstadt des „Tages der Sachsen“ 2015, dem größten Volks-, Vereins- und Heimatfest im Freistaat Sachsen, ist die Stadt Wurzen im Landkreis Leipzig. Am ersten Wochenende im September, vom 4. bis 6. September, werden hunderttausende Besucher in Wurzen, der Geburtsstadt des Dichters, Malers und Kabarettisten Hans Böttcher alias Joachim Ringelnatz, erwartet. Inspiriert vom Ausspruch Ringelnatz „Überall ist Wunderland“ entstand das Motto des diesjährigen „Tag der Sachsen“ „Hier ist Wunderland“. [1] Seit 1992 wird dieses Volks- und Heimatfest alljährlich am ersten Septemberwochenende in einer anderen sächsischen Stadt gefeiert. Vereine und Künstler präsentieren sich, Sportler zeigen ihr Können, Händler und Handwerker sorgen für buntes Marktleben. 2014 besuchten rund 265 000 Gäste den Tag der Sachsen in Großenhain im Landkreis Meißen. 2016 wird Limbach-Oberfrohna im Landkreis Zwickau Ausrichter des 25. Tages der Sachsen sein. Mit diesem Beitrag wird die 2011 begonnene Folge, anlässlich des Tages der Sachsen die Gastgeberstädte und deren Landkreise im Spiegel der amtlichen Statistik vorzustellen, fortgesetzt.



Offizielles Logo zum Tag der Sachsen 2015

Lage und Geschichte

Der Landkreis Leipzig liegt im Nordwesten von Sachsen. Er grenzt im Norden an die Kreisfreie Stadt Leipzig und den Landkreis Nordsachsen, im Südosten an den Landkreis Mittelsachsen, im Südwesten an das Nachbarland Thüringen und im Westen an das Nachbarland Sachsen-Anhalt. Als wichtige Verkehrswege im Landkreis zählen die Bundesautobahnen 9, 14, 38 und 72 sowie mehrere Bundesstraßen. Bedeutsamer Verkehrsknotenpunkt ist das Autobahndreieck Parthenaue. [2] Bei der ersten sächsischen Kreisreform am 1. August 1994 wurde der damalige Landkreis Leipzig mit den Landkreisen Borna und Geithain zum neuen Landkreis Leipziger Land zusammengeschlossen. Zum gleichen Zeitpunkt fusionierten die beiden Landkreise Grimma und Wurzen zum neuen Muldentalkreis. Mit Wirkung vom 1. August 2008 wurden der Landkreis Leipziger Land und der Muldentalkreis zum neuen Landkreis Leipzig zusammengefügt. Dessen Kreisstadt ist Borna mit über 19 000 Einwohnern. Wurzen, gelegen im Norden des Landkreises Leipzig, 30 Kilometer östlich von Leipzig, ist seit 1997 Große Kreisstadt. Die Stadt ist u. a. über die Bundesstraße 6 und die südlich der Stadt verlaufende Autobahn 14 zu erreichen. Außerdem liegt Wurzen an der ältesten deutschen Ferneisenbahnlinie Leipzig-Dresden.

Durch die Stadt an der Mulde führt ein Teil des wiederbelebten ökumenischen „Jakobspilgerweges“, der von Osten entlang der Via Regia gen Santiago de Compostela führt.

Wurzen feierte, als einer der ältesten Orte im Freistaat Sachsen, im Jahre 2011 das 1050-jährige Bestehen seit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 961. Die Stadt ist seit 900 Jahren Domstadt. Der Dom St. Marien, geweiht 1114, ist einer der fünf sächsischen Dome und verfügt über die älteste Bausubstanz der Dome in Sachsen. 1838 wurde Wurzen an das deutsche Eisenbahnnetz (Leipzig-Dresden) angeschlossen. Über die Mulde wurde die erste Eisenbahnbrücke Deutschlands gebaut. Danach kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung und Wurzen entwickelte sich zur Industriestadt. Wurzen ist heute trotz des Bevölkerungsrückganges und des Verlustes einiger wichtiger Industriebetriebe ein bedeutender Standort mit einer großen Zahl mittelständischer Unternehmen. Einen wirtschaftlichen Schwerpunkt bildet die Produktion von Gebäck- und Süßwaren. [3]

Fläche und Bevölkerung

Der Landkreis Leipzig umfasst eine Fläche von 1 647 km², das sind knapp neun Prozent der Fläche des Freistaates Sachsen. Bezüglich der Be-

Tab. 1 Voraussichtliche Bevölkerung der Stadt Wurzen, des Landkreises Leipzig und des Freistaates Sachsen 2025¹⁾ nach Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Variante 1			Variante 2		
	Wurzen, Stadt	Landkreis Leipzig	Freistaat Sachsen	Wurzen, Stadt	Landkreis Leipzig	Freistaat Sachsen
1 000						
unter 15	1,7	27,0	440,0	1,6	24,8	405,2
15 - 65	8,1	138,4	2 186,1	7,7	132,6	2 084,9
65 und mehr	4,7	76,4	1 151,4	4,8	76,8	1 156,6
Insgesamt	14,5	241,8	3 777,5	14,1	234,2	3 646,7
Prozent						
unter 15	11,7	11,1	11,6	11,2	10,6	11,1
15 - 65	55,6	57,3	57,9	55,0	56,6	57,2
65 und mehr	32,7	31,6	30,5	33,9	32,8	31,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Veränderung 2025 gegenüber 2013 (in %)	-11,5	-6,1	-6,6	-14,0	-9,1	-9,9

1) Quelle: 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025

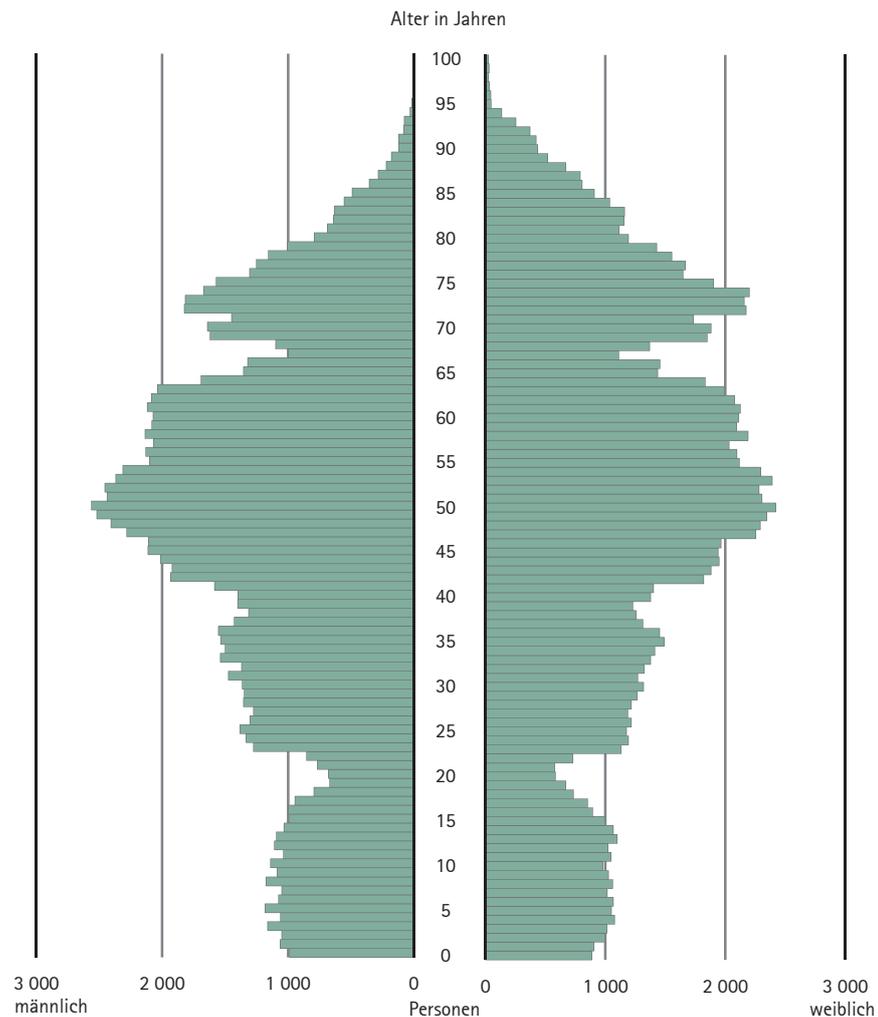
völkerungsdichte nimmt der Landkreis Leipzig innerhalb der zehn Landkreise im Freistaat mit 156 Einwohnern je km² eine Position im Mittelfeld ein. Etwas über sechs Prozent der Einwohner von Sachsen leben hier. Die knapp 257 600 **Einwohner** (Stand 31.12.2013) verteilen sich seit 1. Januar 2015 auf 33 Gemeinden, darunter 20 Städte. In sechs Städten leben mehr als 10 000 Einwohner. Wurzen ist mit fast 16 400 Einwohnern die viertgrößte Stadt im Landkreis. 12 der 33 Gemeinden hatten zum 31.12.2013 weniger als 5 000 Einwohner. Während in Sachsen 2013 im Vergleich zu 2005 ein Rückgang der Bevölkerung um 5,3 Prozent zu verzeichnen war, fiel der Bevölkerungsverlust in Wurzen und im Landkreis Leipzig wesentlich höher aus. Die Stadt schrumpfte um 8,3 Prozent, der Landkreis um 7,8 Prozent. Besonders hoch sind die Rückgänge in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen, in der in der Regel die Ausbildung erfolgt. Hier halbierte sich in Wurzen und dem Landkreis die Zahl im Vergleich zu 2005. Dagegen stieg die Zahl der 65-Jährigen und älteren in Wurzen um 1,6 Prozent, im Landkreis Leipzig sogar um 7,5 Prozent. In Sachsen nahm die Zahl der 65-Jährigen und älteren im gleichen Zeitraum um 5,0 Prozent zu. Während für den Rückgang der Bevölkerungszahlen im Jahr 2013 in Sachsen ausschließlich ein Überschuss an Gestorbenen die Ursache war, kam für Wurzen und den Landkreis Leipzig noch ein Überschuss an Fortzügen hinzu. 2013 zogen aus dem Landkreis Leipzig 129 Einwohner mehr weg als zuzogen. Dazu kam noch ein Überschuss an Gestorbenen

von 1 500. Die Stadt Wurzen verlor 2013 durch einen Überschuss an Fortzügen 67 Einwohner und zusätzlich noch 94 durch den Überschuss an Gestorbenen. Der **Bevölkerungsrückgang** wird sich, wie in allen Landkreisen des Freistaates, auch im Landkreis Leipzig und der Stadt Wurzen **bis 2025** fortsetzen. Der Rückgang wird in Wurzen stärker und im Landkreis Leipzig etwas geringer ausfallen als im Sachsendurchschnitt. Für Sachsen wird 2025 im Vergleich zu 2013, nach Berechnungen der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose, mit einem Minus zwischen 6,6 Prozent und 9,9 Prozent gerechnet. Für die Stadt Wurzen werden zwischen 11,5 Prozent und 14,0 Prozent weniger Einwohner prognostiziert, für den Landkreis liegen die Werte zwischen 6,1 Prozent und 9,1 Prozent. Der Rückgang der Einwohnerzahl geht mit einer fortgesetzten Alterung der Bevölkerung einher. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung im Landkreis Leipzig wird um mindestens 3,0 Jahre von derzeit 47,5 Jahre auf 50,5 Jahre steigen. 2025 werden in Wurzen bzw. im Landkreis Leipzig nur noch etwa jeder neunte Einwohner jünger als 15 Jahre alt sein, jedoch rund jeder dritte 65 Jahre und älter.

Bildung

Im Landkreis Leipzig wurden am 1. März 2014 insgesamt 18 737 Kinder bis unter 14 Jahren in 211 Kindertageseinrichtungen, darunter 10 in der Stadt Wurzen, versorgt. Somit besuchten sowohl im Landkreis als auch in Wurzen rund 55 Prozent der Kinder im Alter von unter 3 Jah-

Abb. 1 Bevölkerung des Landkreises Leipzig am 31. Dezember 2013 nach Alter und Geschlecht



ren eine Kindertageseinrichtung. Im Landkreis wurden 98 Prozent der Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in einer der Kindertagesstätten betreut, in der Stadt Wurzen waren es 97 Prozent. Außerdem wurden 178 Kinder im Landkreis Leipzig von 44 Tagespflegepersonen betreut. Im Schuljahr 2014/15 lernen an 96 allgemeinbildenden Schulen im Landkreis 21 319 Schülerinnen und Schüler. Das sind 858 Personen bzw. vier Prozent weniger als im Schuljahr 2005/06. Ebenfalls verringert hat sich die Zahl der allgemeinbildenden Schulen. Inzwischen gibt es zwei Grundschulen, sieben Oberschulen und eine allgemeinbildende Förderschule weniger. In der Stadt Wurzen ging seit dem Schuljahr 2005/06 die Zahl der allgemeinbildenden Schulen um eine und die Schülerzahl um 413 Personen bzw. 20 Prozent zurück. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist insbesondere die Zahl der Absolventen/Abgänger von allgemeinbildenden Schulen gesunken. Im Vergleich zu 2005 verließen im Landkreis Leipzig 2014 rund 50 Prozent weniger Schüler die allgemeinbildende

Schule. In der Stadt Wurzen waren es sogar 56 Prozent weniger. Knapp die Hälfte der Absolventen in der Stadt Wurzen und ein Viertel im Landkreis Leipzig beendeten die allgemeinbildende Schule mit der allgemeinen Hochschulreife (Sachsen: 29 Prozent). Für die berufliche Ausbildung stehen im Landkreis Leipzig im laufenden Schuljahr sieben Schulen bzw. Berufliche Schulzentren zur Verfügung. Zurzeit werden über 2 500 Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen ausgebildet. Das sind 60 Prozent weniger als 2005/06. Im Landkreis Leipzig gibt es keine Einrichtungen des tertiären Bildungsbereiches. Jedoch bestehen in unmittelbarer Nachbarschaft, in der Stadt Leipzig, zahlreiche Möglichkeiten ein Studium aufzunehmen. An den Universitäten, Kunst- und Fachhochschulen der Stadt Leipzig studierten in 2014 etwa 36 000 Studentinnen und Studenten. Dazu kamen über 500 Studierende an der Staatlichen Studienakademie der Berufsakademie Sachsen.

Gesundheit und Soziales

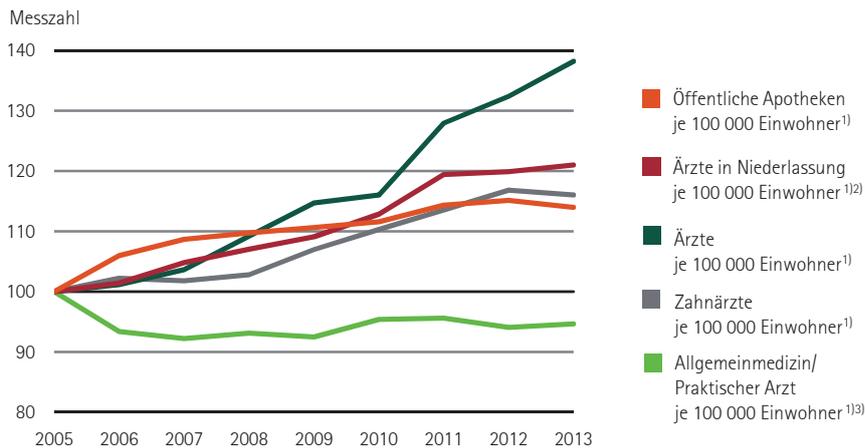
Die **gesundheitliche Versorgung** der Bevölkerung im Landkreis Leipzig hat sich 2013 im Vergleich zu 2005 verbessert. Es stehen mehr Ärzte, Zahnärzte und auch öffentliche Apotheken je 100 000 Einwohner zur Verfügung. Im Vergleich zum Sächsendurchschnitt ist im Landkreis Leipzig vor allem die Versorgung mit Ärzten und Zahnärzten ungünstiger. Die Ausstattungsquote der Einwohner mit Apotheken liegt im Landkreis Leipzig nur geringfügig unter der von Sachsen.

2013 standen in den vier Krankenhäusern im Landkreis Leipzig 1 122 Betten und in sechs Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 1 145 Betten für die medizinische Betreuung der Patienten zur Verfügung. Die pflegebedürftigen Personen im Landkreis Leipzig konnten 2013 in 69 ambulanten bzw. 57 stationären **Pflegeeinrichtungen** Hilfe in Anspruch nehmen. Die stationären Einrichtungen verfügten

über 3 169 Plätze, das entspricht sechs Prozent der in Sachsen insgesamt bestehenden Plätze. Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von über 65 Jahren war eine stationäre Pflegeversorgung im Landkreis Leipzig von 50 Plätzen auf 1 000 Personen dieser Altersgruppe gegeben. Diese Quote lag unter der für Sachsen, wo für 1 000 über 65-Jährige knapp 52 Plätze verfügbar waren.

Im Dezember 2014 lebten im Landkreis Leipzig 22 334 **Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV)**, darunter in der Stadt Wurzen 2 304. [4] Bezogen auf 100 Einwohner im Alter von unter 65 Jahren entspricht das für den Landkreis Leipzig einer Quote von 11,5, sie lag somit unter dem Sächsendurchschnitt von 12,3. Für die Stadt Wurzen fiel die Quote mit 19,2 jedoch ungünstiger aus. Weitere Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes werden im Rahmen des **SGB XII (Sozialhilfe)** gewährt. Ende 2013 erhielten im

Abb. 2 Entwicklung der gesundheitlichen Versorgung im Landkreis Leipzig 2005 bis 2013 (2005 = 100)



- 1) bis 2010 Bevölkerungsforschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 und ab 2011 vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus 2011
 2) einschließlich Ärzte in Einrichtungen gemäß § 311 SGB V - Gesetzliche Krankenversicherung, einschließlich Angestellte, Teilzeitangestellte und Praxisassistenten
 3) ab 2006 einschließlich Innere Medizin und Allgemeinmedizin (Hausarzt); vorher nur Allgemeinmedizin

Tab. 2 Gesundheitliche Versorgung im Landkreis Leipzig und im Freistaat Sachsen 2005 und 2013

Merkmal	Landkreis Leipzig		Sachsen	
	2005	2013	2005	2013
Krankenhäuser	4	4	85	79
Rehabilitationseinrichtungen	6	6	45	51
Ärzte je 100 000 Einwohner ¹⁾	233,7	323,0	335,3	401,1
Zahnärzte je 100 000 Einwohner ¹⁾	76,9	89,3	88,4	96,5
Öffentliche Apotheken je 100 000 Einwohner ¹⁾	21,1	24,1	22,6	24,6

- 1) 2005 Bevölkerungsforschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 und 2013 vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus 2011

Landkreis Leipzig 2 071 Personen entsprechende Leistungen. Darunter waren 1 819 Empfänger von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Unter ihnen befanden sich 579 Personen im Alter ab 65 Jahren und somit 0,9 Prozent der Bevölkerung dieser Altersgruppe.

Wirtschaftskraft

Im Landkreis Leipzig wurde 2012 ein **Bruttoinlandsprodukt** (in jeweiligen Preisen) von 5,5 Milliarden € erwirtschaftet. Das waren 5,6 Prozent des sächsischen Bruttoinlandsproduktes.¹⁾ [5] Bezieht man das Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf die Erwerbstätigen, so zeigt sich, dass die Wirtschaftskraft des Kreises überdurchschnittlich ist (vgl. Tab. 4). Mit 55 250 € lag das **BIP je Erwerbstätigen** gut zehn Prozent (12,4 Prozent) über dem sächsischen Durchschnittswert von 49 159 €. Im Vergleich der Landkreise untereinander lag der Landkreis Leipzig ebenfalls um reichlich zehn Prozent (12,5 Prozent) über dem Mittelwert von 49 103 €. Maßgeblich für diese Abweichungen ist die Wirtschaftsstruktur des Landkreises Leipzig, die im Weiteren dargestellt und analysiert wird.

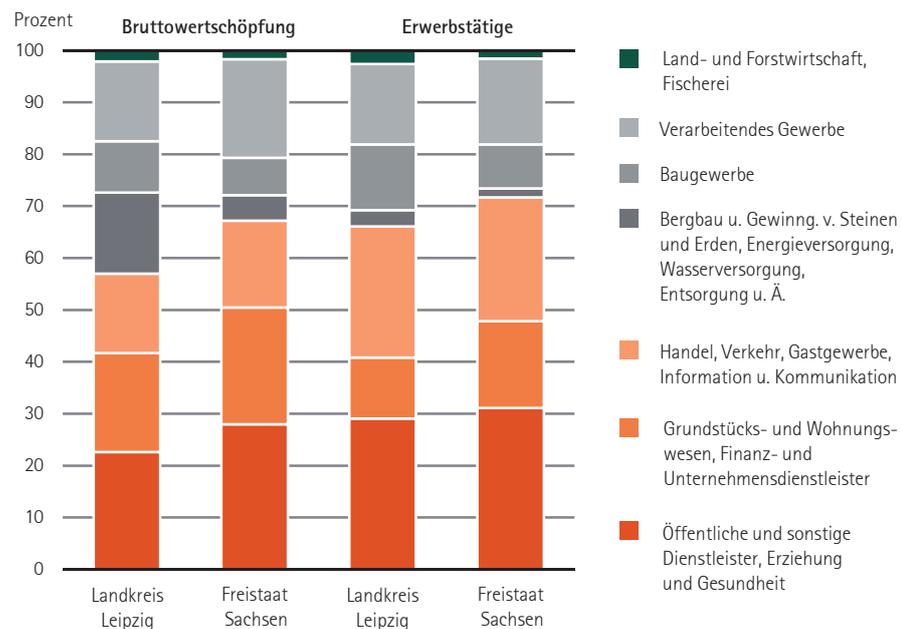
Die **Wirtschaftsstruktur** des Landkreises Leipzig unterscheidet sich von der des Freistaates Sachsen insgesamt. Der Bereich Land- und Forstwirtschaft (einschl. Fischerei) trug hier mit 1,7 Prozent zur Bruttowertschöpfung bei, in Sachsen insgesamt war es nur 1,0 Prozent.

(Alle Angaben zur BWS und den Erwerbstätigen im Folgenden sind Mittelwerte der Jahre 2010 bis 2012). Der Anteil des Produzierendes Gewerbes war im Landkreis Leipzig mit 40,8 Prozent überdurchschnittlich. Der Anteil lag um knapp zehn Prozentpunkte über dem Landesmittel von 31,2 Prozent. Der Anteil der Dienstleistungsbereiche zusammen muss dementsprechend unterdurchschnittlich sein. Mit 57,5 Prozent lag er um gut zehn Prozentpunkte unter dem Landesmittel von 67,8 Prozent.

Der überdurchschnittliche Anteil des Produzierenden Gewerbes im Landkreis Leipzig im Vergleich zu Sachsen insgesamt resultiert aus dem hohen Anteil des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden sowie der Bereiche Energieversorgung und Wasserversorgung sowie Abwasser- und Abfallbeseitigung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen.²⁾ Diese drei Bereiche zusammen erbrachten eine Bruttowertschöpfung von 755 Millionen €, das Verarbeitende Gewerbe von 735 Millionen €. Damit hatten diese drei Bereiche einen weit überdurchschnittlichen Anteil von knapp 16 Prozent an der Bruttowertschöpfung (Sachsen: knapp fünf Prozent). Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes lag mit 15,4 Prozent deutlich unter dem sächsischen Landesmittel von 19,1 Prozent. Das Baugewerbe hatte mit 9,9 Prozent ebenfalls einen überdurchschnittlichen Anteil an der Bruttowertschöpfung (Sachsen: 7,2 Prozent) (vgl. auch Abb. 3).

- 1) Alle Angaben des Bruttoinlandsproduktes bzw. der Bruttowertschöpfung für Kreise sind in jeweiligen Preisen. Preisbereinigte Daten werden dafür vom AK VGR dL nicht ermittelt.
- 2) Für diese drei Bereiche (Abschnitte B, D und E der Klassifikation der Wirtschaftszweige) werden von den regionalen Gesamtrechnungen keine Ergebnisse gesondert veröffentlicht. Ihr Anteil zusammen lässt sich lediglich aus den Angaben für das Produzierende Gewerbe abzüglich des Verarbeitenden und Baugewerbes ermitteln.

Abb. 3 Bruttowertschöpfung und Erwerbstätige im Mittel der Jahre 2010 bis 2012 nach Wirtschaftsbereichen



Datenquelle: Arbeitskreise VGR dL und ETR; Berechnungsstand: August 2013; eigene Berechnungen

Die Anteile der drei Dienstleistungsbereiche an der Bruttowertschöpfung waren für den Landkreis Leipzig durchgehend unterdurchschnittlich. Der Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation trug mit 15,5 Prozent zur Bruttowertschöpfung bei und lag nur wenig unter dem Landesmittel von 16,9 Prozent. Beim Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Finanz- und Unternehmensdienstleister lag der Anteil des Landkreises Leipzig bei 19,3 Prozent, knapp drei Prozentpunkte unter dem Landesmittel von 22,7 Prozent. Bei den Öffentlichen und sonstigen Dienstleistern, Erziehung und Gesundheit lag der Anteil bei 22,8 Prozent, gut fünf Prozentpunkte niedriger als das Landesmittel von 28,2 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises Leipzig ist somit deutlich stärker durch die Bereiche Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden,

Energieversorgung sowie Wasserversorgung sowie Abwasser- und Abfallbeseitigung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen geprägt als der Freistaat Sachsen insgesamt.

Verarbeitendes Gewerbe

Das Verarbeitende Gewerbe einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen) erwirtschaftete im **Landkreis Leipzig** 2014 einen Gesamtumsatz von 2 469 Millionen €, 2,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt gab es 188 berichtspflichtige Betriebe mit 11 966 tätigen Personen (Ende September) – (vgl. Tab. 3). [6]

Die umsatzstärksten Industriebereiche im Landkreis Leipzig sind die Herstellung von chemi-

Tab. 3 Industrie, Baugewerbe und Tourismus im Landkreis Leipzig und in der Stadt Wurzen

Merkmal	Jahr	Einheit	Wurzen, Stadt	Landkreis Leipzig	Anteil an Sachsen in %	Landkreise	Freistaat Sachsen
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe¹⁾							
Betriebe	Sep 2014	Anzahl	22	188	6,2	2 485	3 050
Tätige Personen	Sep 2014	Anzahl	1 734	11 966	4,4	208 920	270 600
Gesamtumsatz	2014	1 000 €	286 054	2 469 008	4,1	42 421 959	60 916 836
darunter Auslandsumsatz	2014	1 000 €	144 292	751 355	3,3	13 384 509	22 842 010
Bauhauptgewerbe							
Betriebe	Juni 2014	Anzahl	19	534	7,9	5 507	6 777
Tätige Personen	Juni 2014	Anzahl	150	4 336	7,5	44 932	57 406
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz)	2013	1 000 €	18 667	502 163	8,0	4 711 799	6 302 580
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) je tätiger Person	2013	€	124 447	115 813	x	104 865	109 790
Ausbaugewerbe²⁾							
Betriebe	Juni 2014	Anzahl	4	98	7,8	875	1 251
Tätige Personen	Juni 2014	Anzahl	56	2 344	7,9	19 880	29 644
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz)	2013	1 000 €	3 797	245 656	6,5	1 989 672	3 145 548
Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) je tätiger Person	2013	€	67 804	104 802	x	100 084	106 111
Tourismus³⁾							
Geöffnete Beherbergungsstätten / Campingplätze ⁴⁾	Juli 2014	Anzahl	4	110	5,1	1 808	2 157
Angebote Gästebetten in Beherbergungsstätten	Juli 2014	Anzahl	108	5 136	4,2	80 770	122 327
Ankünfte (einschließlich Camping)	2014	Anzahl	8 085	216 083	2,9	3 500 802	7 408 813
Übernachtungen (einschließlich Camping)	2014	Anzahl	13 838	811 381	4,3	11 116 150	18 898 767
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer ⁵⁾	2014	Tage	1,7	3,8	x	3,2	2,6
Durchschnittliche Auslastung der angebotenen Gästebetten ⁶⁾	2014	%	35,5	43,6	x	38,0	42,5

1) Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen

2) Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen

3) Beherbergungsstätten mit 10 und mehr Betten sowie Campingplätze mit 10 und mehr Stellplätzen

4) ganz oder teilweise geöffnet

5) rechnerischer Wert Übernachtungen / Ankünfte

6) rechnerischer Wert (Übernachtungen / angebotene Bettentage) x 100

schen Erzeugnissen (Anteil von 18 Prozent), die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (14 Prozent), der Maschinenbau (Anteil von 11 Prozent) und die Herstellung von Metallerezeugnissen (10 Prozent). Auf diese vier Bereiche entfiel 2014 gut die Hälfte des Gesamtumsatzes. Für den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden wurden zuletzt 2011 Daten veröffentlicht (vgl. [6, Tab. 1.4.12]). Demnach lag der Gesamtumsatz für die Jahre 2008 bis 2011 bei jährlich rund 200 Millionen €. Das heißt, er war geringer als bei den vier führenden Industriebereichen.³⁾

Beim Geschäft mit dem Ausland entfielen zuletzt (2012) rund 45 Prozent auf die Herstellung von chemischen Erzeugnissen und 16 Prozent (2013) auf den Maschinenbau. Die beiden anderen Industriebereiche erbrachten zusammen etwas mehr als zehn Prozent des Auslandsumsatzes. Das heißt, zusammen war es für die vier umsatzstarken Industriebereiche zuletzt (2012) ein Anteil von rund 70 Prozent (vgl. [6, Tab. 1.5.12]).

Die Industriebereiche mit den höchsten Beschäftigtenanteilen im Landkreis Leipzig waren 2013 die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (16 Prozent), der Maschinenbau (14 Prozent), die Herstellung von Metallerezeugnissen (11 Prozent) und die Herstellung von chemischen Erzeugnissen (8 Prozent). Zusammen entfiel auf diese vier Bereiche 2013 die Hälfte der in der Industrie tätigen Personen (vgl. dazu [6, Tab. 1.2.12]).

In der **Stadt Wurzen** zählte die Industriestatistik 2014 22 Betriebe mit 1 734 tätigen Personen. Ihr Gesamtumsatz belief sich auf 286 Millionen €. Rund die Hälfte des Gesamtumsatzes der Wurzener Industriebetriebe wurde auf dem Inlandsmarkt realisiert. Das heißt, die Exportquote lag 2014 bei 50,4 Prozent. Die Industriestruktur Wurzens ist durch die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie den Maschinenbau gekennzeichnet.

Baugewerbe

Im **Landkreis Leipzig** wurde von 4 336 tätigen Personen in 534 Betrieben des Bauhauptgewerbes (Juni 2014) für das Jahr 2013 ein Gesamtumsatz von 502,2 Millionen € erbracht (vgl. Tab. 3).

Auf den Landkreis entfielen 2014 somit 7,9 Prozent der Betriebe, 7,5 Prozent der tätigen Personen und 8,0 Prozent des Gesamtumsatzes (Vorjahresumsatz) Sachsens (vgl. auch [7]).

Der Gesamtumsatz je tätiger Person lag mit 115 813 € etwas über dem Landesmittel von 109 790 € (5,5 Prozent mehr). Im Vergleich zum

Mittel der Landkreise von 104 865 € je tätiger Person erreicht der Landkreis Leipzig einen um zehn Prozent höheren Wert (10,4 Prozent mehr). Im Juni 2014 hatten in der **Stadt Wurzen** 19 Betriebe des Bauhauptgewerbes ihren Sitz. Sie hatten 150 tätige Personen und erbrachten einen Gesamtumsatz von 18,7 Millionen € (2013). Der Anteil des Bauhauptgewerbes der Stadt Wurzen am Landkreis Leipzig lag 2014 bei den Betrieben bei 3,6 Prozent, bei den tätigen Personen bei 3,5 Prozent und beim Gesamtumsatz (2013) bei 3,7 Prozent.

Ende Juni 2014 zählte der **Landkreis Leipzig** im Ausbaugewerbe 98 Betriebe (mit 10 und mehr tätigen Personen) mit 2 344 tätigen Personen. Der Gesamtumsatz (Vorjahresumsatz) erreichte einen Betrag von 245,7 Millionen €. Das waren 6,5 Prozent des sächsischen Wertes. Der entsprechende Anteil bei den Betrieben betrug 7,8 Prozent und bei den tätigen Personen 7,9 Prozent. Der Gesamtumsatz je tätiger Person erreichte im Ausbaugewerbe 104 802 €. Damit lag er knapp unter dem sächsischen Mittel von 106 111 € (1,2 Prozent weniger) und leicht über dem Mittel der Landkreise von 100 084 € (4,7 Prozent mehr).

In der **Stadt Wurzen** gab es Ende Juni 2014 vier ausbaugewerbliche Betriebe (mit 10 und mehr tätigen Personen) mit 56 tätigen Personen. Der Vorjahresumsatz lag bei 3,8 Millionen €. Da mit diesen Zahlen die Bedeutung des Ausbaugewerbes nicht vollständig zu erfassen ist, sei noch die Auswertung des Unternehmensregisters (URS 95) angefügt. Danach gibt es in der Stadt Wurzen rund 80 Betriebe des Ausbaugewerbes mit zusammen nicht ganz 200 tätigen Personen.⁴⁾

Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2012 gab es im Landkreis Leipzig rund 99 000 **Erwerbstätige**. Das heißt, für so viele Personen bot der Landkreis im Jahresmittel einen Arbeitsplatz an. 85 Prozent bzw. 84 600 Personen waren Arbeitnehmer und entsprechend 15 Prozent bzw. 14 500 Selbstständige. [8] Bezieht man die Zahl der Erwerbstätigen auf die Einwohnerzahl, so zeigt sich, dass die Arbeitsplatzdichte im Landkreis Leipzig mit 375 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner gut ein Fünftel unter dem Landesmittel von 479 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner lag (vgl. Tab. 4). Im Vergleich zum Mittel der Landkreise von 429 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner lag der Landkreis Leipzig zuletzt um 13 Prozent niedriger.

Die Zahl der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** [9] mit Arbeitsort im Landkreis Leipzig lag am 30. Juni 2014 bei 73 772 Perso-

- 3) Die Schlussfolgerung, die sich daraus im Hinblick auf die w.o. dargestellte Bedeutung der sonstigen Bereiche des Produzierenden Gewerbes ergibt, besteht darin, dass der Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden nicht in dem Maße zur Bruttowertschöpfung beitragen wie die Energieversorgung (vgl. Abb. 3)
- 4) Schätzung Stand Anfang März 2015, nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Selbstständige, ohne geringfügig entlohnte Beschäftigte u. a.

Tab. 4 Eckdaten für die Stadt Wurzen und den Landkreis Leipzig (Gebietsstand 1. Januar 2015)

Merkmal	Jahr	Einheit	Wurzen, Stadt	Landkreis Leipzig	Anteil an Sachsen in %	Landkreise	Freistaat Sachsen
Fläche	31.12.2013	km ²	69	1 647	8,9	17 574	18 420
Bevölkerungsdichte	31.12.2013	EW/km ²	238	156	x	156	220
Bevölkerung	31.12.2013	Anzahl	16 356	257 596	6,4	2 742 047	4 046 385
unter 15 Jahre	31.12.2013	Anzahl	1 895	31 621	6,4	330 586	496 028
15 bis unter 65 Jahren	31.12.2013	Anzahl	10 094	162 830	6,4	1 703 758	2 549 010
65 und mehr Jahre	31.12.2013	Anzahl	4 367	63 145	6,3	707 703	1 001 347
Überschuss Lebendgeborene bzw. Gestorbene (-)	2013	Anzahl	-94	-1 500	x	-17 619	-18 136
Überschuss Zu- bzw. Fortzüge (-)	2013	Anzahl	-67	-129	x	-3 907	13 429
Bevölkerungsprognose Variante 1 ¹⁾	31.12.2025	1 000	14,5	241,8	6,4	2 463,8	3 777,5
Variante 2 ¹⁾	31.12.2025	1 000	14,1	234,2	6,4	2 397,9	3 646,7
Allgemeinbildende Schulen	2014/15	Anzahl	8	96	6,5	1 093	1 477
Berufsbildende Schulen	2014/15	Anzahl	1	7	2,7	136	259
Schüler an allgemeinbildenden Schulen	2014/15	Anzahl	1 690	21 319	6,2	235 202	343 835
Schüler an berufsbildenden Schulen	2014/15	Anzahl	486	2 521	2,5	48 110	99 499
Absolventen/Abgänger allgemeinbildende Schulen	2014	Anzahl	146	1 730	6,4	19 338	26 887
ohne Hauptschulabschluss	2014	Anzahl	26	121	5,2	1 527	2 348
Hauptschulabschluss	2014	Anzahl	5	198	7,4	1 960	2 676
Realschulabschluss	2014	Anzahl	44	995	7,1	10 617	13 954
allgemeine Hochschulreife	2014	Anzahl	71	416	5,3	5 234	7 909
Kindertageseinrichtungen	1.3.2014	Anzahl	10	211	7,4	2 044	2 860
Anzahl der Kinder unter 3 Jahre ²⁾	1.3.2014	Anzahl	201	3 247	7,2	29 803	45 207
von 3 bis unter 6 Jahren ²⁾	1.3.2014	Anzahl	409	6 381	6,4	64 752	100 176
Besuchsquote für Kinder unter 3 Jahre ²⁾	1.3.2014	je 100	55,1	55,1	x	46,5	43,2
von 3 bis unter 6 Jahren ²⁾	1.3.2014	je 100	96,7	97,5	x	96,0	96,1
SGB-II-Quote ³⁾⁴⁾	Dez 14	je 100	19,2	11,5	x	11,4	12,3
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ⁵⁾	2012	Mill. €	x	5 472	5,6	59 457	97 225
Veränderung zum Vorjahr	2012 zu 2011	%	x	3,3	x	0,8	1,2
je Erwerbstätigen	2012	€	x	55 250	x	49 103	49 159
Erwerbstätige am Arbeitsort ⁶⁾	2012	1 000	x	99,0	5,0	1 210,9	1 977,8
je 1 000 Einwohner (Arbeitsplatzdichte)	2012	Anzahl	x	375	x	429	479
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁴⁾	30.06.2014	Anzahl	5 905	73 772	4,9	915 895	1 511 499
und zwar weiblich	30.06.2014	Anzahl	3 052	35 368	4,8	440 166	741 323
im Alter von 25 bis unter 50 Jahren	30.06.2014	Anzahl	3 268	41 287	4,7	511 789	877 908
Einpendler ⁷⁾	30.06.2014	Anzahl	3 433	24 570	x	122 730	97 660
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort ⁴⁾	30.06.2014	Anzahl	6 211	100 719	6,5	1 047 410	1 542 815
und zwar weiblich	30.06.2014	Anzahl	2 985	49 589	6,6	502 256	746 279
im Alter von 25 bis unter 50 Jahren	30.06.2014	Anzahl	3 563	56 528	6,3	581 117	896 335
Auspendler ⁷⁾	30.06.2014	Anzahl	3 744	51 577	x	256 284	131 858
Pendlersaldo	30.06.2014	Anzahl	-311	-27 007	x	-133 554	-34 198

1) 5. Regionalisierte Bevölkerungsprognose für den Freistaat Sachsen bis 2025

2) Anzahl der betreuten Kinder in Kindertageseinrichtungen bzw. je 100 Kinder der gleichen Altersgruppe

3) Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen nach dem SGB II im Dezember 2014 bezogen auf die Bevölkerung im Alter unter 65 Jahren im Dezember 2013; eigene Berechnung

4) Quelle (Absolutzahlen): Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA); Neuvorfahren bzw. LST-Online

5) AK VGR dL; Berechnungsstand August 2013

6) AK ETR des Bundes und der Länder; Berechnungsstand: August 2013

7) Pendler über die jeweilige Gebietsgrenze

Im Landkreis Leipzig zählte die Statistik 2014 (Stand Juli) 110 geöffnete Beherbergungsstätten bzw. Campingplätze (mit 10 und mehr Betten bzw. 10 und mehr Stellplätzen). In diesen Beherbergungsstätten wurden 5 136 Gästebetten angeboten. Im Jahresmittel 2014 war die Beherbergungskapazität zu 43,6 Prozent ausgelastet. Die Bettenauslastung lag damit über dem sächsischen Durchschnittswert von 42,5 Prozent und deutlich über dem Mittel der Landkreise von 38,0 Prozent (vgl. Tab. 3). 2014 wurden im Landkreis Leipzig in Beherbergungsstätten und auf Campingplätzen zusammen reichlich 216 000 Gäste mit rund 811 000 Übernachtungen registriert. Das heißt, der statistische Durchschnittsgast blieb 3,8 Tage. Damit liegt der Landkreis Leipzig deutlich über dem Niveau des Freistaates Sachsen von 2,6 Tagen. Die **Stadt Wurzen** verfügte 2014 über vier Beherbergungsbetriebe (mit 10 und mehr Betten) und 108 angebotene Gästebetten, deren durchschnittliche Auslastungsquote bei 35,5 Prozent lag und damit unter dem sächsischen Mittel. Es übernachteten rund 8 000 Gäste in Wurzen. Mit knapp 14 000 Übernachtungen ergab sich eine unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer von 1,7 Tagen (vgl. Tab. 3).

Birgit Scheibe, Referatsleiterin Sozialwissenschaftliche Analysen und Prognosen
 Dr. Andreas Oettel, Referent Gesamtwirtschaftliche Analysen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] www.tagdersachsen-2015.de/ueberblick-verschaffen/ [Aufgerufen am 09.03.2015]
- [2] http://de.wikipedia.org/wiki/Landkreis_Leipzig (Aufgerufen am 11.03.2015)
- [3] <http://de.wikipedia.org/wiki/Wurzen> (Aufgerufen am 11.03.2015)
- [4] Statistik der Bundesagentur für Arbeit, LST-Online
- [5] AK Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (AK VGR dL); www.vgrdl.de [Nächste Aktualisierung der Kreisergebnisse erst nach Redaktionsschluss dieser Veröffentlichung im Dezember 2014]
- [6] Branchenreport Industrie im Freistaat Sachsen, Kreisergebnisse 2008 bis 2014. Statistischer Bericht, E I 10 – j/14, Kamenz 2015.
- [7] Branchenreport Baugewerbe im Freistaat Sachsen, Kreisergebnisse 1991 bis 2014. Statistischer Bericht, E II 7/E III 7 – j/14, Kamenz 2015.
- [8] AK Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder (AK ETR); www.akettr.de [Nächste Aktualisierung der Kreisergebnisse im III. Quartal 2015]
- [9] Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA); Stand: Februar 2015.
- [10] Beherbergungsgewerbe im Freistaat Sachsen. Statistischer Bericht G IV 1 – m 12/14, Kamenz 2015.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



Sächsischer und ostdeutscher Außenhandel im Vergleich – Teil 1: Ausfuhr*)

Einen nicht unwesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Ländern leisten die Auslandsgeschäfte der hier ansässigen Unternehmen und Betriebe. In der Außenhandelsstatistik lassen sich diese einerseits sachlich, das heißt nach Güterarten bzw. Waren(unter)gruppen, und andererseits geografisch, also nach Herkunfts- und Bestimmungsländern, differenzieren. Dabei zeigen sich für Sachsen und die Gesamtheit der neuen Länder (einschließlich Berlin) neben vielen Gemeinsamkeiten durchaus auch einige Unterschiede hinsichtlich der vorrangig gehandelten Waren, der bevorzugten Außenhandelspartner, des Grades an (außen-)wirtschaftlicher Verflechtung sowie der eingeschlagenen Spezialisierungsrichtungen. Im vorliegenden Beitrag wird zunächst die Ausfuhrseite näher beleuchtet, in der nächsten Ausgabe dann die Einfuhrseite.

Vorbemerkungen

Entscheidenden Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung in einer Region haben üblicherweise die dort produzierten Waren (und Dienstleistungen). Dabei wurde nicht zuletzt im Rahmen früherer Untersuchungen (vgl. hierzu stellvertretend [1 und 2]) deutlich, dass die mikroökonomische Situation gerade in einer Vielzahl von Industriebranchen durch einen signifikanten Umfang der Auslandsgeschäfte gekennzeichnet ist. So waren beispielsweise im Verarbeitenden Gewerbe der neuen Länder (mit Berlin)¹⁾ 2013 Exportquoten – hier definiert als Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz – in Höhe von 70,6 Prozent bei der „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ (Sachsen: 38,9 Prozent), 55,6 Prozent bei der „Herstellung von DV-Geräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen“ (Sachsen: 60,7 Prozent), 48,3 Prozent im „Maschinenbau“ (Sachsen: 45,1 Prozent), 44,0 Prozent bei der „Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen“ (Sachsen: 53,5 Prozent) sowie 42,4 Prozent bei der „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ (Sachsen: 56,0 Prozent) zu verzeichnen. Insgesamt lag die Exportquote im Jahr 2013 bei 33,8 Prozent (Sachsen: 35,8 Prozent).
Genauer differenzieren lassen sich die Auslandsgeschäfte der wirtschaftlichen Akteure in Sachsen und den übrigen neuen Ländern mithilfe der

Angaben aus der Außenhandelsstatistik, die den grenzüberschreitenden Warenverkehr ausfuhrseitig als Spezialhandel darstellt.²⁾ Dieser umfasst die Ausfuhr von Waren aus dem freien Verkehr, nach zollamtlich bewilligter aktiver und zur passiven Veredlung (Eigen- und Lohnveredlung bzw. Ausbesserung) ohne die Wiederausfuhr eingelaagerter ausländischer Waren.

In Anlehnung an die im Jahreswirtschaftsbericht für 2011 thematisierten Inhalte zum sächsischen Außenhandel [3] wurden entsprechende Analysen zunächst für die Jahre 2012 und 2013 vorgenommen, um zu überprüfen, inwieweit die bislang gewonnenen Erkenntnisse für Sachsen auch längerfristige Gültigkeit besitzen. Auf Basis einer geeigneten Gegenüberstellung mit entsprechenden Ergebnissen für die Gesamtheit der neuen Länder ließen sich dann sowohl die Gemeinsamkeiten als auch wesentliche Unterschiede zwischen der sächsischen und ostdeutschen Außenhandelslandschaft herausarbeiten. Eine gezielte Einordnung ausgewählter Resultate in den bundesdeutschen Kontext rundet die Untersuchung ab.

Zuerst wurde anhand der jährlichen Ausfuhrwerte eine nach Gütern bzw. Waren(unter)gruppen differenzierte Analyse vorgenommen, wobei die Benennung und Gruppierung der einzelnen Warenpositionen nach der Systema-

*) Bearbeitungsschluss für den Beitrag war Februar 2015. Zu diesem Zeitpunkt lagen endgültige Ergebnisse zum sächsischen bzw. ostdeutschen Außenhandel vollständig bis 2013 vor. Der Berichtszeitraum für das Jahr 2014 umfasste indes lediglich die Monate Januar bis November, von denen endgültige Ergebnisse ausschließlich für das 1. Quartal verfügbar waren.

1) Aus inhaltlichen Gründen erfolgt die Ergebnisdarstellung für die Großraumregion „Neue Länder“ im vorliegenden Beitrag durchweg „mit Berlin“. Auf die entsprechende Klammerbemerkung wird im Folgenden jedoch verzichtet. Vollständig synonym verwendet wird indes – wie beispielsweise in den Industrieerhebungen sowie den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit üblich – die Bezeichnung „Ostdeutschland“.

tik der Ernährungswirtschaft und Gewerblichen Wirtschaft (EGW) erfolgt. Zur Identifikation der wichtigsten Handelspartner wurde der Fokus in einem zweiten Schritt auf eine spezifische Länderbetrachtung gerichtet. Aus der geeigneten Kombination beider Merkmalsausprägungen ergab sich schließlich ein genaueres Bild über die jeweiligen Spezialisierungstendenzen und Verflechtungsgrade des sächsischen wie ostdeutschen Außenhandels hinsichtlich bestimmter Güter und Bestimmungsländer.

Überdies wurde dargestellt, welcher Exportwert auf einen Einwohner der ausländischen Partnerstaaten entfällt, mit denen Sachsen und die übrigen neuen Länder in besonders ausgeprägten Handelsbeziehungen stehen³⁾ und wie sich in diesen Ländern die Marktanteile der sächsischen bzw. ostdeutschen Exportwaren in letzter Zeit entwickelt haben.

Grundsätzlich erfolgten die Analysen in Form von Strukturdarstellungen am aktuellen Rand – hier 2013 – sowie durch Entwicklungsbetrachtungen gegenüber unmittelbar vorangegangenen Jahren. Der längerfristigen Perspektive wurde durch ausgewählte Vergleiche mit dem Referenzjahr 2000 Rechnung getragen.

Ergebnisse

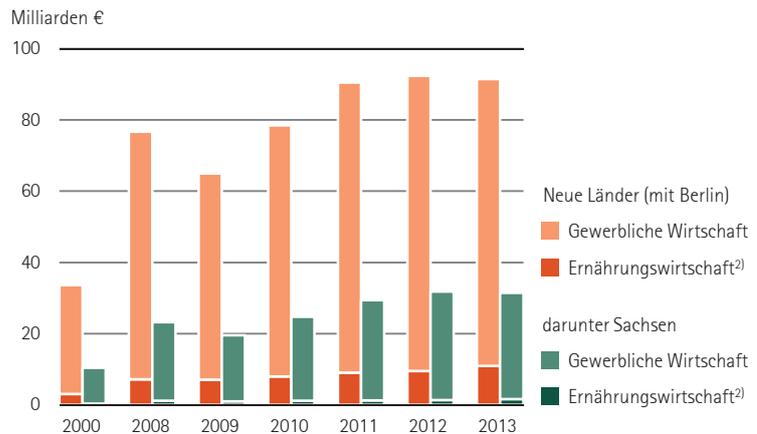
Im Jahr 2013 lagen die Ausfuhren Sachsens und Ostdeutschlands minimal unter dem Niveau von 2012, in dem in beiden Regionen die bisherigen Höchstwerte seit Einführung der Außenhandelsstatistik im Jahr 1991 erreicht worden waren (vgl. Abb. 1).

Ausfuhr insgesamt

Aus Sachsen wurden 2013 Waren im Gesamtwert von rund 31,4 Milliarden € ausgeführt.⁴⁾ Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem leichten Rückgang um 1,2 Prozent, nachdem die Exporte von 2011 zu 2012 noch um 8,2 Prozent angestiegen waren. Damit lässt sich von 1991 an bis hin zum aktuellen Rand eine weitgehend kontinuierliche Aufwärtsentwicklung erkennen, die lediglich zu Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 und 2009 sowie im Jahr 2013 unterbrochen war. Im Ergebnis dessen war das sächsische Exportniveau 2012 und 2013 bereits dreimal so hoch wie noch im Jahr 2000 (vgl. Abb. 1).

Die Warenausfuhr aller neuen Länder zusammen belief sich 2013 auf 91,5 Milliarden €, was einer geringfügigen Abnahme um 0,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr entsprach. Auch in den übrigen Jahren des Betrachtungszeitraums verlief die Exportentwicklung hier des Öfteren weniger dynamisch als die sächsische. Damit war Sachsen aktuell zu mehr als einem Drittel an

Abb. 1 Ausfuhr (Spezialhandel) der neuen Länder (mit Berlin) sowie Sachsens nach Warengruppen der Ernährungswirtschaft und der Gewerblichen Wirtschaft 2000 und 2008 bis 2013¹⁾



1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)
2) einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen

den Gesamtexporten Ostdeutschlands vertreten (vgl. Abb. 1).

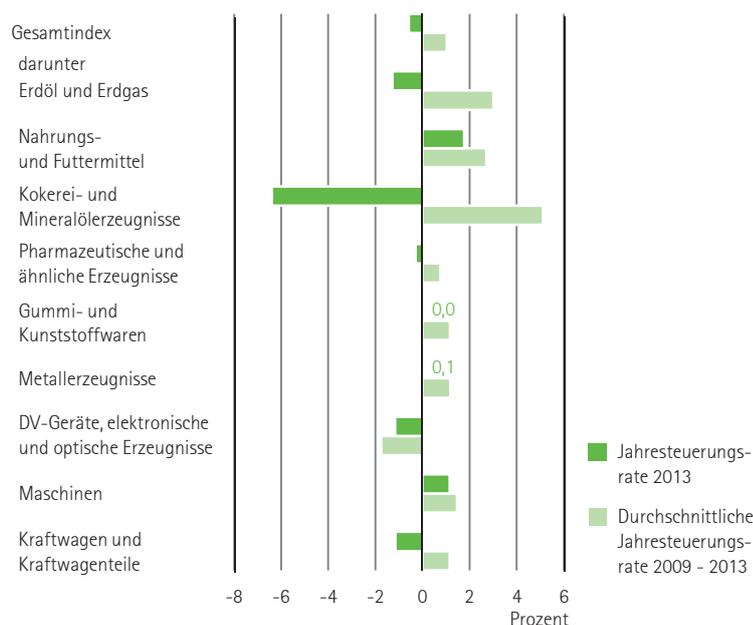
In Deutschland summierten sich die Ausfuhren im Jahr 2013 auf insgesamt gut 1 093 Milliarden € und lagen so um 0,2 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Der Anteil der sächsischen Ausfuhren daran erreichte mit 2,9 Prozent eine bis einschließlich 2011 nicht zu verzeichnende Größenordnung (2000: 1,7 Prozent). Für die neuen Länder insgesamt ergab sich ein entsprechendes Ergebnis von 8,4 Prozent (2000: 5,6 Prozent).

Eine Ursache für die 2013 im Vorjahresvergleich rückläufige Exportentwicklung waren zweifelsohne Preiseinflüsse. So verringerte sich der Gesamtindex der bundesdeutschen Ausfuhrpreise 2013 gegenüber 2012 um 0,6 Prozent. Dagegen zeigte der längerfristige Durchschnitt der Jahressteigerungsraten von 2009 bis 2013 in aller Regel ein positives Vorzeichen (vgl. Abb. 2). Auch das steht prinzipiell im Einklang mit den am aktuellen Rand gegenüber früher sichtbar höheren Ausfuhrwertniveaus (vgl. Abb. 1).

Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen⁵⁾ lag der Anteil der Warenausfuhren Sachsens ausgehend von 14,0 Prozent im Jahr 2000 ab 2005 beständig über einem Fünftel, in den Jahren 2011 bis 2013 sogar bei knapp einem Drittel. Damit wurde der vergleichbare Anteilswert für Ostdeutschland in jedem Jahr zumeist deutlich übertroffen – am aktuellen Rand 2013 beispielsweise um 9,1 Prozentpunkte (vgl. Abb. 3). Auf der Bundesebene lag die entsprechende Größenordnung seit 2006 indes mit Ausnahme des Krisenjahres 2009 durchweg bei etwa zwei Fünfteln. Demnach rangiert die sächsische Wirtschaft hinsichtlich ihrer Exportorientierung allgemein vor Ostdeutschland aber hinter Deutschland insgesamt (vgl. Abb. 3).⁶⁾

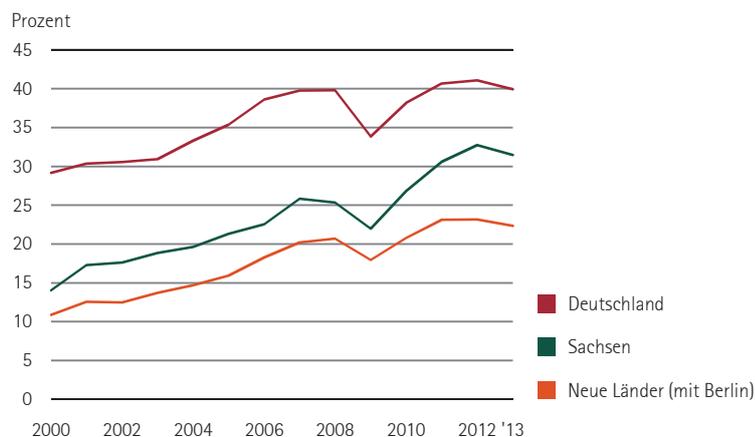
- 2) Im Unterschied dazu liegt den Einfuhren aus erhebungstechnischen Gründen – zumindest auf der Bundeslandesebene – mit dem Generalhandelskonzept eine abweichende Erhebungsmethodik zugrunde, was eine abschließende Saldierung beider Größen und damit die Bestimmung eines Aus- bzw. Einfuhrüberschusses von vornherein ausschließt. Nicht zuletzt dieser Umstand spricht für eine getrennte Untersuchung des Im- und Exportgeschäftes. So zählt zum Generalhandel nämlich sowohl die Einfuhr von Waren in den freien Verkehr, zur zollamtlich bewilligten aktiven und nach passiver Veredlung (Eigen- und Lohnveredlung bzw. Ausbesserung) als auch die Einfuhr ausländischer Waren auf Lager zum Zeitpunkt ihrer Einlagerung.
- 3) Es gilt zu berücksichtigen, dass hier gemäß Inlandskonzept erhobene Ausfuhrdaten mit (stichtagsbezogenen) Einwohnerzahlen gemäß Inländerkonzept ins Verhältnis gesetzt werden.
- 4) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf).
- 5) Berechnungsstand: August 2013 / Februar 2014 (VGR des Bundes); vgl. [4].
- 6) Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die originären Ausfuhrwerte mit dem Bruttoinlandsprodukt hier auf eine Größe bezogen werden, die sowohl um Vorleistungen bereinigt als auch um geleistete Gütersteuern erhöht bzw. erhaltene Gütersubventionen reduziert wurde. Insofern wären die Ausfuhrwerte prinzipiell exakter auf den niveaumäßig höheren Bruttoproduktionswert zu beziehen, der die jeweiligen Anteile entsprechend kleiner ausfallen ließe. An den grundlegenden Aussagen zur Exportorientierung der einzelnen Regionen änderte dies allerdings nichts.

Abb. 2 Jahresteuerraten¹⁾ der Ausfuhrpreise in Deutschland 2009 bis 2013 nach ausgewählten Güterabteilungen²⁾



1) Basis: 2010=100
2) Güterabteilungen des Güterverzeichnis für Produktionsstatistiken (GP 2009)

Abb. 3 Anteil der Ausfuhr (Spezialhandel) Deutschlands, der neuen Länder (mit Berlin) u. Sachsens¹⁾ am Bruttoinlandsprodukt²⁾ 2000 bis 2013



1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)
2) in jeweiligen Preisen; Berechnungsstand: Jahre 2000 bis 2012 - August 2013; Jahr 2013 - Februar 2014 (VGR des Bundes)

- 7) vorläufiges Fortschreibungsergebnis mit Stand vom 10. April 2014 auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus. Es ist zu berücksichtigen, dass hier gemäß Inlandskonzept erhobene Einfuhrdaten mit (jahresdurchschnittlichen) Einwohnerzahlen gemäß Inländerkonzept ins Verhältnis gesetzt werden.
- 8) Die zu 100 Prozent fehlende Differenz in Höhe von 1,2 Prozent (378 Millionen €) ist dem Ausfuhr-Zwischenposten „Rückwaren und Ersatzlieferungen“ zuzuschreiben.

Dieser Sachverhalt kommt grundsätzlich auch anhand der auf die (jahresdurchschnittlichen) Einwohnerzahlen⁷⁾ der Bundesländer bezogenen Ausfuhrwerte zum Ausdruck, die sich 2013 zwischen 28 259 € in Hamburg über 13 555 € im bundesdeutschen Durchschnitt und 7 764 € in Sachsen bis hin zu 3 804 € in Berlin bewegten.

Ausfuhr nach Warengruppen

Nach Warengruppen differenziert entfielen 2013 auf Güter der gewerblichen Wirtschaft 94,7 Prozent bzw. 29,8 Milliarden € der Gesamtausfuhren Sachsens. Binnen Jahresfrist waren das 2,2 Pro-

zent weniger. Für Güter der Ernährungswirtschaft verblieben 4,1 Prozent bzw. 1,3 Milliarden € (vgl. Abb. 1).⁸⁾ Hier gab es im Vorjahresvergleich – entgegen dem gesamtwirtschaftlichen Trend – eine Ausfuhrsteigerung um rund ein Zehntel (9,4 Prozent). In allen neuen Ländern zusammen ergab sich mit 10,4 Prozent ein in etwa zweieinhalbfaches so großer Anteil der Güter der Ernährungswirtschaft an den Gesamtausfuhren wie in Sachsen (Deutschland: 6,0 Prozent).

Der überwiegende Teil der Güter der Ernährungswirtschaft in Sachsen waren auch im Jahr 2013 Nahrungsmittel tierischen Ursprungs und hier vor allem „Milch und Milcherzeugnisse“ sowie „Käse“. Eine nicht gänzlich unbedeutende Rolle im sächsischen bzw. ostdeutschen Exportgeschäft spielten zudem auch „Backwaren u. a. Zubereitungen aus Getreide“ als Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs.

Unter den aus Sachsen ausgeführten Gütern der gewerblichen Wirtschaft entfielen 2013 fast neun von zehn Euro allein auf Fertigwaren-Enderzeugnisse. Weniger als ein Zehntel waren Fertigwarenvorerzeugnisse und hier – wie auch im ostdeutschen Außenhandel – insbesondere „Chemische Vorerzeugnisse“, „Kunststoffe“ sowie „Papier und Pappe“ (vgl. Tab. A1 u. A2). Der verbleibende Rest verteilte sich in einem Verhältnis von 10 zu 1 auf Halbwaren und Rohstoffe. Am Ausfuhrwert der neuen Länder insgesamt waren diese Positionen wie auch die Fertigwaren-Vorerzeugnisse jeweils rund doppelt so stark wie in Sachsen vertreten. Ebenfalls durchweg höher lagen die entsprechenden Anteile auf der Bundesebene.

Der Export von Fertigwaren-Enderzeugnissen aus Sachsen summierte sich 2013 auf einen Gesamtwert von gut 25,9 Milliarden €. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Verringerung um 1,9 Prozent. Darunter erreichten die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit 13,3 Milliarden € einmal mehr den mit Abstand höchsten Warenwert (vgl. Tab. A1). Gleichwohl lag die Vorjahresveränderung hier – unter Berücksichtigung einer rückläufigen Ausfuhrpreisentwicklung (vgl. Abb. 2) – bei überdurchschnittlichen minus 5,3 Prozent. Verglichen mit dem Jahr 2000 wurde ein dreieinhalbfaches so hoher Wert realisiert. Nachdem der Anteil der Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus an sämtlichen Ausfuhren Sachsens damals 36,8 Prozent betragen hatte, ging er im Krisenjahr 2009 bis auf 29,8 Prozent zurück, um am aktuellen Rand 2013 wieder 42,3 Prozent zu betragen. Damit ist die Größenordnung dieser Warengruppe in Sachsen um mehr als das Doppelte höher als in den neuen Ländern zusammen, wo zuletzt lediglich 19,2 Prozent aller Exporte Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus darstellten (vgl. Tab. A1 und A2).

Innerhalb der Warengruppe dominierten in Sachsen 2013 wiederum deutlich die „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ mit einem Warenwert von 10,2 Milliarden €. Einerseits waren dies 8,1 Prozent weniger als im Vorjahr, andererseits beinahe ein Drittel der gesamten sächsischen Ausfuhren (vgl. Tab. A1). Die wichtigsten Abnehmerländer sind die Volksrepublik China und die Vereinigten Staaten von Amerika (vgl. Abb. 4). Daneben wurden aus Sachsen „Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge“ im Umfang von 3,0 Milliarden € exportiert, 4,9 Prozent mehr als 2012. Hier ist die Verteilung auf die einzelnen Zielländer ein Stück weit ausgeglichener.

Bezogen auf den Export der neuen Länder insgesamt stammten praktisch alle „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ sowie annähernd die Hälfte der „Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge“ aus Sachsen – gesamtwirtschaftlich war es demgegenüber gut ein Drittel (vgl. Tab. A1 und A2 sowie Abb. 1).

Bei den Erzeugnissen des Maschinenbaus erreichten die sächsischen Exporte 2013 ein Niveau von rund 3,6 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich entsprach dies einem Rückgang um 2,1 Prozent, obwohl die Ausführpreise zugleich leicht angestiegen waren (vgl. Abb. 2). Damit geht gegenwärtig etwas mehr als jeder zehnte Euro aus den Exportgeschäften Sachsens sowie Ostdeutschlands auf diese Warengruppe zurück. Dabei dominieren vor allem „wirtschaftszweigunspezifische Maschinen“, die annähernd zur Hälfte aus Sachsen stammen und am stärksten von Importeuren aus der Volksrepublik China sowie der Russischen Föderation nachgefragt werden (vgl. Tab. A1 und A2 sowie Abb. 4).⁹⁾

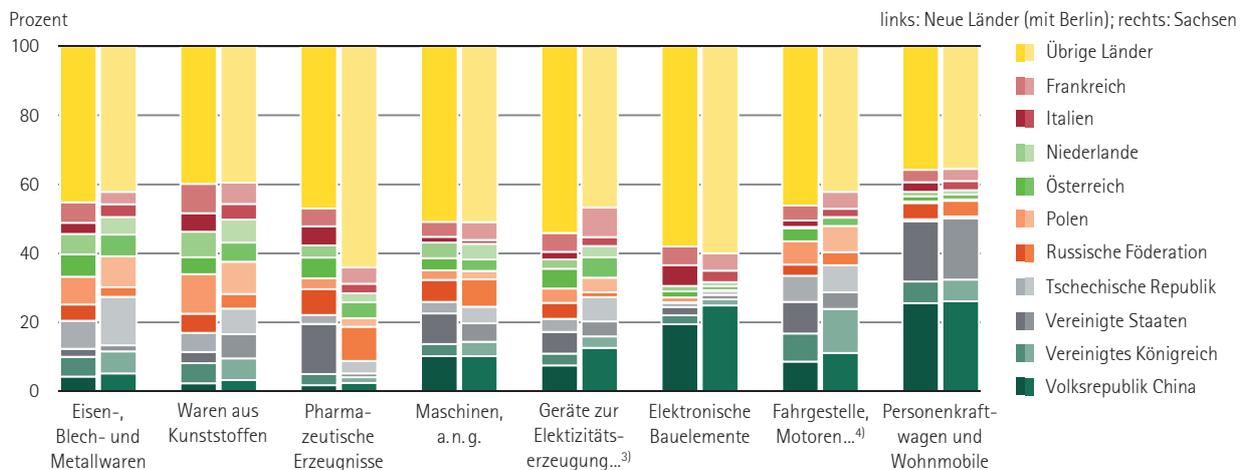
Elektrotechnische Erzeugnisse aus Sachsen wurden 2013 ebenfalls im Wert von gut 3,6 Milliarden € ausgeführt. Entgegen der rückläufigen Entwicklung im Gesamtexport entsprach dies im Vergleich zu 2012 einer Steigerung um 4,6 Prozent, trotzdem das Ausführpreisniveau in diesem Bereich zuletzt weiter abgenommen hatte (vgl. Abb. 2). Ein höheres Ergebnis war letztmals und einzig im Jahr 2007 mit knapp 3,8 Milliarden € erreicht worden. Gleichwohl war der Einfluss dieser Warengruppe auf die Außenhandelsentwicklung insgesamt mit einem entsprechenden Anteil in Höhe von gut einem Zehntel in Sachsen bzw. knapp einem Zehntel in Ostdeutschland vergleichsweise begrenzt (vgl. Tab. A1 und A2).

Zu den vordergründig exportierten Waren zählten „Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ sowie „Elektronische Bauelemente“, deren jeweiliger Hauptabnehmer die Volksrepublik China war (vgl. Abb. 4). Ein großer Teil an „Elektronischen Bauelementen“ ging zudem auch nach Malaysia. Der Anteil Sachsens an Ostdeutschland belief sich in dieser Warengruppe auf knapp drei Viertel, während es bei „Geräten zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ nur rund ein Viertel war.

Nicht zuletzt spielten im sächsischen Exporthandel 2013 auch „Eisen-, Blech- und Metallwaren“ mit einem Warenwert von knapp 1,0 Milliarden € eine beachtenswerte Rolle. Im Vorjahresvergleich zeigte sich hier – preislich nahezu unbeeinflusst (vgl. Abb. 2) – eine kräftige Niveausteigerung um ein Viertel, nachdem es bereits in den drei Jahren zuvor zu nennenswerten Wertzuwächsen gekommen war. Im Ergebnis erreichte die Warengruppe 2013 einen Anteil von immerhin 3,1 Prozent am

9) In der Systematik der Ernährungswirtschaft und Gewerblichen Wirtschaft (EGW) wird diese Position als „Maschinen, a. n. g.“ ausgewiesen. Hierzu zählen alle Erzeugnisse, die nicht „Kraftmaschinen (ohne Motoren für Luft- und Straßenfahrzeuge)“, „Pumpen und Kompressoren“, „Armaturen“, „Lager, Getriebe, Zahnräder und Antriebsselemente“, „Hebezeuge und Fördermittel“, „Landwirtschaftliche Maschinen (einschließlich Ackerschlepper)“, „Maschinen für Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbe“, „Maschinen für Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung“, „Bergwerks-, Bau- und Baustoffmaschinen“, „Guss- und Walzwerkstechnik“, „Maschinen für Verarbeitung von Kautschuk oder Kunststoffen“, „Werkzeugmaschinen“, „Büromaschinen und Datenverarbeitungsmaschinen“ oder „Maschinen für Papier- und Druckgewerbe“ sind.

Abb. 4 Ausfuhr (Spezialhandel) der neuen Länder (mit Berlin) sowie Sachsens 2013¹⁾ nach ausgewählten EGW-Warengruppen und wichtigen Handelspartnern²⁾



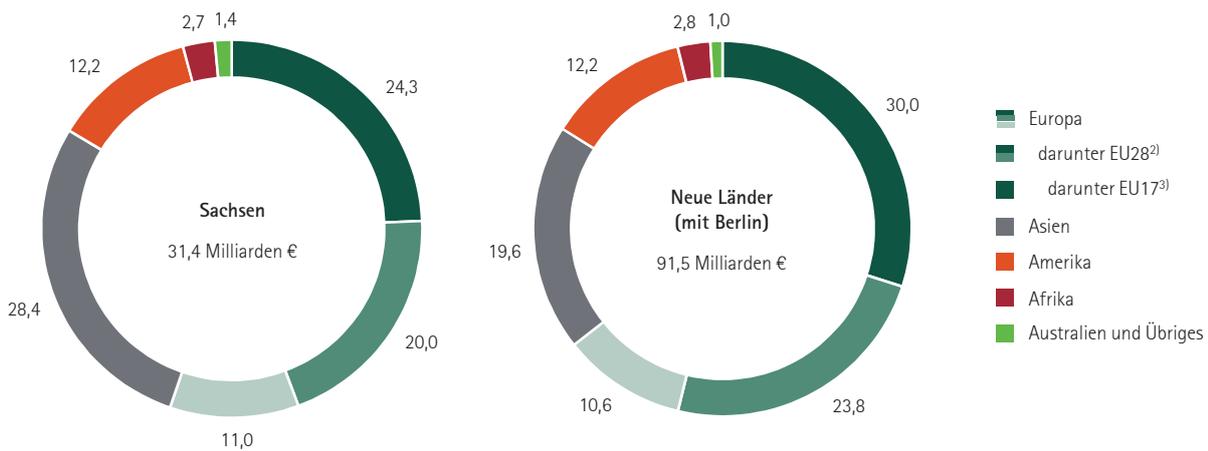
1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

2) Länderdarstellung aus inhaltlichen Gründen in alphabetischer Reihenfolge.

3) ... und -verteilung

4) ... u. a. Teile für Kraftfahrzeuge

Abb. 5 Ausfuhr (Spezialhandel) Sachsens sowie der neuen Länder (mit Berlin) 2013¹⁾ nach Kontinenten in Prozent



1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

2) EU28 - Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (Stand: 31.12.2013)

3) EU17 - EU-Mitgliedsstaaten, die der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU) angehören und den Euro als offizielles Zahlungsmittel eingeführt haben (Stand: 31.12.2013).

Gesamtexport. Die stärkste Nachfrage entfiel auf die Tschechische Republik, gefolgt von Saudi-Arabien und Polen. Der sächsische Beitrag zur Ausfuhr der neuen Länder insgesamt betrug bei „Eisen-, Blech- und Metallwaren“ – wie auf gesamtwirtschaftlicher Ebene (vgl. Abb. 1) – reichlich ein Drittel.

Für das Exportgeschäft Ostdeutschlands erkennbar bedeutsamer als für Sachsen waren überdies „Kunststoffe“ und „Waren aus Kunststoffen“, vor allem aber „Pharmazeutische Erzeugnisse“, die zu großen Teilen in die Vereinigten Staaten von Amerika sowie die Russische Föderation geliefert wurden. Für entsprechende Ergebnisse zu zahlreichen weiteren Warengruppen sei an dieser Stelle auf die Tabellen A1 und A2 verwiesen.

Ausfuhr nach Kontinenten

Die sächsischen Ausfuhren nach Europa erreichten 2013 mit fast 17,4 Milliarden € einen gegenüber dem Vorjahr nahezu unveränderten Warenwert. Darunter entfielen auf die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU28)¹⁰⁾ allein vier Fünftel bzw. 13,9 Milliarden € und auf die Eurozone (EU17)¹¹⁾ knapp die Hälfte bzw. 7,7 Milliarden € (vgl. Abb. 5). Im Vorjahresvergleich ergaben sich dabei sowohl für die EU28 (1,1 Prozent) als auch für die EU17 (0,2 Prozent) sogar positive Veränderungsraten. Betrachtet man die Exportentwicklung unterdessen längerfristig, so sind EU28 bzw. EU17 im Vergleich zum europäischen respektive weltumspannenden Handelsraum nur unterdurchschnittlich gewachsen.

Gemessen am Gesamtexport Sachsens entfiel auf die Warenlieferungen nach Europa 2013 ein Anteil von 55,3 Prozent, was den Kontinent zum mit Abstand wichtigsten Handelspartner für Sachsen macht (vgl. Abb. 5). Im Jahr 2000 hatte

der entsprechende Anteil sogar exakt zwei Drittel betragen.

Nach Asien wurden 2013 Waren im Gesamtwert von gut 8,9 Milliarden € aus Sachsen ausgeführt, 7,0 Prozent weniger als 2012. Nach 2009 war dies erst das zweite Jahr mit einem im Vorjahresvergleich rückläufigen Ausfuhrvolumen. Dies unterstreicht die herausragende Bedeutung des asiatischen Marktes für die sächsische Wirtschaft. So belief sich der Anteil der hierher exportierten Waren an allen Ausfuhren Sachsens aktuell auf 28,4 Prozent (vgl. Abb. 5) nach 13,1 Prozent im Jahr 2000.

Die sächsischen Exporte auf den amerikanischen Kontinent summierten sich 2013 auf insgesamt 3,8 Milliarden €. Binnen Jahresfrist entsprach dies einem leichten Rückgang um 0,9 Prozent, nachdem es über die drei vorangegangenen Jahre ein anhaltendes Wachstum in Höhe von durchschnittlich einem Drittel gegeben hatte. Der Anteil am Gesamtexport lag so zuletzt bei 12,2 Prozent (vgl. Abb. 5). Im Jahr 2000 waren es noch 18,4 Prozent gewesen.

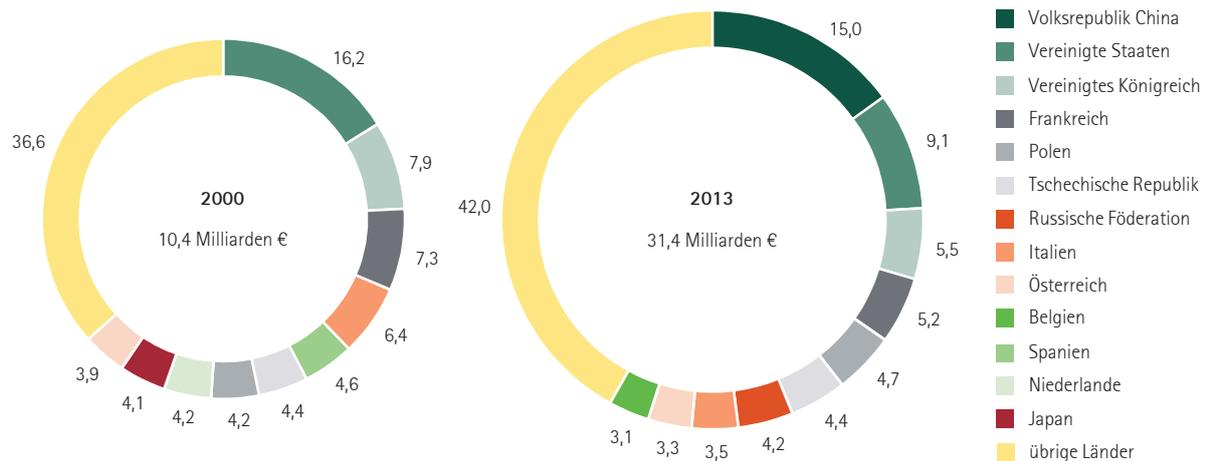
Afrika (849 Millionen €) und Australien (450 Millionen €) spielten im sächsischen Exportgeschäft 2013 trotz zuletzt gestiegener Ausfuhrwerte einmal mehr eine relativ untergeordnete Rolle (vgl. Abb. 5).

Die Ausfuhren der neuen Länder zusammen gingen 2013 zu zwei Dritteln nach Europa, zu einem Fünftel nach Asien, zu einem Achtel nach Amerika sowie zu rund vier Prozent nach Afrika und Australien (vgl. Abb. 5). Demzufolge war das ostdeutsche Exportgeschäft insgesamt um einiges stärker auf den europäischen Markt – speziell im Bereich der EU28 – zuungunsten des asiatischen Handelsraumes konzentriert, als dies für Sachsen allein galt. In der bundesdeutschen Exportstruktur

10) EU28 - Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (Stand: 31.12.2013; EU17 sowie Bulgarien, Dänemark, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechische Republik, Ungarn und Vereinigtes Königreich).

11) EU17 - Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, die der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU) angehören und den Euro als offizielles Zahlungsmittel haben (Stand: 31.12.2013; Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien und Zypern).

Abb. 6 Ausfuhr (Spezialhandel) Sachsens nach den jeweils zehn wichtigsten Exportpartnern 2000 und 2013¹⁾ in Prozent



1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

tur fiel überdies die allgemein stärkere Fokussierung auf die Länder der Eurozone ins Auge. Offensichtlich ist der sächsische Außenhandel mit seinen augenscheinlich wettbewerbsfähigen Produkten (vgl. hierzu w. u.) also überdurchschnittlich stark im internationalen Welthandel vertreten.

Im Jahresvergleich 2013 gegenüber 2012 nahmen die Ausfuhr Ostdeutschlands einzig auf den afrikanischen Kontinent nach Rückgang im Vorjahr wieder zu, jene nach Europa, Amerika, Asien und Australien indes stagnierten weitestgehend oder waren rückläufig. In Deutschland insgesamt verlief die Entwicklung mit Ausnahme der Warenlieferungen nach Amerika durchweg (moderat) abwärtsgerichtet.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern sowie Warengruppen

Die Top 10 der sächsischen Ausfuhrhandelspartner 2013 bildeten die Volksrepublik China, die Vereinigten Staaten von Amerika, das Vereinigte Königreich, Frankreich, Polen, die Tschechische Republik, die Russische Föderation, Italien, Österreich und Belgien (vgl. Tab. A1). Zusammen entfielen auf diese Länder 58,0 Prozent bzw. reichlich 18,2 Milliarden € der kompletten Ausfuhr (vgl. Abb. 6). Im Jahr 2000 hatten noch Spanien, die Niederlande sowie Japan zu den zehn wichtigsten Handelspartnern des Freistaates gezählt, die Volksrepublik China (damals 16,2), die Russische Föderation (14,4) sowie Belgien (11,1) waren demgegenüber kein Bestandteil des Rankings gewesen.

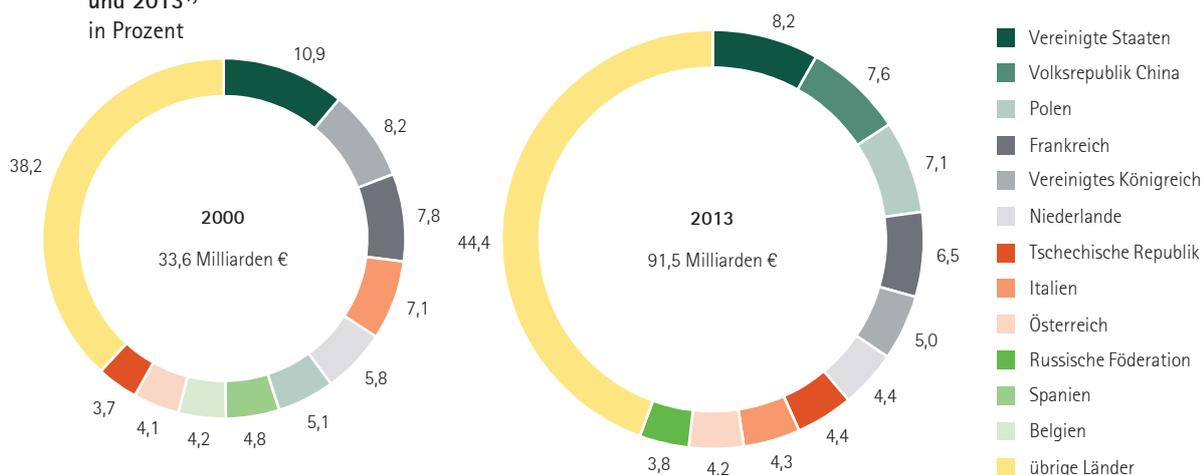
Im Exportgeschäft der neuen Länder stellten die Vereinigten Staaten von Amerika 2013 den bedeutendsten Handelspartner dar (vgl. Tab. A2). Es folgten die Volksrepublik China, Polen, Frankreich sowie das Vereinigte Königreich (vgl. Abb. 7). Auf

Bundesebene war es Frankreich vor den Vereinigten Staaten von Amerika, dem Vereinigten Königreich, den Niederlanden sowie der Volksrepublik China.

Die Warenexporte Sachsens in die Volksrepublik China beliefen sich 2013 auf gut 4,7 Milliarden € (vgl. Tab. 1). Damit wurde der bisherige Maximalwert aus dem Vorjahr um 4,4 Prozent unterschritten, nachdem es zuvor dreimal in Folge zu hohen zweistelligen Niveauzuwächsen gekommen war. Der entsprechende Ausfuhranteil lag nunmehr bei 15,0 Prozent nach lediglich 1,8 Prozent im Jahr 2000 (vgl. Abb. 6). In den neuen Ländern insgesamt war er 2013 mit 7,6 Prozent hingegen nur halb so groß wie in Sachsen (vgl. Abb. 7). So entfielen reichlich zwei Drittel aller ostdeutschen Exporte in die Volksrepublik China auf den Freistaat Sachsen – über sämtliche Bestimmungsländer aggregiert lag die entsprechende Größenordnung bei gut einem Drittel (vgl. Tab. A1 und A2 sowie Abb. 1).

Weit mehr als die Hälfte der sächsischen Exporte in die Volksrepublik China 2013 waren Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus, darunter ganz überwiegend „Personenkraftwagen u. Wohnmobile“. Dem folgten Elektrotechnische Erzeugnisse, insbesondere „Elektronische Bauelemente“ sowie „Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung“. Ein Zehntel stellten schließlich Erzeugnisse des Maschinenbaus, vor allem „Werkzeugmaschinen“ und „wirtschaftszweigunspezifische Maschinen“⁹⁾ dar (vgl. Tab. A1). Im ostdeutschen Exportgeschäft mit China entfiel auf Erzeugnisse des Maschinenbaus ein höherer Anteil als in Sachsen, auf Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus hingegen ein merklich geringerer. Eine nicht unwesentliche Rolle spielte hier außerdem die Ausfuhr von „Mess-, steuerungs- und regelungstechnischen Erzeugnissen“ (vgl. Tab. A2).

Abb. 7 Ausfuhr (Spezialhandel) der neuen Länder (mit Berlin) nach den jeweils zehn wichtigsten Exportpartnern 2000 und 2013¹⁾ in Prozent



1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

In die Vereinigten Staaten von Amerika wurden aus Sachsen 2013 Güter im Umfang von knapp 2,9 Milliarden € – drei Viertel der gesamten Warenlieferungen auf den amerikanischen Kontinent – ausgeführt. Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einer Steigerung um 3,1 Prozent. Damit lag das Niveau aktuell um zwei Drittel über dem von 2000 auf einem neuen Höchststand (vgl. Tab. 1). Insgesamt haben sich die Ausfuhren in dieser Zeit verdreifacht (vgl. Abb. 1). Folglich lag der Anteil der Exporte in die USA hieran 2013 mit 9,1 Prozent niedriger als noch im Jahr 2000 mit 16,2 Prozent (vgl. Abb. 6). Für die Gesamtheit der neuen Länder ergaben sich etwas kleinere Anteile (vgl. Abb. 7). Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang auch die Wechselkursentwicklung des US-Dollars zum Euro, dessen Verhältnis sich von 0,92 im Jahr 2000 um 44 Prozent bis auf 1,33 im Jahr 2013 erhöht hat. [5, S. 16] Insofern sind Waren aus den neuen Ländern für amerikanische Nachfrager im Vergleich zu anderen Handelsräumen im Zeitablauf relativ teurer geworden.¹²⁾

Den mit Abstand größten Prozentsatz unter den sächsischen Ausfuhren in die Vereinigten Staaten von Amerika machten 2013 Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus und hierunter vor allem „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ mit rund zwei Dritteln Anteil aus. Wertmäßig erwähnenswert waren darüber hinaus auch Erzeugnisse des Maschinenbaus, Elektrotechnische Erzeugnisse, „Mess-, steuerungs- und regelungstechnische Erzeugnisse“ sowie „Chemische Vorerzeugnisse“ (vgl. Tab. A1). Im ostdeutschen Außenhandel mit den Vereinigten Staaten von Amerika verzeichneten „Luftfahrzeuge“ und vor allem „Pharmazeutische Erzeugnisse“ zuungunsten von Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus bedeutend höhere Ausfuhranteile als in Sachsen (vgl. Tab. A2). Der Export sächsischer Produkte in das Ver-

einigte Königreich summierte sich 2013 auf insgesamt 1,7 Milliarden € (vgl. Tab. 1). Damit wurde der bisherige Maximalwert aus dem Vorjahr um 4,4 Prozent unterschritten, nachdem in den drei vorangegangenen Jahren jeweils zweistellige Zuwachsraten zu verzeichnen gewesen waren. Der Anteil an sämtlichen Ausfuhren Sachsens betrug so aktuell 5,5 Prozent nach 7,9 Prozent im Jahr 2000 (vgl. Abb. 6). Für Ostdeutschland ergab sich eine ähnliche Größenordnung (vgl. Abb. 7).

Sechs von zehn Euro aus den Auslandsgeschäften Sachsens mit dem Vereinigten Königreich gingen 2013 auf die Ausfuhr von Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus zurück, worunter sich „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ sowie „Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge“ etwa im Verhältnis 2 zu 1 aufteilten. Jeder zehnte Euro entfiel auf Erzeugnisse des Maschinenbaus, jeder zwanzigste Euro auf Elektrotechnische Erzeugnisse. Zudem sei auf den nicht unwesentlichen Beitrag von „Eisen-, Blech- und Metallwaren“ hingewiesen (vgl. Tab. A1). Am ostdeutschen Export in das Vereinigte Königreich weit weniger stark vertreten als in Sachsen waren insbesondere Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus, um ein Vielfaches stärker indes u. a. „Luftfahrzeuge“, „Weizen“ und „Pharmazeutische Erzeugnisse“ (vgl. Tab. A2).

Nach Frankreich exportierte Sachsen 2013 Waren im Gesamtwert von gut 1,6 Milliarden €, minimal mehr als im Vorjahr, aber knapp ein Zehntel weniger als im bisherigen Rekordjahr 2011 (vgl. Tab. 1). Der Anteil an den Gesamtausfuhren betrug so 5,2 Prozent nach 7,3 Prozent im Jahr 2000 (vgl. Abb. 6). Bezogen auf die Exporte der neuen Länder zusammen kam Frankreich als Handelspartner eine etwas höhere Bedeutung zu als in Sachsen (vgl. Abb. 7).

12) Nachrichtlich an dieser Stelle sei erwähnt, dass der entsprechende Wechselkurs auch im Jahresdurchschnitt 2014 noch 1,33 US-Dollar je Euro betrug, wobei sich beide Währungen zum Jahresende hin einander immer weiter annäherten. Im Januar 2015 lag das Verhältnis so schon bei durchschnittlich 1,16 US-Dollar je Euro, am 10. Februar 2015 waren es schließlich 1,13 US-Dollar je Euro. Vgl. [5, S. 11 und 14].

Tab. 1 Ausfuhr (Spezialhandel) der neuen Länder (mit Berlin) sowie Sachsens insgesamt und je Einwohner¹⁾ nach ausgewählten Exportpartnern²⁾ 2000 und 2011 bis 2013³⁾

Land	Ausfuhr insgesamt				Ausfuhr je Einwohner			
	2000	2011	2012	2013	2000	2011	2012	2013
	1 000 €				€			
Neue Länder (mit Berlin)								
Belgien	1 420 289	2 776 052	2 826 615	2 825 862	138,38	266,12	270,79	270,57
Frankreich	2 640 043	7 158 412	6 071 452	5 981 841	43,10	109,63	92,51	90,70
Italien	2 394 451	5 001 848	4 265 363	3 976 922	41,44	81,97	69,63	64,68
Niederlande	1 945 350	3 860 869	3 824 785	4 063 030	122,12	231,83	228,61	241,77
Österreich	1 382 472	3 673 646	3 655 481	3 826 152	170,39	447,06	444,72	465,38
Polen	1 718 774	6 782 323	6 358 078	6 542 293	44,47	176,43	165,51	170,44
Russische Föderation	744 697	4 142 260	3 696 094	3 468 734	5,06	29,06	25,93	24,34
Tschechische Republik	1 238 822	3 983 886	4 186 588	4 011 925	120,64	376,79	395,27	378,14
Vereinigte Staaten von Amerika	3 683 071	6 396 159	7 878 765	7 459 099	13,05	20,53	25,10	23,57
Vereinigtes Königreich	2 775 630	4 562 845	5 004 200	4 598 483	46,93	72,77	79,37	72,54
Volksrepublik China	682 114	6 436 945	7 195 989	6 952 371	0,54	4,82	5,36	5,15
darunter Sachsen								
Belgien	381 065	688 997	924 402	980 842	37,13	66,05	88,56	93,91
Frankreich	765 240	1 765 966	1 616 126	1 622 128	12,49	27,05	24,62	24,60
Italien	667 318	1 520 123	1 192 646	1 113 342	11,55	24,91	19,47	18,11
Niederlande	439 745	883 265	915 137	912 070	27,60	53,04	54,70	54,27
Österreich	408 531	1 047 701	985 754	1 051 540	50,35	127,50	119,93	127,90
Polen	440 966	1 539 914	1 439 617	1 477 115	11,41	40,06	37,48	38,48
Russische Föderation	201 449	1 216 281	1 352 217	1 331 067	1,37	8,53	9,49	9,34
Tschechische Republik	460 927	1 375 713	1 344 807	1 371 269	44,89	130,11	126,97	129,25
Vereinigte Staaten von Amerika	1 687 028	2 142 044	2 769 382	2 854 225	5,98	6,87	8,82	9,02
Vereinigtes Königreich	825 682	1 330 919	1 794 324	1 714 547	13,96	21,23	28,46	27,05
Volksrepublik China	188 590	3 919 761	4 941 240	4 726 105	0,15	2,93	3,68	3,50

1) Die Ausfuhrwerte wurden auf die Bevölkerung im jeweiligen Partnerland zum Stichtag 30.06. (Datenquelle: US Census Bureau - <http://www.census.gov/population/international/data/idb/informationGateway.php>; Datenstand: 5. Dezember 2014) bezogen. Dabei ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass hier nach Inlandskonzept (wertmäßige Exporte) sowie Inländerkonzept (Einwohner) ermittelte Daten miteinander in Beziehung gesetzt werden.

2) Die Länderdarstellung in der Tabelle erfolgt aus inhaltlichen Gründen in alphabetischer Reihenfolge. Für die konkrete Reihung der zehn wichtigsten ostdeutschen bzw. sächsischen Exportpartner aus Sicht des Jahres 2013 sei auf die Tabellen A1 und A2 bzw. auf die Abbildungen 6 und 7 verwiesen.

3) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

Ein Drittel aller sächsischen Ausfuhren in das flächenmäßig größte EU-Land waren 2013 Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus, worunter sich auch hier „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ sowie „Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge“ näherungsweise im Verhältnis 2 zu 1 aufteilen. Jeweils reichlich ein Zehntel entfiel auf Elektrotechnische Erzeugnisse – nahezu vollständig aus „Elektronischen Bauelementen“ und „Geräten zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung“ bestehend – sowie Erzeugnisse des Maschinenbaus (vgl. Tab. A1), rund ein Zehntel auf „Luftfahrzeuge“. Nennenswert waren darüber hinaus auch „Rohre aus Eisen oder Stahl“. Die gesamtostdeutschen Exportgeschäfte mit Frankreich wurden – ganz maßgeblich geprägt durch Brandenburg – von „Luftfahrzeugen“ dominiert, die noch vor

Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus rangierten. In signifikant stärkerem Maße als in Sachsen vertreten waren fernerhin „Pharmazeutische Erzeugnisse“ sowie „Kunststoffe“ bzw. „Waren aus Kunststoffen“ (vgl. Tab. A2).

Nach Polen wurden 2013 aus Sachsen Waren im Wert von knapp 1,5 Milliarden € ausgeführt (vgl. Tab. 1). Aus einer entsprechenden Steigerung um 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr resultierte ein Anteil in Höhe von 4,7 Prozent an sämtlichen Ausfuhren Sachsens, der damit höher als noch im Jahr 2000 mit 4,2 Prozent ausfiel (vgl. Abb. 6). Für Ostdeutschland insgesamt ergab sich aktuell ein um rund die Hälfte höherer Anteil (vgl. Abb. 7).

Der sächsische Export nach Polen zeichnete sich gegenüber den bisher beschriebenen Zielländern durch eine grundsätzlich ausgeglichene Waren-

Tab. 2 Exportperformance Sachsens –
Entwicklung der Marktanteile auf den wichtigsten Exportmärkten 2000, 2012 und 2013

Land	Exporte Sachsens ¹⁾						Importe der Partnerländer ²⁾	
	2000	2012	2013		Veränderung 2013 zu		2000	2012
	Mill. US-\$		Anteil an den Exporten insg.	2012	2000	Mill. US-\$		
				%				
Volksrepublik China	174	6 349	6 277	15,0	-1,1	3 503,6	225 024	1 817 780
Vereinigte Staaten von Amerika	1 558	3 558	3 791	9,1	6,5	143,3	1 259 300	2 335 540
Vereinigtes Königreich	763	2 305	2 277	5,5	-1,2	198,6	333 579	648 671
Frankreich	707	2 076	2 154	5,2	3,8	204,8	310 831	664 812
Polen	407	1 850	1 962	4,7	6,1	381,7	48 970	196 199
Tschechische Republik	426	1 728	1 821	4,4	5,4	327,8	33 934	141 515
Russische Föderation	186	1 737	1 768	4,2	1,8	850,1	33 880	314 150
Italien	616	1 532	1 479	3,5	-3,5	139,9	238 021	489 096
Österreich	377	1 266	1 397	3,3	10,3	270,1	68 986	169 657
Belgien	352	1 188	1 303	3,1	9,7	270,1	176 992	439 492
Schweiz	258	1 274	1 228	2,9	-3,6	375,4	76 104	188 618
Niederlande	406	1 176	1 211	2,9	3,0	198,2	198 926	501 163
Spanien	441	1 070	1 010	2,4	-5,6	128,8	152 901	325 836
Malaysia	160	1 231	882	2,1	-28,4	451,9	81 963	196 393
Ungarn	104	703	820	2,0	16,7	689,7	31 955	94 282
Republik Korea	91	623	786	1,9	26,2	762,2	160 479	519 569
Türkei	123	775	786	1,9	1,4	539,3	54 503	236 545
Japan	400	748	710	1,7	-5,0	77,8	379 490	885 609
Taiwan ³⁾	65	567	685	1,6	20,9	961,5	140 732	270 473
Slowakei	161	624	628	1,5	0,5	288,9	13 413	79 077
Südafrika	25	343	616	1,5	79,6	2 380,6	26 795	101 413
Australien	40	464	537	1,3	15,8	1 255,0	71 537	260 939
Schweden	177	483	521	1,2	7,9	194,7	73 328	164 114
Kanada	79	435	401	1,0	-7,8	403,9	238 811	462 423
Saudi-Arabien	18	286	377	0,9	31,9	1 991,7	30 197	155 595
Zusammen	8 114	34 391	35 426	84,9	3,0	336,6	4 460 651	11 658 961
Exporte insgesamt	9 629	40 892	41 743	100	2,1	333,5	x	x

1) Die Ausfuhrwerte (endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014) wurden zum jeweiligen jahresdurchschnittlichen Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank in US-Dollar umgerechnet (Datenquelle: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Beihefte_5/2014/2014_11_devisenkursstatistik.pdf?__blob=publicationFile; Aufruf am 8. Dezember 2014).

2) Datenquelle: UN-Comtrade-Datenbank der Vereinten Nationen (<http://comtrade.un.org/pb/>; Aufruf am 8. Dezember 2014).

3) Datenquelle für die Importe Taiwans: Taiwan Statistical Data Book 2013 (<http://www.ndc.gov.tw/m1.aspx?sNo=0019796&ex=2&ic=0000153>; Aufruf am 8. Dezember 2014). Der Wert für 2013 entspricht dem arithmetischen Mittel der Jahre 2010 bis 2012.

gruppenstruktur aus. Im Jahre 2013 stellten zwar auch hier Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit knapp einem Fünftel Anteil an allen aus Sachsen ausgeführten Waren die größte Position dar, jedoch setzten sich diese zum ganz überwiegenden Teil aus „Fahrgeräten, Motoren u. a. Teilen für Kraftfahrzeuge“ zusammen. Mit einem noch zweitstelligen Anteil folgten „Halbwaren“, die in mehr als der Hälfte aller Fälle nach Polen gingen. Dahinter rangierten „Mineralölerzeugnisse“, Erzeugnisse des Maschinenbaus, „Eisen-, Blech- und Metallwaren“, Elektrotechnische Erzeugnisse sowie

„Waren aus Kunststoffen“ (vgl. Tab. A1). Bezogen auf die Ausfuhr aller neuen Länder erreichten einzig „Mineralölerzeugnisse“ einen zweitstelligen Anteil. Zu merklich höheren Prozentsätzen als in Sachsen daran vertreten waren zudem „Blech aus Eisen oder Stahl“, „Kunststoffe“ sowie „Halbzeuge aus Kupfer u. Kupferlegierungen“, bedeutend geringer demgegenüber „Halbwaren“ und Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus (vgl. Tab. A2). Auf die übrigen fünf Länder der Top 10-Ausfuhrhandelspartner Sachsens 2013 entfielen zusammen 18,6 Prozent bzw. reichlich 5,8 Milliarden €

Importe der Partnerländer ²⁾			Anteil der sächsischen Exporte an den Importen der Partnerländer					Land
2013	Veränderung 2013 zu		2000	2012	2013	Veränderung 2013 zu		
Mill. US-\$	2012	2000				2012	2000	
	%		%		%-Punkte			
1 950 349	7,3	766,7	0,08	0,35	0,32	-0,03	0,24	Volksrepublik China
2 331 370	-0,2	85,1	0,12	0,15	0,16	0,01	0,04	Vereinigte Staaten von Amerika
645 516	-0,5	93,5	0,23	0,36	0,35	-0,00	0,12	Vereinigtes Königreich
669 991	0,8	115,5	0,23	0,31	0,32	0,01	0,09	Frankreich
205 174	4,6	319,0	0,83	0,94	0,96	0,01	0,12	Polen
143 955	1,7	324,2	1,25	1,22	1,27	0,04	0,01	Tschechische Republik
315 855	0,5	832,3	0,55	0,55	0,56	0,01	0,01	Russische Föderation
477 298	-2,4	100,5	0,26	0,31	0,31	-0,00	0,05	Italien
172 391	1,6	149,9	0,55	0,75	0,81	0,06	0,26	Österreich
452 163	2,9	155,5	0,20	0,27	0,29	0,02	0,09	Belgien
191 309	1,4	151,4	0,34	0,68	0,64	-0,03	0,30	Schweiz
507 478	1,3	155,1	0,20	0,23	0,24	0,00	0,03	Niederlande
333 932	2,5	118,4	0,29	0,33	0,30	-0,03	0,01	Spanien
206 015	4,9	151,4	0,19	0,63	0,43	-0,20	0,23	Malaysia
99 091	5,1	210,1	0,33	0,75	0,83	0,08	0,50	Ungarn
515 561	-0,8	221,3	0,06	0,12	0,15	0,03	0,10	Republik Korea
251 650	6,4	361,7	0,23	0,33	0,31	-0,02	0,09	Türkei
832 424	-6,0	119,4	0,11	0,08	0,09	0,00	-0,02	Japan
267 716	-1,0	90,2	0,05	0,21	0,26	0,05	0,21	Taiwan ³⁾
83 822	6,0	524,9	1,20	0,79	0,75	-0,04	-0,45	Slowakei
101 264	-0,1	277,9	0,09	0,34	0,61	0,27	0,52	Südafrika
242 268	-7,2	238,7	0,06	0,18	0,22	0,04	0,17	Australien
159 666	-2,7	117,7	0,24	0,29	0,33	0,03	0,09	Schweden
461 925	-0,1	93,4	0,03	0,09	0,09	-0,01	0,05	Kanada
163 902	5,3	442,8	0,06	0,18	0,23	0,05	0,17	Saudi-Arabien
11 782 085	1,1	164,1	0,18	0,29	0,30	0,01	0,12	Zusammen
x	x	x	x	x	x	x	x	Exporte insgesamt

der sächsischen Gesamtexporte (vgl. Abb. 6 und Tab. A1). Im Vorjahresvergleich zeigten sich dabei im Handel mit der Tschechischen Republik, Belgien und Österreich Wertzuwächse, während für die Russische Föderation und Italien rückläufige Entwicklungen zu konstatieren waren (vgl. Tab. 1).¹³⁾ Den anteilig höchsten Ausfuhrwarenwert in alle diese Länder erreichten stets die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus, wobei „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ – abgesehen von der Situation in der Tschechischen Republik – durchweg dominierten. Während hier eine vergleichsweise ausgeglichene Warengruppenstruktur festzustellen war, wurden von Seiten der Russischen Föderation verstärkt noch Erzeugnisse des Maschinenbaus aus Sachsen nachgefragt. Nach Italien ging indes die größte Warenlieferung von „Milch und

Milcherzeugnissen“, nach Belgien war es mit Abstand die von „Pharmazeutischen Erzeugnissen“. In Ostdeutschland trägt der Export von „Mineralölerzeugnissen“ in die Tschechische Republik um ein Vielfaches stärker zum gesamten Auslandsge­schäft bei als in Sachsen. Ähnliches gilt beispielsweise auch für den Export von „Pharmazeutischen Erzeugnissen“ nach Österreich oder Italien. Weiterführende bzw. detailliertere Informationen zu den nach Ländern und Warengruppen differenzierten Ausfuhr finden sich in den Tabellen A1 und A2. Zusammenfassend betrachtet verteilt sich der ostdeutsche Export insgesamt prinzipiell gleichmä­ßiger auf die einzelnen Bestimmungsländer, als dies in Sachsen der Fall ist. Hier wiederum liegt der Fokus weitaus stärker auf einem be­stimmten Handelspartner.

13) Die sächsischen Ausfuhr in die Russische Föderation lagen 2013 bei rund 1,3 Milliarden € und damit 1,6 Prozent unter Vorjahresniveau. Von Januar bis Oktober 2014 wurde – nach vorläufigen Angaben (Genesis-Online-Datenbankabruf vom 14. Januar 2015) – ein entsprechender Wert von 965 Millionen € erreicht. Gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum entsprach dies einem Rückgang um 16,5 Prozent (Ausfuhr insgesamt: plus 13,1 Prozent), bei „Personenkraftwagen und Wohnmobilen“ war es sogar ein Viertel (Ausfuhr insgesamt: plus 15,8 Prozent). Zweifels- ohne zeigen sich in diesen Entwicklungen die ökonomischen Folgen der vom „Westen“ ab März 2014 gegen Russland verhängten Sanktionen.

Ausfuhr je Einwohner³⁾

Einen zusätzlichen Hinweis auf die tatsächliche Bedeutung der Außenhandelsbeziehungen liefert die Berücksichtigung der jeweiligen Landesgröße bzw. des spezifischen Nachfragepotenzials eines Handelspartnerstaates. Setzt man beispielsweise die Ausfuhr Sachsens in ein bestimmtes Land in Relation zur dort ansässigen Bevölkerung zur Jahresmitte¹⁴⁾, so ergibt sich folgendes Bild: Jeder tschechische Einwohner erwarb 2013 rein rechnerisch sächsische Waren im Wert von 129 € und damit minimal mehr als ein österreichischer Einwohner, für den sich 128 € ergaben. Nicht zu-

letzt dürfte dieses Ergebnis der räumlichen Nähe beider Staaten zum Freistaat Sachsen geschuldet sein. Mit einigem Abstand folgte Belgien, wo auf einen Einwohner Waren im Wert von 94 € entfielen. Im Unterschied hierzu zeigte sich für die Volksrepublik China – jenes Land also, in das mit Abstand die meisten Güter aus Sachsen exportiert wurden – 2013 mit nur 3,50 € je Einwohner der niedrigste Wert (vgl. Tab. 1). Gleiches gilt auch für die Gesamtheit der neuen Länder, wenngleich der höchste Pro-Kopf-Ausfuhrwert hier für Österreich vor Tschechien, der Niederlande und Polen zu verzeichnen war (vgl. Tab. 1).

14) Da vergleichbare Einwohnerzahlen für die betrachteten Länder weder vom Statistischen Bundesamt noch über Eurostat bezogen werden konnten, wurde alternativ auf (stichtagsbezogene) Angaben des Statistischen Amtes der Vereinigten Staaten von Amerika (U. S. Census Bureau) zur Jahresmitte („midyear population“) zurückgegriffen. Vgl. [6].

**Tab. 3 Exportperformance der neuen Länder (mit Berlin) –
Entwicklung der Marktanteile auf den wichtigsten Exportmärkten 2000, 2012 und 2013**

Land	Exporte der neuen Länder (mit Berlin) ¹⁾						Importe der Partnerländer ²⁾	
	2000	2012	2013		Veränderung 2013 zu		2000	2012
	Mill. US-\$			Anteil an den Exporten insg.	2012	2000	Mill. US-\$	
				%				
Vereinigte Staaten	3 402	10 123	9 906	8,2	-2,1	191,2	1 259 300	2 335 540
Volksrepublik China	630	9 245	9 233	7,6	-0,1	1 365,6	225 024	1 817 780
Polen	1 587	8 169	8 689	7,1	6,4	447,3	48 970	196 199
Frankreich	2 438	7 801	7 944	6,5	1,8	225,8	310 831	664 812
Vereinigtes Königreich	2 564	6 429	6 107	5,0	-5,0	138,2	333 579	648 671
Niederlande	1 797	4 914	5 396	4,4	9,8	200,3	198 926	501 163
Tschechische Republik	1 144	5 379	5 328	4,4	-0,9	365,7	33 934	141 515
Italien	2 212	5 480	5 282	4,3	-3,6	138,8	238 021	489 096
Österreich	1 277	4 697	5 082	4,2	8,2	298,0	68 986	169 657
Russische Föderation	688	4 749	4 607	3,8	-3,0	569,8	33 880	314 150
Belgien	1 312	3 632	3 753	3,1	3,3	186,1	176 992	439 492
Schweiz	900	3 652	3 667	3,0	0,4	307,3	76 104	188 618
Spanien	1 482	3 321	3 224	2,7	-2,9	117,5	152 901	325 836
Ungarn	413	2 068	2 554	2,1	23,5	519,0	31 955	94 282
Schweden	612	2 512	2 123	1,7	-15,5	247,1	73 328	164 114
Saudi-Arabien	201	1 730	1 969	1,6	13,8	877,9	30 197	155 595
Dänemark	681	1 646	1 960	1,6	19,0	187,6	44 364	92 300
Türkei	401	1 746	1 924	1,6	10,1	380,1	54 503	236 545
Kanada	237	1 515	1 796	1,5	18,6	658,3	238 811	462 423
Slowakei	261	1 609	1 758	1,4	9,3	574,0	13 413	79 077
Republik Korea	248	1 297	1 757	1,4	35,5	609,3	160 479	519 569
Japan	926	1 783	1 751	1,4	-1,8	89,1	379 490	885 609
Malaysia	216	1 530	1 171	1,0	-23,5	442,3	81 963	196 393
Südafrika	104	756	1 152	0,9	52,3	1 012,9	26 795	101 413
Brasilien	385	1 137	1 120	0,9	-1,5	190,6	58 643	228 377
Zusammen	26 117	96 921	99 255	81,7	2,4	280,0	4 351 389	11 448 226
Exporte insgesamt	31 075	118 650	121 525	100	2,4	291,1	x	x

1) Die Ausfuhrwerte (endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014) wurden zum jeweiligen jahresdurchschnittlichen Euro-Referenzkurs der Europäischen Zentralbank in US-Dollar umgerechnet (Datenquelle: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Beihefte_5/2014/2014_11_devisenkursstatistik.pdf?__blob=publicationFile; Aufruf am 8. Dezember 2014).

2) Datenquelle: UN-Comtrade-Datenbank der Vereinten Nationen (<http://comtrade.un.org/pb/>; Aufruf am 8. Dezember 2014).

Im Zeitablauf hat sich das Verhältnis von Ausfuhr je Einwohner – in Abhängigkeit der Veränderung der zugrundeliegenden Einflussgrößen – tendenziell stark positiv entwickelt. Exemplarisch sei hier die Volksrepublik China herausgegriffen. Dort erwarb ein Einwohner am aktuellen Rand (wertmäßig) in etwa dreiundzwanzig Mal so viel aus Sachen wie noch im Jahr 2000 (vgl. Tab. 1), trotzdem die Einwohnerzahl Chinas in dieser Zeit nicht unwesentlich um insgesamt 86 Millionen Menschen zugenommen hatte. Dies unterstreicht die überdurchschnittliche Bedeutung des asiatischen Handelsraumes für den sächsischen Außenhandel.

Export-Performance

Anhand eines Entwicklungsvergleichs der Exporte seitens der neuen Länder in ein bestimmtes Land mit den gesamten Importen dieses Handelspartners lässt sich eine Aussage über die Veränderung der jeweiligen Marktanteile dort treffen. Diese sogenannte „Export-Performance“ hat sich genau dann gegenüber einem beliebigen Ausgangsjahr verbessert, wenn die Warenlieferungen in das betreffende Land stärker zu- bzw. weniger stark abgenommen haben als dessen gesamte Einfuhren. Für die Berechnung wurden in Anlehnung an die vom Statistischen Bundesamt entwickelte Metho-

Importe der Partnerländer ²⁾			Anteil der ostdeutschen Exporte an den Importen der Partnerländer					Land
2013	Veränderung 2013 zu		2000	2012	2013	Veränderung 2013 zu		
Mill. US-\$	2012	2000				2012	2000	
	%		%		%–Punkte			
2 331 370	-0,2	85,1	0,27	0,43	0,42	-0,01	0,15	Vereinigte Staaten
1 950 349	7,3	766,7	0,28	0,51	0,47	-0,04	0,19	Volksrepublik China
205 174	4,6	319,0	3,24	4,16	4,23	0,07	0,99	Polen
669 991	0,8	115,5	0,78	1,17	1,19	0,01	0,40	Frankreich
645 516	-0,5	93,5	0,77	0,99	0,95	-0,05	0,18	Vereinigtes Königreich
507 478	1,3	155,1	0,90	0,98	1,06	0,08	0,16	Niederlande
143 955	1,7	324,2	3,37	3,80	3,70	-0,10	0,33	Tschechische Republik
477 298	-2,4	100,5	0,93	1,12	1,11	-0,01	0,18	Italien
172 391	1,6	149,9	1,85	2,77	2,95	0,18	1,10	Österreich
315 855	0,5	832,3	2,03	1,51	1,46	-0,05	-0,57	Russische Föderation
452 163	2,9	155,5	0,74	0,83	0,83	0,00	0,09	Belgien
191 309	1,4	151,4	1,18	1,94	1,92	-0,02	0,73	Schweiz
333 932	2,5	118,4	0,97	1,02	0,97	-0,05	-0,00	Spanien
99 091	5,1	210,1	1,29	2,19	2,58	0,38	1,29	Ungarn
159 666	-2,7	117,7	0,83	1,53	1,33	-0,20	0,50	Schweden
163 902	5,3	442,8	0,67	1,11	1,20	0,09	0,53	Saudi-Arabien
98 374	6,6	121,7	1,54	1,78	1,99	0,21	0,46	Dänemark
251 650	6,4	361,7	0,74	0,74	0,76	0,03	0,03	Türkei
461 925	-0,1	93,4	0,10	0,33	0,39	0,06	0,29	Kanada
83 822	6,0	524,9	1,95	2,04	2,10	0,06	0,15	Slowakei
515 561	-0,8	221,3	0,15	0,25	0,34	0,09	0,19	Republik Korea
832 424	-6,0	119,4	0,24	0,20	0,21	0,01	-0,03	Japan
206 015	4,9	151,4	0,26	0,78	0,57	-0,21	0,30	Malaysia
101 264	-0,1	277,9	0,39	0,75	1,14	0,39	0,75	Südafrika
244 677	7,1	317,2	0,66	0,50	0,46	-0,04	-0,20	Brasilien
11 615 152	1,5	166,9	0,60	0,85	0,85	0,01	0,25	Zusammen
x	x	x	x	x	x	x	x	Exporte insgesamt

dik [7] die 25 wichtigsten Ausfuhrhandelspartner Sachsens sowie Ostdeutschlands im Jahr 2013 herangezogen (vgl. Tab. 2 und 3).¹⁵⁾

In Sachsen entfielen auf diese zuletzt 85 Prozent oder umgerechnet rund 35,4 Milliarden US-Dollar der gesamten Exporte, 3,0 Prozent mehr als im Vorjahr.¹⁶⁾ Dabei reichte die Spanne der Veränderungs-raten von 79,6 Prozent für Südafrika bis hin zu minus 28,4 Prozent für Malaysia. Die weltweiten Importe der 25 Partnerländer erhöhten sich gegenüber 2012 um insgesamt 1,1 Prozent in einer Spannweite von 7,3 Prozent in der Volksrepublik China bis minus 7,2 Prozent in Australien. Bedingt durch diese Entwicklungen konnte Sachsen seine Marktanteile im Außenhandel 2013 im unmittelbaren Vorjahresvergleich immerhin in 16 seiner 25 wichtigsten Exportnationen weiter ausbauen (vgl. Tab. 2). Bezogen auf die Gesamtheit der neuen Länder war dies in 14 von 25 Ländern der Fall (vgl. Tab. 3).

In langfristiger Perspektive gegenüber 2000 haben sich die Ausfuhren Sachsens in Richtung der 25 bedeutendsten Handelspartner allerorten und insgesamt mehr als doppelt so stark erhöht, wie die kumulierten Importe dieser Länder. Dies zog eine zumeist signifikante Verbesserung der sächsischen Wettbewerbsfähigkeit in 23 (Ostdeutschland: 21) der 25 Länder nach sich, denen einzig im Handel mit Japan und der Slowakei (Ostdeutschland: Spanien, Japan, Brasilien, Russische Föderation) gewisse Marktanteilsverluste gegenüberstanden. Dabei war das Ausmaß der Marktanteilshinzugewinne für die neuen Länder gemeinsam oftmals größer als für Sachsen allein (vgl. Tab. 2 und 3).¹⁷⁾

Zusammenfassung und Ausblick

Innerhalb des Untersuchungszeitraums von 2000 bis 2013 war sowohl für die sächsische als auch für die ostdeutsche Ausfuhrentwicklung bis auf wenige Ausnahmen ein von Jahr zu Jahr anhaltender Aufwärtstrend zu verzeichnen, an dessen Ende eine ungefähre Wertverdreifachung gegenüber 2000 stand. Der Anteil Sachsens an den Gesamtausfuhren aller neuen Länder (mit Berlin)¹¹⁾ zusammen betrug 2013 etwas mehr als ein Drittel. Dabei weist das sächsische Außenhandels-geschäft mit insgesamt 201 verschiedenen Ausfuhrpartnern sowohl eine tendenziell höhere als auch eine stärker differenzierte Exportorientierung auf, als dies für Ostdeutschland insgesamt gilt.

Den weitaus größten Handelsraum für die neuen Länder stellen der europäische Kontinent und hier insbesondere die EU-Staaten dar. Allerdings hat speziell für Sachsen in den zurückliegenden Jahren nicht zuletzt der asiatische Raum zu-ungunsten des (US-)amerikanischen Marktes

beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Daraus beeinflusst insbesondere ein Land – die Volksrepublik China – das sächsische Exportgeschäft ganz maßgeblich.

Dominiert wird die Ausfuhr Sachsens von Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus – in vorderster Linie „Personenkraftwagen und Wohnmobile“ – denen Elektrotechnische Erzeugnisse sowie Erzeugnisse des Maschinenbaus folgen. Im gesamtostdeutschen Export spielen zudem „Pharmazeutische Erzeugnisse“ eine wesentliche Rolle. Daran betrug der Anteil Sachsens unlängst weniger als zehn Prozent, während es bei „Personenkraftwagen und Wohnmobilen“ 98 Prozent waren.

Im internationalen Handel konnte Ostdeutschland seine außenwirtschaftliche Stellung zuletzt tendenziell weiter verbessern. So erhöhte sich 2013 im Vergleich zu 2000 im ganz überwiegenden Teil der aktuell 25 wichtigsten Ausfuhrhandelspartner die Wettbewerbsfähigkeit der ausgeführten Waren, was in entsprechenden Anteilssteigerungen der ostdeutschen Exporte an den weltweiten Importen der Partnerländer zum Ausdruck kam. Die größten dieser Anteile ergaben sich für die geografisch recht nahe gelegenen Staaten Dänemark, Slowakei, Ungarn, Österreich, Tschechien und Polen.

In Anlehnung an die vorliegenden Analysen wird das sächsische bzw. ostdeutsche Außenhandels-geschehen in einem weiteren Beitrag in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift detailliert von Seiten der Einfuhr beschrieben. Darüber hinaus wäre es für künftige Untersuchungen anstrengenswert, die für Ostdeutschland insgesamt herausgearbeiteten Ergebnisse noch konkret nach den einzelnen Bundesländern zu differenzieren.

Roman Straube, Dipl.-Volkswirt, Sachbearbeiter
Gesamtwirtschaftliche Analysen

15) Die Importdaten dieser Länder entstammen der UN-Comtrade-Datenbank der Vereinten Nationen [8]. Wie eine entsprechende Untersuchung für Deutschland zeigte, stimmen die in der Datenbank enthaltenen Importwerte (in US-Dollar) – umgerechnet mit den jeweiligen (jahresdurchschnittlichen) Wechselkursen gemäß [5, S. 16] – näherungsweise mit den Spezialhandelswerten aus der bundesdeutschen Genesis-Online-Datenbank (in Euro) überein. Daher wird hier vereinfachend davon ausgegangen, dass auch den Importangaben der übrigen Länder das – für Ausfuhrangaben ohnehin übliche – Spezialhandelskonzept zugrunde liegt.

16) Entgegen des moderaten Rückgangs der (auf Euro lautenden) Ausfuhren Sachsens insgesamt von 2012 zu 2013 war für die in US-Dollar ausgewiesenen Werte eine Zunahme von 2,1 Prozent zu verzeichnen (vgl. Tab. 2). Ursächlich dafür war eine entsprechende Wechselkurssteigerung von rund 1,28 US-Dollar je Euro auf knapp 1,33 US-Dollar je Euro in dieser Zeit. [5, S. 16]

17) Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass in der Zeit von 2000 bis 2013 der beträchtlich gestiegene Wert des Euros im Vergleich zum US-Dollar [5, S. 16] bei allen in US-Dollar gehandelten Gütern rechnerisch steigende Importwerte aus dem Euroraum – also auch aus Sachsen sowie den übrigen neuen Ländern – zur Folge hatte.

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Straube, R.: Analysen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Sachsen 2008/2009 anhand ausgewählter konjunkturstatistischer Kennzahlen. In: Statistik in Sachsen, 1/2010, S. 2 - 13. Abrufbar unter: http://www.statistik.sachsen.de/download/300_Voe-Zeitschrift/Zeitschrift_2010_1.pdf [Abruf am 07.01.2015].
- [2] Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Wirtschaft im Freistaat Sachsen – Ergebnisse der amtlichen Statistik 2010. Statistischer Bericht Z I 2 – j/10, Kamenz, September 2011, S. 26 ff.
- [3] Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen: Wirtschaft im Freistaat Sachsen – Ergebnisse der amtlichen Statistik 2011. Statistischer Bericht Z I 2 – j/11, Kamenz, September 2012, S. 19 ff.
- [4] Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland, 1991 bis 2013, Veröffentlichung des AK VGRdL, Reihe 1, Band 1. Abrufbar unter: <http://www.vgrdl.de/VGRdL/tbls/home.asp?lang=de-DE> [Abruf am 07.01.2015]
- [5] Devisenkursstatistik der Deutschen Bundesbank: Statistisches Beiheft zum Monatsbericht 5 vom 10. Februar 2015, S. 10 - 16. Abrufbar unter: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Downloads/Veroeffentlichungen/Statistische_Beihefte_5/2015/2015_02_devisenkursstatistik.pdf?__blob=publicationFile [Abruf am 16.02.2015].
- [6] <http://www.census.gov/population/international/data/idb/informationGateway.php> [Abruf am 14.01.2015].
- [7] Triebkorn, E.: Der deutsche Außenhandel im Jahr 2011. In: Wirtschaft und Statistik, April 2012, S. 338 f. Abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Aussenhandel/Aussenhandel2011_042012.pdf?__blob=publicationFile [Abruf am 16.01.2015]
- [8] <http://comtrade.un.org/pb/> [Abruf am 16.01.2015].

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



Tab. A1 Ausfuhr (Spezialhandel) Sachsens nach den zehn wichtigsten Exportpartnern 2013¹⁾
sowie ausgewählten Warengruppen der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft (EGW)

Nr. der Systematik	Waren(unter)gruppe EGW-3-Steller	Alle Länder	Dar-				
			Volksrepublik China	Vereinigte Staaten von Amerika	Vereinigtes Königreich	Frankreich	Polen
		1 000 €					
101-908	Insgesamt²⁾	31 430 252	4 726 102	2 854 221	1 714 550	1 622 133	1 477 118
	darunter						
201	Milch, Milcherzeugnisse ausgen. Butter und Käse	303 867	64 114	29 904	31 306	5 405	15 755
690	Halbwaren, a.n.g.	355 117	5	5 477	1 528	1 393	190 643
708	Papier und Pappe	377 748	6 845	2 719	15 427	29 738	42 601
732	Kunststoffe	406 568	21 834	19 811	19 650	36 503	34 508
749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.	519 998	23 339	74 247	19 009	20 934	6 775
829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.	974 671	50 393	17 109	62 356	35 579	87 512
832	Waren aus Kunststoffen	525 797	17 045	37 135	33 046	32 393	49 093
834	Pharmazeutische Erzeugnisse	561 552	13 461	6 424	9 426	26 949	14 144
841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus	3 609 034	471 398	217 220	160 720	181 599	94 839
842	Pumpen und Kompressoren	557 767	56 927	12 475	14 010	50 152	8 106
852	Werkzeugmaschinen	457 919	110 699	44 774	15 871	18 222	9 851
854	Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe	365 267	82 794	44 592	14 475	24 324	14 245
859	Maschinen, a.n.g.	991 973	100 868	53 573	41 287	51 079	23 824
861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse	3 648 383	751 888	139 466	81 345	207 491	54 634
861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung	1 039 473	130 752	45 050	34 875	89 835	43 878
865	Elektronische Bauelemente	2 047 947	510 374	26 053	36 044	102 227	2 688
872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse	504 996	68 909	94 617	12 081	16 219	11 609
884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus	13 292 748	2 994 083	1 958 713	1 025 943	510 358	270 067
884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge	2 997 570	334 465	144 198	382 336	148 802	225 452
885	Personenkraftwagen und Wohnmobile	10 200 760	2 659 495	1 814 515	640 450	355 901	38 808
		Anteil an insgesamt in Prozent					
101-908	Insgesamt²⁾	100	100	100	100	100	100
	darunter						
201	Milch, Milcherzeugnisse ausgen. Butter und Käse	1,0	1,4	1,0	1,8	0,3	1,1
690	Halbwaren, a.n.g.	1,1	0,0	0,2	0,1	0,1	12,9
708	Papier und Pappe	1,2	0,1	0,1	0,9	1,8	2,9
732	Kunststoffe	1,3	0,5	0,7	1,1	2,3	2,3
749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.	1,7	0,5	2,6	1,1	1,3	0,5
829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.	3,1	1,1	0,6	3,6	2,2	5,9
832	Waren aus Kunststoffen	1,7	0,4	1,3	1,9	2,0	3,3
834	Pharmazeutische Erzeugnisse	1,8	0,3	0,2	0,5	1,7	1,0
841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus	11,5	10,0	7,6	9,4	11,2	6,4
842	Pumpen und Kompressoren	1,8	1,2	0,4	0,8	3,1	0,5
852	Werkzeugmaschinen	1,5	2,3	1,6	0,9	1,1	0,7
854	Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe	1,2	1,8	1,6	0,8	1,5	1,0
859	Maschinen, a.n.g.	3,2	2,1	1,9	2,4	3,1	1,6
861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse	11,6	15,9	4,9	4,7	12,8	3,7
861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung	3,3	2,8	1,6	2,0	5,5	3,0
865	Elektronische Bauelemente	6,5	10,8	0,9	2,1	6,3	0,2
872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse	1,6	1,5	3,3	0,7	1,0	0,8
884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus	42,3	63,4	68,6	59,8	31,5	18,3
884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge	9,5	7,1	5,1	22,3	9,2	15,3
885	Personenkraftwagen und Wohnmobile	32,5	56,3	63,6	37,4	21,9	2,6

1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

2) einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen

unter					Anteil der Top 10 an allen Ländern	Nr. der Syste- matik	Waren(unter)gruppe EGW-3-Steller
Tsche- chische Republik	Russische Föderation	Italien	Österreich	Belgien			
					%		
1 371 273	1 331 067	1 113 343	1 051 540	980 839	58,0	101-908	Insgesamt ²⁾
							darunter
9 235	25	70 142	1 637	5 304	76,6	201	Milch, Milcherzeugnisse ausgen. Butter und Käse
132 906	14	682	630	14	93,9	690	Halbwaren, a.n.g.
9 334	31 975	18 734	33 628	16 634	55,0	708	Papier und Pappe
12 622	4 586	27 437	12 386	64 608	62,5	732	Kunststoffe
6 780	12 852	9 762	6 005	46 709	43,5	749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.
137 427	26 764	35 943	61 328	11 960	54,0	829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.
38 873	22 418	24 192	29 159	22 465	58,2	832	Waren aus Kunststoffen
20 153	55 449	15 484	26 116	248 297	77,6	834	Pharmazeutische Erzeugnisse
172 153	324 812	80 767	138 071	88 668	53,5	841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus
33 056	61 554	19 852	11 635	4 355	48,8	842	Pumpen und Kompressoren
9 439	75 204	4 567	11 904	5 856	66,9	852	Werkzeugmaschinen
6 611	16 768	4 303	9 853	4 485	60,9	854	Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe
48 009	78 514	10 698	32 728	52 653	49,7	859	Maschinen, a.n.g.
106 108	41 416	107 644	99 212	31 035	44,4	861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse
72 860	14 634	26 594	61 757	18 767	51,9	861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung
24 757	814	68 794	22 936	4 867	39,0	865	Elektronische Bauelemente
15 319	18 819	12 222	13 249	4 068	52,9	872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse
294 656	585 132	344 803	223 058	253 246	63,6	884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus
233 490	116 298	70 338	72 035	116 412	61,5	884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge
60 056	463 280	271 011	144 024	135 403	64,5	885	Personenkraftwagen und Wohnmobile
Anteil an insgesamt in Prozent							
100	100	100	100	100	x	101-908	Insgesamt ²⁾
							darunter
0,7	0,0	6,3	0,2	0,5	x	201	Milch, Milcherzeugnisse ausgen. Butter und Käse
9,7	0,0	0,1	0,1	0,0	x	690	Halbwaren, a.n.g.
0,7	2,4	1,7	3,2	1,7	x	708	Papier und Pappe
0,9	0,3	2,5	1,2	6,6	x	732	Kunststoffe
0,5	1,0	0,9	0,6	4,8	x	749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.
10,0	2,0	3,2	5,8	1,2	x	829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.
2,8	1,7	2,2	2,8	2,3	x	832	Waren aus Kunststoffen
1,5	4,2	1,4	2,5	25,3	x	834	Pharmazeutische Erzeugnisse
12,6	24,4	7,3	13,1	9,0	x	841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus
2,4	4,6	1,8	1,1	0,4	x	842	Pumpen und Kompressoren
0,7	5,6	0,4	1,1	0,6	x	852	Werkzeugmaschinen
0,5	1,3	0,4	0,9	0,5	x	854	Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe
3,5	5,9	1,0	3,1	5,4	x	859	Maschinen, a.n.g.
7,7	3,1	9,7	9,4	3,2	x	861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse
5,3	1,1	2,4	5,9	1,9	x	861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung
1,8	0,1	6,2	2,2	0,5	x	865	Elektronische Bauelemente
1,1	1,4	1,1	1,3	0,4	x	872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse
21,5	44,0	31,0	21,2	25,8	x	884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus
17,0	8,7	6,3	6,9	11,9	x	884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge
4,4	34,8	24,3	13,7	13,8	x	885	Personenkraftwagen und Wohnmobile

Tab. A2 Ausfuhr (Spezialhandel) der neuen Länder (mit Berlin) nach den zehn wichtigsten Exportpartnern 2013¹⁾
sowie ausgewählten Warengruppen der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft (EGW)

Nr. der Systematik	Waren(unter)gruppe EGW-3-Steller	Alle Länder	Dar-				
			Vereinigte Staaten von Amerika	Volksrepublik China	Polen	Frankreich	Vereinigtes Königreich
		1 000 €					
101-908	Insgesamt²⁾	91 502 847	7 459 108	6 952 369	6 542 297	5 981 862	4 598 470
	darunter						
315	Backwaren u. a. Zubereitungen aus Getreide	1 012 073	36 275	1 226	80 290	120 731	132 628
669	Mineralölerzeugnisse	1 644 487	203	3 839	809 085	8 285	25 523
708	Papier und Pappe	1 143 610	31 786	10 316	195 494	98 227	64 261
732	Kunststoffe	2 760 965	59 261	76 629	335 093	221 711	82 462
749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.	1 677 960	110 568	45 334	114 296	83 635	60 192
755	Blech aus Eisen oder Stahl	1 085 485	5 442	38 912	425 170	14 140	4 927
829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.	2 653 804	62 724	112 199	214 902	157 630	153 221
832	Waren aus Kunststoffen	2 645 290	84 415	60 522	302 469	224 397	156 114
834	Pharmazeutische Erzeugnisse	5 759 738	836 223	102 614	180 697	296 478	185 907
839	Chemische Enderzeugnisse, a.n.g.	1 439 581	55 935	63 877	164 730	72 122	68 127
841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus	9 519 460	769 322	957 764	267 699	466 956	388 485
842	Pumpen und Kompressoren	1 167 366	77 784	119 079	16 063	92 152	30 071
852	Werkzeugmaschinen	1 115 616	157 836	235 828	24 384	29 867	24 747
859	Maschinen, a.n.g.	2 095 465	187 399	214 314	57 666	90 911	72 038
861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse	8 890 728	543 506	1 089 587	252 655	436 710	275 044
861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung	3 951 320	248 506	296 534	166 053	214 950	137 057
865	Elektronische Bauelemente	2 822 024	68 847	549 412	38 158	152 089	72 440
872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse	1 625 889	260 407	216 055	39 429	94 365	75 399
883	Luftfahrzeuge	2 430 170	564 756	2 575	15 509	1 011 821	167 576
884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus	17 533 348	2 522 907	3 208 517	509 210	743 043	1 195 377
884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge	6 223 591	572 339	533 681	420 565	269 798	508 682
885	Personenkraftwagen und Wohnmobile	10 421 211	1 815 530	2 659 870	49 605	379 525	659 915
		Anteil an insgesamt in Prozent					
101-908	Insgesamt²⁾	100	100	100	100	100	100
	darunter						
315	Backwaren u. a. Zubereitungen aus Getreide	1,1	0,5	0,0	1,2	2,0	2,9
669	Mineralölerzeugnisse	1,8	0,0	0,1	12,4	0,1	0,6
708	Papier und Pappe	1,2	0,4	0,1	3,0	1,6	1,4
732	Kunststoffe	3,0	0,8	1,1	5,1	3,7	1,8
749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.	1,8	1,5	0,7	1,7	1,4	1,3
755	Blech aus Eisen oder Stahl	1,2	0,1	0,6	6,5	0,2	0,1
829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.	2,9	0,8	1,6	3,3	2,6	3,3
832	Waren aus Kunststoffen	2,9	1,1	0,9	4,6	3,8	3,4
834	Pharmazeutische Erzeugnisse	6,3	11,2	1,5	2,8	5,0	4,0
839	Chemische Enderzeugnisse, a.n.g.	1,6	0,7	0,9	2,5	1,2	1,5
841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus	10,4	10,3	13,8	4,1	7,8	8,4
842	Pumpen und Kompressoren	1,3	1,0	1,7	0,2	1,5	0,7
852	Werkzeugmaschinen	1,2	2,1	3,4	0,4	0,5	0,5
859	Maschinen, a.n.g.	2,3	2,5	3,1	0,9	1,5	1,6
861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse	9,7	7,3	15,7	3,9	7,3	6,0
861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung	4,3	3,3	4,3	2,5	3,6	3,0
865	Elektronische Bauelemente	3,1	0,9	7,9	0,6	2,5	1,6
872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse	1,8	3,5	3,1	0,6	1,6	1,6
883	Luftfahrzeuge	2,7	7,6	0,0	0,2	16,9	3,6
884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus	19,2	33,8	46,1	7,8	12,4	26,0
884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge	6,8	7,7	7,7	6,4	4,5	11,1
885	Personenkraftwagen und Wohnmobile	11,4	24,3	38,3	0,8	6,3	14,4

1) endgültige Ergebnisse; Datenstand: 5. Dezember 2014 (Genesis-Online-Datenbankabruf)

2) einschließlich Rückwaren und Ersatzlieferungen

unter					Anteil der Top 10 an allen Ländern	Nr. der Systematik	Waren(unter)gruppe EGW-3-Steller
Niederlande	Tschechische Republik	Italien	Österreich	Russische Föderation			
					%		
4 063 034	4 011 932	3 976 920	3 826 147	3 468 736	55,6	101-908	Insgesamt ²⁾
							darunter
88 495	23 047	50 165	84 258	10 838	62,0	315	Backwaren u. a. Zubereitungen aus Getreide
98 534	329 707	3 631	55 754	8 784	81,7	669	Mineralölerzeugnisse
63 582	78 426	81 067	63 344	38 647	63,4	708	Papier und Pappe
146 445	138 657	260 597	166 116	70 261	56,4	732	Kunststoffe
71 984	37 574	128 948	31 684	56 539	44,1	749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.
11 165	262 625	22 547	14 256	8 843	74,4	755	Blech aus Eisen oder Stahl
157 848	214 698	85 973	170 685	124 894	54,8	829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.
196 503	146 326	141 218	130 384	148 282	60,1	832	Waren aus Kunststoffen
201 053	148 292	321 126	348 148	432 852	53,0	834	Pharmazeutische Erzeugnisse
155 162	48 284	57 280	77 427	31 901	55,2	839	Chemische Enderzeugnisse, a.n.g.
289 806	308 544	227 209	382 836	696 088	49,9	841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus
32 184	75 476	50 841	53 417	98 274	55,3	842	Pumpen und Kompressoren
27 580	28 591	13 714	27 626	120 328	61,9	852	Werkzeugmaschinen
95 175	68 879	33 318	73 979	135 076	49,1	859	Maschinen, a.n.g.
210 208	275 898	320 511	355 928	287 673	45,5	861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse
103 211	148 265	88 703	227 518	182 112	45,9	861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung
44 485	32 629	170 355	50 832	5 470	42,0	865	Elektronische Bauelemente
33 192	49 775	59 405	46 356	49 939	56,9	872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse
220	5 372	12 472	1 734	412	73,3	883	Luftfahrzeuge
206 859	548 042	418 738	422 269	732 365	59,9	884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus
22 839	471 172	115 120	235 288	201 280	53,8	884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge
139 347	66 459	283 923	152 287	487 077	64,2	885	Personenkraftwagen und Wohnmobile
Anteil an insgesamt in Prozent							
100	100	100	100	100	x	101-908	Insgesamt ²⁾
							darunter
2,2	0,6	1,3	2,2	0,3	x	315	Backwaren u. a. Zubereitungen aus Getreide
2,4	8,2	0,1	1,5	0,3	x	669	Mineralölerzeugnisse
1,6	2,0	2,0	1,7	1,1	x	708	Papier und Pappe
3,6	3,5	6,6	4,3	2,0	x	732	Kunststoffe
1,8	0,9	3,2	0,8	1,6	x	749	Chemische Vorerzeugnisse, a.n.g.
0,3	6,5	0,6	0,4	0,3	x	755	Blech aus Eisen oder Stahl
3,9	5,4	2,2	4,5	3,6	x	829	Eisen-, Blech- und Metallwaren, a.n.g.
4,8	3,6	3,6	3,4	4,3	x	832	Waren aus Kunststoffen
4,9	3,7	8,1	9,1	12,5	x	834	Pharmazeutische Erzeugnisse
3,8	1,2	1,4	2,0	0,9	x	839	Chemische Enderzeugnisse, a.n.g.
7,1	7,7	5,7	10,0	20,1	x	841-859	Erzeugnisse des Maschinenbaus
0,8	1,9	1,3	1,4	2,8	x	842	Pumpen und Kompressoren
0,7	0,7	0,3	0,7	3,5	x	852	Werkzeugmaschinen
2,3	1,7	0,8	1,9	3,9	x	859	Maschinen, a.n.g.
5,2	6,9	8,1	9,3	8,3	x	861-869	Elektrotechnische Erzeugnisse
2,5	3,7	2,2	5,9	5,3	x	861	Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung
1,1	0,8	4,3	1,3	0,2	x	865	Elektronische Bauelemente
0,8	1,2	1,5	1,2	1,4	x	872	Mess-, steuerungs- und regelungstechn. Erzeugnisse
0,0	0,1	0,3	0,0	0,0	x	883	Luftfahrzeuge
5,1	13,7	10,5	11,0	21,1	x	884-887	Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus
0,6	11,7	2,9	6,1	5,8	x	884	Fahrgestelle, Motoren u. a. Teile für Kraftfahrzeuge
3,4	1,7	7,1	4,0	14,0	x	885	Personenkraftwagen und Wohnmobile

Das Baugewerbe in Sachsen im Jahr 2014

Im Baugewerbe Sachsens sind die Umsätze im Jahr 2014 nominell gestiegen, im Ausbaugewerbe stärker als im Bauhauptgewerbe. Die Baupreise haben sich 2014 im Vorjahresvergleich durchgängig erhöht. Dadurch war im Bauhauptgewerbe ein realer Umsatzrückgang zu beobachten. Im Ausbaugewerbe dürfte das Vorjahresniveau beim Umsatz unter Ausschaltung der Preisentwicklung wieder erreicht worden sein. Unter dem Blickpunkt der Beschäftigung ist 2014 ein Jahr, in dem das Baugewerbe Sachsens leicht an Boden gewonnen hat. Die Zahl der Erwerbstätigen hat sich um 0,3 Prozent leicht erhöht.

Bruttowertschöpfung gestiegen

Vorbemerkungen

Für das Baugewerbe in Sachsen existieren verschiedene Datenquellen. Neben der Baugewerbestatistik sind die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder sowie die Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder zu nennen, aber auch die Baupreisstatistik und andere. [1, 2] Der Tabellenband des Branchenreports Baugewerbe ist in seiner Ausgabe mit dem Berichtsjahr 2014 erschienen, in dem diese unterschiedlichen Daten als Zeitreihen zusammengestellt sind. [3] Im Hinblick auf weitere Informationen zur Bauwirtschaft Sachsens sei auch auf diesen Bericht verwiesen. Erstmals wurde 2012 ein Branchenreport mit Kreisergebnissen für das Baugewerbe zusammengestellt. Er erschien 2015 in dritter Ausgabe und enthält regionale Betriebsergebnisse der Baugewerbestatistik. [4]

Zur gesamtwirtschaftlichen Stellung des Baugewerbes in Sachsen 2014

Die Stellung des Baugewerbes (nach WZ 2008) innerhalb der sächsischen Wirtschaft ist mit einem Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt von 7,4 Prozent im Jahr 2014 etwas bedeutender als im gesamtdeutschen Mittel mit 4,8 Prozent im gleichen Jahr. Diese Aussage gilt

auch beim Vergleich zu den anderen vier neuen Flächenländern. In den neuen Ländern (ohne Berlin) erreichte der Anteil des Baugewerbes einen Wert von 7,1 Prozent (vgl. Tab. 1).

Die Bruttowertschöpfung des Baugewerbes in Sachsen betrug 7 240 Millionen € (2014). Gegenüber dem Vorjahr war das ein Zuwachs um 10,8 Prozent. Unter Berücksichtigung der Preisveränderungen ist die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe Sachsens 2014 gegenüber dem Vorjahr um 6,7 Prozent gestiegen. Zum Vergleich, in den neuen Ländern (ohne Berlin) ist sie real um 3,8 Prozent und in Deutschland insgesamt um 3,7 Prozent gestiegen.

Bei den Erwerbstätigen (nach WZ 2008) lag der Anteil des Baugewerbes an der Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen insgesamt 2014 bei 8,0 Prozent. Das waren 162 300 Personen. Gegenüber 2013 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe um 0,3 Prozent bzw. reichlich 400 Personen erhöht (vgl. Tab. 2). Damit ist die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe nach zwei Jahren des Rückganges wieder gestiegen. Für die neuen Länder (ohne Berlin) setzte sich der Rückgang dagegen das dritte Jahr in Folge fort. Er lag nach minus 0,1 Prozent 2012 und minus 1,3 Prozent 2013 bei minus 0,1 Prozent 2014. In Deutschland insgesamt hat sich die Zahl der Erwerbstätigen im

Tab. 1 Bruttowertschöpfung (BWS) im Baugewerbe 2000 bis 2014

Jahr	Bruttowertschöpfung ¹⁾²⁾			Nominale Veränderung zum Vorjahr			Reale Veränderung zum Vorjahr ³⁾			Anteil an der BWS insgesamt		
	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland
	Millionen €			%			%			%		
2000	6 354	18 811	97 980	...	...	...	...	...	...	9,3	9,0	5,1
2001	5 485	16 555	93 011	-13,7	-12,0	-5,1	-14,7	-13,0	-6,2	7,8	7,7	4,7
2002	5 343	15 716	89 664	-2,6	-5,1	-3,6	-2,8	-5,2	-3,9	7,3	7,1	4,5
2003	5 260	15 030	85 803	-1,6	-4,4	-4,3	-1,8	-4,6	-4,7	7,0	6,7	4,3
2004	5 061	14 315	83 386	-3,8	-4,8	-2,8	-3,9	-4,9	-3,1	6,6	6,3	4,1
2005	4 595	13 332	80 884	-9,2	-6,9	-3,0	-10,1	-7,8	-4,2	6,0	5,8	3,9
2006	4 865	13 824	83 402	5,9	3,7	3,1	2,2	0,1	-0,3	6,1	5,8	3,9
2007	5 214	14 688	87 799	7,2	6,2	5,3	1,2	0,4	-0,6	6,2	5,9	3,9
2008	5 373	15 221	91 842	3,1	3,6	4,6	-1,7	-1,1	-0,1	6,4	6,0	4,0
2009	5 401	15 426	92 000	0,5	1,3	0,2	-2,6	-1,8	-2,9	6,6	6,3	4,2
2010	5 778	16 652	100 567	7,0	7,9	9,3	5,5	6,5	7,7	6,8	6,5	4,3
2011	6 154	17 962	107 437	6,5	7,9	6,8	3,7	5,1	4,0	6,9	6,7	4,4
2012	6 420	18 761	111 984	4,3	4,5	4,2	0,2	0,3	0,1	7,0	6,9	4,5
2013	6 536	18 904	116 493	1,8	0,8	4,0	-2,5	-3,4	-0,3	6,9	6,8	4,6
2014	7 240	20 374	125 470	10,8	7,8	7,7	6,7	3,8	3,7	7,4	7,1	4,8

1) in jeweiligen Preisen

2) Arbeitskreis VGRdL; Berechnungsstand: August 2014; Jahr 2014 – Februar 2015 (VGR des Bundes)

3) preisbereinigt, verkettet

Tab. 2 Erwerbstätige (ET) im Baugewerbe 2000 bis 2014

Jahr	Erwerbstätige ¹⁾²⁾			Veränderung zum Vorjahr			Anteil an den ET insgesamt		
	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland	Sachsen	neue Länder (ohne Berlin)	Deutschland
	1 000 Personen			%			%		
2000	244,2	747,4	2 894,0	...	...	...	12,2	12,4	7,3
2001	211,1	646,9	2 703,0	-13,6	-13,5	-6,6	10,8	11,0	6,8
2002	187,4	573,3	2 555,0	-11,2	-11,4	-5,5	9,7	9,9	6,4
2003	181,1	535,2	2 436,0	-3,4	-6,7	-4,7	9,4	9,4	6,2
2004	175,7	511,3	2 357,0	-3,0	-4,5	-3,2	9,1	8,9	6,0
2005	163,8	481,7	2 277,0	-6,8	-5,8	-3,4	8,6	8,5	5,8
2006	162,6	478,7	2 273,0	-0,7	-0,6	-0,2	8,4	8,4	5,7
2007	163,3	484,5	2 312,0	0,4	1,2	1,7	8,3	8,3	5,7
2008	161,2	476,2	2 300,0	-1,3	-1,7	-0,5	8,2	8,1	5,6
2009	161,7	474,7	2 312,0	0,3	-0,3	0,5	8,2	8,1	5,7
2010	163,6	475,8	2 331,0	1,2	0,2	0,8	8,3	8,1	5,7
2011	164,4	482,5	2 376,0	0,4	1,4	1,9	8,3	8,2	5,7
2012	162,8	481,9	2 410,0	-1,0	-0,1	1,4	8,1	8,2	5,7
2013	161,9	475,4	2 430,0	-0,5	-1,3	0,8	8,1	8,1	5,7
2014	162,3	474,7	2 447,0	0,3	-0,1	0,7	8,0	8,1	5,7

1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort; ab 2014 vorläufig

2) Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung; Berechnungsstand: August 2014; Jahr 2014 – Januar 2015 (VGR des Bundes)

Baugewerbe 2014 gegenüber dem Vorjahr um 0,7 Prozent erhöht.

Bauhauptgewerbe

Betriebe und Beschäftigte

In der **Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe** waren im Juni 2014 insgesamt 6 777 Betriebe erfasst, 45 Betriebe weniger als im Vorjahr (vgl. Tab. 3). Während bereits 2013 gegenüber

2012 die Betriebszahl faktisch stagniert hat, ist 2014 damit ein Rückgang eingetreten. Seit dem Jahr 2000 gab es zwei Zeiträume mit sinkenden Betriebszahlen im Bauhauptgewerbe: die Jahre 2001 bis 2003 und die Jahre 2008 und 2009. Knapp 95 Prozent der Betriebe waren bereits 2013 in diese Erhebung einbezogen. Damit liegt dieser Anteil etwas höher als im Vorjahr. Ohne Berücksichtigung von Arbeitsgemeinschaften standen 349 Zugängen an neuen Betrieben 394 Abgänge gegenüber. Unter den Zugängen waren

Tab. 3 Eckdaten zum Bauhauptgewerbe 2010 bis 2014

Merkmal	2010	2011	2012	2013	2014	
					absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Alle Betriebe						
Betriebe am 30. Juni	6 654	6 763	6 820	6 822	6 777	-0,7
Tätige Personen am 30. Juni	57 272	58 827	57 365	57 728	57 406	-0,6
Bruttoentgeltsumme im Juni in 1 000 €	110 104	114 889	111 846	112 743	117 716	4,4
Vorjahresumsatz in 1 000 €	5 616 371	5 847 650	6 565 935	6 357 690	6 302 580	-0,9
Gesamtumsatz im Juni in 1 000 €	537 604	558 217	573 679	577 211	548 454	-5,0
Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen						
Betriebe	515	532	554	568	573	0,9
Tätige Personen	30 027	30 710	29 944	29 914	30 281	1,2
Bruttoentgeltsumme in 1 000 €	802 011	849 743	843 627	857 526	906 852	5,8
Gesamtumsatz in 1 000 €	3 704 265	4 186 098	4 069 260	4 187 331	4 219 971	0,8
Baugewerblicher Umsatz in 1 000 €	3 658 621	4 133 896	4 010 884	4 138 008	4 165 558	0,7
davon Hochbau	1 554 275	1 764 922	1 812 960	1 853 847	1 874 356	1,1
Tiefbau	2 104 346	2 368 974	2 197 924	2 284 161	2 291 202	0,3
Umsatz ¹⁾ Volumenindex 2010 = 100	100	109,7	102,8	103,1	101,6	-1,5
davon Hochbau	100	109,3	108,9	108,6	107,1	-1,4
Tiefbau	100	109,9	98,3	99,0	97,5	-1,5
Auftragseingang Wertindex 2010 = 100	100	107,9	109,1	112,1	116,3	3,7
davon Hochbau	100	107,5	119,9	112,9	118,3	4,8
Tiefbau	100	108,2	102,3	111,6	115,0	3,0
Auftragseingang ¹⁾ Volumenindex 2010 = 100	100	104,8	102,3	102,2	103,7	1,5
davon Hochbau	100	103,3	111,9	102,8	104,9	2,0
Tiefbau	100	105,7	96,3	101,9	103,0	1,1
Auftragsbestand am Jahresende in 1 000 €	1 320 456	1 210 600	1 267 017	1 311 761	1 361 234	3,8
davon Hochbau	521 012	482 651	544 954	514 959	560 205	8,8
Tiefbau	799 444	727 949	722 063	796 802	801 029	0,5
Auftragsbestand Wertindex 2010 = 100	100	97,0	92,7	98,7	101,2	2,5
davon Hochbau	100	95,1	91,1	95,5	99,1	3,8
Tiefbau	100	98,2	93,7	100,7	102,5	1,8
Auftragsbestand ¹⁾²⁾ Volumenindex 2010 = 100	100	94,3	87,2	90,2	90,4	0,2
davon Hochbau	100	91,8	85,2	87,1	88,0	1,0
Tiefbau	100	96,0	88,5	92,2	91,9	-0,3

1) gewichtetes Jahresmittel der vier Quartalswerte

2) 2013 revidiert; 2014 vorläufig

11 Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen. Der größte Teil der Zugänge waren Klein- und Kleinstbetriebe (vgl. auch [3, Tab. 2.3]). Diese veränderten Betriebszahlen hatten auf die Größenstruktur der Betriebe insgesamt im Bauhauptgewerbe kaum eine Auswirkung (vgl. Tab. 4). Der Anteil der Kleinstbetriebe mit weniger als 10 tätigen Personen hat sich weiterhin bei rund 80 Prozent stabilisiert. Lediglich ein Prozent aller Betriebe haben 100 und mehr tätige Personen. Der oben beschriebene Rückgang der Betriebszahl konzentriert sich ganz überwiegend auf die Kleinstbetriebe mit weniger als 10 tätigen Personen (51 Betriebe weniger). Gleichzeitig sind aber auch bei den größten Betrieben mit 100 und mehr tätigen Personen Beschäftigtenrückgänge zu verzeichnen, wodurch es zu sogenannten Kohorteneffekten kam. Das heißt, Betriebe wanderten aus den obersten Größenklassen (Kohorten) in die mittleren, so dass sich dort die Betriebszahlen (und Beschäftigtenzahlen) erhöhten.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag 2014 im Bauhauptgewerbe bei 84 Fällen und damit um gut ein Fünftel bzw. 20,8 Prozent unter dem Vorjahreswert von 106 Fällen.

Die Zahl der tätigen Personen im sächsischen Bauhauptgewerbe lag am 30. Juni 2014 bei 57 406 und damit um 0,6 Prozent unter dem Vorjahresstand von 57 728 Personen und nur knapp über dem Stand von 2012 mit 57 365 Personen. Längerfristig ist die Beschäftigtenzahl seit 1996 rückläufig. Die Entwicklung seit 2005 zeigt Abbildung 1. Eine ganz eindeutige Tendenz ist nicht erkennbar.

Der Rückgang der tätigen Personen betraf alle drei Gruppierungen nach ihrer Stellung im Betrieb (gewerbliche Arbeitskräfte; Angestellte;

Tab. 4 Betriebe und tätige Personen im Bauhauptgewerbe 2005, 2010, 2013 und 2014 nach Beschäftigtengrößenklassen

Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen	2005	2010	2013	2014
	%			
Betriebe				
1 - 9	78,8	80,8	80,2	80,0
10 - 19	12,4	11,5	11,6	11,8
20 - 49	6,1	5,1	5,6	5,7
50 - 99	1,7	1,5	1,6	1,6
100 und mehr	1,0	1,0	1,0	1,0
Tätige Personen				
1 - 9	27,8	27,9	28,2	28,2
10 - 19	18,0	18,2	18,3	18,6
20 - 49	19,8	17,9	19,8	20,3
50 - 99	12,3	11,9	12,6	12,7
100 und mehr	22,1	24,1	21,1	20,3

Datenbasis: Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe

Inhaber und Mitinhaber). Die Zahl der gewerblichen Arbeitskräfte (Arbeiter einschließlich gewerblich Auszubildender) sank um 0,5 Prozent bzw. 208 Personen. Bei den kaufmännischen und technischen Angestellten setzte sich der längerfristig rückläufige Trend weiter fort. Ihre Zahl sank 2014 gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Prozent bzw. 31 Personen. Die Zahl der Inhaber und Mitinhaber (einschließlich unbezahlt mithelfender Familienangehöriger) ging um 1,5 Prozent bzw. 83 Personen zurück. Diese Veränderung steht in inhaltlichem Zusammenhang mit der gegenüber dem Vorjahr gesunkenen Betriebszahl. Aufgrund ihres Anteils von gut 70

Stabile Größenstruktur der Betriebe

Monat Juni mit rückläufiger Beschäftigtenzahl

Abb. 1 Tätige Personen im Bauhauptgewerbe 2005 bis 2014 nach der Stellung im Betrieb

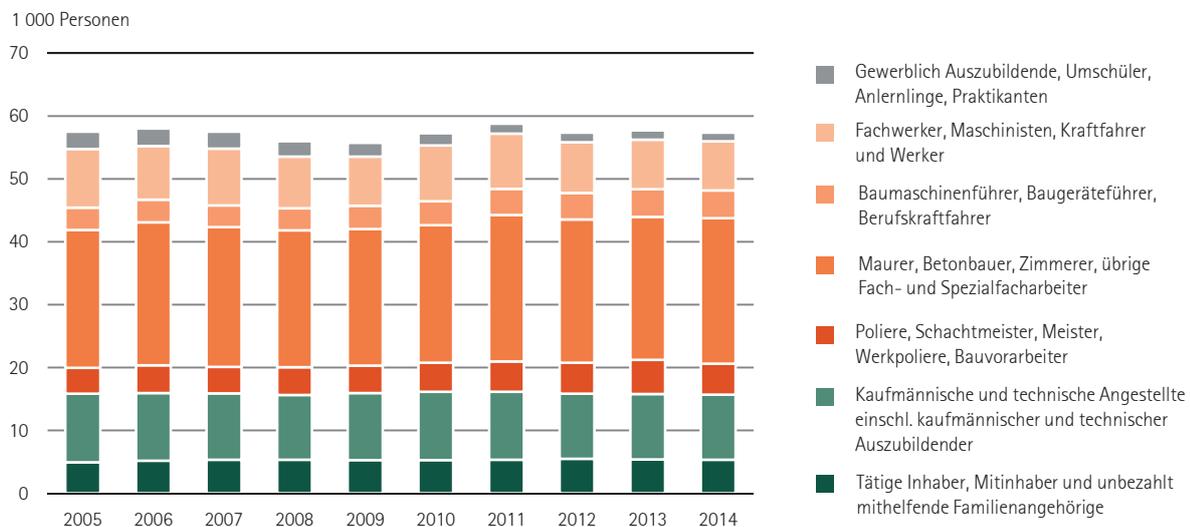
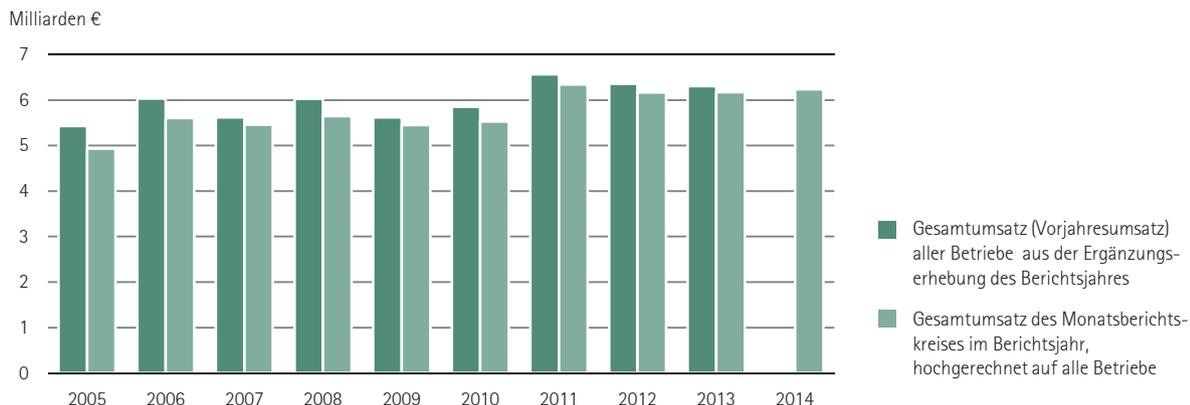


Abb. 2 Gesamtumsatz im Bauhauptgewerbe 2005 bis 2014



Prozent an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Bauhauptgewerbe wird die Entwicklung insgesamt von der Entwicklung der gewerblichen Arbeitskräfte bestimmt.

Die statistische mittlere Betriebsgröße lag 2014 wie auch schon im Jahr zuvor bei 8,5 tätigen Personen je Betrieb.

Die Veränderung der Zahl der tätigen Personen am 30. Juni eines Jahres zum entsprechenden Vorjahr ist immer ein Saldo (vgl. dazu [5, S. 11f.]). Der Rückgang der tätigen Personen insgesamt von 0,6 Prozent 2014 im Vergleich zum Vorjahr resultierte aus dem Rückgang der Personen im Bestand der Betriebe von 0,7 Prozent und dem leichten Zuwachs der Personen aus dem Betriebswechsel von 0,1 Prozent (vgl. [3, Tab. 2.4]).

Umsatz

Im Bauhauptgewerbe wurde 2013 (als Ergebnis der Ergänzungserhebung 2014) ein Gesamtumsatz von 6 303 Millionen € erwirtschaftet. Die Hochrechnung der Umsätze des Monatsberichts-kreises auf alle Betriebe erbrachte für 2013 einen Wert von 6 173 Millionen €. Beide Werte zeigen methodisch bedingt immer eine gewisse Abweichung, für das Berichtsjahr 2013 um 2,0 Prozent. Der Gesamtumsatz aus der Ergänzungserhebung für das Berichtsjahr 2013 lag um 0,9 Prozent unter dem Vorjahreswert und der auf alle Betriebe hochgerechnete Gesamtumsatz des Monatsberichts-kreises um 0,2 Prozent darüber, also faktisch auf Vorjahresniveau (vgl. auch Abb. 2).

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den **Monatsberichts-kreis** – Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen. Das ermöglicht auch den Vergleich des Umsatzes mit dem Auftragseingang und dem Auftragsbestand. Der Gesamtumsatz lag hier im Jahr 2014 bei 4 220 Millionen €, 0,8 Prozent über dem Vorjahreswert. Damit lag der nominale Gesamtumsatz des Monatsberichts-

kreises 2014 über den Werten der Vorjahre bis 2004 zurück. Den Verlauf der monatlichen Umsatzwerte der letzten Jahre zeigt Abbildung 3. Innerhalb des Bauhauptgewerbes zeigten Hoch- und Tiefbau vergleichbare Entwicklungen. Im Hochbau lag der baugewerbliche Umsatz bei 1 874 Millionen €, 1,1 Prozent über dem Vorjahreswert, im Tiefbau bei 2 291 Millionen €, 0,3 Prozent mehr (vgl. Tab. 3). Im Hochbau ist der baugewerbliche Umsatz somit das fünfte Jahr in Folge gestiegen.

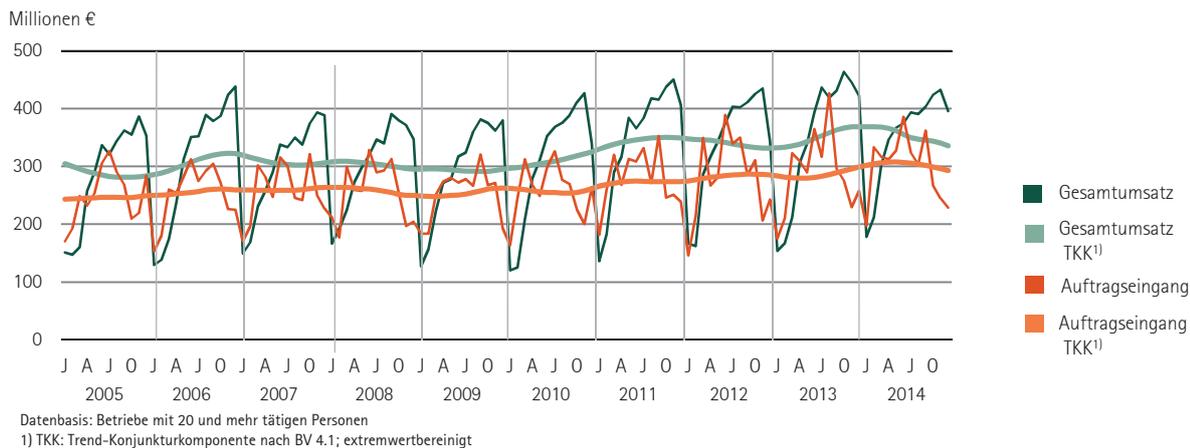
Die Umsatzsteigerung im Hochbau wurde auch 2014 wieder im Wesentlichen vom Wohnungsbau getragen (7,4 Prozent bzw. 31 Millionen € mehr). Der öffentliche Hochbau überschritt den Vorjahreswert nur knapp um eine Million € und im Wirtschaftshochbau war ein Rückgang von 1,1 Prozent bzw. 12 Millionen € zu verzeichnen. Zur Umsatzsteigerung im Tiefbau trugen der Wirtschaftstiefbau mit 4,9 Prozent bzw. 46 Millionen € und der Straßenbau mit 2,3 Prozent bzw. 17 Millionen € bei. Im öffentlichen Tiefbau war dagegen ein Umsatzrückgang von 9,6 Prozent bzw. 56 Millionen € eingetreten.

Betrachtet man die Umsatzentwicklung nach den drei Auftraggebergruppen, so ist 2014 der baugewerbliche Umsatz im Wirtschaftsbau um 1,6 Prozent bzw. 34 Millionen € gestiegen und im öffentlichen und Straßenbau um 2,3 Prozent bzw. 37 Millionen € gefallen. Im Wohnungsbau ist er, wie schon erwähnt, um 7,4 Prozent bzw. 31 Millionen € gestiegen.

Bei diesen Veränderungsraten handelt es sich um **nominale** Angaben, ohne Berücksichtigung von Preisveränderungen. 2014 haben sich die Baupreisindizes auf der Basis 2010 = 100 in Hoch- und Tiefbau (Rohbauarbeiten) durchgängig erhöht.

Der Baupreisindex für Wohngebäude (Rohbauarbeiten) lag 2014 um 2,4 Prozent über dem Vorjahreswert, der Baupreisindex für Bürogebäude (Rohbauarbeiten) ebenfalls um 2,4 Prozent und

Abb. 3 Gesamtumsatz und Auftragseingang im Bauhauptgewerbe 2005 bis 2014



für Betriebsgebäude (Rohbauarbeiten) um 2,0 Prozent. Der Baupreisindex für den Straßenbau hatte sich 2014 gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Prozent und der Baupreisindex für Ortskanäle, der beim sonstigen Tiefbau Anwendung findet, um 1,8 Prozent erhöht (vgl. auch [6]).

Für die **reale** Umsatzentwicklung bedeuten diese Preissteigerungen, dass die nominalen Umsatzsteigerungen im Bauhauptgewerbe insgesamt sowie im Hoch- und Tiefbau aufgezehrt und sogar in reale Umsatzrückgänge verwandelt werden. Der Gesamtumsatz bzw. der baugewerbliche Umsatz im Bauhauptgewerbe ist 2014 gegenüber 2013 real um rund eineinhalb Prozent gesunken. Der baugewerbliche Umsatz im Hochbau und im Tiefbau ist ebenfalls real um den gleichen Betrag zurückgegangen. Innerhalb des Hochbaus ist der baugewerbliche Umsatz im Wohnungsbau real um knapp fünf Prozent gestiegen, dementsprechend im sonstigen Hochbau (Hochbau ohne Wohnungsbau) um rund drei Prozent gesunken. Innerhalb des Tiefbaus verzeichnete der Straßenbau ein leichtes reales Umsatzplus von einem Prozent und der sonstige Tiefbau einen Umsatzrückgang von knapp drei Prozent.

Auftragseingang

Die Summe der Auftragseingänge (bzw. der Wertindex des Auftragseinganges, Basisjahr 2010) lag 2014 nominal um 3,7 Prozent über dem Vorjahreswert. Im Hochbau lag der Auftragseingang 4,8 Prozent über dem Vorjahreswert und im Tiefbau um 3,0 Prozent. Der Wertindex des Auftragseinganges (nominale Angaben, 2010 = 100) im Bauhauptgewerbe insgesamt lag im Jahresmittel 2014 bei 116,3. Im Tiefbau lag der Wertindex des Auftragseinganges bei 115,0 im Hochbau bei 118,3. Der Wert über 100 signalisiert, dass das Ergebnis „besser“ ist als im Basisjahr 2010.

Der Volumenindex des Auftragseinganges (reale Angaben, 2010 = 100) im Bauhauptgewerbe lag im Jahresmittel 2014 bei 103,7 und damit um 1,5 Prozent über dem Vorjahreswert. Im Hochbau erreichte der Index einen Betrag von 104,9, das sind 2,0 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Tiefbau lag der Index 2014 bei 103,0 und damit um 1,1 Prozent über dem Vorjahresniveau.

Auftragsbestand

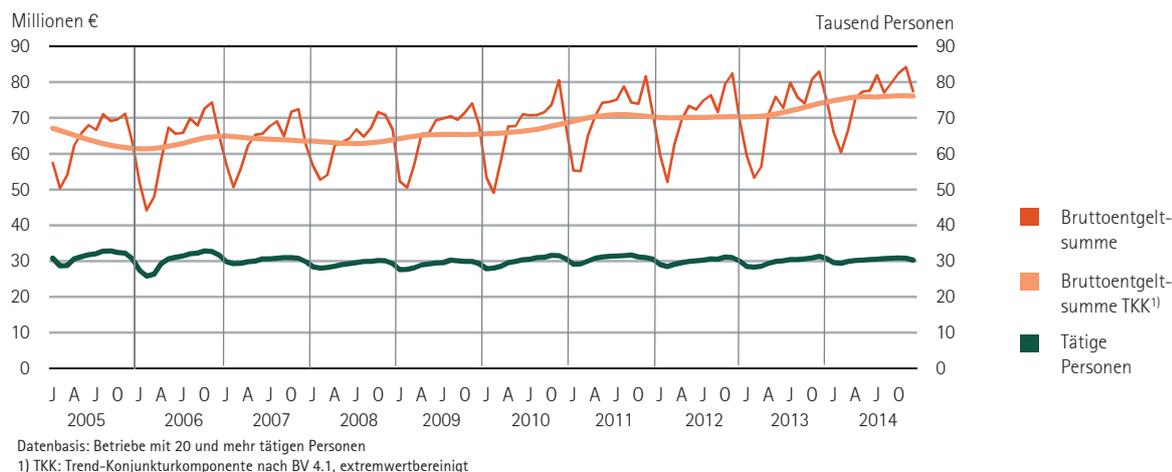
Die Entwicklung des Umsatzes und des Auftragseinganges im Verlaufe eines Jahres wirkt sich auf den Auftragsbestand am Ende des Jahres aus. Ende 2014 betrug der nominale Auftragsbestand im Bauhauptgewerbe 1 361 Millionen €. Das waren 3,8 Prozent mehr als Ende 2013. Im Hochbau lag der Auftragsbestand Ende 2014 bei 560 Millionen € und damit um 8,8 Prozent über dem Vorjahresstand. Im Tiefbau wurde mit 801 Millionen € der Vorjahresstand um 0,5 Prozent knapp überschritten. Der Wertindex des Auftragsbestandes im Bauhauptgewerbe erreichte 2014 im Jahresdurchschnitt einen Betrag von 101,2, im Hochbau von 99,1 und im Tiefbau von 102,5. Diese Beträge nahe am Wert 100 signalisieren, dass sich die Auftragsituation ohne Beachtung der Preisentwicklung nicht sehr stark von der des Basisjahres 2010 unterscheidet. Der einzige statistische Ausreißer ist der Wohnungsbau. Hier lag der Wertindex des Auftragsbestandes im Jahresdurchschnitt 2014 bei genau 200,0.

Der Volumenindex des Auftragsbestandes (2010 = 100) im Bauhauptgewerbe (gewichtetes Jahresmittel aus den vier Quartalswerten) lag mit 90,4 im Jahresdurchschnitt 2014 nur knapp über dem entsprechenden Vorjahresdurchschnitt von 90,2. Im Hochbau lag er mit 88,0 knapp einen Prozentpunkt über dem Vorjahreswert von 87,1. Im Tiefbau lag der Volumenindex mit 91,9 sogar leicht unter dem Vorjahreswert von 92,2.

Leichter realer Umsatzrückgang

Auftragseingänge real leicht erhöht

Abb. 4 Tätige Personen und Bruttoentgeltsumme im Bauhauptgewerbe 2005 bis 2014



Auftragsbestand reicht knapp fünf Monate

Aus dem Auftragsbestand lassen sich Schlussfolgerungen auf die Reichweite dieser Aufträge ziehen. Oder mit anderen Worten, wie lange sind die Baubetriebe ausgelastet. Aus der Höhe des Auftragsbestandes Ende 2014 lässt sich eine Reichweite von etwas mehr als viereinhalb bis ungefähr fünf Monaten abschätzen. Im Hochbau ist die Reichweite etwas höher als im Tiefbau. Diese Reichweite liegt leicht über den Zeiten, die für Ende 2013 ermittelt worden waren. Interpretiert man diese berechneten Reichweiten, so heißt das, die Auftragslage in Sachsen war Ende 2015 nicht schlechter als Ende 2014. Der ifo Geschäftsklimaindex für Ostdeutschland vom Februar 2015 weist dagegen für den Jahresanfang 2015 im Bauhauptgewerbe ein leichtes Nachgeben aus. [7]

Bruttoentgelt

Für die Betriebe des Monatsberichts lag die Bruttoentgeltsumme im Jahr 2014 bei 906,9 Millionen € und damit um 5,8 Prozent über dem Vorjahreswert. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der tätigen Personen geringfügig um 1,2 Prozent gestiegen ist, erhöhte sich das durchschnittliche monatliche Bruttoentgelt je tätiger Person um 4,5 Prozent auf 2 496 €. Das entspricht einer absoluten Zunahme von 107 €. Die unterjährige Entwicklung zeigt Abbildung 4. Im Juni 2014 erhielten die im Bauhauptgewerbe insgesamt tätigen Personen eine Bruttoentgeltsumme von 117,7 Millionen €. Das Bruttoentgelt je tätiger Person betrug dementsprechend 2 051 €, 5,0 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Im Juni 2013 waren es zum Vergleich 1 953 € gewesen. In den beiden Jahren davor hatte das durchschnittliche Bruttoentgelt je tätiger Person in ähnlicher Höhe gelegen. Das heißt, im Juni 2014 war dieser Wert dagegen deutlich gestiegen.

Betrachtet man die durchschnittlichen Bruttoentgelte je tätiger Person nach Betriebsgrößenklassen, so zeigt sich, dass sie mit der Betriebsgröße ansteigen. In der Größenklasse 10 bis 19 tätige Personen betrug das Bruttoentgelt je tätiger Person 1 888 €, in der Größenklasse 20 bis 49 tätige Personen 2 229 €, in der Größenklasse 50 bis 99 tätige Personen 2 495 € und schließlich in der Größenklasse von 100 und mehr tätigen Personen 2 813 €.

Für die Größenklassen der Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen zusammen lag das durchschnittliche Bruttoentgelt je tätiger Person im Juni 2014 bei 2 515 €, leicht unterhalb des vergleichbaren Wertes aus dem Monatsbericht im Bauhauptgewerbe von 2 549 €.

Ausbaugewerbe

Betriebe und Beschäftigte

Ende des 2. Quartals 2014 waren 1 251 Betriebe des Ausbaugewerbes in die Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger einbezogen. Im Vergleich zu 2013 ist die Betriebszahl per Saldo um 27 Betriebe oder 2,2 Prozent gestiegen (vgl. Tab. 5). In den Jahren 2011 bis 2013 hatte die Betriebszahl in einer Größenordnung von 1 230 Betrieben faktisch stagniert. Nachdem bereits seit 2007 bis 2011 ein Anstieg der Betriebszahl zu beobachten gewesen war, setzte er sich 2014 offensichtlich wieder fort.

Die Struktur der Betriebe nach Beschäftigtengrößenklassen zeigte 2014 eine leichte Verschiebung hin zu kleineren Betrieben (vgl. Tab. 6). Der Anteil der Betriebe mit 10 bis 19 tätigen Personen stieg auf 60,7 Prozent, nahezu zwei Prozentpunkte mehr als Ende des 2. Quartals 2013. Die Größenklasse mit 100 und mehr tä-

Tab. 5 Eckdaten zum Ausbaugewerbe 2010 bis 2014

Merkmal	2010	2011	2012	2013	2014	
					absolut	Veränderung zum Vorjahr in %
Betriebe mit 10 und mehr tätigen Personen						
Betriebe am 30. Juni	1 201	1 228	1 231	1 224	1 251	2,2
Tätige Personen am 30. Juni	29 067	29 531	29 336	29 088	29 644	1,9
Bruttoentgeltsumme im Juni in 1 000 €	160 873	166 120	169 887	175 433	184 558	5,2
Vorjahresumsatz in 1 000 €	2 811 680	2 885 683	3 135 007	3 087 598	3 145 548	1,9
Gesamtumsatz im 2. Quartal in 1 000 €	688 724	738 448	715 809	705 158	764 851	8,5
Betriebe mit 20 und mehr tätigen Personen						
Betriebe (Jahresdurchschnitt)	478	482	488	500	501	0,2
Tätige Personen (Jahresdurchschnitt)	18 990	19 187	18 945	19 199	19 348	0,8
Bruttoentgeltsumme in 1 000 €	448 345	463 565	475 443	501 540	521 098	3,9
Gesamtumsatz in 1 000 €	2 018 200	2 167 762	2 115 043	2 191 519	2 265 728	3,4

tigen Personen war 2014 mit 15 Betrieben besetzt, einer weniger als im Vorjahr; die Größenklasse mit 50 bis 99 tätigen Personen mit 89 Betrieben, vier mehr als im Vorjahr. Diese Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur dürften auf Kohorteneffekte zurückzuführen sein. Kohorteneffekte zeigen sich auch bei der Neufestsetzung des vierteljährlichen Berichtskreises ab dem 1. Quartal 2015. Per Saldo verringerte sich dieser Berichtskreis um 13 Betriebe, 30 Aufsteigern stehen dabei 43 Absteiger gegenüber.

Tab. 6 Betriebe und tätige Personen im Ausbaugewerbe 2005, 2010, 2013 und 2014 nach Beschäftigtengrößenklassen

Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen	2005	2010	2013	2014
%				
Betriebe				
1 - 9 ¹⁾	4,3	1,8	2,2	2,1
10 - 19	59,9	59,5	58,9	60,7
20 - 49	27,7	30,5	30,7	28,9
50 - 99	7,1	6,6	6,9	7,1
100 und mehr	1,5	1,6	1,3	1,2
Tätige Personen				
1 - 9 ¹⁾	1,3	0,5	0,6	0,6
10 - 19	35,6	33,2	33,5	35,1
20 - 49	35,8	37,2	38,5	36,9
50 - 99	20,8	18,7	19,2	20,3
100 und mehr	6,5	10,4	8,1	7,1

Datenbasis: Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger

1) nur Betriebe von Mehrbetriebs- und Mehrländerunternehmen

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen lag 2014 im Ausbaugewerbe bei 136 Fällen und damit um zwei Fälle bzw. 1,4 Prozent unter dem Vorjahreswert von 138 Fällen. Mittelfristig ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen im Ausbaugewerbe deutlich rückläufig (vgl. [3, Tab. 6.2]).

Ende Juni 2014 wurden in der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger in den ausbaugewerblichen Betrieben 29 644 Personen erfasst, 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr (vgl. Tab 5.). Damit ist die Zahl der tätigen Personen nach zwei Jahren des Rückganges wieder gestiegen, und zwar auf den höchsten Stand seit 2004.

Die Veränderungen der Zahl der tätigen Personen im Vergleich zum Vorjahr nach Größenklassen sind nur bedingt zu beurteilen. Mit größter Wahrscheinlichkeit wird der Zuwachs an tätigen Personen durch die Betriebe mit 10 bis 19 tätigen Personen getragen. Ende Juni 2014 waren es hier 38 Betriebe (5,3 Prozent) und 610 tätige Personen (6,2 Prozent) mehr als ein Jahr zuvor. Dabei handelt es sich sowohl um erstmals in diese Erhebung einbezogene Betriebe als auch um solche, die im Jahr zuvor 20 oder mehr tätige Personen hatten (Kohorteneffekt). Die Entwicklung der Zahl der tätigen Personen in den Größenklassen 20 bis 49 tätige Personen mit minus 2,4 Prozent, 50 bis 99 Personen mit plus 7,5 Prozent und 100 und mehr tätige Personen mit minus 9,8 Prozent sind sehr stark durch Kohorteneffekte geprägt.¹⁾

Der Anteil der Arbeiter an der Gesamtzahl der tätigen Personen im Ausbaugewerbe lag Ende Juni 2014 bei 77,1 Prozent, der Anteil der Angestellten einschließlich der Inhaber, Mitinhaber und mit-helfenden Familienangehörigen entsprechend bei 22,9 Prozent. Betrachtet man auch hier die

Beschäftigtenzahl im Ausbaugewerbe gestiegen

1) Für das Ausbaugewerbe stehen keine Auswertungen zur Verfügung, die die Veränderung der in die jeweilige Erhebung einbezogenen Betriebe mit der Vorjahreserhebung vergleichen (Zugänge, Abgänge, Bestand) wie im Bauhauptgewerbe.

Gestiegener Umsatz im Ausbaugewerbe

Veränderungen zum Vorjahr, dann ist die Zahl der Arbeiter um 2,2 Prozent und die der Angestellten und Inhaber um 0,9 Prozent gestiegen. Die Beziehungszahl „tätige Personen je Betrieb der in der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger erfassten ausbaugewerblichen Betriebe“ lag 2014 bei 23,7 tätigen Personen und liegt damit im Bereich der beiden Vorjahreswerte (23,8).

Umsatz

Die 1 251 im Rahmen der **Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe** sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger im Jahr 2014 auskunftspflichtigen ausbaugewerblichen Betriebe meldeten für 2013 einen Gesamtumsatz von 3 146 Millionen €. Gegenüber 2013 mit 3 088 Millionen € ist das ein Anstieg um 1,9 Prozent. Damit hat sich das mittelfristige Wachstum des nominalen Gesamtumsatzes nach einem Jahr des Rückganges wieder fortgesetzt.

Die Beurteilung der Veränderungsdaten dieser Umsatzwerte aus der Jährlichen Erhebung ist insofern schwierig, da die jeweils dahinter stehende Zahl der meldepflichtigen Betriebe zu sehen ist. Der Gesamtumsatz des 2. Quartals 2014 (60 Arbeitstage) lag arbeitstäglich bereinigt um 10,3 Prozent über dem entsprechenden Wert des Vorjahresquartals (61 Arbeitstage).

Der Gesamtumsatz der **Betriebe mit in der Regel 20 und mehr tätigen Personen** erreichte 2014 einen Betrag von 2 266 Millionen €, 3,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Damit setzte sich nach einer Unterbrechung im Jahr 2012 der seit 2006 zu beobachtende Trend eines zunehmenden Umsatzes fort. Die unterjährige Entwicklung zeigt Abbildung 5.

Die Baupreisindizes für Ausbauarbeiten sind im Jahresmittel 2014 gegenüber 2013 in der Größenordnung zwischen 2,7 Prozent und 3,0 Prozent für die einzelnen Gebäudearten gestiegen. Der Baupreisindex für die Instandhaltung von Wohngebäuden lag im Jahresmittel 2014 um

Abb. 5 Gesamtumsatz im Ausbaugewerbe 2005 bis 2014

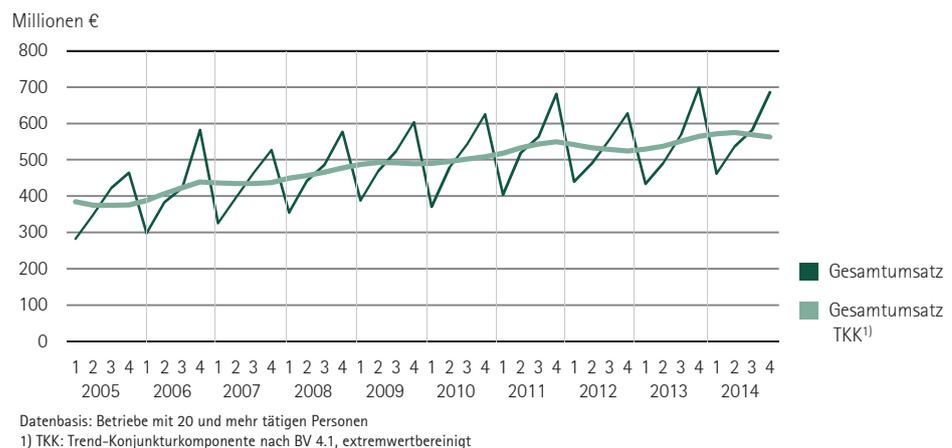
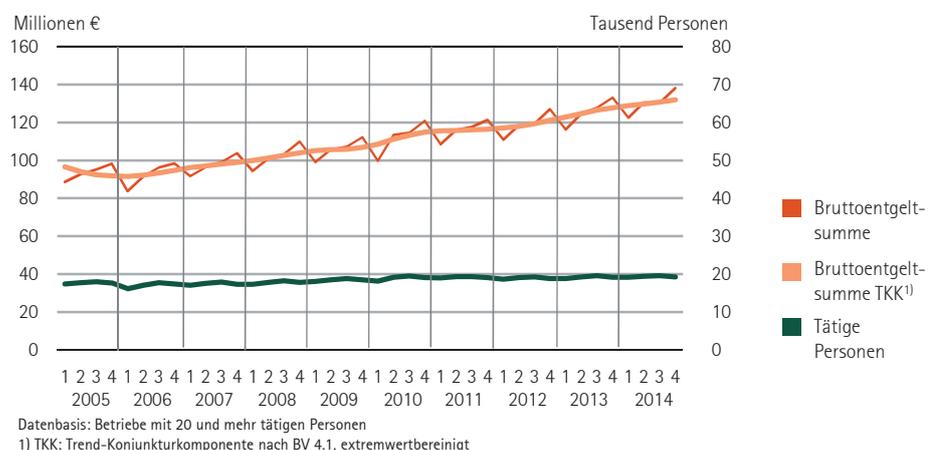


Abb. 6 Tätige Personen und Bruttoentgeltsumme im Ausbaugewerbe 2005 bis 2014



Tab. 7 Eckdaten zu Erschließung von Grundstücken und Bauträgern 2009 bis 2014

Jahr	Betriebe	Tätige Personen	Bruttoentgeltsumme	Gesamtumsatz im 2. Quartal	Gesamtumsatz im Vorjahr	Gesamtumsatz je tätiger Person
	am 30. Juni		1 000 €			€
2009	21	424	3 059	42 504	200 007	471 715
2010	19	359	2 926	17 335	164 351	457 802
2011	19	428	3 198	11 093	165 272	386 150
2012	20	422	3 169	19 895	178 103	422 045
2013	21	471	3 648	27 503	238 888	507 193
2014	22	420	4 018	42 201	196 252	467 267

Datenquelle: Jährliche Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger

2,7 Prozent über dem entsprechenden Vorjahreswert, der für Schönheitsreparaturen in einer Wohnung bei 2,4 Prozent. [6] Die Veränderung des Gesamtumsatzes im Ausbaugewerbe bei den Betrieben mit 20 und mehr tätigen Personen dürfte 2014 im Vorjahresvergleich damit bei einer „schwarzen Null“ liegen.

Bruttoentgelt

Für die Betriebe des **Vierteljährlichen Berichtskreises** im Ausbaugewerbe lag die Bruttoentgeltsumme im Jahr 2013 bei 521,1 Millionen € und damit 3,9 Prozent über dem Vorjahreswert. Dieses Merkmal ist somit das achte Jahr in Folge gestiegen. Da im gleichen Zeitraum die Zahl der tätigen Personen lediglich um 0,8 Prozent gestiegen ist, hat sich das durchschnittliche Bruttoentgelt je tätiger Person um 3,1 Prozent auf 26 933 € erhöht. Der durchschnittliche Monatsbetrag lag bei 2 244 €. Im Vergleich zum Bauhauptgewerbe – Betriebe des Monatsberichts-kreises – mit 2 496 € sind das im Ausbaugewerbe 10,1 Prozent weniger Bruttoentgelt. Dieser Abstand hat sich 2014 gegenüber dem Vorjahr wieder etwas erweitert. Die unterjährige Entwicklung für das Ausbaugewerbe zeigt Abbildung 6.

Erschließung von Grundstücken; Bauträger

Die Betriebsstruktur dieses Wirtschaftszweiges (WZ 41.1) ist ganz vorherrschend kleinbetrieblich. Das heißt, die meisten Betriebe verfügen nur über wenige Beschäftigte (vgl. Tab. 7). In der Regel bilden die Inhaber bzw. Geschäftsführer (einer GmbH) und einige wenige Beschäftigte das gesamte Betriebspersonal.

Laut Unternehmensregistersystem URS NEU gibt es in Sachsen rund 500 Betriebe im Wirtschaftszweig 41.1. Davon jeweils rund 70 Betriebe in der Erschließung von unbebauten Grundstücken (WZ 41.10.1) und Bauträger für Nichtwohnge-

bäude (WZ 41.10.2). Rund 360 Betriebe sind Bauträger für Wohngebäude (WZ 41.10.3). [8]

In der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe sowie Erschließung von Grundstücken; Bauträger waren 2014 lediglich 22 Betriebe erfasst, einer mehr als im Vorjahr. Der überwiegende Teil (19 Betriebe) hatte seinen wirtschaftlichen Schwerpunkt als Bauträger für Wohngebäude, zwei Betriebe als Bauträger für Nichtwohngebäude und einer als Erschließung von unbebauten Grundstücken.

Die Bauträger zusammen hatten 420 tätige Personen und erbrachten im 2. Quartal 2014 einen Gesamtumsatz von 42,2 Millionen €. Der Vorjahresumsatz lag bei 196 Millionen €.

Dr. Andreas Oettel, Referent Gesamtwirtschaftliche Analysen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Arbeitskreis VGRdL, www.akvgrdl.de [Aufgerufen am 19.05.2015]
- [2] Arbeitskreis ETR, www.aketr.de [Aufgerufen am 19.05.2015]
- [3] Branchenreport Baugewerbe 2014. Tabellenband, 1991 - 2014. Statistischer Bericht E II 6/ E III 6 - j/14, Kamenz 2015.
- [4] Branchenreport Baugewerbe. Kreisergebnisse, 1991 bis 2014. Statistischer Bericht E II 7/ E III 7 - j/14, Kamenz 2015.
- [5] Oettel, A.: Baugewerbe im Jahr 2011. In: Statistik in Sachsen, 2/2011, S. 10 - 17.
- [6] Preisindizes für Bauwerke im Freistaat Sachsen. November 2014. Statistischer Bericht M I 4 - vj/14, Kamenz 2015.
- [7] ifo Konjunkturtest Februar 2015. <http://www.dattev.de/portal/ShowPage.do?pid=dpi&nid=171143> [Aufgerufen am 19.03.2015]
- [8] Abruf aus dem URS NEU Ende März 2015.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



Auswertungsmöglichkeiten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Zensus 2011

Zum Zensusstichtag am 9. Mai 2011 hatten rund 4 Prozent der sächsischen Bevölkerung ihre Wurzeln im Ausland. Davon waren 41 Prozent Nichtdeutsche, während 59 Prozent einen deutschen Pass hatten und somit in der Ausländerstatistik nicht erfasst werden. Gerade deshalb kommt der Darstellung dieser Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Zensus 2011 eine besondere Bedeutung zu, zumal der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe stetig zunimmt. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund umfasst eben nicht nur die Bevölkerung mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, sie schließt z. B. auch die (Spät-)Aussiedler und die zweite Generation – in Deutschland geborene Nachkommen – der Personen mit ausländischen Wurzeln ein.

Personen mit Migrationshintergrund im Zensus 2011

Als Personen mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugewanderten Elternteil definiert.

Die Bedeutung des Migrationshintergrunds der Bevölkerung in der amtlichen Statistik

Die Bevölkerungsstatistik unterscheidet in der Regel nur zwischen Deutschen und Ausländern. Unberücksichtigt bei dieser Auswertung bleiben Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die jedoch einen Migrationshintergrund haben. Dabei zeigten die Ergebnisse des Zensus 2011, dass der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund in Sachsen mit 2,6 Prozent größer ist als der Anteil der Nichtdeutschen mit 1,8 Prozent. Somit lassen sich Personen mit Migrationshintergrund, zu denen neben Nichtdeutschen, deren Nachkommen, (Spät-)Aussiedler und Eingebürgerte zählen, allein nach ihrer Staatsangehörigkeit nur unzureichend abbilden. Im Jahr 2005 wurde erstmalig der Themenkomplex Migration und Integration in das Erhebungsprogramm des Mikrozensus aufgenommen. Der Migrationsstatus einer Person im engeren Sinne leitet sich aus den Informationen zum Zuzug, zur Einbürgerung und der Staatsangehörigkeit ab. Bei der Feststellung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne werden auch die entsprechenden Informationen der Eltern berücksichtigt. Aufgrund des geringen Stichprobenumfangs von 1 Prozent der Haushalte und dem geringen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung konnten für Sachsen keine Ergebnisse auf Landesebene bereitgestellt werden. Erstmals veröffentlichte das Statistische Bundesamt mit dem Mikrozensus 2013 Ergebnisse zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund einzeln aufgeschlüsselt für die neuen Bundesländer.

Wohl auch deshalb wurde durch den Bundestag das Frageprogramm der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis um Fragen zur Zuwanderung ergänzt. Ziel war, dass die Angaben zur Migration im Zusammenhang mit den anderen für den Zensus 2011 erhobenen Daten zu weiteren Erkenntnissen in Hinblick auf Migration und Integration führen sollten.¹⁾

Mit den Ergebnissen des Zensus 2011 zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund ergeben sich hinsichtlich der regionalen Auswertungsmöglichkeiten gegenüber dem Mikrozensus die größten Vorteile. So kann über die Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis für Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Kombination mit sozioökonomischen Merkmalen differenziert ausgewertet werden. Die Auswertungen über die kommunalen Melderegister lassen Aussagen zu beliebigen regionalen Einheiten zu. So können u. a. Ergebnisse zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Blockseiten oder in Form von Rasterkarten gespeichert werden. Weiterhin stehen Daten zu den Wohnbedingungen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bereit. Im folgendem sollen die definitorischen Abgrenzungen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis und in den kommunalen Melderegistern dargestellt werden. Darüber hinaus werden die Auswertungsmöglichkeiten sowohl aus der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis als auch aus den kommunalen Melderegisterauszügen beschrieben und mit denen des Mikrozensus verglichen.

1) Siehe auch Beschlussempfehlung und Bericht des Innenausschusses des Bundesrates; Drucksache 16/12219

Die Erfassung des Migrationshintergrunds in der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis

Hinsichtlich des Migrationshintergrundes bestand im Rahmen des Zensus 2011 keine nationale Lieferverpflichtung an die EU. Aufgrund des gesellschaftlichen und politischen Interesses an Daten über die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurden in der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis auch Angaben zum Migrationshintergrund erfragt. Ziel war es, Aussagen zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach u. a. sozioökonomischen Grundmerkmalen wie Bildung oder Erwerbstätigkeit treffen zu können. Im Rahmen der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis wurden folgende Fragen gestellt (vgl. Abb. 1):

- Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie?
- Aus welchem Staat sind Sie zugezogen?
- Sind Sie nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?
- Ist Ihre Mutter nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen? Wenn ja, in welchem Jahr? Aus welchem Staat ist Ihre Mutter zugezogen?
- Ist Ihr Vater nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen? Wenn ja, in welchem Jahr?
- Aus welchem Staat ist Ihr Vater zugezogen?

Die ergänzende Ermittlung des Migrationshintergrunds der Bevölkerung aus den kommunalen Melderegisterauszügen zum 9. Mai 2011

Bereits zum ersten Veröffentlichungstermin am 31. Mai 2013 wurden Ergebnisse zu den Personen mit Migrationshintergrund auf Grundlage der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis für Gemeinden ab 10 000 Einwohner veröffentlicht. Aufgrund des Bedarfs an regional tief gegliederten Ergebnissen wurden ergänzende Auswertungen zum Migrationshintergrund aus den kommunalen Melderegistern in Sachsen vorgenommen. Zur Ermittlung der Personen mit Migrationshintergrund aus den kommunalen Melderegistern können folgende Merkmale herangezogen werden:

- Staatsangehörigkeit der Person
- weitere Staatsangehörigkeit der Person
- Staatsangehörigkeit der Eltern, wenn diese im gleichen Haushalt leben
- Geburtsland der Person

- Geburtsland der Eltern, wenn diese im gleichen Haushalt leben
- Zuzugsjahr aus dem Ausland der Person
- Zuzugsjahr aus dem Ausland der Eltern, wenn diese im gleichen Haushalt leben

Im Weiteren werden die wesentlichen definitiven Abgrenzungen sowie die Unterschiede zur Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis bezüglich der Bestimmung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund erläutert.

Grenzzjahr der Zuwanderung

Als Grenzzjahr für die Zuwanderung wurde im Zensus 2011 anders als im Mikrozensus das Jahr 1955 festgelegt. In Auswertung der kommunalen Melderegister werden zugewanderte Deutsche dann nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund gezählt, wenn sie:

- bis 2. August 1945 in Gebieten geboren wurden, die nach den Grenzen von 1937 zu Deutschland zählten oder
- bis 31. Dezember 1955 aus Gebieten mit Vertreibungsproblematik zugezogen sind oder bis zu diesem Zeitpunkt dort geboren wurden.

Die Verwendung des Geburtsortes ist notwendig, da die Signierung in den kommunalen Melderegistern insbesondere für den Zuzug aus dem Ausland auch „unbekannt“ zulässt.

Herkunftsland

Als Herkunftsland gilt das Geburtsland im kommunalen Melderegister. In der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis wurde das Zuzugsland erfragt. Wenn eine Person nicht direkt aus seinem Geburtsland, sondern aus einem anderen Staat zugezogen ist, so gilt das Zuzugsland als Herkunftsland.

Zuordnung der Personen zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Im Wesentlichen wurden die Personen anhand ihrer Staatsangehörigkeit sowie ihrem Geburtsland bzw. Herkunftsland der Bevölkerung mit oder ohne Migrationshintergrund zugeordnet. Deutsche ohne Migrationshintergrund waren alle Personen, die in Deutschland geboren wurden und deren Eltern ebenfalls die deutsche Staatsangehörigkeit und als Geburtsland Deutschland hatten. Die Deutschen mit ausländischen Wurzeln unterscheiden sich in Bezug auf zwei Kriterien. Wurden sie selbst im Ausland geboren, dann wa-

Abb. 1 Auszug aus dem Fragebogen der Haushaltebefragung

Zuwanderung

14 Sind Sie nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?

Ja Weiter mit Frage 17.

Nein

15 In welchem Jahr war das?

Jahr

16 Aus welchem Staat sind Sie zugezogen?

Bitte geben Sie die Kurzbezeichnung für den Staat an der Ihre „Staatensprache“ ist, in dem Ihr Herkunftsgebiet heute liegt (z.B. „Russische Föderation“ statt der früheren Sowjetunion oder „Kroatien“ statt des früheren Jugoslawiens).

17 Ist Ihre Mutter nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?

Ja Weiter mit Frage 20.

Nein

18 In welchem Jahr war das?

Jahr

noch: Zuwanderung

19 Aus welchem Staat ist Ihre Mutter zugezogen?

Bitte geben Sie die Kurzbezeichnung für den Staat an der Ihre „Staatensprache“ ist, in dem Ihr Herkunftsgebiet heute liegt (z.B. „Russische Föderation“ statt der früheren Sowjetunion oder „Kroatien“ statt des früheren Jugoslawiens).

20 Ist Ihr Vater nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen?

Ja Weiter mit Frage 23.

Nein

21 In welchem Jahr war das?

Jahr

22 Aus welchem Staat ist Ihr Vater zugezogen?

Bitte geben Sie die Kurzbezeichnung für den Staat an der Ihre „Staatensprache“ ist, in dem Ihr Herkunftsgebiet heute liegt (z.B. „Russische Föderation“ statt der früheren Sowjetunion oder „Kroatien“ statt des früheren Jugoslawiens).

Grenzzjahr

Das Grenzzjahr 1955 für die Zuwanderung ist an die Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften vom 20. Dezember 1955 ausgerichtet.

Tab. 1 Übersicht der herangezogenen Merkmale und Zuordnung zum Migrationshintergrund im Zensus 2011

Migrationshintergrund	Staatsangehörigkeit		Geburtsland	
	eigene	der Eltern	eigenes	der Eltern
Deutsche ohne Migrationshintergrund	Deutsch	Deutsch	Deutschland	Deutschland
Deutsche mit Migrationshintergrund ohne Migrationserfahrung	Deutsch	Nichtdeutsch	Deutschland	irrelevant
Deutsche mit Migrationshintergrund ohne Migrationserfahrung	Deutsch	Deutsch	Deutschland	Ausland
Deutsche mit Migrationshintergrund mit Migrationserfahrung	Deutsch	irrelevant	Ausland	irrelevant
Nichtdeutsche mit Migrationshintergrund ohne Migrationserfahrung	Nichtdeutsch	irrelevant	Deutschland	irrelevant
Nichtdeutsche mit Migrationshintergrund mit Migrationserfahrung	Nichtdeutsch	irrelevant	Ausland	irrelevant

ren die Elterninformationen irrelevant. Waren sie jedoch in Deutschland geboren, entschied die Staatsangehörigkeit der Eltern bzw. das Geburtsland/ Herkunftsland der Eltern über die Zuordnung zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Die Personen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit wurden automatisch der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zugeordnet. Somit waren auch für diese Bevölkerungsgruppe die Elterninformationen nicht relevant. Eine Differenzierung erfolgte hinsichtlich des Geburtsortes der Person (vgl. Tab. 1).

Erfassung von Elterninformationen zur Abbildung der eigenen Migrationserfahrung

Leben die Eltern bzw. ein Elternteil im gleichen Haushalt konnten in Auswertung der kommunalen Melderegister Aussagen zur Zuwanderung der Eltern getroffen werden. In Kombination zwischen dem eigenen Geburtsland und dem der Eltern ließen sich Aussagen zur Migration durch eigene Zuwanderung bzw. nur aufgrund des Migrationshintergrundes der Eltern ableiten.

Die Ermittlung der Haushalte und Familien mit Migrationshintergrund

Mittels der Informationen in den kommunalen Melderegistern zu den Staatsangehörigkeiten, Geburtsländern, Geburtsjahr und dem Zuzug aus dem Ausland in Kombination mit dem Zuzugsjahr, konnten im Zensus 2011 Migrationshaushalte ermittelt werden.

Im Zensus 2011 differenzieren sich die Haushalte u. a. in Einpersonenhaushalte, in Mehrpersonenhaushalte ohne Familienzusammenhänge sowie in Haushalte mit Familien.

Einpersonenhaushalte stellen einen Haushalt mit Migrationsstatus dar, wenn die im Haushalt lebende Person entsprechend der Methode zur Ermittlung des Migrationshintergrundes aus dem kommunalen Melderegister als Person mit Migrationshintergrund typisiert wurde. Mehrpersonenhaushalte ohne Familienzusammenhang gelten dann als Haushalte mit Personen mit Migrationshintergrund, wenn mindestens

50 Prozent der in diesem Haushalt lebenden Personen einen Migrationshintergrund haben.

Ermittlung und Auswertung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Vergleich zum Mikrozensus

Die Veröffentlichungen und Auswertungen zum Migrationshintergrund der Bevölkerung aus den kommunalen Melderegistern sollten im Rahmen des Zensus 2011 in Abhängigkeit zu den Abweichungen mit den Ergebnissen des Mikrozensus erfolgen. In den daraufhin durchgeführten Untersuchungen [2] wurden neben den definitorischen und methodischen Unterschieden auch die Ergebnisse zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwischen dem Mikrozensus und Zensus 2011 verglichen. Dabei zeigten die gegenübergestellten Zahlen nur geringe Abweichungen, wobei für Sachsen nur ein Vergleich mit den Mikrozensusergebnissen für die neuen Bundesländer in Summe erfolgen konnte.

Aber auch in der Fachserie 1, Reihe 2.2 des Statistischen Bundesamtes wurde darauf verwiesen, dass die Annahme nicht bestätigt werden konnte, dass die neue Hochrechnung auf Basis des Zensus 2011 zu deutlichen Veränderungen in den Strukturaussagen führen würde. „Die nun vorliegenden Ergebnisse können ... nicht bestätigen: zwar sind bei den absoluten Häufigkeiten hinsichtlich der in dieser Fachserie enthaltenen soziodemographischen und -ökonomischen Merkmalen große Veränderungen auszumachen, aufgrund der deutlich kleineren Bevölkerungszahl entspricht dies jedoch den Erwartungen. Mit Blick auf die Anteilswerte an der Gesamtbevölkerung lassen sich hingegen nur minimale Veränderungen feststellen...“ ([4]; S.2) (vgl. Tab. 2).

Definitorische und methodische Unterschiede

Neben den unterschiedlichen Zuwanderungsjahren 1949 (Mikrozensus) und 1955 (Zensus 2011) bestehen hinsichtlich der für die Auswertungen genutzten bzw. nutzbaren Merkmale zur Abgrenzung von Personen mit Migrations-

Personen mit Migrationshintergrund im Mikrozensus

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländer und eingebürgerte ehemalige Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte, sowie alle in Deutschland Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.

Tab. 2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Datengrundlagen (in Prozent)

Bevölkerung	Datengrundlage		
	Mikrozensus 2011 ¹⁾	Zensus 2011	
		Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis	Auswertung der kommunalen Melderegister
Insgesamt	100	100	100
ohne Migrationshintergrund	95,3	95,6	95,6
mit Migrationshintergrund	4,7	4,4	4,4
Deutsche	2,3	2,5	2,6
Zugewanderte	1,5	1,4	1,7
in Deutschland Geborene	0,8	1,2	0,9
Nichtdeutsche	2,4	1,9	1,8
Zugewanderte	2,2	1,5	1,6
in Deutschland Geborene	0,2	0,4	0,2

1) Die Ergebnisse des Mikrozensus 2011 liegen nur für die neuen Bundesländer in Summe vor.

Tab. 3 Übersicht zu den Frageprogrammen und Auswertungsmerkmalen zum Migrationshintergrund im Mikrozensus und Zensus 2011

Grundfrageprogramm des Mikrozensus	Frageprogramm in der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis im Zensus 2011	Auswertung der kommunalen Melderegisterauszüge zum 9. Mai 2011
Geburtsland /Herkunftsland		
- Sind Sie auf dem heutigen Gebiet der Bundesrepublik Deutschland geboren?	- Aus welchem Staat sind Sie zugezogen?	Geburtsland (DSMeld 603)
Zuwanderung		
- In welchem Jahr sind Sie auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen (zurückgekehrt)? (falls länger als 6 Monate im Ausland gelebt?)	- In welchem Jahr war das (<i>in Bezug auf den Zuzug nach 1955 auf das Gebiet der heutigen Bundesrepublik, Anm. d. Autors</i>)?	Zuzug aus dem Ausland (DSMeld 1223) in Kombination mit dem Zuzug in die Gemeinde (DSMeld 1302)
Staatsangehörigkeit		
- Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit? - Welche ausländisch(en) Staatsangehörigkeit(en) besitzen Sie?	- Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie?	Staatsangehörigkeit (DSMeld 1001 - Teil 1 bis 4)
Einbürgerung		
- Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit durch ... Einbürgerung? - In welchem Jahr wurden Sie eingebürgert? - Welche Staatsangehörigkeiten besaßen Sie ... vor der Einbürgerung?	-	-
Migrationshintergrund/ Migrationserfahrung		
- Besitzen Sie die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt, als (Spät-) Aussiedler ohne Einbürgerung, als Spätaussiedler mit Einbürgerung oder durch Einbürgerung? <i>Die Fragen zur Staatsangehörigkeit der Eltern wurden nur in den Jahren 2005, 2009 und 2013 erfasst.</i>	- Sind Sie nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland gezogen? - Ist Ihre Mutter nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland gezogen? - Aus welchem Staat ist ihre Mutter zugezogen? - Ist Ihr Vater nach 1955 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland gezogen? - Aus welchem Staat ist Ihr Vater zugezogen?	Zuzug aus dem Ausland (DSMeld 1223) in Kombination mit dem Zuzug in die Gemeinde (DSMeld 1302) <i>für die Eltern, wenn sie noch im gleichen Haushalt leben:</i> Zuzug aus dem Ausland (DSMeld 1223) in Kombination mit dem Zuzug in die Gemeinde (DSMeld 1302)

Abb. 2 Merkmalsübersicht für Auswertungen zum Migrationshintergrund im Zensus 2011

Kreuzkombinierte Auswertungen zu Personen, Haushalten, Familien, sozioökonomischen Grundmerkmalen und Wohnsituation	Personen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Migrationshintergrund und -erfahrung ■ Migrationshintergrund nach Ländern ■ Migrationshintergrund nach Zuzugsjahr ■ Migrationshintergrund nach Aufenthaltsdauer
	Haushalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Familienform des Haushalts ■ Größe des Haushalts
	Familien	<ul style="list-style-type: none"> ■ Lebensformen der Kernfamilie ■ Kinder in der Familie
	Sozioökonomische Grundmerkmale	<ul style="list-style-type: none"> ■ Höchster Schulabschluss ■ Höchster Ausbildungsabschluss ■ Erwerbsstatus ■ Wirtschaftssektoren ■ Stellung im Beruf
	Gebäude und Wohnungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gebäude- und Wohnungsgröße ■ Eigentumsverhältnisse ■ Ausstattung

hintergrund zwischen Zensus 2011 und Mikrozensus Unterschiede.

Die Ermittlung der Personen mit Migrationshintergrund im Zensus 2011 ist stärker auf die Zuwanderung, d. h. auf Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne und ohne Berücksichtigung von Einbürgerungen zugeschnitten. Im Mikrozensus werden auch Aussagen zu Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne getätigt, die sich u. a. auch aus den Auswertungen zur Einbürgerung speisen.

Der Migrationshintergrund von Kindern von in Deutschland geborenen und eingebürgerten Ausländern wurde im Rahmen der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis nicht erfasst. Die Zahl von 857 Einbürgerungen in Sachsen im Jahr 2010 zeigt jedoch, dass die eingebürgerten Ausländer den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur geringfügig erhöhen. Nur in Form von Annahmen über das Zuzugs- bzw. Geburtsland kann im Zensus 2011 die Abgrenzung von Aussiedlern sowie Spätaussiedlern vorgenommen werden. Im Mikrozensus werden die Aussiedler bzw. Spätaussiedler explizit ausgewiesen (vgl. Tab. 3).

Trotzdem wird beim Vergleich der Ergebnisse des Zensus 2011 mit den Ergebnissen des Mikrozensus 2013 deutlich, worin die Stärken der

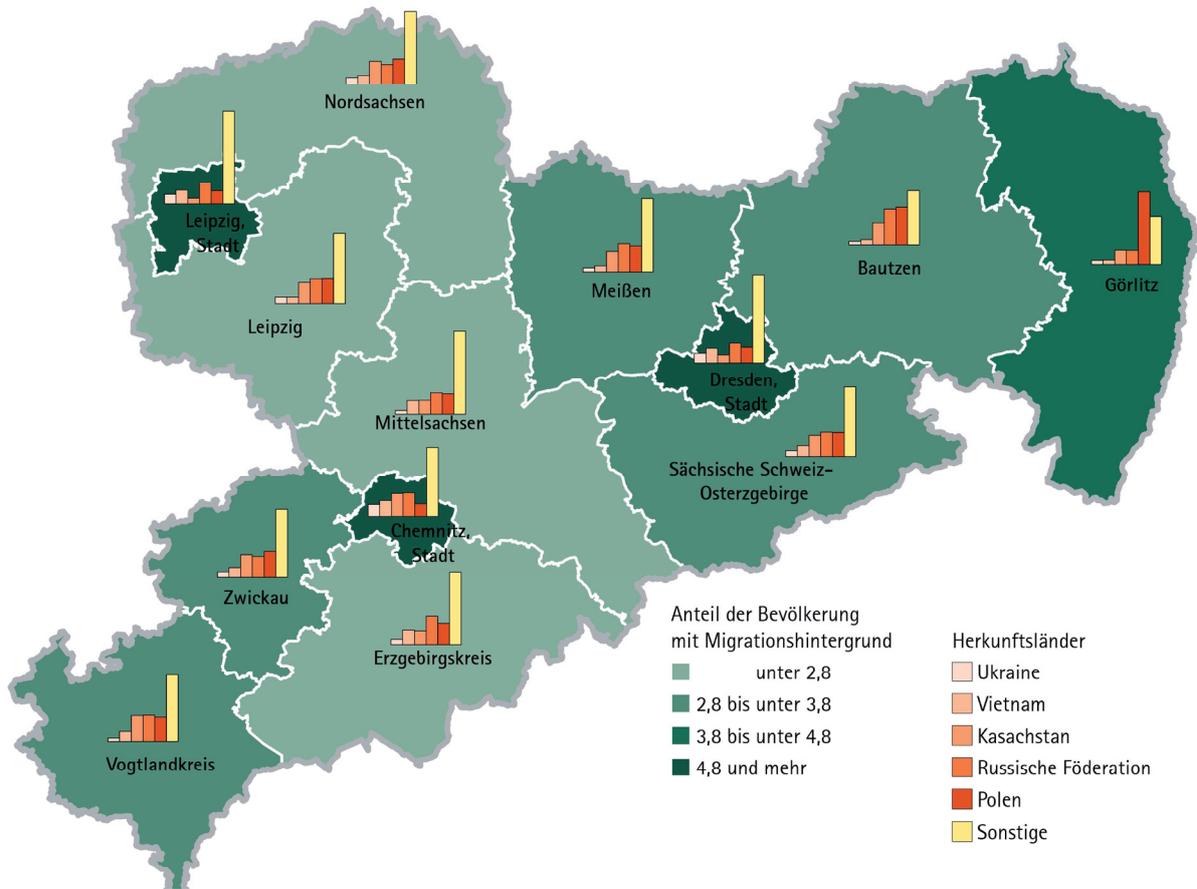
Zensusergebnisse liegen:

- in ihrer regional tiefen Gliederung bis auf Gemeindeebene
- in ihrer Darstellung von Kreuzkombinationen der Merkmale

Während im Mikrozensus die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Kombination mit sozioökonomischen Merkmalen nur auf Bundesebene bereitgestellt werden kann, bietet der Zensus 2011 in Auswertung der Melderegisterergebnisse zur Bevölkerung nach Migrationshintergrund auf Gemeindeebene nach demografischen Grundmerkmalen.

Darüber hinaus konnten durch die Nutzung der Informationen aus den Melderegistern Migrationshaushalte definiert und ermittelt werden. Damit stehen dem Nutzer differenzierte Auswertungen zur Haushaltsstruktur und zu den Wohnverhältnissen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zur Verfügung (vgl. Abb. 2). Die Auswertung der Ergebnisse aus der Haushaltebefragung bietet wiederum die Möglichkeit detaillierte Ergebnisse für Sachsen und die Kreise nach sozioökonomischen Merkmalen, wie Schulabschluss oder Erwerbstätigkeit bereitzustellen.

Abb. 3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Kreisen und ausgewählten Herkunftsländern (in Prozent)
Gebietsstand: 1. Januar 2014



Ausgewählte Ergebnisse des Zensus 2011 zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Zum Zensusstichtag am 9. Mai 2011 hatten in Sachsen rund 4 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund. Dabei ist der Anteil der Deutschen mit Migrationshintergrund mit 59 Prozent deutlich höher als der Anteil der Nichtdeutschen mit 41 Prozent. Die Altersstruktur der Personen mit Migrationshintergrund ist gegenüber der Gesamtbevölkerung durch einen größeren Anteil jüngerer Personen bestimmt. So lag das Durchschnittsalter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund bei 39,5 Jahren. Damit sind die Personen mit Migrationshintergrund rund 6,8 Jahre jünger als die Bevölkerung insgesamt mit einem Durchschnittsalter von 43,6 Jahren. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde im Wesentlichen von zwei Herkunftsregionen dominiert. Zum einen hatten 60,5 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund ihre Wurzeln in Europa. Weitere 29,2 Prozent stammten aus Asien bzw. hatten Eltern mit asiatischen Wurzeln. Somit hatten nur 10,3 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ihre Wurzeln in den übrigen Kontinenten. Dies spiegelt sich auch in der Verteilung nach

„Herkunftsländern“ der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wider. Aus den fünf häufigsten Herkunftsländern stammte jede zweite Person mit Migrationshintergrund. So hatten u. a. von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 14,6 Prozent ihre Wurzeln in Polen, 14,5 Prozent in der Russischen Föderation sowie 9,1 Prozent in Kasachstan. Untergliedert man Zahlen nach Kreisen, so konnten durch die Ergebnisse des Zensus 2011 zum Teil deutliche Unterschiede in der räumlichen

Tab. 4 Personen mit Migrationshintergrund in Haushalten am 9. Mai 2011 nach Größe des Haushalts

Größe des privaten Haushalts	Personen	
	absolut	%
Insgesamt	172 770	100
1 Person	29 710	17,2
2 Personen	44 280	25,6
3 Personen	38 480	22,3
4 Personen	38 050	22,0
5 und mehr Personen	22 260	12,9

Am 9. Mai 2011 lebten in Sachsen 175 910 Personen (4,4 Prozent) mit Migrationshintergrund.

Tab. 5 Personen mit Migrationshintergrund am 9. Mai 2011 nach Typ des privaten Haushalts

Typ des privaten Haushalts	Personen	
	absolut	%
Insgesamt	172 770	100
Einpersonenhaushalte	29 710	17,2
Paare ohne Kinder	33 770	19,5
Paare mit Kindern	80 480	46,6
darunter mit minder-jährigen Kindern	32 040	18,5
Alleinerziehende	19 610	11,4
darunter mit minder-jährigen Kindern	9 290	5,4
Zwei- und Mehrpersonenhaushalte	2 620	1,5
Mehrpersonenhaushalte	6 580	3,8

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



Verteilung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund festgestellt werden, die ihren Ursprung u. a. im Vorhandensein von Hochschulstandorten hatten. Es konnte ermittelt werden, dass fast die Hälfte (46,0 Prozent) der Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Landkreis Görlitz seine Wurzeln in Polen hat (vgl. Abb. 3).

Personen mit Migrationshintergrund lebten häufiger in größeren Haushalten. Zwar war mit 25,6 Prozent der Anteil der Zweipersonenhaushalte am größten, aber auch die Anteile der Personen in Haushalten mit 3 oder 4 Personen waren ähnlich groß. Mit 57,2 Prozent wohnte damit die Mehrheit der Personen mit Migrationshintergrund in Haushalten mit 3 und mehr Personen. Immerhin 8,5 Prozent der Bevölkerung mit Migrationshintergrund lebten in Haushalten mit 5 Personen sowie noch 4,4 Prozent in Haushalten mit 6 und mehr Personen (vgl. Tab. 4).

Die Mehrzahl der Personen mit Migrationshintergrund hatte noch Kinder bzw. war Kind (60 Prozent) im Haushalt. Nur 19,7 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund lebte in einer Familie ohne Kinder²⁾. Von den 101 670 Personen in Haushalten mit Kindern lebten 81,3 Prozent in einer Paarbeziehung sowie 18,8 Prozent in einem Haushalt mit einem alleinerziehenden Elternteil (vgl. Tab. 5).

Auch die Abbildung der Personen mit Migrationshintergrund nach den Lebensformen eines Haushalts – ohne besondere Berücksichtigung von Kindern im Haushalt – lassen keine Besonderheiten erkennen. So lebte zum Zensusstichtag jede fünfte Person mit Migrationshintergrund in einer Lebensform ohne Familienzusammenhang (Einpersonenhaushalt oder Mehrpersonenhaushalt ohne Kernfamilie). Mit 58,6 Prozent dominierte die Ehe

2) Zur Definition des Familienbegriffs im Zensus 2011 siehe auch unter www.statistik.sachsen.de/html/26289.htm

Abb. 4 Personen in Haushalten am 9. Mai 2011 nach Lebensform des Haushalts und Migrationshintergrund (in Prozent)



als Lebensform des Haushalts. In einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft lebten 9,7 Prozent sowie 11,3 Prozent in einer Familie mit alleinerziehendem Elternteil (vgl. Abb. 4). Innerhalb des Anteils mit einem alleinerziehenden Elternteil überwiegt der Anteil der alleinerziehenden Mütter.

Manuela Reckling, Fachverantwortliche
Maria Rebisch, Mitarbeiterin

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Verband Deutscher Städtestatistiker – VDSt: Migration in der Statistik – Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit, Materialien zur Bevölkerungsstatistik, Heft 2, 2013
- [2] Bayrisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Zwischenbericht zu einer möglichen Auswertung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus dem Melderegister, München, 2012
- [3] Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit; Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012 –; Fachserie 1 Reihe 2.2; Wiesbaden, 2013
- [4] Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit; Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2013 –; Fachserie 1 Reihe 2.2; Wiesbaden, 2014

Gesundheitsausgaben im Vergleich mit Merkmalen und Indikatoren aus der amtlichen Statistik

Der Gesundheit der Bevölkerung ist ein hoher Wert beizumessen – sie ist Teil der Lebensqualität, leistet aber auch einen nicht unwesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung in einer bestimmten Region. Beides sind Dimensionen zur Wohlfahrtsmessung und dadurch einer genaueren Betrachtung wert. Die Gesundheitsausgabenrechnung der Länder leistet ihren Beitrag dazu, indem sie Einblicke über den gesamten volkswirtschaftlichen Ressourcenverbrauch gibt, der im Laufe eines Jahres für den Erhalt und die Wiederherstellung der Gesundheit aufgewendet wird. In diesem Beitrag werden die Gesundheitsausgaben der Länder verschiedenen Merkmalen bzw. Indikatoren aus der amtlichen Statistik gegenübergestellt und diskutiert. Dabei zeigen sich neben vielen Gemeinsamkeiten durchaus auch einige Unterschiede.

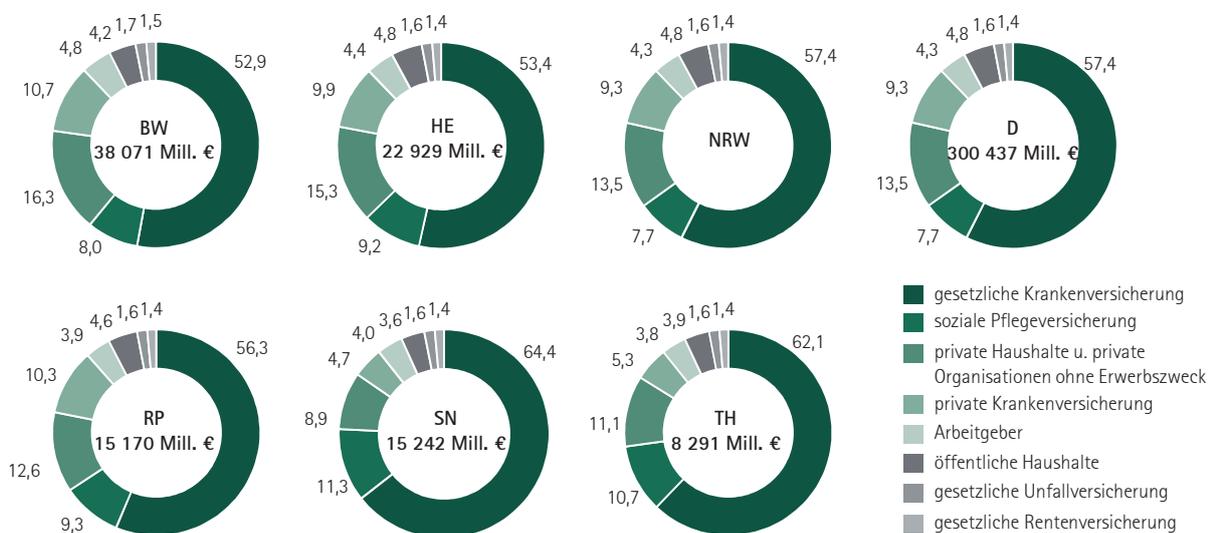
Vorbemerkungen

Die Gesundheitsausgabenrechnung ist neben der Gesundheitspersonalrechnung und den Wertschöpfungsberechnungen Teil der gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen der Länder. Unter gesundheitsökonomischen Gesamtrechnungen werden Rechenwerke verstanden, die sich mit Fragestellungen der Gesundheitswirtschaft beschäftigen und gegenwärtig noch entwickelt

werden. Sie halten Informationen zu Art und Umfang der erbrachten Leistungen und der dafür eingesetzten Ressourcen sowie zu zukünftigen Entwicklungstendenzen in der Gesundheitswirtschaft bereit. Im Jahr 2014 hat die AG GGRdL die Berechnung der Gesundheitsausgaben auf den länderübergreifenden Ansatz¹⁾, der methodisch vergleichbar mit der Bundesrechnung und dem System of Health Accounts [1] ist, umgestellt.

1) Unter einem länderübergreifenden Ansatz wird eine einheitliche Methodik zur Berechnung der Gesundheitsausgaben bzw. des Gesundheitspersonals auf Länderebene verstanden. Der länderübergreifende Ansatz dieser Berechnungen wurde im Rahmen der Arbeit der AG GGRdL im Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen entwickelt und innerhalb der AG GGRdL abgestimmt und evaluiert.

Abb. 1 Gesundheitsausgaben in Deutschland und ausgewählten Bundesländern 2012 nach Ausgabenträgern (in Prozent)



Tab. 1 Gesundheitsausgaben in Deutschland und ausgewählten Bundesländern 2008 bis 2012

Jahr	Gesundheitsausgaben						
	Deutschland	Baden-Württemberg	Hessen	Nordrhein-Westfalen ¹⁾	Rheinland-Pfalz	Sachsen	Thüringen
	Mill. €						
2008	264 798	33 934	20 068	57 938	13 130	12 979	7 127
2009	279 060	35 324	21 084	60 996	13 821	13 741	7 506
2010	288 340	36 577	21 695	62 966	14 396	14 330	7 854
2011	293 585	37 096	22 310	64 193	14 745	14 815	8 125
2012	300 437	38 071	22 929	65 558	15 170	15 242	8 291

1) Hier erfolgte eine Disaggregation der Bundeswerte top down mittels des Bevölkerungsanteils Bundesland/ Deutschland. Die Disaggregation mittels der Bevölkerungszahlen geht davon aus, dass die durchschnittlichen Ausgaben je Einwohner im Bundesland mit denen des Bundes identisch sind.

- Mitglieder der AG GGRdL sind derzeit die Statistischen Landesämter Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Thüringen, Sachsen als Federführung und das Statistische Bundesamt.
- Die Disaggregation mittels der Bevölkerungszahlen geht davon aus, dass die durchschnittlichen Ausgaben je Einwohner im Bundesland mit denen des Bundes identisch sind. Da Nordrhein-Westfalen aufgrund des hohen Bevölkerungsanteils eine ähnliche Struktur wie Deutschland aufweist, ist davon auszugehen, dass diese methodische Abweichung keinen grundsätzlichen Einfluss auf die Ergebnisse der Gesundheitsausgabenrechnung hat. Die Gesundheitsausgaben von Nordrhein-Westfalen sind dadurch zwar nicht uneingeschränkt vergleichbar, aber hinreichend genau für die folgenden Darstellungen. Dies ist bei der Betrachtung der Grafiken und Analysen zu berücksichtigen.
- Die folgenden Ausführungen sowie der Begriff „Bundesländer“ beziehen sich auf eine Untersuchungseinheit, die ausschließlich aus den sechs Ländern, welche Mitglied der AG GGRdL sind, besteht.
- Zu den Gesundheitsausgaben zählen alle Käufe von Waren und Dienstleistungen, die zum Zweck der Prävention, Behandlung, Rehabilitation und Pflege getätigt werden sowie die Investitionen der Einrichtungen des Gesundheitswesens. Räumlich bezieht sich die Erfassung der Gesundheitsausgaben dabei auf die Käufe der inländischen Bevölkerung (die gegebenenfalls auch im Ausland getätigt werden können). Inhaltlich werden nur die Transaktionen für die letzte Verwendung erfasst, ein direkter Patientenbezug muss daher im Regelfall gegeben sein. Transaktionen zwischen Leistungserbringern, z. B. die Lieferung von Arzneimitteln von pharmazeutischen Großhändlern an Apotheken, bleiben unberücksichtigt. [3]

Damit konnten erstmalig für fünf der sechs Mitglieder der AG GGRdL²⁾ miteinander vergleichbare Länderergebnisse zu den Gesundheitsausgaben nach Ausgabenträgern ausgewiesen werden. [2] Für Nordrhein-Westfalen, werden Gesundheitsausgaben derzeit noch mittels Disaggregation top down vom Bundeswert anhand des Bevölkerungsanteils von Nordrhein-Westfalen an der Bevölkerung Deutschlands ermittelt.³⁾ Weiterführend gilt es nun, diese Ergebnisse zu bewerten. Im Folgenden werden dazu die Gesundheitsausgaben der Länder⁴⁾ verschiedenen Merkmalen bzw. Indikatoren aus der amtlichen Statistik gegenübergestellt und diskutiert.

Finanzierung der Gesundheitsausgaben durch acht Träger

Mit der Gesundheitsausgabenrechnung wird der gesamte volkswirtschaftliche Ressourcenverbrauch ermittelt, der im Laufe eines Jahres

für den Erhalt und die Wiederherstellung der Gesundheit aufgewendet wird. Die Ausgaben für die Gesundheit⁵⁾ einer Bevölkerung entstehen in den unterschiedlichsten Gesellschaftsbereichen, welche zusammengefasst zu acht Ausgabenträgern erfasst werden (vgl. dazu ausführlicher [3] sowie [4, S.141 f.]).

Über die Hälfte der Gesundheitsausgaben in den betrachteten sechs Ländern finanzieren die gesetzlichen Krankenversicherungen. Während die sozialen Pflegeversicherungen in Sachsen den zweitgrößten Ausgabenanteil trugen, finanzierten in den übrigen fünf Ländern die privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck den zweitgrößten Anteil der Gesundheitsausgaben (vgl. Abb. 1).

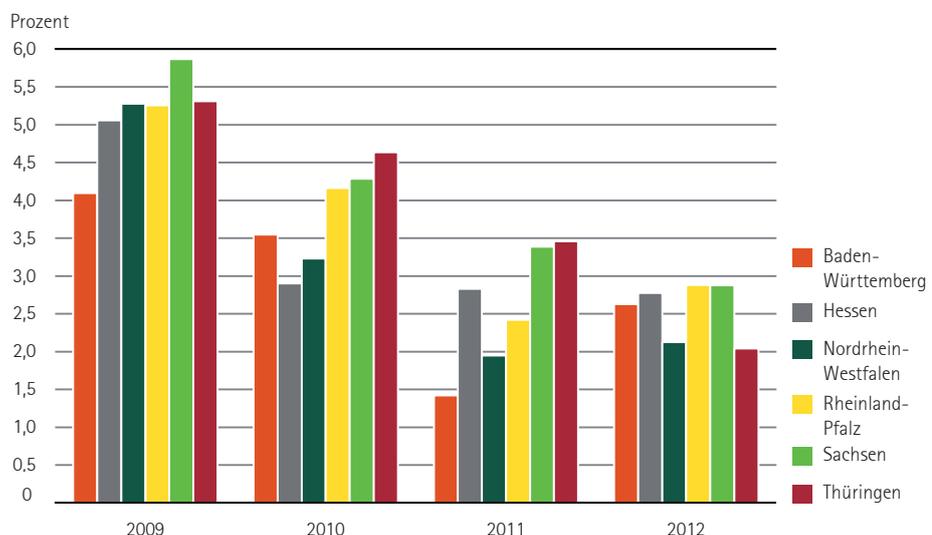
Gesundheit ist viel wert

Deutschlandweit wurden 2012 insgesamt gut 300 Milliarden € in die Gesundheit der Bevölkerung investiert (vgl. Tab 1). Die höchsten Ausgaben auf Länderebene⁴⁾ verzeichnete 2012 Nordrhein-Westfalen mit knapp 65,6 Milliarden € und die geringsten Thüringen mit nahezu 8,3 Milliarden €. In Sachsen betragen die Gesundheitsausgaben gut 15,2 Milliarden €.

Weiterhin steigende Ausgaben

Die Gesundheitsausgaben sind in allen Ländern jeweils seit Beginn des Betrachtungszeitraumes (2008) kontinuierlich um mindestens zehn Prozent gestiegen. Sachsen verzeichnete den stärksten Zuwachs mit 17,4 Prozent und Baden-Württemberg den niedrigsten mit 12,2 Prozent. Auf Bundesebene lag er zum Vergleich bei 13,5 Prozent. Es zeigt sich, dass die jährlichen Wachstumsraten der Gesundheitsausgaben im Zeitverlauf tendenziell kleiner werden (vgl. Abb. 2). In Sachsen beispielsweise war im Jahr

Abb. 2 Veränderung der Gesundheitsausgaben gegenüber dem Vorjahr



2009 im Vergleich zum Vorjahr ein Zuwachs von 5,9 Prozent zu beobachten, 2012 waren es nur noch 2,9 Prozent.

Im Vergleich zu 2008 verzeichnete von allen Ausgabenträgern die soziale Pflegeversicherung in den sechs Bundesländern den stärksten Anstieg. Am geringsten stiegen die Ausgaben der öffentlichen Haushalte, in Hessen waren diese sogar leicht rückläufig.

Die einfache Darstellung der Unterschiede und Entwicklungen in den Ländern gibt einen ersten Eindruck zur Einordnung der Gesundheitsausgaben (ausführlicher in [1]).

Je Einwohner werden durchschnittlich gut 3 700 € für die Gesundheit ausgegeben

Im Jahr 2012 wurden im Bundesdurchschnitt 3 740 € je Einwohner für die Gesundheit ausgegeben. Die Spanne der Pro-Kopf-Ausgaben erstreckte sich zwischen 3 612 € in Baden-Württemberg und 3 819 € in Hessen. Die Gesundheitsausgaben in Sachsen lagen mit 3 764 € je Einwohner im Mittelfeld der sechs Länder und geringfügig über dem Bundesdurchschnitt (vgl. Abb. 3).

Für die Analyse der Ausgaben pro Kopf über den gesamten Betrachtungszeitraum ist eine Besonderheit zu beachten. Derzeit sind Bevölkerungszahlen für die Jahre bis 2010 lediglich auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 verfügbar. Ab dem Jahr 2011 sind die Bevölkerungsdaten nach dem vorläufigen Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus 2011 vorhanden. Damit ist eine Rückrechnung der Gesundheitsausgaben auf Basis der gleichen Bevölkerungszahlen gegenwärtig nicht durch-

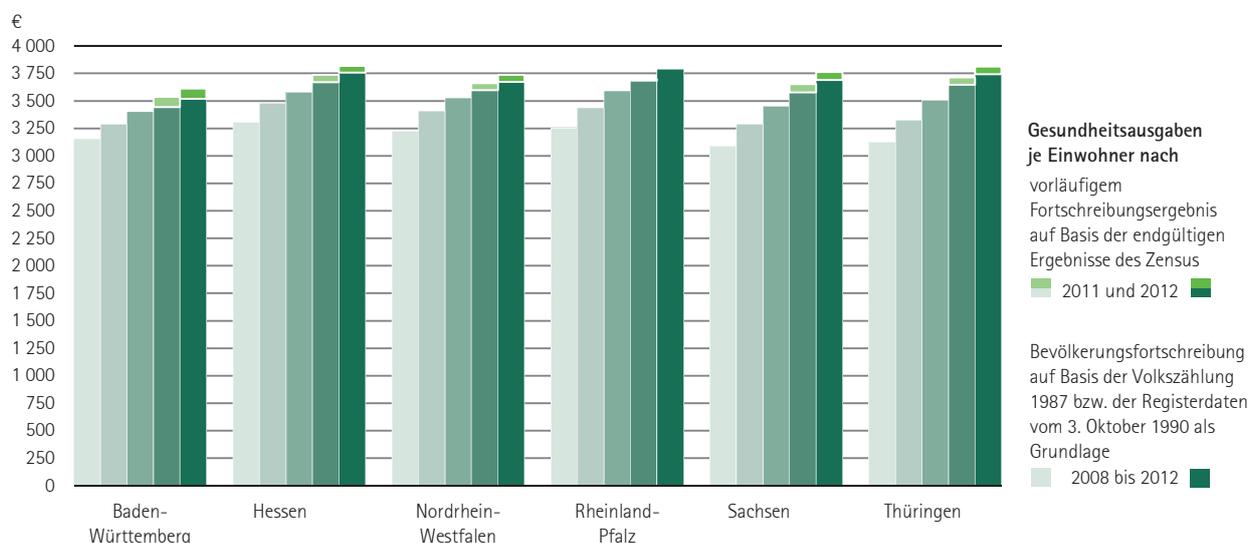
Tab. 2 Veränderung der Bevölkerungsanteile an der Gesamtbevölkerung in Deutschland nach ausgewählten Bundesländern

Land	Anteil an der Gesamtbevölkerung in Deutschland				Differenz Neu - Alt	
	Alt ¹⁾		Neu ²⁾		2011	2012
	2011	2012	2011	2012		
	%				%–Punkte	
Baden-Württemberg	13,17	13,20	13,07	13,11	-0,09	-0,09
Hessen	7,43	7,45	7,45	7,47	0,01	0,02
Nordrhein-Westfalen	21,81	21,78	21,87	21,82	0,05	0,04
Rheinland-Pfalz	4,89	4,88	4,97	4,96	0,08	0,08
Sachsen	5,06	5,04	5,06	5,04	-0,01	-0,01
Thüringen	2,72	2,70	2,73	2,71	0,00	0,00

1) Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990
 2) Vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus

föhrbar. Aufgrund dessen dient in der Gesundheitsausgabenrechnung für die Jahre 2008 bis 2010 die Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 als Grundlage, ab 2011 findet bereits das vorläufige Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus 2011 Verwendung. Im Rahmen der neuen Erkenntnisse durch den Zensus ist die Bevölkerungszahl in Deutschland und den betrachteten Ländern geringer. In den einzelnen Ländern sind die Korrekturen allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt, was dementsprechend zu einer unterschiedlich starken Niveauminderung der Bevölkerungszahlen führt. Für die Ermittlung der Gesundheitsausgaben der Länder hat dieses Vorgehen fast keinen Einfluss, denn die Bevölkerungszahlen finden im Rechenwerk lediglich für Disaggregationen als Anteil der Bevölkerung

Abb. 3 Gesundheitsausgaben je Einwohner 2008 bis 2012 nach ausgewählten Bundesländern



Tab. 3 Veränderung der Pro-Kopf-Gesundheitsausgaben nach ausgewählten Bundesländern

Land	Veränderung 2011 gegenüber 2010					Veränderung 2012 gegenüber 2008				
	insgesamt ¹⁾	Veränderungsbeitrag				insgesamt ¹⁾	Veränderungsbeitrag			
		ohne Korrektur ²⁾		durch Korrektur ¹⁾			ohne Korrektur ²⁾		durch Korrektur ¹⁾	
		€	%	€	%		€	%	€	%
Baden-Württemberg	134	42	31	93	69	455	364	80	91	20
Hessen	158	93	59	65	41	512	451	88	61	12
Nordrhein-Westfalen	133	72	54	62	46	512	450	88	62	12
Rheinland-Pfalz	103	94	91	10	9	551	543	98	8	2
Sachsen	204	130	64	74	36	678	603	89	75	11
Thüringen	209	144	69	65	31	683	615	90	68	10

1) Vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus

2) Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

eines Landes am Bundeswert Verwendung. Diese Anteile haben sich nur geringfügig verändert (vgl. Tab. 2). Setzt man die Ausgaben allerdings in Bezug zur Bevölkerung, zeigt sich ein Einfluss der Korrektur: die Pro-Kopf-Ausgaben in Bund und Ländern weisen eine unterschiedlich starke Niveauerhöhung auf. Eine vergleichende Analyse der Gesundheitsausgaben je Einwohner im Längsschnitt muss, solange keine Rückrechnung der neuen Bevölkerungszahlen realisierbar ist, diese Tatsache berücksichtigen. So ist die Veränderung der Gesundheitsausgaben je Einwohner zwischen 2008 und 2012 nicht allein auf die Veränderung der Ausgaben zurückzuführen, sondern auch auf die Korrektur der Bevölkerungszahlen.

Von 2010 auf 2011 stiegen die Gesundheitsausgaben je Einwohner zwischen 103 € in Rheinland-Pfalz und 209 € in Thüringen an. Die Anteile an dieser Veränderung, die auf das tatsächliche Wachstum zurückzuführen sind, lagen zwischen 31 Prozent in Thüringen und 91 Prozent in Rheinland-Pfalz. Die methodische Korrektur der Bevölkerungszahlen trug entsprechend zwischen 9 Prozent und 69 Prozent zu dieser Veränderung bei (vgl. Tab. 3). Vergleicht man die Jahre 2012 und 2008, liegt der Veränderungsbeitrag der Korrektur zwischen 2 Prozent in Rheinland-Pfalz und 20 Prozent in Baden-Württemberg.

Auch die Gesundheitsausgaben je Einwohner steigen

Unabhängig von der methodischen Korrektur fällt die Tendenz der Pro-Kopf-Ausgaben in allen Ländern positiv aus. Im Vergleich zum Vorjahr wurde zuletzt (2012) in den Ländern zwischen 74 € in Baden-Württemberg und 112 € in Sachsen mehr für die Gesundheit pro Einwohner ausgegeben. Dies entspricht einem Zuwachs von 2,1 bzw. 3,1 Prozent in diesen Ländern. In den

Jahren 2008 bis 2010 erhöhten sich die Ausgaben pro Kopf um 247 € in Baden-Württemberg bis zu 375 € in Thüringen bzw. zwischen 7,8 Prozent und 12,0 Prozent (vgl. Abb. 3).

Zwischen den Jahren 2008 und 2012 sind die Pro-Kopf-Ausgaben am stärksten in Sachsen und Thüringen gestiegen. Zu Beginn des Berechnungszeitraumes hatten Sachsen und Thüringen noch am wenigsten für die Gesundheit je Einwohner ausgegeben, bis 2012 fand eine Angleichung an die übrigen Länder statt. Da in diesen beiden Ländern der geringste Anteil der Veränderung auf die methodische Korrektur der Einwohnerzahl zurückzuführen ist, liegt der Schluss nahe, dass der Anstieg anderweitig zu begründen ist. Bereinigt man die Veränderung der Gesundheitsausgaben um den Beitrag, der aus der Korrektur der Einwohnerzahl resultiert, zeigt sich wie erwartet eine ähnliche Entwicklung – der Zuwachs ist lediglich nicht so stark ausgeprägt. Durch die Bereinigung ist nun jedoch ebenso in Rheinland-Pfalz eine überdurchschnittliche Erhöhung der Ausgaben je Einwohner zu beobachten. Baden-Württemberg wies 2012 auch bei der bereinigten Entwicklung sowohl die geringsten Ausgaben je Einwohner als auch den geringsten Anstieg im Vergleich zu 2008 auf (vgl. Tab. 3).

Tendenziell keine höheren Gesundheitsausgaben trotz höherer Wirtschaftsleistung

Um die Höhe der Gesundheitsausgaben gesamtwirtschaftlich einzuordnen, bietet sich ein Vergleich mit dem Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) an.⁶⁾

Das Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) wies in den betrachteten Ländern 2012 eine Höhe zwischen 49,7 Milliarden € in Thüringen und 586,7 Milliarden € in Nordrhein-Westfalen auf. [5] Infolge des Krisenjahres 2009, in dem

6) Das Bruttoinlandsprodukt basiert im Gegensatz zu den Gesundheitsausgaben auf dem Arbeitsortkonzept, was im Weiteren berücksichtigt werden muss.

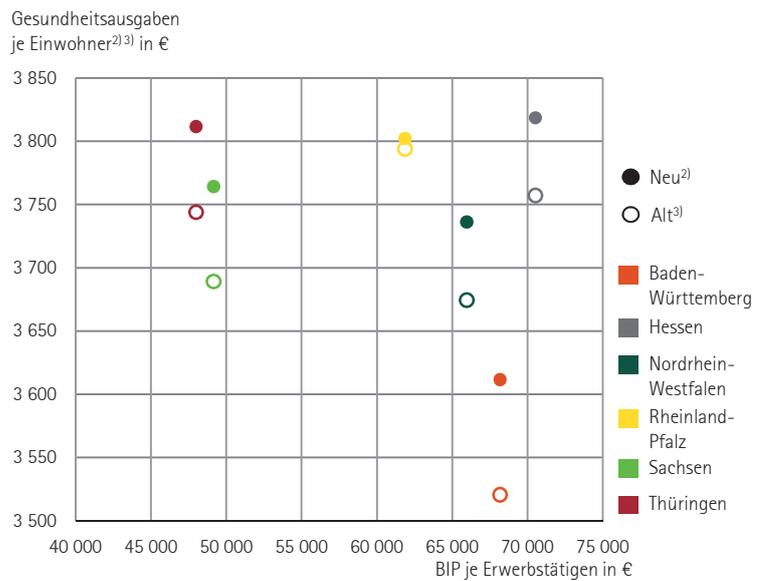
die Bruttowertschöpfung insbesondere im industriellen Bereich abgenommen hatte, sank das Bruttoinlandsprodukt im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 Prozent in Rheinland-Pfalz bis 7,1 Prozent in Baden-Württemberg. Dieser Rückgang wurde bereits im Folgejahr in fast allen Ländern wieder kompensiert. Damit lag das Bruttoinlandsprodukt zuletzt (2012) zwischen 2,1 Prozent in Hessen bis 10,4 Prozent in Rheinland-Pfalz über dem im Jahr 2008. Je Einwohner verzeichneten die betrachteten Länder 2012 eine Wirtschaftsleistung von 22 454 € in Thüringen bis 37 356 € in Hessen. Im Vergleich zu 2008 stieg das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt zwischen 1,5 Prozent in Hessen und 11,5 Prozent in Rheinland-Pfalz an. Auf die Höhe des Bruttoinlandsproduktes je Einwohner wirkt sich auch das Pendlerverhalten der Erwerbstätigen aus. Länder mit einem höheren Anteil an Einpendlern (bspw. Baden-Württemberg und Hessen) können dadurch tendenziell mehr Waren und Dienstleistungen produzieren und entsprechend auch ein höheres Bruttoinlandsprodukt aufweisen. Als Bezugsgröße bietet sich deshalb die ebenfalls auf dem Arbeitsortkonzept basierende Erwerbstätigenzahl an. Dadurch wird eine Darstellung der Wirtschaftsleistung pro Kopf in dem jeweiligen Land aussagekräftiger. Je Erwerbstätigen hatte das Bruttoinlandsprodukt 2012 eine Höhe von 47 998 € in Thüringen bis 70 524 € in Hessen. Während in Hessen das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2008 bis 2012 leicht rückläufig (1,4 Prozent) war, erhöhte es sich in den anderen betrachteten Ländern zwischen 3,2 Prozent in Nordrhein-Westfalen und 8,0 Prozent in Rheinland-Pfalz.

Obwohl z. B. Baden-Württemberg das zweithöchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätigen (vgl. Abb. 4) aufweist, wird hier weniger in die Gesundheit je Einwohner investiert als in den anderen Ländern. Entgegengesetzt verhält es sich mit Thüringen und Sachsen. Im Vergleich zu den anderen Ländern ist hier das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner und je Erwerbstätigen am geringsten, die Pro-Kopf-Ausgaben für die Gesundheit sind dennoch mit am höchsten.

Eine Tendenz, dass in den Ländern mehr für die Gesundheit ausgegeben wird, wenn die Wirtschaftsleistung pro Kopf hoch ist, ist damit nicht direkt erkennbar. Unabhängig vom Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt muss also eine gewisse Mindestmenge - die auch von anderen Faktoren, wie z.B. die Altersstruktur der Bevölkerung (siehe auch S. 55 f. in diesem Beitrag), beeinflusst wird - an Geld je Einwohner für die Gesundheit ausgegeben werden.

Vergleicht man die Pro-Kopf-Werte im Untersuchungszeitraum, so zeigt sich, dass die Gesund-

Abb. 4 Gesundheitsausgaben je Einwohner und Bruttoinlandsprodukt¹⁾ je Erwerbstätigen in ausgewählten Bundesländern 2012



1) in jeweiligen Preisen (Berechnungsstand: August 2013 [VGR des Bundes]); Quelle: AK VGRdL
 2) Quelle Einwohner: Vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus
 3) Quelle Einwohner: Bevölkerungsforschung auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990

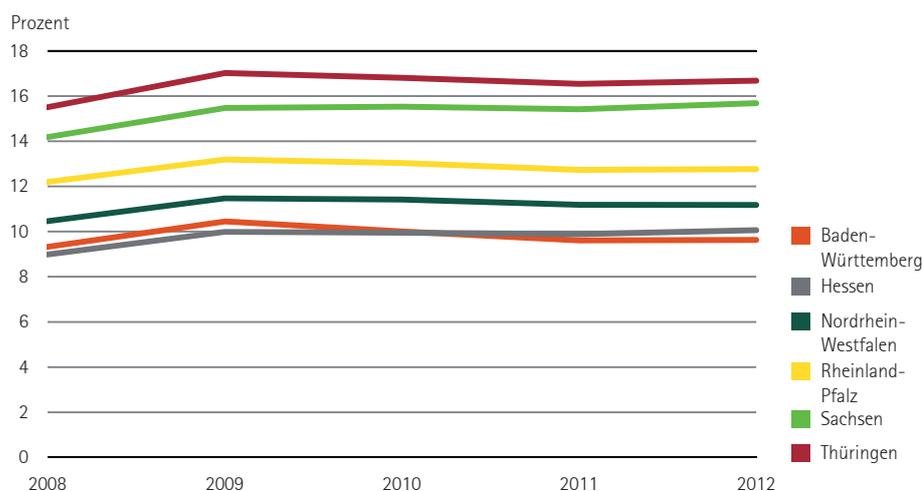
heitsausgaben je Einwohner stärker anstiegen als das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner oder je Erwerbstätigen. Tendenzuell wird also ein immer größerer Teil des BIP für das Gesundheitswesen verwendet.

Relativ stabile Gesundheitsausgabenquote

Ein anschließender Vergleich der Gesundheitsausgaben in Relation zum Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen (= Gesundheitsausgabenquote) zeigt zum einen auf, welchen Beitrag das Gesundheitswesen am Bruttoinlandsprodukt leistet. Zum anderen wird durch den Vergleich eine Aussage darüber möglich, welchen Anteil des Bruttoinlandsproduktes des Landes für den Erhalt und die Wiederherstellung der Gesundheit der Bevölkerung ausgegeben wird.

Die Gesundheitsausgabenquote lag 2012 zwischen 9,6 Prozent in Baden-Württemberg und 16,7 Prozent in Thüringen (vgl. Abb. 5). Bei der Analyse des Indikators ist zu beachten, dass der Anteil am Bruttoinlandsprodukt sich in Abhängigkeit von den wirtschaftlichen Gegebenheiten in einem Land befindet. Die Länderunterschiede der Gesundheitsausgabenquote sind deshalb auch auf das sich unterscheidende Niveau des Bruttoinlandsproduktes zurückzuführen. Während Hessen sowie Baden-Württemberg die höchste Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen aufweisen, finden sich Sachsen und Thüringen am Ende der Skala wieder (vgl. [5]: Tab 7.3). Entsprechend ist der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, den diese für die Gesundheit ausgeben

Abb. 5 Gesundheitsausgaben in Prozent des BIP¹⁾ in ausgewählten Bundesländern 2008 bis 2012



1) in jeweiligen Preisen (Berechnungsstand: August 2013 [VGR des Bundes]); Quelle: AK VGRdL

höher als in den anderen (westdeutschen) Bundesländern.

Die Gesundheitsausgabenquote war über den Berechnungszeitraum in allen Ländern relativ stabil. Die Gesundheitsausgabensteigerung orientierte sich damit im Wesentlichen an der Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes. Dennoch zeigen sich bei der Abbildung der Gesundheitsausgabenquote die Auswirkungen der Krise im Jahr 2009. In diesem Jahr ist wie bereits dargestellt das Bruttoinlandsprodukt gesunken, die Gesundheitsausgaben hingegen stiegen weiterhin an. Dadurch veränderte sich die Relation zeitweise und ein leichter Anstieg der Gesundheitsausgabenquote ist zu beobachten. Im Zuge der wirtschaftlichen Belebung 2010 verringerte sich auch wieder der Anteil des Bruttoinlandsproduktes, der für das Gesundheitswesen verwendet wurde.

Im Vergleich zu den anderen Ländern stiegen in Sachsen und Hessen 2012 gegenüber 2011 das Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen weniger und die Gesundheitsausgaben ähnlich stark. Dies hat für die beiden Länder einen erneuten Anstieg der Gesundheitsausgabenquote zur Folge. Der Anteil am Bruttoinlandsprodukt, der in diesen Ländern für die Gesundheit aufgebracht wurde, lag dadurch 2012 sogar leicht über dem des Krisenjahres 2009.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass auch der Vergleich der Gesundheitsausgabenquote über die Länder bzw. den Untersuchungszeitraum zeigt, dass unabhängig von der Wirtschaftsleistung in einem Land ein Mindestaufwand für die Gesundheit der Bevölkerung aufgebracht werden muss.

Abb. 6 Gesundheitsausgaben 2012 nach öffentlich und privat finanzierten Ausgabenträger sowie ausgewählten Bundesländern

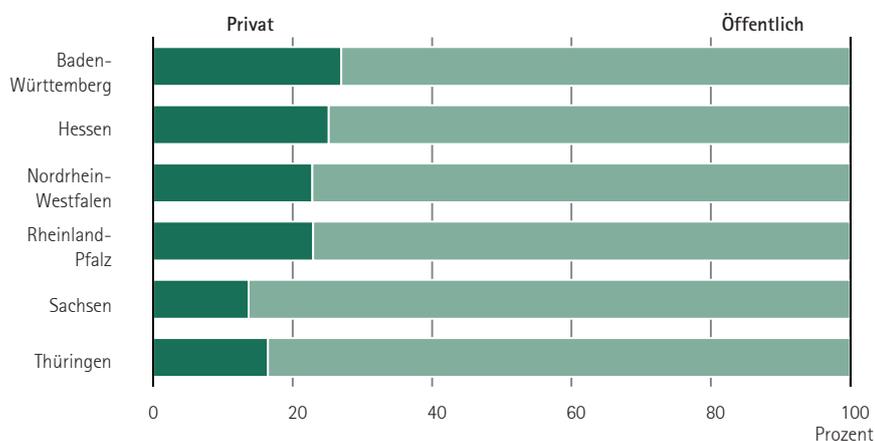
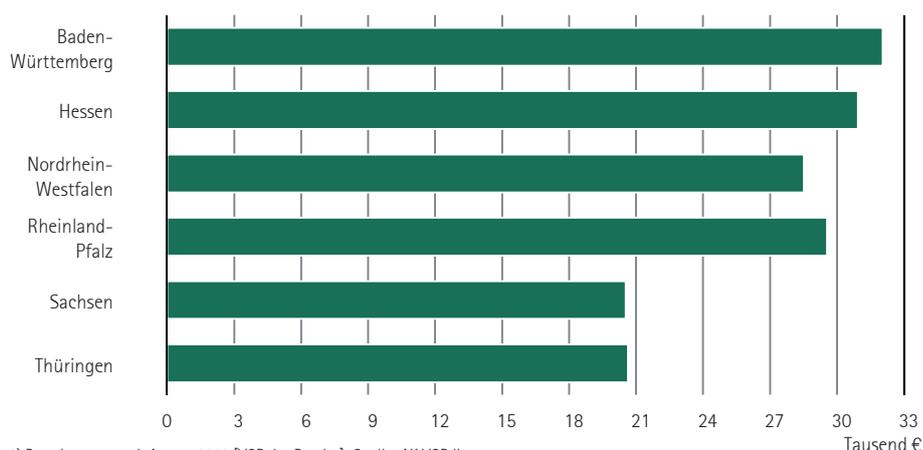


Abb. 7 Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen der gesamten Volkswirtschaft)¹⁾ je Einwohner 2012



1) Berechnungsstand: August 2013 [VGR des Bundes]; Quelle: AK VGRdL

Exkurs: öffentlich finanzierte Ausgaben-träger finanzieren größten Teil der Gesundheitsausgaben

Die Gesundheitsausgaben lassen sich auch in öffentlich und privat finanzierte Ausgabenträger aufgliedern.

Der Anteil der Gesundheitsausgaben, welche durch öffentliche Träger finanziert wurde lag 2012 in den betrachteten Ländern zwischen 73,0 Prozent in Baden-Württemberg und 86,3 Prozent in Sachsen. Die Anteile der privat finanzierten Träger lagen entsprechend zwischen 13,7 Prozent in Sachsen und 27,0 Prozent in Baden-Württemberg. Die öffentlich finanzierten Ausgabenträger kommen also im Vergleich zu den privat finanzierten für den größeren Teil der Gesundheitsausgaben auf (vgl. Abb. 6). Entsprechend nehmen diese zugleich den größeren Anteil am Bruttoinlandsprodukt ein.

Auch hier deutet sich ein Unterschied zwischen ost- und westdeutschen Ländern an: während 2012 in Sachsen (86,3 Prozent) und Thüringen (83,6 Prozent) ein überdurchschnittlich hoher Gesundheitsausgabenanteil von öffentlich finanzierten Trägern getragen wurde, variierte der Anteil in den anderen Ländern zwischen 73,0 Prozent in Baden-Württemberg und 77,0 Prozent in Nordrhein-Westfalen. Seit 2008 blieb die Relation zwischen diesen beiden Ausgabenträgergruppen nahezu unverändert.

Je Einwohner wurden 2012 zwischen 2 638 € in Baden-Württemberg und 3 250 € in Sachsen durch die öffentlichen Träger bzw. zwischen 515 € in Sachsen und 974 € in Baden-Württemberg durch private Träger finanziert. Grundsätzlich folgen beide Ausgabenträgergruppen der Entwicklung der Gesundheitsausgaben insgesamt. Allerdings haben die Ausgaben der privaten Träger je Einwohner in allen betrachteten Ländern seit 2008 etwas stärker zuge-

nommen (zwischen 14,5 Prozent in Nordrhein-Westfalen und 28,8 Prozent in Thüringen), als die der öffentlichen Träger (zwischen 13,8 Prozent in Baden-Württemberg und 21,8 Prozent in Sachsen).⁷⁾ Ein leichter Bedeutungszuwachs von privat finanzierten Zuzahlungen und Selbstbeteiligungen zur Entlastung der öffentlich finanzierten Gesundheitssysteme ist damit generell aber dennoch etwas deutlicher in den ostdeutschen Ländern erkennbar.

Keine direkte Auswirkung des Nettonationaleinkommens auf die Gesundheitsausgaben

Ein weiterer Indikator zur Bewertung der Gesundheitsausgaben ist das Einkommen einer Volkswirtschaft. Das Nettonationaleinkommen zu Marktpreisen, als Einkommensgröße zum Wohnort, umfasst im Gegensatz zum Bruttonationaleinkommen keine gesamtwirtschaftlichen Abschreibungen. Das Primäreinkommen beinhaltet nicht nur die Erwerbs- und Vermögenseinkommen, sondern auch die vom Staat empfangenen Produktions- und Importabgaben abzüglich der vom Staat geleisteten Subventionen (Nettoproduktionsabgaben), die zu den staatlichen und damit den gesamtwirtschaftlichen Primäreinkommen zählen.

Das Nettonationaleinkommen betrug in den betrachteten Ländern 2012 zwischen 45,7 Milliarden € in Thüringen und 508,8 Milliarden € in Nordrhein-Westfalen. Im Vergleich zu 2008 sank das Nettonationaleinkommen in allen Ländern zunächst bis 2009 um 0,9 Prozent in Rheinland-Pfalz bis 5,9 Prozent in Baden-Württemberg ab. Anschließend verzeichnete es wieder einen Zuwachs bis 2012, der bei 10,3 Prozent in Hessen bis zu 13,8 Prozent in Baden-Württemberg lag (vgl. Abb. 8). Je Einwohner wiesen die Länder ein

7) Bereinigt man diese Werte um die Korrektur der Bevölkerungszahlen, ist eine ähnliche Tendenz festzustellen – die Veränderung der Gesundheitsausgaben 2012 gegenüber 2008 der öffentlich finanzierten Ausgabenträger betrug damit zwischen 10,9 Prozent in Baden-Württemberg und 19,3 Prozent in Sachsen bzw. die der privat finanzierten Ausgabenträger zwischen 13,4 Prozent in Baden-Württemberg und 26,5 Prozent in Thüringen.

Nettonationaleinkommen zwischen 20 540 € in Sachsen und 32 055 € in Baden-Württemberg auf (vgl. Abb. 7). Im Jahr 2008 betrug das Pro-Kopf-Nettonationaleinkommen in diesen Ländern noch zwischen 18 543 € und 29 882 €. Der Zuwachs dieser Größe bis 2012 liegt damit zwischen 5,4 Prozent in Hessen und 11,8 Prozent in Rheinland-Pfalz. Neben Rheinland-Pfalz weisen Thüringen (11,3 Prozent) und Sachsen (10,8 Prozent) bei den Pro-Kopf-Werten mit den größten Anstieg auf.

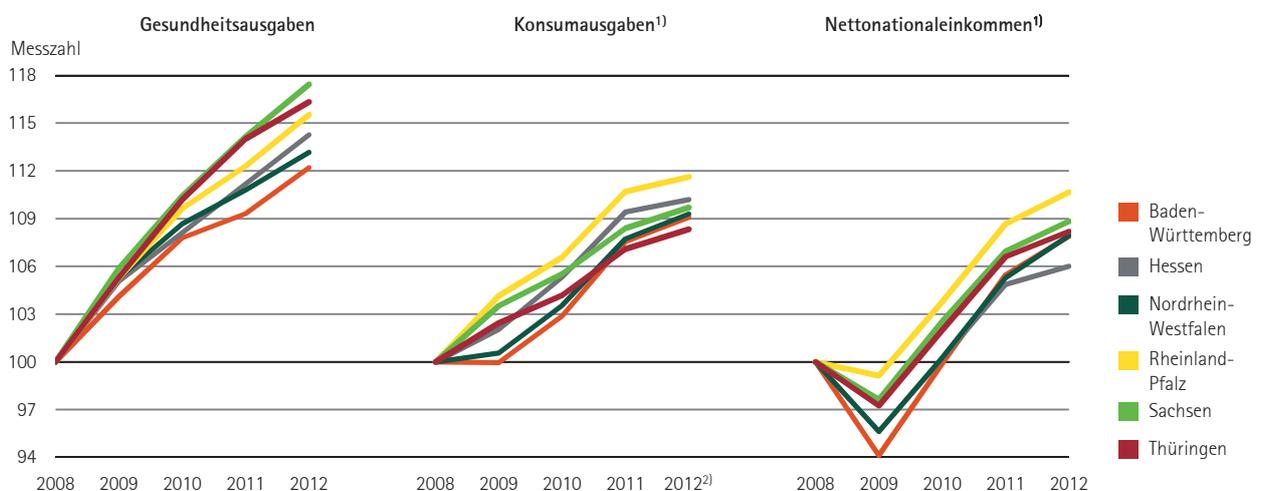
Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz verzeichneten 2012 die höchsten Nettonationaleinkommen, jedoch lagen lediglich Rheinland-Pfalz und Hessen bei den Gesundheitsausgaben pro Kopf (bereinigt um die Korrektur der Einwohnerzahl (vgl. Tab. 3)) ganz vorn. Sachsen und Thüringen mit einem niedrigen Einkommen wiesen je Einwohner durchschnittlich hohe Gesundheitsausgaben auf. Nettonationaleinkommensunterschiede scheinen sich somit nicht direkt auf die Ausgaben eines Landes für die Gesundheit auszuwirken. Die Relation von Gesundheitsausgaben und Nettonationaleinkommen gibt einen Überblick, wieviel des Einkommens einer Volkswirtschaft für die Gesundheit ausgegeben wird. In den betrachteten westdeutschen Ländern wird aufgrund des höheren Einkommens ein geringerer Anteil für die Gesundheit ausgegeben als in den ostdeutschen Ländern. Insgesamt lagen die Anteile 2012 zwischen 11,0 Prozent in Baden-Württemberg und 18,1 Prozent in Thüringen. Im Vergleich zu 2008 erfuhren die Gesundheitsausgaben in den dargestellten Ländern bis 2012

einen größeren Zuwachs als – bedingt durch das Krisenjahr 2009 – das Nettonationaleinkommen. Ab 2009 erhöhten sich in Sachsen und Thüringen beide Größen ähnlich stark, in den anderen Ländern allerdings ist ein höherer Anstieg des Nettonationaleinkommens zu verzeichnen. Dadurch bedingt ist 2012 im Vergleich zu 2008 lediglich eine geringfügige Zunahme der Anteile der Gesundheitsausgaben am Nettonationaleinkommen zu beobachten – in Sachsen und Thüringen allerdings etwas stärker (1,3 Prozentpunkte) als in den anderen Ländern (0,4 Prozentpunkte in Baden-Württemberg bis 0,9 Prozentpunkte in Hessen). Auch an dieser Stelle muss der Einfluss anderer Größen, wie z.B. das Durchschnittsalter der Bevölkerung (siehe auch S. 55 f. in diesem Beitrag), in die Wertung der Ergebnisse einbezogen werden. Grundsätzlich stellen daneben auch der medizinische Fortschritt, die Morbiditätsentwicklung, die Verbraucherpreise, die sich verändernden rechtlichen Rahmenbedingungen, aber auch Leistungs- und Zugangsausweitungen weitere Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Gesundheitsausgaben dar. Deren Betrachtung auf Länderebene bietet ein weiteres umfassendes Forschungsfeld.

Gesundheitsausgaben steigen stärker als die Konsumausgaben (in jeweiligen Preisen)

Im Gegensatz zum Nettonationaleinkommen, welches in vereinfachender Weise die Einnahmen einer Volkswirtschaft abbildet, geben die Konsumausgaben einen Eindruck über deren Ausgaben für konsumtive Zwecke. Daher bietet sich

Abb. 8 Gesundheitsausgaben, Konsumausgaben und Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen der gesamten Volkswirtschaft) insgesamt 2008 bis 2012 nach ausgewählten Bundesländern
2008 = 100



1) Berechnungsstand: August 2013 [VGR des Bundes]; Quelle: AK VGRdL

2) Zum Veröffentlichungstermin des Artikels lagen keine aktuellen staatlichen Konsumausgaben für das Jahr 2012 vor. Für die Darstellung wurden diese mit Hilfe einer Regression ab dem Jahr 1991 ermittelt.

ein Vergleich der Konsumausgaben (in jeweiligen Preisen) mit den Gesundheitsausgaben an. Die Konsumausgaben des Staates entsprechen dem Wert der Güter, die vom Staat selbst produziert werden, (jedoch ohne selbst erstellte Anlagen und Verkäufe) sowie den Ausgaben für Güter, die als soziale Sachtransfers den privaten Haushalten für ihren Konsum zur Verfügung gestellt werden. Als private Konsumausgaben werden die Waren- und Dienstleistungskäufe der inländischen privaten Haushalte für Konsumzwecke bezeichnet.

Die Konsumausgaben (staatlich und privat) betragen 2012⁸⁾ zwischen 49,5 Milliarden € in Thüringen und 442,7 Milliarden € in Nordrhein-Westfalen. Im Vergleich zu 2008 stiegen die Konsumausgaben in allen betrachteten Ländern relativ gleichmäßig an, um 8,3 Prozent in Thüringen bis 11,6 Prozent in Rheinland-Pfalz (vgl. Abb. 8). Je Einwohner wurden 2012 circa knapp 23 000 € in Thüringen bis 26 000 € in Baden-Württemberg konsumiert.

Die Verteilung der Gesundheitsausgaben zwischen den Ländern ähnelt der der Konsumausgaben. Nordrhein-Westfalen als bevölkerungsreichstes Land weist sowohl bei den Gesundheitsausgaben als auch bei den Konsumausgaben absolut die höchsten Werte auf, Thüringen auf der anderen Seite bei beiden Größen die niedrigsten.

Grundsätzlich weisen die Ausgaben für die Gesundheit ein stärkeres Wachstum auf, als die Ausgaben für den Konsum.

Setzt man die Gesundheitsausgaben in Relation zu den Konsumausgaben, so beträgt der Anteil 2012 zwischen 13,8 Prozent in Baden-

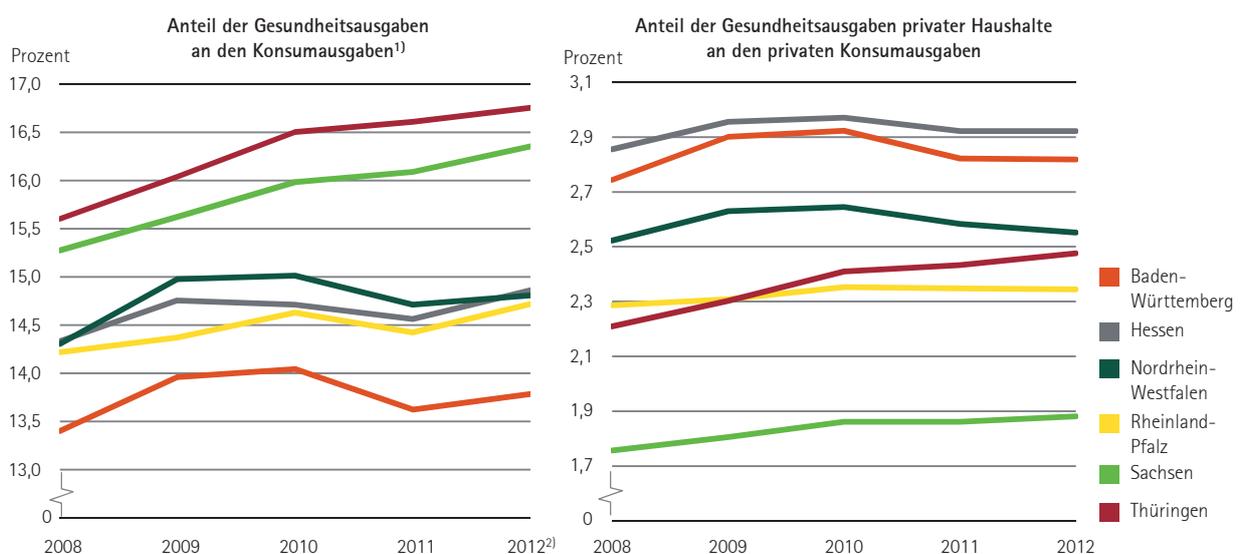
Württemberg und 16,8 Prozent in Thüringen (vgl. Abb. 9). Da sich die Konsumausgaben je Einwohner generell weniger stark in ihrer Höhe unterscheiden, ist die Spanne der Anteile an den Gesundheitsausgaben zwischen den Ländern geringer als die bereits beschriebenen Spannen beim Bruttoinlandsprodukt und dem Nettotonationaleinkommen (jeweils circa 7 Prozentpunkte). Im Vergleich zu 2008 stieg der Anteil der Gesundheitsausgaben an den Konsumausgaben zwischen 0,4 Prozentpunkten in Baden-Württemberg und 1,2 Prozentpunkten in Thüringen.

In Sachsen und Thüringen ist im Vergleich zu den anderen Ländern ein deutlicherer Anstieg des Anteils zu erkennen, da hier der Zuwachs der Gesundheitsausgaben im Vergleich zu den Konsumausgaben überdurchschnittlich hoch war. Der Anteil der Gesundheitsausgaben an den Konsumausgaben ist in Sachsen und Thüringen niedriger als der Anteil am Nettotonationaleinkommen. Grund hierfür sind die in diesen Ländern existierenden leicht höheren Konsumausgaben je Einwohner im Vergleich zum Nettotonationaleinkommen. In den anderen Ländern ist ein umgekehrtes Verhältnis zu beobachten.

Diese Darstellungen werden noch differenzierter, wenn lediglich die Ausgaben der privaten Haushalte betrachtet werden. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte betragen 2012 zwischen 35,7 Milliarden € in Thüringen und 335,0 Milliarden € in Nordrhein-Westfalen. Im Vergleich zu 2008 stiegen diese ebenfalls relativ gleichstark an, zwischen 8,3 Prozent in Thüringen und 11,7 Prozent in Rheinland-Pfalz. Je Einwohner waren 2012 zwischen 16 137 € in

8) Zum Veröffentlichungstermin des Artikels lagen keine aktuellen staatlichen Konsumausgaben für das Jahr 2012 vor. Für die Darstellung wurden diese mit Hilfe einer linearen Regression ab dem Jahr 1991 ermittelt.

Abb. 9 Anteil der Gesundheitsausgaben an den Konsumausgaben¹⁾ in ausgewählten Bundesländern 2008 bis 2012



1) in jeweiligen Preisen

2) Zum Veröffentlichungstermin des Artikels lagen keine aktuellen staatlichen Konsumausgaben für das Jahr 2012 vor. Für die Darstellung wurden diese mit Hilfe einer Regression ab dem Jahr 1991 ermittelt.

Thüringen und 19 718 € in Baden-Württemberg an privaten Konsumausgaben zu verzeichnen. Die Gesundheitsausgaben der privaten Haushalte nehmen an den privaten Konsumausgaben einen Anteil von 1,9 Prozent in Sachsen bis 2,9 Prozent in Hessen ein. Die privaten Haushalte verwenden damit einen relativ kleinen Teil ihrer Konsumausgaben für die Gesundheit der Haushaltsmitglieder. Im Vergleich zu 2008 haben sich die Anteile kaum verändert. Die Stagnation dieser Quote auf grundsätzlich niedrigem Niveau weist darauf hin, dass eine Nachfrage nach „zusätzlichen Gesundheitsleistungen“ außerhalb der jeweiligen öffentlich finanzierten Leistungen kaum vorhanden ist und auch nicht ansteigt.

An dieser Stelle deutet sich ein allgemeiner Zusammenhang zum im jeweiligen Land vorhandenen Anteil privat versicherter Personen an. In Baden-Württemberg und Hessen geben die privaten Haushalte verglichen mit den anderen betrachteten Ländern den größten Teil ihrer Konsumausgaben für die Gesundheit aus. Beide Länder weisen gleichzeitig mit den höchsten Anteil privat Versicherter an allen Krankenversicherten⁹⁾ auf. Diese Verbindung müsste allerdings im Detail sowie anhand von Daten aller Länder nochmals geprüft werden.

Gesundheitsausgaben und Alter

Eine viel diskutierte Größe in Bezug auf die Gesundheitsausgaben – vor allem auch für die Ausgabenträger gesetzliche sowie private Kranken- und Pflegeversicherung – stellt auch das Alter der Bevölkerung dar (z. B. [6]).

Erhöhung des Durchschnittsalters der Bevölkerung

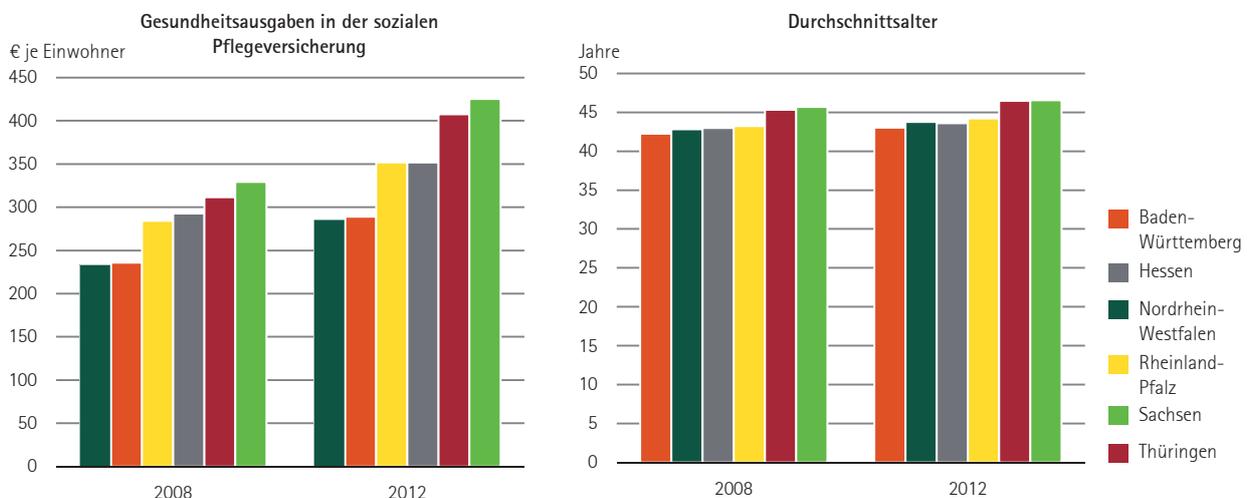
Das Durchschnittsalter der Bevölkerung in den hier betrachteten sechs Ländern betrug 2012 zwischen 43,0 Jahren (Baden-Württemberg) und 46,5 Jahren (Sachsen und Thüringen). In ähnlicher Rangfolge wie beim Altersdurchschnitt finden sich die Länder auch bei den Pro-Kopf-Ausgaben für die Gesundheit wieder: Baden-Württemberg hat die geringsten, anschließend folgen in aufsteigender Reihenfolge Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Rheinland-Pfalz, Thüringen und Hessen (beim Durchschnittsalter ist der Rang für Sachsen und Hessen vertauscht). Im Jahr 2008 hatte das Durchschnittsalter zwischen 42,2 Jahren (Baden-Württemberg) und 45,7 Jahren (Sachsen) gelegen. Hier ist keine eindeutige Tendenz zu beobachten. Die Bevölkerung in Sachsen und Thüringen wies zwar das höchste Durchschnittsalter auf, doch waren die Ausgaben je Einwohner am niedrigsten. Insofern kann für die dargestellten Jahre kein allgemeingültiger Zusammenhang zwischen dem Durchschnittsalter und den Gesundheitsausgaben abgeleitet werden.

Größere Ausgaben in der sozialen Pflegeversicherung bei höherem Durchschnittsalter

Das steigende Durchschnittsalter ist auch für die Betrachtung der Ausgaben der sozialen Pflegeversicherung von Bedeutung. Wenn der Anteil der älteren Bevölkerung steigt, nimmt grundsätzlich auch die Zahl der Pflegebedürftigen zu. In Abbildung 10 wird diese These im Ländervergleich veranschaulicht. Die Länder mit einem höheren Durchschnittsalter weisen 2008

9) Ergebnisse des Mikrozensus. Hochrechnung auf Basis der Bevölkerungseckwerte aus der Fortschreibung des mit Stichtag 9. Mai 2011 durchgeführten Zensus. Eigene Berechnungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen - Datenquelle: Statistisches Bundesamt. Krankenversicherte: einschließlich Personen mit ausschließlich sonstigem Anspruch auf Krankenversicherung sowie einschließlich Personen ohne Angaben zur Art der Krankenversicherung.

Abb. 10 Gesundheitsausgaben in der sozialen Pflegeversicherung je Einwohner sowie Durchschnittsalter der Bevölkerung¹⁾ 2008 und 2012 nach ausgewählten Bundesländern



1) Quelle 2008: Bevölkerungsforschung auf Basis der Volkszählung 1987 bzw. der Registerdaten vom 3. Oktober 1990; Quelle 2012: Vorläufiges Fortschreibungsergebnis auf Basis der endgültigen Ergebnisse des Zensus

und 2012 gleichzeitig die höchsten Ausgaben in der sozialen Pflegeversicherung aus. Dieser Ausgabenträger finanzierte zwischen 8 Prozent (Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen) und 11 Prozent (Sachsen und Thüringen) aller Gesundheitsausgaben und dessen Ausgaben sind seit Beginn des Berechnungszeitraumes am stärksten gestiegen.

Es zeigt sich, dass ein starker Anstieg des Altersdurchschnittes in den Ländern nicht zwangsläufig mit einer signifikanten Erhöhung der Gesundheitsausgaben einhergeht, weder insgesamt noch bei der Betrachtung der sozialen Pflegeversicherung allein. Die Ausgabensteigerung lässt sich also nicht nur auf ein erhöhtes Alter zurückführen.

Laut Repschläger [7, S. 42f.] ist der größte Ausgabensprung aufgrund des steigenden Alters der Bevölkerung bereits vollzogen – auf Länderebene gibt darauf auch die Verringerung der Wachstumsraten für die Ausgaben einen Hinweis. [Vgl. S. 48 und Abb. 1 in diesem Beitrag.] Eine Untersuchung der Jahre vor 2008 ist nicht möglich, da die Gesundheitsausgaben so derzeit nicht vorliegen. Dennoch werden sich die Gesundheitsausgaben auch weiterhin erhöhen. Der Anteil der älteren Bevölkerung wird künftig weiter steigen – einen großen Beitrag dazu leistet die Generation der sogenannten „Babyboomer“ – und damit der Bevölkerungsanteil, der steigende und überdurchschnittlich hohe Gesundheitsausgaben pro Kopf ausweist (vgl. [7 S. 35ff.] und [11]).¹⁰⁾

Länderergebnisse sind grundsätzlich in allgemeinen Kontext einzuordnen

Häufig wird ein kausaler Zusammenhang zwischen dem ansteigenden Alter und den erhöhten Gesundheitsausgaben eines Landes unterstellt. In verschiedenen Studien wird sich mit diesem komplexen Zusammenhang auseinandergesetzt, allerdings erfolgt dies zum größten Teil auf Bundes-, Europa- bzw. internationaler Ebene. Generell wird den Auswirkungen des demografischen Wandels – für den das steigende Durchschnittsalter einen Indikator darstellt – ein Anteil von 13 bis 29 Prozent am Anstieg der Gesundheitsausgaben zugesprochen (vgl. [7, S. 41f.] und [8, 9]). Grundsätzlich scheint das auch auf Länderebene zu gelten.

Je höher das Alter einer Person ist, umso größer sind die Ausgaben für deren Gesundheit (vgl. [7, S. 35f.]). Zudem steigen mit zunehmendem Alter die Sterberaten und die Ausgaben im Gesundheitswesen sind im letzten Lebensjahr überdurchschnittlich hoch (vgl. [8, S. 26] und [9, 10]). Die Altersstruktur der Bevölkerung in den Ländern spiegelt sich wie aufgezeigt grundsätzlich

auch in den Gesundheitsausgaben wider. Eine Betrachtung der Daten auf Grundlage aller Länder wäre in diesem Zusammenhang wünschenswert. Dies bleibt einer späteren Untersuchung vorbehalten.

Ausblick

Vergleicht man Höhe und Entwicklung der Gesundheitsausgaben mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, dann zeigt sich, dass ein bestimmtes Niveau von Gesundheitsausgaben unabhängig von wirtschaftlichen Faktoren besteht. Zwischen den Gesundheitsausgaben der Länder und den zentralen Kenngrößen der Wirtschaftsstatistik, wie etwa das Bruttoinlandsprodukt oder die Konsumausgaben – absolut wie je Einwohner – besteht damit kein offensichtlich kausaler Zusammenhang.

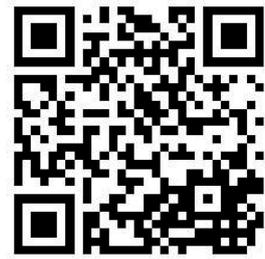
Das zeigt, dass die Höhe und die Entwicklung der Gesundheitsausgaben anderen Bedingungen folgen. Unbedingt muss deshalb unter anderem auch die Altersstruktur der Bevölkerung eines Landes für langfristige (Haushalts-)Planungen für das Gesundheitswesen berücksichtigt werden.

In Politik, Wissenschaft bzw. bei den Akteuren im Gesundheitswesen selbst besteht der Informationsbedarf an kleinräumigen Daten, um damit auch Vergleiche mit Staaten der EU und auf internationaler Ebene vorzunehmen – dem gilt es gerecht zu werden.

Die vergleichende Analyse der Länderergebnisse wird zudem umso fundierter, je mehr Länder in die Untersuchungen einbezogen sind. Deshalb ist es ein Ziel der AG GGRdL weitere Länder als Mitglieder zu gewinnen.

Janika Weigel, Dipl.-Soziologin, Sachbearbeiterin Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



¹⁰⁾ Das Alter einer Bevölkerung ist allerdings nicht nur für die Ausgabenseite beachtenswert. Aufgrund der aus der Alterung resultierenden Veränderungen an der Erwerbsbeteiligung muss auch die damit einhergehende Verminderung der Einnahmen zur Finanzierung des Gesundheitswesens bedacht werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- [1] OECD, Eurostat, WHO (2011): A System of Health Accounts, OECD Publishing. doi: 10.1787/9789264116016-en. Unter: <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/3859598/5916161/KS-30-11-270-EN.PDF/655cbab0-4f9-4d41-82bb-d39b6fb3f397> (Aufruf am 02.04.2015.)
- [2] Weigel, J./Meise, S./Richter, B. (2014): Gesundheitsausgaben im Ländervergleich 2008 bis 2012 – Realisierung eines länderübergreifenden Ansatzes. In: Statistik in Sachsen. 2/2014, S. 38 - 47. Unter: http://www.statistik.sachsen.de/download/300_Voe-Zeitschrift/Zeitschrift_2014_2_SN.pdf (Aufruf am 02.04.2015.)
- [3] AG GGRdL (2014): Gesundheitsausgabenrechnung nach Ausgabenträgern auf Länderebene. http://www.ggrdl.de/GGR/A_P_VI_meth_2014.pdf.
- [4] Dammers, D. (2015): Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen 2008 bis 2012. Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz. 02/2015, S. 139 – 147. Unter: <http://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/monatshefte/2015/02-2015-139.pdf> (Aufruf am 02.04.2015.)
- [5] Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (2014): Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2013. Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes: August 2013/Februar 2014. Reihe 1, Länderergebnisse Band 5. Unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/VGRderLaender/VGR_LaenderergebnisseBand1.html (Aufruf am 02.04.2015.)
- [6] Breyer, F./Ulrich, V. (2000): Gesundheitsausgaben, Alter und medizinischer Fortschritt: eine Regressionsanalyse. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Band 220. S. 1 - 17. Und: Hall, Re./Jones, Ci. (2007): The value and the rise in health spending. The Quarterly Journal of Economics. Band 122. Heft 1. S. 39 - 72. Unter: http://www.fwi.uni-bayreuth.de/de/download/WP_01-99.pdf (Aufruf am 02.04.2015.) Oder: Henke, K. D./Reimers L. (2006): Zum Einfluss von Demographie und medizinisch-technischem Fortschritt auf die Gesundheitsausgaben. JEL classification I11, J14. Zentrum für innovative Gesundheitstechnologie (ZiG). Unter: https://www.tu-berlin.de/uploads/media/2006-01_02.pdf (Aufruf am 02.04.2015.)
- [7] Repschläger, U. (2012): Der Einfluss der demografischen Entwicklung auf die Gesundheitsausgaben in Deutschland. In: BARMER GEK Gesundheitswesen aktuell 2012. Beiträge und Analysen. S. 26 - 45. Unter: <http://www.barmer-gek.de/barmer/web/Portale/Versicherte/Rundum-gut-versichert/Infothek/Wissenschaft-Forschung/Publikationen/Gesundheitswesen-aktuell-2012/2-Repeschlaeger-2012,property=Data.pdf> (Aufruf am 02.04.2015.)
- [8] Felder, S. (2008): Im Alter krank und teuer? Gesundheitsausgaben am Lebensende. In: GGW. JG 8, Heft 4 (Oktober). S. 23 - 30. Unter: http://wido.de/fileadmin/wido/downloads/pdf_ggw/wido_ggw_aufs3_1008.pdf (Aufruf am 02.04.2015.)
- [9] Nöthen, M. (2011): Hohe Kosten im Gesundheitswesen: Eine Frage des Alters? Statistisches Bundesamt. Wirtschaft und Statistik. Wiesbaden. Juli 2011. S. 665 - 675. (Anm.: Schwerpunkt des Artikels liegt auf der Kostenentwicklung im Krankenhaus.) Unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Gesundheitswesen/FrageAlter.pdf?__blob=publicationFile (Aufruf am 02.04.2015.)
- [10] Niehaus, F. (2006): Auswirkungen des Alters auf die Gesundheitsausgaben. WIP-Diskussionspapier 5/06. Version 2/06. Wissenschaftliches Institut der PKV. Unter: http://www.wip-pkv.de/uploads/tx_nppresscenter/Auswirkungen_des_Alters_auf_Gesundheitsausgaben.pdf (Aufruf am 02.04.2015.)
- [11] Statistisches Bundesamt: 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Unter: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/Bevoelkerungsvorausberechnung/Bevoelkerungsvorausberechnung.html> (Aufruf am 02.04.2015.)

Regionales Berichtsmodul Verkehr und Umwelt – Verkehr in Sachsen unter Beachtung umweltpolitischer Ziele

Der Verkehr ist ein wesentlicher Bestandteil gesellschaftlichen Lebens. Er durchdringt alle Bereiche der Gesellschaft. Die mit dem Verkehr verbundenen Emissionen und Flächeninanspruchnahmen stellen eine beträchtliche Belastung für die Umwelt dar. Dafür trägt jeder Einzelne eine Mitverantwortung. Letztendlich ist es eine Reihe von Einzelfaktoren, die in ihrem Zusammenwirken zur Umweltbelastung führen.

Im Beitrag wird eine Vielzahl von Kennzahlen zum Verkehr aufgegriffen, um sie unter Beachtung aktueller politischer Zielsetzungen zu analysieren. Dabei reicht der Betrachtungszeitraum bis zum Anfang der 1990er Jahre zurück.

Im Ergebnis zeigt sich, dass bereits zahlreiche positive Veränderungen im Verkehrsbereich in Sachsen zu verzeichnen sind. Darüber hinaus wird aber auch deutlich, dass in dem begonnenen Bemühen nicht nur nicht nachgelassen werden darf, sondern dass verstärkte Anstrengungen von jedem Einzelnen erforderlich sein werden, um die Umwelt nachhaltig von negativen Wirkungen des Verkehrs zu entlasten.

Vorbemerkungen

Mit dem vorliegenden Beitrag wird die Berichterstattung zum „Regionalen Berichtsmodul Verkehr und Umwelt (BVU)“¹⁾ fortgesetzt. Es werden Entwicklungen im Verkehrsbereich unter Beachtung aktueller politischer Zielsetzungen analysiert. Dazu werden Ergebnisse herangezogen, die bis zum Anfang der 1990er Jahre zurückreichen.

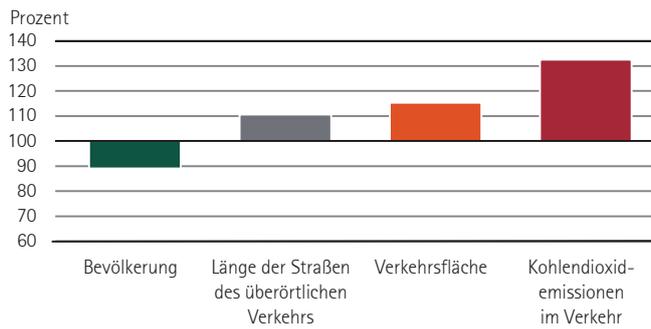
Umweltpolitische Ziele

Deutschland hat sich zum Klimaschutz ehrgeizige Ziele²⁾ gesetzt. Dazu zählen die Reduktion der Treibhausgasemissionen, der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Verbesserung der Energieeffizienz. Bis zum Jahr 2020 sollen die Emissionen um mindestens 40 Prozent gegenüber 1990 gemindert werden. Gleichzeitig sollen bis dahin 18 Prozent des gesamten Bruttoenergieverbrauchs von Deutschland aus erneuerbaren Energien gedeckt werden. Der Primärenergieverbrauch soll bis 2020 gegenüber 2008 um 20 Prozent sinken. Im Verkehrsbereich wird eine Reduktion des Endenergieverbrauchs um rund 10 Prozent angestrebt. Potenziale zum Klimaschutz im Verkehr sieht die Bundesregierung unter anderem in der Nutzung effizienter Technologien, in Verkehrsverlagerungen, in Emissionsbeschränkungen für neue Pkw und

leichte Nutzfahrzeuge, in der Elektromobilität mit Strom aus erneuerbaren Energien, aber auch in der Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs sowie des Schienenverkehrs, des Fahrradverkehrs und des Schienengüterverkehrs. Im **Energie- und Klimaprogramm Sachsens 2012** gehören die Verbesserung der Energieeffizienz, die Senkung des Energieverbrauchs, die Minderung von Emissionen und die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien zu den Kernzielen der Klimapolitik. [4] Dafür werden z. B. im Verkehr sowohl die technische Weiterentwicklung der Fahrzeugkomponenten als auch Maßnahmen zur strukturellen Verbesserung der Verkehrsprozesse als notwendig erachtet. Der Austausch der Fahrzeugflotte durch vergleichsweise verbrauchs- und emissionsärmere konventionelle Verbrennungsmotoren sowie der breite Einsatz der Elektromobilität soll in Verbindung mit einer durch optimierte Verkehrsabläufe verminderten Verkehrsleistung den Energieverbrauch und die Emissionen im Verkehr senken. Die sächsische Staatsregierung formulierte als konkrete Zielstellung, dass die CO₂-Emissionen im Nicht-Emissionshandelssektor von 2009 bis 2020 um 3,8 Milliarden Tonnen zurückgehen sollen. Das entspricht einer Verringerung der Emissionen um rund ein Viertel auf 11,7 Millionen Tonnen. Im Verkehr soll die

- 1) Der erste Beitrag zur Berichtreihe aus dem BVU ist bereits in Heft 1/2010 der Zeitschrift Statistik in Sachsen erschienen (vgl. [1]). Seitdem wurden sehr unterschiedliche Fragestellungen zum Verkehr innerhalb des BVU aufgegriffen und die Ergebnisse in loser Folge in der statistischen Zeitschrift veröffentlicht. Der erste Beitrag widmete sich einer Einführung in das Berichtsmodul. Antworten auf Fragen zur Methodik, zu Abgrenzungen und den Kennzahlen im Berichtsmodul können dort nachgelesen werden.
- 2) Mit Kabinettsbeschluss vom 3. Dezember 2014 hat Deutschland sein Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 in Kraft gesetzt. [2] Die Gliederung umfasst u. a. die Punkte Ausgangslage und Handlungsbedarf, Potenziale und Handlungsfelder, zentrale politische Maßnahmen sowie Aktivitäten, Berichterstattung, Klimaschutzmonitoring und Umsetzungsbegleitung. Die Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie der Bundesregierung (MKS) [3] ist einer der ersten konkreten Beiträge des Verkehrsbereichs, um die im Energiekonzept der Bundesregierung festgelegten Ziele für den Sektor Verkehr umzusetzen.

Abb. 1 Bevölkerung, Straßenlänge, Verkehrsfläche und Kohlendioxid-emissionen im Verkehr in Sachsen 2012 im Vergleich zu 1992



Datenbasis: Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Registerdaten vom 3. Oktober 1990 und Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung
 Quelle: LIST Gesellschaft für Straßenwesen und ingenieurtechnische Dienstleistungen mbH; Länderarbeitskreis Energiebilanzen (www.lak-energiebilanzen.de)

Verminderung der CO₂-Emissionen von 9,4 Millionen Tonnen auf 7,3 Millionen Tonnen, einem Minus von 2,1 Millionen Tonnen bzw. 22,3 Prozent, zur Zielerreichung beitragen³⁾. Weitere den Verkehr berührende politische Zielsetzungen betreffen die Flächeninanspruchnahme. Ohne Flächeninanspruchnahme ist Verkehr nicht realisierbar. Damit spielt der Verkehr für Veränderungen bei der Flächeninanspruchnahme eine besondere Rolle. Die Bundesregierung hat in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel verankert, bis 2020 die Inanspruchnahme neuer Siedlungs- und Verkehrsfläche auf höchstens 30 Hektar pro Tag zu verringern. Für Sachsen sind das im Vergleich 1,55 Hektar pro Tag. [1]

3), „Das [...] Ziel bezieht sich ausschließlich auf die CO₂-Emissionen, weil [bislang nur] für diese eine hinsichtlich der Verursacher weitgehend belastbare Datengrundlage vorliegt.“ (vgl. [4], S. 71) Die genannten Zahlen entstammen dem Emissionskataster des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Sie weichen methodisch bedingt geringfügig von dem Niveau der Angaben ab, die regelmäßig vom Länderarbeitskreis Energiebilanzen [5] für alle Bundesländer bereitgestellt werden. Die Daten des Länderarbeitskreises Energiebilanzen werden in den UGRdL genutzt. Nur sie ermöglichen vergleichende Betrachtungen zwischen den Bundesländern. Außerdem sind sie konsistent zu weiteren Gesamtrechnungssystemen der amtlichen Statistik.

Anliegen des Beitrages

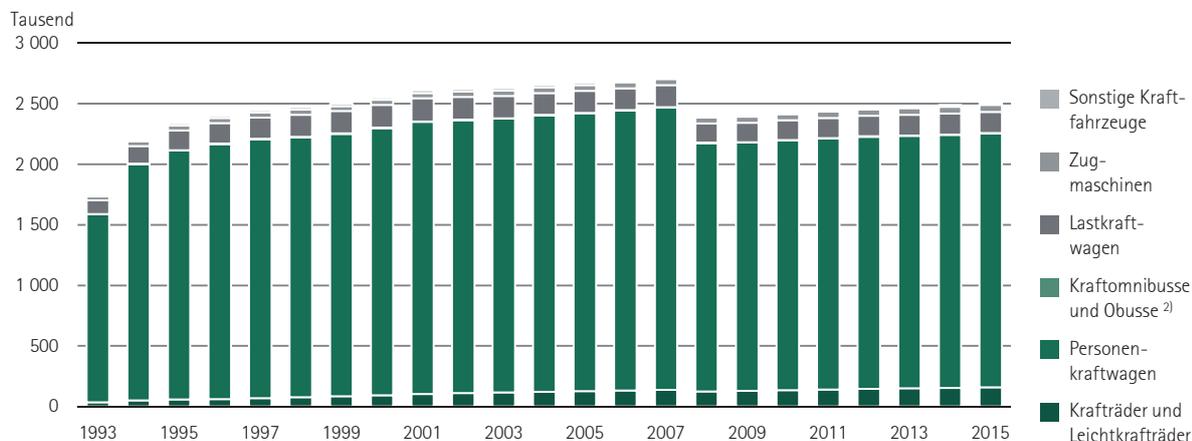
In Sachsen haben die CO₂-Emissionen und die Flächeninanspruchnahme durch den Verkehr innerhalb von zwei Jahrzehnten zugenommen (vgl. Abb. 1). Damit hat sich der durch den Verkehr anthropogen auf die Umwelt ausgeübte

Druck vergrößert und das, obwohl die Zahl der Einwohner gleichzeitig stark zurückgegangen ist. Die politischen Zielsetzungen erfordern eine Unterbrechung dieses Prozesses. Ziel muss es sein, dass sich der Verkehr so weiterentwickelt, dass auch nachfolgende Generationen noch eine lebenswerte Umwelt vorfinden. Im Verkehr gibt es eine Vielzahl von Faktoren, die den Druck auf die Umwelt, der durch die Notwendigkeit von Mobilität entsteht, beeinflussen. Neben solchen, deren Einfluss nicht genau quantifiziert werden kann, weil ihre Wirkung auf die Umwelt nur mittelbar und/oder im Zusammenwirken mit anderen Faktoren erfolgt, gibt es auch eine Reihe quantifizierbarer, die im Gegensatz dazu sehr gut geeignet sind, um die Belastungen, die durch den Verkehr für die Umwelt entstehen, zu beobachten. Diese Faktoren werden im Folgenden aufgegriffen und analysiert. Dabei werden alle Verkehrsträger - Straßenverkehr, Schienenverkehr, Binnenschiffsverkehr und Luftverkehr - in die Betrachtung einbezogen. Den Schwerpunkt bildet jedoch der Straßenverkehr.

Fahrzeuge

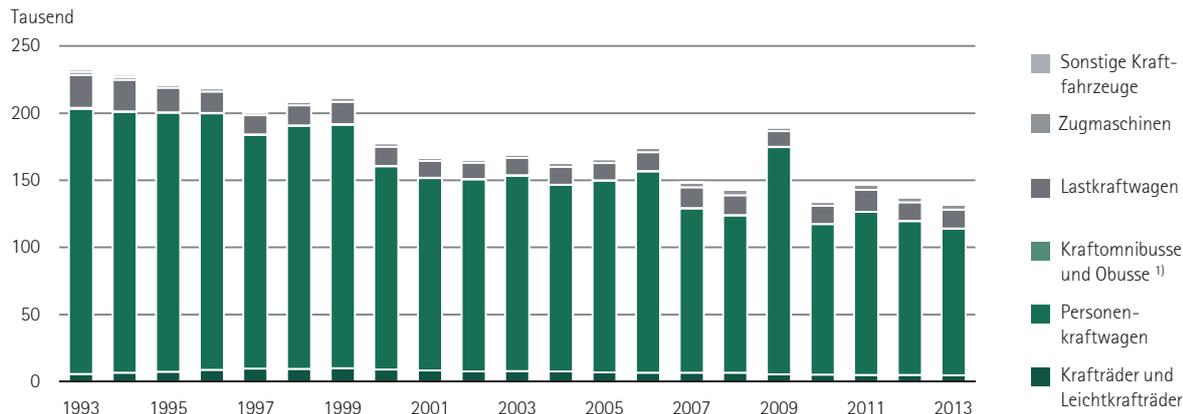
In Sachsen wuchs der **Kraftfahrzeugbestand** seit 1993 tendenziell an (vgl. Abb. 2). Einzig bei den Bussen (Kraftomnibusse und Obusse), deren Anteil am gesamten Kraftfahrzeugbestand lediglich rund 0,2 Prozent betrug, gingen die Bestände entgegen dem allgemeinen Trend zurück. Krafträder und Leichtkrafträder verzeichneten unter allen Kraftfahrzeugen den stärksten relativen Zuwachs. Ihr Bestand vervielfachte sich von 1993 bis 2015 um den Faktor 4,5. Danach folgten mit dem zweitstärksten relativen Zuwachs die Zugmaschinen. Ihr Bestand

Abb. 2 Kfz-Bestand¹⁾ in Sachsen 1993 bis 2015 nach ausgewählten Fahrzeugkategorien



1) Ab 1. Januar 2008 werden nur noch angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen ausgewiesen.
 2) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar.
 Quelle: Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes (KBA, Flensburg), www.kba.de

Abb. 3 Kfz-Neuzulassungen in Sachsen 1993 bis 2013 nach ausgewählten Fahrzeugkategorien (Anzahl)



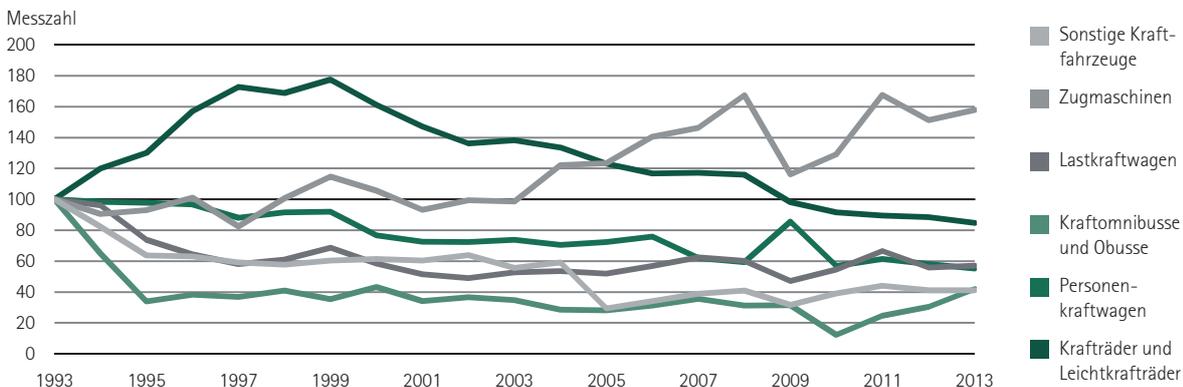
1) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar.
 Quelle: Statistik der Neuzulassungen und Löschungen von Kraftfahrzeugen (KBA, Flensburg), www.kba.de

war im gleichen Zeitraum auf 57 766 Fahrzeuge bzw. auf 183 Prozent und damit ihr Anteil am Gesamtkraftfahrzeugbestand von 1,8 Prozent auf 2,3 Prozent angewachsen. Die stärkste absolute Steigerung entfiel auf die Personenkraftwagen (Pkw). 2015 waren 2,1 Millionen Pkw in Sachsen zugelassen, eine halbe Million Pkw mehr als 1993⁴⁾. Im Jahr 1994 kamen 423 Pkw auf je 1 000 Einwohner, 2014 waren es 515 Pkw und damit rund 22 Prozent mehr.⁵⁾ Haushalte mit drei und mehr Personen besitzen häufiger einen Pkw als die kleineren Haushalte mit einer Person oder zwei Personen. Die Angaben zur Pkw-Ausstattung der Haushalte für den Zeitraum 2003 bis 2013 belegen vor allem Steigerungen bei der Ausstattung der Kleinhaushalte mit einem Pkw. Die Pkw-Ausstattung der 1-Personenhaushalte stieg von rund 40 Prozent auf rund 57 Prozent und die der 2-Personenhaushalte von 86 Prozent auf rund 92 Prozent. So deutliche Veränderungen waren bei den größeren Haushalten nicht zu beobachten. Sie verfügten bereits

2003 zu rund 95 Prozent und mehr über einen Pkw. Die Anzahl der Haushalte, die weder Pkw noch Fahrrad besitzen, sank im gleichen Zeitraum stetig. 2013 besaß nur noch reichlich ein Fünftel aller Haushalte weder Pkw noch Fahrrad. Im Zeitraum 1993 bis 2015 ging der Anteil der Pkw am gesamten Kraftfahrzeugbestand von 89 Prozent auf 84 Prozent zurück. Dennoch bestimmen die Pkw unverändert den Gesamtkraftfahrzeugbestand. Seit 2008 gab es unter den sächsischen Kraftfahrzeugen keine Kraftfahrzeugart mehr, deren Bestand nicht weiter zugenommen hat. Die **Kraftfahrzeugneuzulassungen** haben seit 1993 tendenziell stetig abgenommen und lagen 2013 im Vergleich dazu bei rund 57 Prozent (vgl. Abb. 3). Die Entwicklung verlief dabei in Abhängigkeit von der Kraftfahrzeugart unterschiedlich (vgl. Abb. 4). Außerdem sind Auffälligkeiten in einzelnen Jahren gut zu erkennen. Bei den Pkw sind die Neuzulassungen seit 1993 tendenziell gesunken. Ihre jährliche Anzahl hat sich zwi-

- 4) Die Veränderung dürfte vermutlich sogar noch stärker gewesen sein, kann aber durch die Änderung der Methodik bei der Erfassung der Bestände nicht quantifiziert werden. Ab 1. Januar 2008 werden nur noch angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen ausgewiesen.
- 5) Die Ergebnisse stammen aus der im Fünfjahresrhythmus stattfindenden Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, die repräsentative Ergebnisse für die Gesamtheit der privaten Haushalte liefert.

Abb. 4 Kfz-Neuzulassungen in Sachsen 1993 bis 2013 nach ausgewählten Fahrzeugkategorien (1993 = 100)



Quelle: Statistik der Neuzulassungen und Löschungen von Kraftfahrzeugen (KBA, Flensburg), www.kba.de

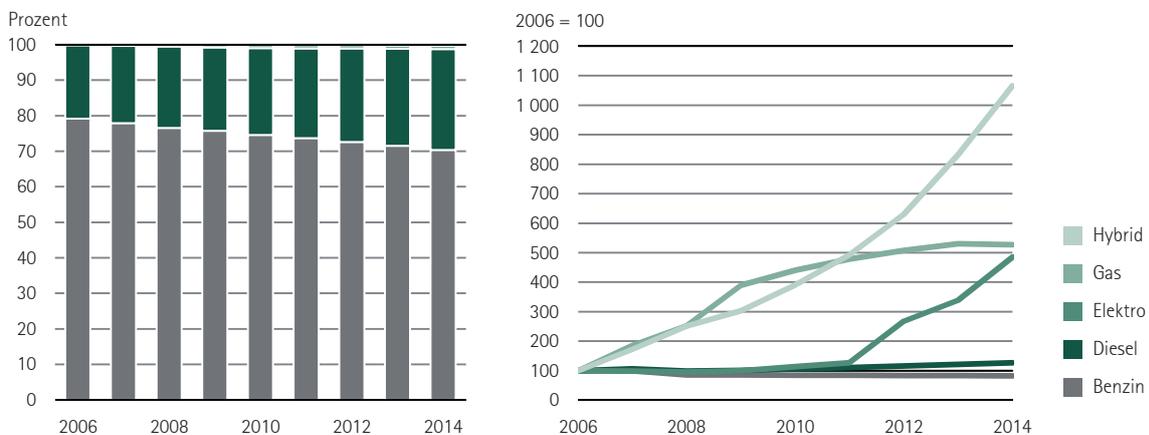
schen 1993 und 2013 fast halbiert. Im Zeitverlauf stechen drei Zeitpunkte mit einer erhöhten Anzahl Pkw-Neuzulassungen hervor, und zwar die Jahre 1998/1999, dem Beginn und der Umstellung von DM auf Euro, dann das Jahr 2006, das Jahr bevor 2007 die Umsatzsteuer von 16 Prozent auf 19 Prozent angehoben wurde, sowie das Jahr 2009, das Jahr in dem eine Umweltprämie für Neuanschaffung eines emissionschwachen Pkw bei gleichzeitiger Verschrottung des alten gezahlt wurde. Bei den Lkw gingen die Zulassungszahlen im Zeitraum 1993 bis 1997, am Anfang des Betrachtungszeitraums, am stärksten zurück. In diesem Zeitraum sanken sie auf 58 Prozent. Seitdem verharren sie, zwar mit deutlichen jährlichen Schwankungen, auf einem Niveau von 14 000 Neuzulassungen pro Jahr. Im Jahr 2009, dem Jahr der Weltwirtschaftskrise, knickten die Neuzulassungen bei den Lkw um gut ein Fünftel ein, stiegen anschließend aber gleich wieder auf das alte Niveau. Bei den Zugmaschinen war entgegen dem allgemein abnehmenden Trend eine Zunahme der Zulassungszahlen zu beobachten. Lediglich im Jahr 2009, dem Jahr der Weltwirtschaftskrise, brachen auch hier die Neuzulassungen ein. Sie gingen im Vergleich zum Vorjahr um 31 Prozent zurück, erholten sich anschließend aber rasch wieder. 2013 wurden in Sachsen 3 709 Zugmaschinen neu zugelassen, 1993 waren es dagegen nur 2 350. Der deutlichste Rückgang bei den Neuzulassungen zeigt sich im Betrachtungszeitraum bei den Bussen. Dieser stammt vorwiegend aus dem Zeitraum 1993 bis 1995, in dem die Zulassungen auf ein Drittel gefallen waren. Nach 2010, dem Jahr in dem nur rund 12 Prozent der Busse von 1993 neu zugelassen wurden, stiegen die Zulassungszahlen jedes Jahr wieder an.

6) Beim Voll-Hybrid wird der Verbrennungsmotor um einen kleinen Elektromotor ergänzt. Plug-In-Hybride fahren rein elektrisch, verfügen zusätzlich noch über einen kleiner dimensionierten Verbrennungsmotor. Elektrofahrzeuge werden über einen Elektromotor angetrieben.

Neben der Anzahl der Fahrzeuge beeinflusst auch die **Antriebsart** des Kraftfahrzeugs deren Wirkung auf die Umwelt. Es sind technische Fortschritte notwendig, um die politisch geforderte Energieeffizienzsteigerung bei den Fahrzeugen zu ermöglichen. Eine damit verbundene Senkung des Kraftstoffverbrauchs hilft nicht nur wertvolle Ressourcen zu schonen, sondern kann gleichfalls die CO₂-Bilanz positiv beeinflussen. Die Energieprognose der Exxon Mobil [6] sieht in 20 Jahren in Deutschland noch über 90 Prozent der Pkw mit einem Verbrennungsmotor fahren. Gleichzeitig wird die Bedeutung von Dieselfahrzeugen, die gegenüber Benzinfahrzeugen einen geringeren spezifischen Kraftstoffverbrauch haben, zunehmen. Zusätzlich zu den Effizienzsteigerungen, wofür bei den diesel- und benzingetriebenen Kraftfahrzeugen ein hohes Potenzial zur Verfügung steht, werden gasbetriebene, vor allem erdgasbetriebene Fahrzeuge einen wesentlichen Beitrag zur Emissionsminderung leisten können. Eine weitere Reserve stellt die Fahrzeugelektrifizierung dar. Sie umfasst Voll-Hybride, Plug-In-Hybride und Elektrofahrzeuge⁶⁾ gleichermaßen. Den größten Effekt zum Umweltschutz werden die elektrifizierten Fahrzeuge erzielen, wenn sie mit Strom fahren, der ausschließlich aus erneuerbaren Energien stammt.

In Sachsen lag 2014 der Anteil der diesel- und benzingetriebenen Kraftfahrzeuge am Gesamtbestand bei 98,8 Prozent (vgl. Abb. 5). Seit 2006 ist dieser Anteil lediglich um einen Prozentpunkt gesunken. Im gleichen Zeitraum gab es jedoch eine deutliche Verschiebung in Richtung Diesel-Kfz. Der Anteil dieselgetriebener Fahrzeuge stieg merklich von knapp 21 Prozent (2006) auf reichlich 28 Prozent (2014). Im Gegenzug ver-

Abb. 5 Kfz-Bestand¹⁾ in Sachsen 2006 bis 2014 nach Kraftstoffart (Anteil und Entwicklung)



1) Ab 1. Januar 2008 werden nur noch angemeldete Fahrzeuge ohne vorübergehende Stilllegungen/Außerbetriebsetzungen ausgewiesen. Quelle: Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes (KBA, Flensburg), www.kba.de

ringerte sich der Anteil benzingetriebener Fahrzeuge von rund 79 Prozent auf rund 70 Prozent. Mit seinen 1,2 Prozent war der Anteil der alternativ angetriebenen Fahrzeuge am Gesamtbestand auch 2014 noch immer sehr gering. Unter diesen Fahrzeugen zeigten die Hybridfahrzeuge die stärkste Bestandszunahme. 2006 waren 448 Hybridfahrzeuge in Sachsen zugelassen. 2014 waren es mit 4 774 Fahrzeugen bereits zehnmals mehr. Danach folgten beim Zuwachs die gasgetriebenen Fahrzeuge, die größte Gruppe unter den alternativ angetriebenen Fahrzeugen, und danach die Elektrofahrzeuge. Letztere nahmen erst nach 2011 merklich zu. 2014 gab es davon in Sachsen 591 zugelassene Fahrzeuge. Der Bestand gasbetriebener Kraftfahrzeuge war seit 2006 jedes Jahr angestiegen und hatte sich bis 2013 auf rund 25 000 Fahrzeuge bereits verfünffacht. Im Folgejahr war er allerdings erstmals wieder leicht rückläufig.

Auch bei der Antriebsart bestimmen die Neuzulassungen maßgeblich die zukünftige Bestandsstruktur. 2013 dominierten verbrennungsmotorgetriebene Kraftfahrzeuge mit 98,4 Prozent die Neuzulassungen. Unter allen neuzugelassenen Fahrzeugen waren 55,1 Prozent benzingetriebene und 43,3 Prozent dieselgetriebene Fahrzeuge. 2006 waren es im Vergleich dazu 61,5 Prozent und 37,8 Prozent. Damit war der Anteil der Dieselfahrzeuge bei den Neuzulassungen gewachsen und der der Benzinfahrzeuge gesunken. Einzig im Jahr 2009 wurde der Verdrängungsprozess als Folge der Umweltprämie für die Neuanschaffung eines emissionschwachen Pkw bei gleichzeitiger Verschrottung des alten unterbrochen. Der Verdrängungsprozess im Gesamtkraftfahrzeugbestand von Benzin- zu Dieselfahrzeugen wird maßgeblich von den Pkw

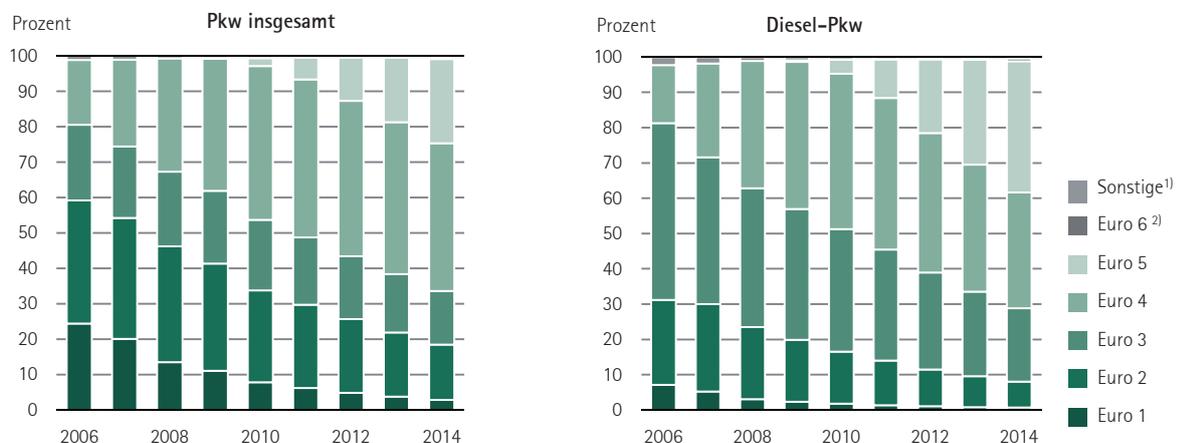
geprägt. Bis 2005 legte der Anteil der neuzugelassenen Pkw mit Dieselmotor zu Lasten der mit Ottomotor jedes Jahr um drei Prozentpunkte zu. Auch danach war weiter ein tendenzieller Zuwachs zu beobachten. Trotzdem lagen 2013 die Anteile der benzingetriebenen und der dieselgetriebenen Fahrzeuge bei den neuzugelassenen Pkw noch nicht ganz so eng beieinander wie bei den gesamten Kraftfahrzeugneuzulassungen. Der Anteil der benzingetriebenen Pkw betrug 61,6 Prozent und der der dieselgetriebenen 36,6 Prozent. Bei den insgesamt in Sachsen neuzugelassenen Kraftfahrzeugen waren es vergleichsweise 55,1 Prozent und 43,3 Prozent. Auch bundesweit lagen 2013 die Anteile der benzingetriebenen und dieselgetriebenen Pkw schon wesentlich enger beieinander als in Sachsen, und zwar bei 50,9 Prozent und 47,5 Prozent.

Wie schon bei den Beständen spielten die alternativ angetriebenen Kraftfahrzeuge auch bei den Neuzulassungen aufgrund ihres geringen Anteils am Gesamtergebnis bisher nur eine untergeordnete Rolle. In den zurückliegenden Jahren wuchs ihr Anteil an den Neuzulassungen im einstelligen Prozentbereich. 2013 verfügten lediglich 1,6 Prozent der in Sachsen insgesamt neuzugelassenen Kraftfahrzeuge über einen alternativen Antrieb.

Der Kraftfahrzeugbestand unterliegt einem stetigen Wechsel älterer, mit höheren **spezifischen Emissionswerten** behafteter Fahrzeuge gegen neuere mit niedrigeren spezifischen Emissionswerten. Auch für die Pkw, der größten Gruppe im gesamten Kraftfahrzeugbestand, gibt es zeitlich befristete Typzulassungen, die diesen Austausch garantieren.⁷⁾ Entsprechend der Typzulassung gehört jedes Fahrzeug in Abhängig-

7) Tibor Toth [7] beschreibt das Verfahren zur Emissionsgruppierung nach Euro-Klassen. Ab 1. September 2015 müssen alle neu zugelassenen Pkw die Norm nach Euro-Klasse 6 einhalten.

Abb. 6 Bestand schadstoffreduzierter Pkw in Sachsen 2006 bis 2014 nach Euro-Klassen



1) Fahrzeuge, die nicht einer der Euro-Klassen 1 bis 6 angehören

2) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar.

Quelle: Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes (KBA, Flensburg), www.kba.de

keit seines spezifischen Emissionsverhaltens in eine der Euro-Klassen 1 bis 6. Die Euro-Klasse 6 kennzeichnet die derzeit in ihrem Emissionsverhalten besten Fahrzeuge, die Euro-Klasse 1 die schlechtesten. Weniger umweltfreundliche Pkw werden durch solche ersetzt, die aufgrund höherer Abgasnormen ein verbessertes Schadstoffbild besitzen und somit die Umwelt weniger belasten (vgl. Abb. 6). Wie schnell diese Substitution erfolgt, steht im Zusammenhang zum Fahrzeugalter. Das durchschnittliche Alter der Pkw ist innerhalb von elf Jahren, von 2003 bis 2013, von 7,0 Jahre auf 8,6 Jahre gestiegen. Damit erfolgt der Austausch der älteren Fahrzeuge zunehmend langsamer. Die Anzahl der Pkw mit der Euro-Klasse 4 war bis 2011, u. a. forciert durch die Umweltprämie im Jahr 2009, auf einen bislang von einer einzelnen Euro-Klasse unerreichten Umfang angewachsen. Er umfasste eine Anzahl von 917 583 Fahrzeugen und einen Anteil von 44,7 Prozent am Gesamtbestand. Mit der Zunahme der Pkw mit der Euro-Klasse 4 wurden vorrangig die Pkw der emissionsstarken Euro-Klassen 1 und 2 aus dem Bestand verdrängt. Das Gleiche passierte, seit 2010 gut sichtbar, auch durch die Zunahme der Pkw der Euro-Klasse 5. Der hohe Anteil der Fahrzeuge mit Euro-Klasse 4 und das steigende Durchschnittsalter der Pkw bedingen, dass diese Pkw auch in nächster Zeit das Bild prägen werden. Ab 1. September 2015 dürfen nur noch Fahrzeuge der Euro-Klasse 6 neu zugelassen werden. Ab diesem Zeitpunkt wird der Bestand der Pkw mit Euro-Klasse 5, deren Anteil am Bestand bis zum 1. Januar 2015 auf 28,6 Prozent angestiegen war, nicht weiter durch Neuzulassungen zunehmen. Der Bestand der Pkw mit den Euro-Klassen 1 bis 5 wird in Abhängigkeit von der Haltungsdauer der Fahrzeuge jedes Jahr zurückgehen. Die gesonderte Betrachtung

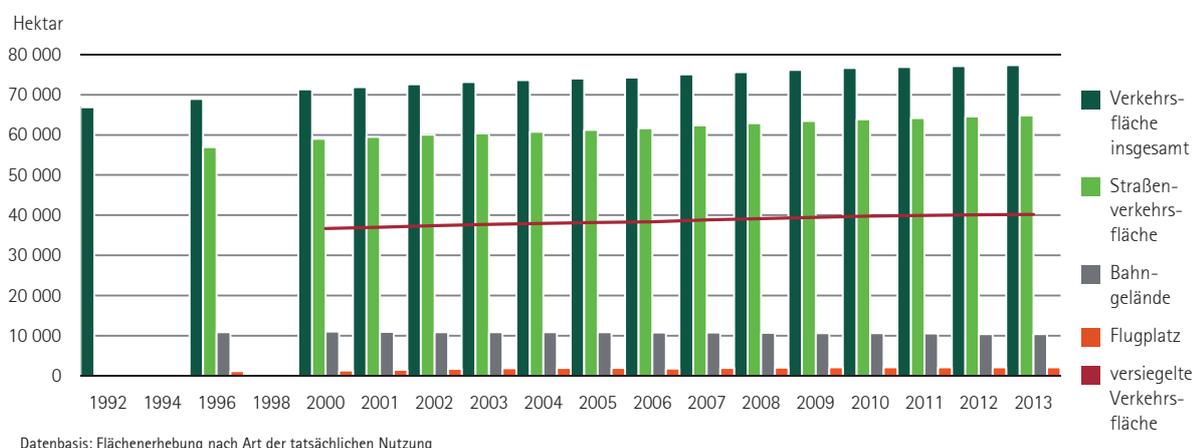
der gegenüber den Benzin-Pkw mit einem geringeren spezifischen Kraftstoffbedarf auskommenden Diesel-Pkw zeigt, dass diese Fahrzeuge in Sachsen zügiger gegen neuere, emissionsärmere Pkw ausgetauscht wurden als das für den Durchschnitt aller Pkw der Fall war. Mit diesem Wechsel werden Diesel-Pkw in derselben Zeiteinheit stärker zu einer Entlastung der Umwelt beitragen können als benzingetriebene Pkw.

Verkehrsfläche

Die Entwicklungen des Kraftfahrzeugbestandes, der Zulassungen, Antriebsarten und Emissionsklassen, die bisher in diesem Beitrag analysiert wurden, können ein wichtiges Indiz dafür enthalten, ob die Umweltbelastungen, die vom Verkehr ausgehen, eher zunehmen oder abnehmen werden. Der Vorteil dieser Kennzahlen liegt vor allem darin, dass sich ihre Ergebnisse im Laufe eines Kalenderjahres kumulieren und somit relativ zeitnah Aussagen für hinsichtlich ihres Zeitraums frei wählbare Vorperioden möglich sind. Die tatsächlich vom Verkehr ausgehenden Belastungen auf die Umwelt entfalten sich aber erst, wenn die Fahrzeuge genutzt werden. Ab diesem Moment müssen Verkehrswege zur Verfügung stehen und es kommt zu Emissionen. Die Flächeninanspruchnahme ist eine der Kennzahlen, die deutlich zeigen, wie stark der Mensch für seine Verkehrszwecke unmittelbar in die Umwelt eingreift. Das erklärt, warum politische Zielsetzungen bei der Flächeninanspruchnahme ansetzen.

Die Bodenfläche des Freistaates Sachsen umfasst 1,84 Millionen Hektar. Im Jahr 2013 waren darunter 77 334 Hektar bzw. 4,2 Prozent als Verkehrsflächen ausgewiesen. Davon entfielen 83,8 Prozent auf Straßen, 13,4 Prozent auf Bahngelände und 2,8 Prozent auf Flugplatzgelände. Für

Abb. 7 Verkehrsfläche in Sachsen 1992 bis 2013 nach Flächenart



den Straßenverkehr stand in Sachsen 2013 ein Netz von 13 900 Kilometer Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Staatsstraßen und Kreisstraßen zur Verfügung. 1991 waren es vergleichsweise 12 900 Kilometer und damit rund acht Prozent weniger. Die Straßenlänge unterlag damit seit Anfang der 1990er Jahre bis heute keinen so starken Veränderungen wie die Verkehrsfläche. Die gesamte Verkehrsfläche hat, getragen von der Straßenverkehrsfläche, zwischen 1992 und 2013 deutlich um rund 16 Prozent zugenommen (vgl. Abb. 7). Im Ergebnis dieser Entwicklung waren 2013 letztendlich 40 183 Hektar in Sachsen durch Verkehrsflächen versiegelt⁸⁾, 10 Prozent mehr Fläche als zur Jahrtausendwende. 1992 nahm die Straßenverkehrsfläche in Sachsen noch jeden Tag um 1,7 Hektar zu. 2013 war dagegen der tägliche Zuwachs mit rund 9 200 Quadratmeter fast nur noch halb so groß. Damit hatte die Straßenverkehrsfläche zwar weiter zugenommen, zuletzt aber nicht mehr so stark wie zu Anfang. Insgesamt ist die Straßenverkehrsfläche in Sachsen von 1996 bis 2013 um 7 872 Hektar bzw. um 14 Prozent angestiegen. Das war die höchste absolute Flächenzunahme einer einzelnen Flächenart innerhalb der gesamten Verkehrsfläche. Sie war acht Mal höher als die Flächenzunahme beim Flugplatzgelände im gleichen Zeitraum. Im Ergebnis hat sich in Sachsen im Verlauf von 18 Jahren der Anteil der Straßenverkehrsfläche an der gesamten Verkehrsfläche zu Lasten des Bahngeländes erhöht. 1996 hatte die Bahn einen Anteil an der Gesamtfläche von 15,7 Prozent und die Straße von 82,6 Prozent. 2013 waren es im Vergleich dazu 13,4 Prozent bei der Bahn und 83,8 Prozent bei der Straße.

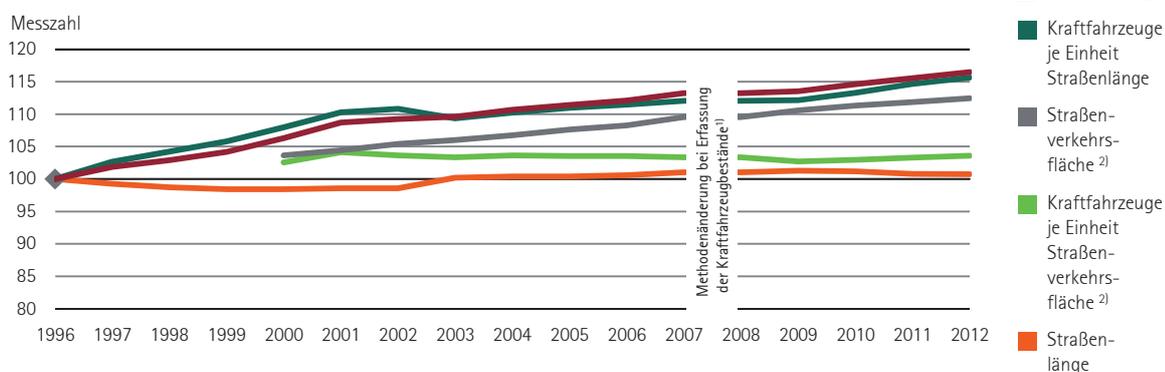
Das Bahngelände verlor von 1996 bis 2013 eine Fläche von 482 Hektar bzw. vier Prozent, wodurch sein Anteil an der Verkehrsfläche von

15,7 Prozent auf 13,4 Prozent sank. Die Flugplätze, mit 2,8 Prozent (2013) der kleinste Flächenbestandteil innerhalb der Verkehrsfläche, hatten den relativ größten Flächenzuwachs zu verzeichnen. Die Verkehrsfläche der Flugplätze hatte sich von 1996 bis 2013 auf 186 Prozent bzw. auf 2 149 Hektar ausgedehnt. Das lag unter anderem an den Baumaßnahmen am Flughafen Leipzig/Halle.

Im sächsischen Straßenverkehr steht den Kraftfahrzeugen nur ein begrenztes Wegenetz zur Verfügung. Die sächsische Verkehrsfläche ist stärker angewachsen als die Straßenlänge. Damit wurde die Grundlage geschaffen, dass derselbe Straßenabschnitt von einer höheren Anzahl Fahrzeuge als bisher gleichzeitig frequentiert werden kann. Die Veränderungen am Straßennetz bewirken im Zusammenhang mit dem gestiegenen Kraftfahrzeugbestand, dass die potenzielle Verkehrsdichte, d. h. der potenzielle Druck der allein von den sächsischen Fahrzeugen auf jeden Kilometer sächsischer Straße⁹⁾ ausgeht, bis heute in Sachsen stetig zunahm (vgl. Abb. 8). 2012 entfielen auf einen Kilometer Straße rund 16 Prozent mehr Kraftfahrzeuge als 1996, die zur gleichen Zeit unterwegs sein könnten. Von 1996 bis 2001 traf diese Steigerung auch auf jeden Quadratmeter Straße zu, d. h. jedes Kfz hat von Jahr zu Jahr eine immer größere Straßenverkehrsfläche beansprucht. Diese „Flächenverschwendung“ hat sich nur deshalb scheinbar nicht weiter erhöht, weil der Kraftfahrzeugbestand und die Straßenverkehrsfläche ab 2002 im gleichen Maß anwuchsen. Der grundhafte Straßenausbau, der zu breiteren aber nicht zu längeren Verkehrswegen geführt hat, stellt an sich bereits eine anhaltende Belastung für die Umwelt Sachsens dar. Hinzu kommen die Fahrzeugemissionen. Mit dem Anwachsen des Kraftfahrzeugbestan-

- 8) Unter versiegelten Flächen werden diejenigen Flächen verstanden, die aus städtebaulicher Sicht überbaut oder befestigt sind (z. B. wassergebundene Oberflächen, asphaltierte, betonierete oder gepflasterte Flächen).
- 9) In eigenen Berechnungen wurde der sächsische Kraftfahrzeugbestand einmal in das Verhältnis zur sächsischen Straßenlänge und einmal in das Verhältnis zur sächsischen Straßenverkehrsfläche gesetzt. Dieses Vorgehen ermöglicht, dass die potenzielle Belastung, die von einer höheren oder geringeren Anzahl sächsischer Fahrzeuge auf die vorhandenen sächsischen Straßen einwirkt, objektiv verglichen werden kann.

Abb. 8 Kraftfahrzeuge je Einheit¹⁾ Straßenlänge sowie Verkehrsfläche in Sachsen 1996 bis 2012 (1996 = 100)



1) Eigene Berechnung

2) Daten 1996 und ab 2000 jährlich verfügbar

Quelle der Ausgangsdaten: Statistik des Kraftfahrzeug- und Anhängerbestandes (KBA, Flensburg), Straßenlänge (LIST Gesellschaft für Straßenwesen und ingenieurtechnische Dienstleistungen mbH), Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung (StLA SN)

des erhöht sich die Verkehrsdichte, d. h. eine immer größere Anzahl an Fahrzeugen trifft gleichzeitig auf einem immer enger werdenden Raum aufeinander. Dabei setzt jedes Kraftfahrzeug Emissionen frei und belastet die Umwelt.

Gesamtfahrleistung

Mit jedem gefahrenen Kilometer gelangen Abgase in die Luft und Dissipationen, das sind Reifenverluste und Bremsabrieb, auf die Straße. Die Fahrleistung steht mit den Emissionen und Dissipationen in einem proportionalen Zusammenhang.

Die bislang höchste Fahrleistung¹⁰⁾ aller sächsischen Kraftfahrzeuge war 2004 zu registrieren. In diesem Jahr fuhren die Kraftfahrzeuge eine Gesamtstrecke von rund 36 Milliarden Kilometer. Die Fahrleistung verharrte danach mit jährlichen Schwankungen auf einem Niveau von reichlichen 35 Milliarden Kilometern pro Jahr. Die Pkw bestimmten zu mehr als 80 Prozent die Gesamtfahrleistung (vgl. Abb. 9). Aufgrund dieses hohen Anteils werden Verkehrskonzepte, die eine Senkung der Fahrleistung bei den Pkw bewirken und technische Entwicklungen, die die spezifischen Emissionen der Pkw weiter mindern, zu einer deutlichen Entlastung der Umwelt führen können.

Die Busse, schweren Lkw sowie Sattel- und Lastzüge verursachten zuletzt, im Jahr 2012, rund sieben Prozent der Gesamtfahrleistungen aller Kfz. Mit 2,4 Milliarden Kilometer war das trotzdem noch eine beachtliche Größe. Allerdings war sie im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2012 tendenziell rückläufig, und zwar um minus 24 Prozent bzw. 742 Millionen Fahrzeugkilometer. Im Gegensatz dazu war ein deutlicher Anstieg der Fahrleistungen bei den leichten Nutzfahrzeugen zu beobachten. Er fiel mit ei-

nem Plus von 47 Prozent bzw. 992 Millionen Kilometern deutlich stärker aus als der Rückgang bei den Bussen, schweren Lkw sowie Sattel- und Lastzüge. 2002 fuhren die leichten Nutzfahrzeuge erstmals mehr Kilometer in einem Jahr als die Busse, schweren Lkw sowie Sattel- und Lastzüge zusammen. Während danach die Fahrleistung bei der letztgenannten Fahrzeuggruppe weiter zurückging, nahm sie bei den leichten Nutzfahrzeugen weiter zu.

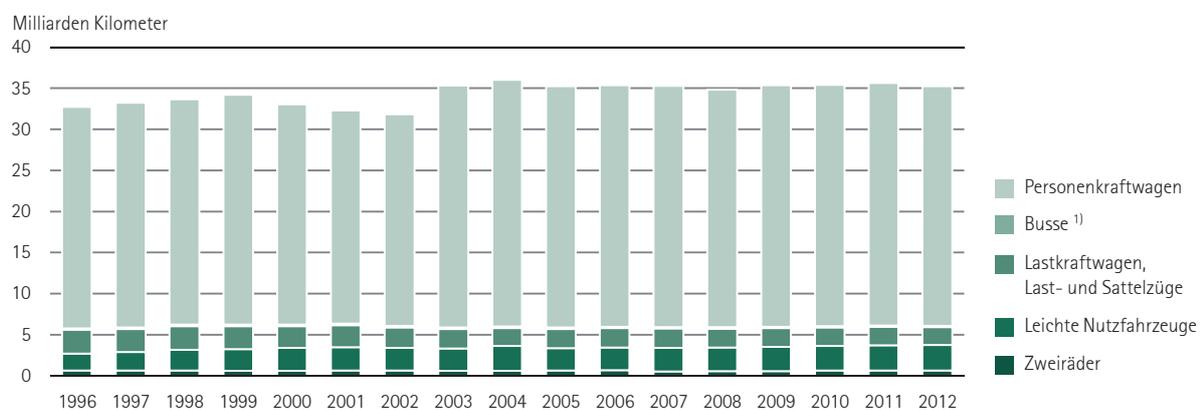
Im Zusammenhang mit den Fahrleistungen war die Menge an Dissipationen im Straßenverkehr seit Anfang der 1990er Jahre gestiegen und erreichte 1999 einen Spitzenwert von 3,9 Millionen Tonnen.¹¹⁾ Diese Menge kennzeichnet, zwar mit geringen Schwankungen in den einzelnen Jahren, das seither unverändert bestehende Niveau bei den Dissipationen.

Energieverbrauch und Emissionen im Straßenverkehr

2012 wurden in Sachsen 612,5 Petajoule Primärenergie¹²⁾ verbraucht. Darunter entfielen 351,3 Petajoule auf den Endenergieverbrauch. Er wird für vier Sektoren ermittelt (Industrie; Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und übrige Verbraucher; private Haushalte und Verkehr. 2012 entfielen 31 Prozent des Endenergieverbrauchs auf den Verkehrssektor. Der Energieverbrauch im Verkehr ist seit 1991 tendenziell gestiegen und lag 2012 bei 109,8 Petajoule. Zwischenzeitlich gab es von 1995 bis 2002 eine Plateauphase mit durchschnittlich 101,5 Petajoule und anschließend einen Rückgang auf 94,1 Petajoule bis 2005. Dass sich diese Entlastungsphase nicht weiter fortsetzte, lag an Veränderungen der Verkehrsstruktur in Sachsen (vgl. Abb. 10). Der Ausbau des Güterluftverkehrs in Leipzig/Halle führte seit 2006 zu einem deutlichen An-

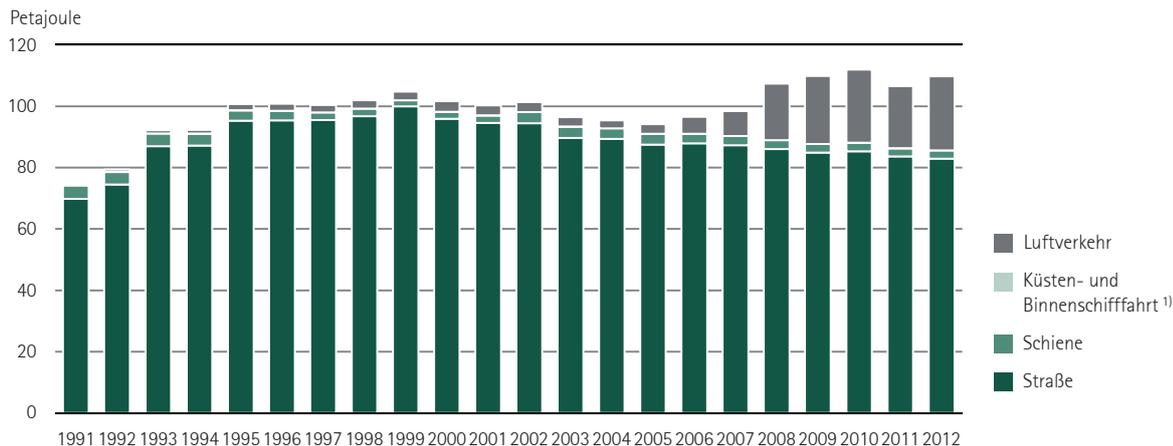
- 10) Tibor Toth beschreibt in seinem Beitrag [8] ausführlich das Verkehrsaufkommen in Sachsen im Zeitraum von 1996 bis 2008.
 11) Dissipationen werden vom Arbeitskreis Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder berechnet und veröffentlicht; siehe www.ugrdl.de.
 12) Alle Angaben zum Energieverbrauch und den Emissionen wurden dem Informationsangebot vom Länderarbeitskreis Energiebilanzen [5] entnommen. Zusätzlich sollten die Hinweise zum Länderarbeitskreis Energiebilanzen in Fußnote 3) mit beachtet werden.

Abb. 9 Fahrleistung der sächsischen Kraftfahrzeuge 1996 bis 2012



1) Kraftomnibusse und Obusse; Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar.
 Quelle: Fachinformationssystem Umwelt und Verkehr (LfULG, [9])

Abb. 10 Endenergieverbrauch des Verkehrs in Sachsen 1991 bis 2012



1) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar

stieg des absoluten Endenergieverbrauchs im Verkehrssektor. Während der Luftverkehr 2002 gerade einmal rund drei Prozent der gesamten Energie im Verkehr verbrauchte, war es 2012 mit einem Verbrauch in Höhe von 24,1 Petajoule bereits ein Anteil von 22 Prozent. Bis 2005 war es in erster Linie der Straßenverkehr, der mit seinem Anteil von 91 Prozent bis 95 Prozent in den einzelnen Jahren den Gesamtenergieverbrauch im Verkehr geprägt hat. Gegenüber 1991 hatte der Energieverbrauch im Straßenverkehr bis 1999 noch stetig zugenommen. Seither ging er zurück. 2012 lag er bei 82,9 Petajoule und damit bereits unter dem Verbrauch von 1993 (87,0 Petajoule).

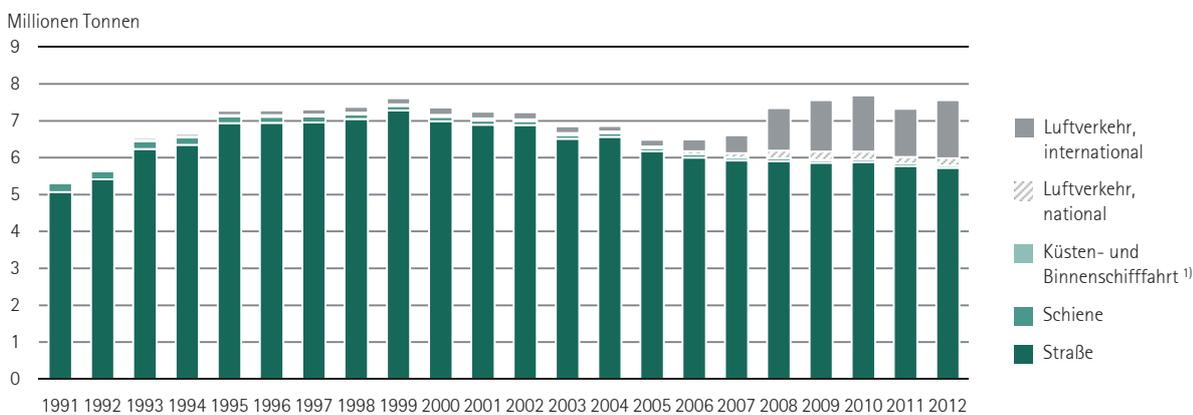
Die Fahrzeugstruktur und Verkehrsstruktur spiegeln sich in den verbrauchten Energieträgern wider. Der Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff wuchs seit Anfang der 1990er Jahre bis heute an. Der Ottomotorkraftstoffverbrauch ging seit 1996 im Vergleich dazu merklich zurück. 2005 übertrug der Dieselmotorkraftstoffverbrauch erstmals den Otto-

kraftstoffverbrauch. Seither geht die Schere zwischen den beiden Kraftstoffarten immer weiter auseinander.

Mit dem Anwachsen des Endenergieverbrauchs im Verkehrssektor haben sich auch die (energiebedingten) CO₂-Emissionen erhöht (vgl. Abb. 11). Für die Bewertung der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen ist dabei entscheidend, ob der internationale Luftverkehr in die Betrachtungen mit einbezogen wird oder nicht.¹³⁾ 2012 sind, wird der internationale Luftverkehr mit berücksichtigt, 7,6 Millionen Tonnen Kohlendioxid vom sächsischen Verkehr emittiert worden. Ohne den internationalen Luftverkehr waren es 6 Millionen Tonnen. An den verkehrsbedingten CO₂-Emissionen waren der Straßenverkehr mit 5,7 Millionen Tonnen und der Schienenverkehr mit lediglich 60 000 Tonnen beteiligt. Bis 2012 waren damit die CO₂-Emissionen im Straßenverkehr gegenüber dem 1999 erreichten Spitzenwert von 7,3 Millionen Tonnen wieder auf 79 Prozent zurückgegangen und hatten sich weiter

13) Für Betrachtungen nach Bundesländern kann man den internationalen Flugverkehr außen vor lassen und nur den nationalen Flugverkehr dem jeweiligen Bundesland zurechnen. Bundesländer mit sehr großen Flughäfen, etwa Hessen mit dem Flughafen Frankfurt, können dann besser mit anderen Ländern verglichen werden.

Abb. 11 Kohlendioxidemissionen des Verkehrs in Sachsen 1991 bis 2012



1) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar

Quelle: Länderarbeitskreis Energiebilanzen (Stand 06.03.2015), www.lak-energiebilanzen.de

dem Ausgangswert von 1991 angenähert, der bei 5,1 Millionen Tonnen lag. Im Schienenverkehr waren die Emissionen bis 2012 gegenüber 1999 auf 50 Prozent und gegenüber 1991 sogar auf 25 Prozent gesunken.

Öffentlicher Personenverkehr¹⁴⁾

Die Bundesregierung setzt auf die Stärkung des öffentlichen Personennahverkehrs, um die verkehrsbedingten Umweltbelastungen zu senken. Die sächsische Regierung ergänzt diese Zielsetzung um das Ziel optimierter Verkehrsabläufe. Gegenüber 1996 hat die **Fahrleistung** aller in Sachsen zugelassenen Busse bis 2012 um 14 Prozent abgenommen. Der stärkste Rückgang vollzog sich zwischen 1999 und 2008. Die Busse im gewerblichen Omnibusverkehr der sächsischen Verkehrsunternehmen legten im Jahr 2013 rund 162,5 Millionen Kilometer zurück. Das waren 79 Prozent der von Eisenbahnen (S-Bahn), Straßenbahnen und Bussen im Schienenverkehr und im gewerblichen Omnibusverkehr insgesamt zurückgelegten Strecke. Gegenüber 2004, da betrug der Anteil noch 82 Prozent, hat sich damit eine geringfügige Verlagerung von der Straße auf die Schiene vollzogen.

Die Anzahl der mit Bus und Straßenbahn von sächsischen Verkehrsunternehmen **beförderten Personen** ging nach ihrem letzten Höchststand im Jahr 1995 von reichlich einer halben Milliarde Personen tendenziell bis 2007 zurück, um danach wieder stetig anzusteigen. 2013 nutzten bereits wieder 450 Millionen Personen die Busse und Straßenbahnen der sächsischen Verkehrsunternehmen.

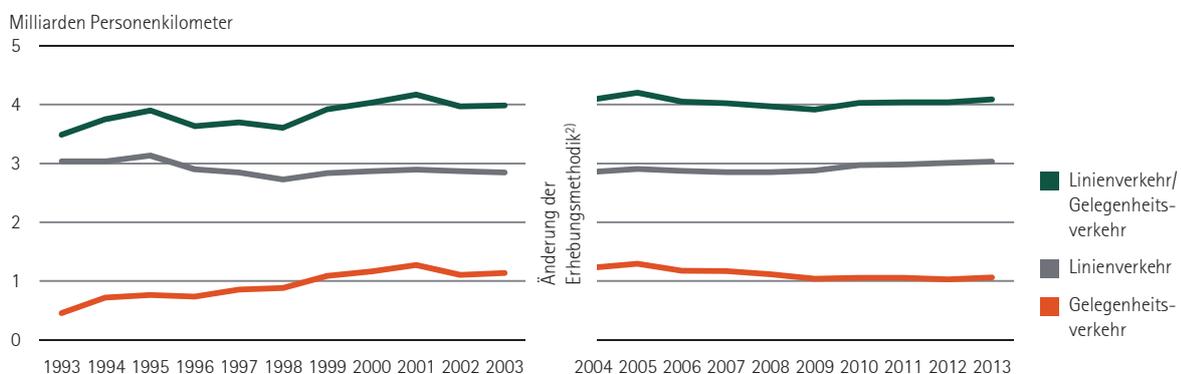
Bei den Bussen und Straßenbahnen zeigte die **Beförderungsleistung¹⁵⁾**, bei der neben der

Fahrgastzahl auch die vom Fahrgast mit dem Verkehrsmittel zurückgelegte Strecke berücksichtigt wird, von 1993 bis 2001 insgesamt nach oben (vgl. Abb. 12). Dieser Anstieg resultierte vorrangig aus der Beliebtheit des Gelegenheitsverkehrs, zu dem z. B. Ausflugsfahrten und Ferienreisen gehören. Auch danach war es der Gelegenheitsverkehr, der Veränderungen auslöste. Diesmal ging jedoch die Beförderungsleistung bis 2009 wieder zurück. Im Gelegenheitsverkehr verharrt sie seither auf einem Niveau von rund einer Milliarde Personenkilometer. Im Gegensatz dazu nahm die Beförderungsleistung bei Bussen und Straßenbahn insgesamt ab 2010 bis 2013 weiter zu, diesmal jedoch getragen vom Linienverkehr. Im Linienverkehr waren die Fahrgastzahlen und Beförderungsleistungen bereits seit 2007 kontinuierlich angestiegen. Die Beförderungsleistung der Fernbusse im Linienverkehr hat sich innerhalb von sieben Jahren, bis 2013 fast verfünffacht. Bei der Straßenbahn betrug die Steigerung im gleichen Zeitraum elf Prozent und bei den Nahverkehrsbussen im Linienverkehr immerhin noch ein Prozent. 2013 vereinte der Nahverkehr 99 Prozent der Fahrgäste, 77 Prozent der Beförderungsleistungen und 83 Prozent der Fahrleistungen des gesamten öffentlichen Linien- und Gelegenheitsverkehrs der sächsischen Verkehrsunternehmen auf sich. Der jeweilige Rest entfiel auf den Fernverkehr.

Die Nachfrage der Bevölkerung nach Angeboten des öffentlichen Verkehrs hat innerhalb von zwei Jahrzehnten merklich zugenommen. Die im Gebiet von Sachsen erbrachte Beförderungsleistung im Personennahverkehr erhöhte sich von 1993 bis 2013 für jeden Einwohner Sachsens von 732 auf 1 112 Personenkilometer

- 14) Der öffentliche Personenverkehr gliedert sich im Wesentlichen in Linien- und Gelegenheitsverkehr (Gelegenheitsverkehr ausschließlich für Omnibusse), jeweils mit der weiteren Ausprägung in Nah- und Fernverkehr. Der Liniennahverkehr erfährt eine weitere Untergliederung nach den Verkehrsmitteln Eisenbahn, Straßenbahn und Omnibusse. Diese Gliederung gilt seit 2004 nach Wirksamwerden methodischer Änderungen in den Verkehrserhebungen. Seit 2004 wird der Nahverkehr mit Eisenbahnen bzw. S-Bahnen mit erfasst. Bis 2003 war die Erfassung auf die straßengebundenen öffentlichen Beförderungsmittel, die Omnibusse und Straßenbahnen, beschränkt.
- 15) Die Beförderungsleistung wird von sächsischen Unternehmen, die als Betriebsführer oder beauftragte Beförderer öffentlichen Personenverkehr betreiben, erbracht

Abb. 12 Beförderungsleistung¹⁾ mit Bussen und Straßenbahnen 1993 bis 2013



1) Umfasst die von sächsischen Verkehrsunternehmen erbrachte Beförderungsleistung.
 2) Zeitreihe bis 2003 und ab 2004 sind nur eingeschränkt vergleichbar. Bis 2003 wurden im Wesentlichen Angaben zur Beförderung von Personen mit öffentlichen straßengebundenen Beförderungsmitteln im Linien- und Gelegenheitsverkehr erfasst. Seit 2004 steht die Personenbeförderung im Schienenverkehr und im gewerblichen Omnibusverkehr (nah und fern) im Zentrum der Betrachtung.
 Datenbasis: Verkehrsleistungsstatistik der Personenbeförderung im Straßenverkehr (bis 2003) und Statistik des Schienenverkehrs und des gewerblichen Straßenpersonenverkehrs (ab 2004)

im Jahr. Das ist eine beachtliche Steigerung um etwas mehr als die Hälfte.

Güterverkehr

Die Straße spielt wie beim Personenverkehr auch im Güterverkehr eine zentrale Rolle. Über sie laufen mehr als 90 Prozent der beförderten Gütermenge. Bis 2002 war ein deutlicher Rückgang der beförderten Gütermenge zu erkennen, gegenüber 1995 um 45 Prozent (vgl. Abb. 13). Nach einem leichten Anstieg von 2002 zu 2003 veränderte sich deren Wert im Anschluss in den folgenden fünf Jahren kaum. Das Krisenjahr 2009 ist auch hier gut mit einem Rückgang in der beförderten Gütermenge zu erkennen. Bei der Eisenbahn gab es zwischen 2003 und 2012 eine Zunahme der beförderten Gütermenge um knapp ein Drittel. Durch ihren geringen Anteil (2012: 7,5 Prozent) hat das nur einen unwesentlichen Einfluss auf die Gesamtentwicklung. Gleiches gilt für die deutlichen Zuwachsraten im Luftverkehr. Hier zeigt die Luftfrachtmenge seit 2007 steil nach oben und hat sich bis 2012 um den Faktor 8,5 erhöht, ohne sich merklich im Gesamtergebnis niederzuschlagen. Für die Umweltbelastung durch den Güterverkehr ist die Güterverkehrsleistung ein wichtiges Kriterium. Diese Kennzahl bezieht die Länge der Strecken, über die die Güter transportiert werden, mit ein. Die Güterverkehrsleistung¹⁶⁾ hat von 1995 bis 2013 sowohl beim Eisenbahn- und Binnenschiffsverkehr (plus von 70 Prozent) als auch beim Straßenverkehr (plus von 34 Prozent) zugenommen (vgl. Abb. 14). 2013 verteilte sich die Güterverkehrsleistung von 17,4 Milliarden Tonnenkilometern insgesamt auf 3,9 Milliarden Tonnenkilometer im Eisenbahn- und Schiffsver-

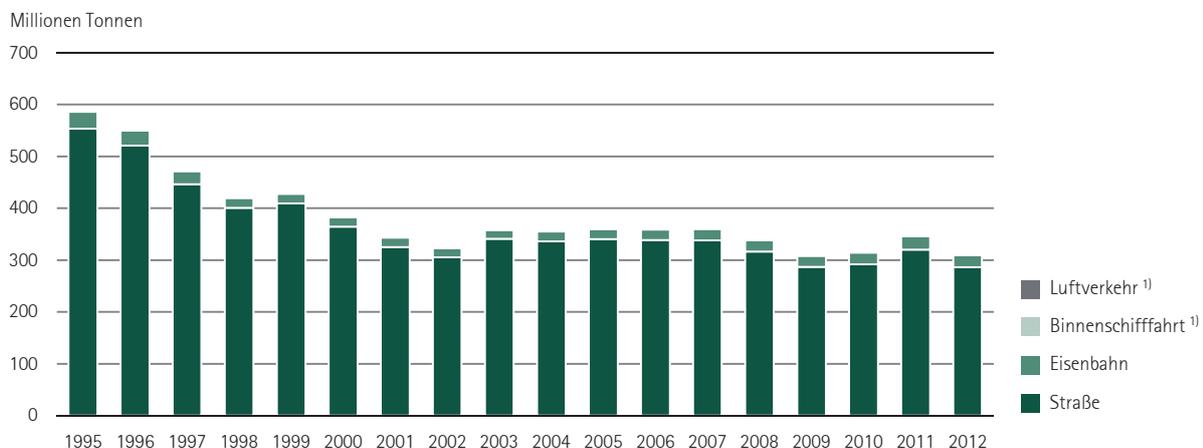
kehr und 13,5 Milliarden Tonnenkilometer im Straßenverkehr. Der Anteil der Güterverkehrsleistungen im Straßenverkehr sank zugunsten der Güterverkehrsleistungen im Eisenbahn- und Binnenschiffsverkehr von 81,3 Prozent im Jahr 1995 auf 77,5 Prozent im Jahr 2013. Im Krisenjahr 2009 fiel die Güterverkehrsleistung kurzzeitig auf 16,9 Milliarden Tonnen, um in den beiden Folgejahren so stark zu steigen, dass sie 2011 mit 18,9 Milliarden Tonnenkilometern den seit 1995 bislang höchsten Stand erreichte. 2012 und 2013 lag sie wieder darunter. Diese Güterverkehrsleistung ergibt in Bezug zum Straßennetz¹⁷⁾, dass z. B. im Jahr 2012 rein rechnerisch an jedem Tag durchschnittlich rund 2 600 Tonnen an Gütern über jeden Kilometer des sächsischen Straßennetzes transportiert wurden. Das waren 28 Prozent mehr als im Jahr 1995 als der vergleichbare Wert bei rund 2 000 Tonnen lag. Bei unveränderter Straßenlänge würde jede weitere Milliarde Transportleistung, diesen täglichen Druck auf jeden Kilometer Straße um rund 200 Tonnen erhöhen. Diese Wirkung könnte sowohl durch höhere Gütermengen als auch durch höhere Fahrleistungen ausgelöst werden. Entlastungen würden im gleichen Verhältnis wirksam.

Zusammenfassung

In Sachsen gibt es eine Reihe von Fortschritten im Verkehrsbereich, die dazu beitragen, dass die vom Verkehr ausgehenden Belastungen auf die Umwelt nachhaltig sinken werden. Diesen Fortschritten stehen auf der anderen Seite Entwicklungen entgegen, die ein rasches Erreichen der angestrebten umweltpolitischen Ziele dämpfen. Der Beitrag, der den Zeitraum bis zum Anfang

- 16) Hierbei wird die jährliche Verkehrsleistung der von Sachsen ausgehenden Transporte, unabhängig vom Ort der erbrachten Leistung betrachtet.
- 17) In eigenen Berechnungen wurde die Güterverkehrsleistung, die auf den von Sachsen ausgehenden Transporten beruht, in das Verhältnis zur Länge der sächsischen Straßen gesetzt. Damit existiert eine, wenn auch theoretische Größe, anhand der erfasst werden kann, wie stark der Druck allein der von Sachsen ausgehenden Transporte für das Straßennetz ist und wie sich dieser Druck veränderte. Die Berechnung wurde auf 2012 bezogen, da keine aktuellere Angabe zur Straßenlänge verfügbar war.

Abb. 13 Beförderte Gütermengen 1995 bis 2012 nach Verkehrsträgern



1) Anteil so gering, dass hier nicht sichtbar.

Quelle: Verkehr im Überblick, Fachserie 8 Reihe 1.2 und Statistische Berichte der Flughäfen (Statistisches Bundesamt), www.kba.de

der 1990er Jahre umfasst, beleuchtet beide Seiten näher.

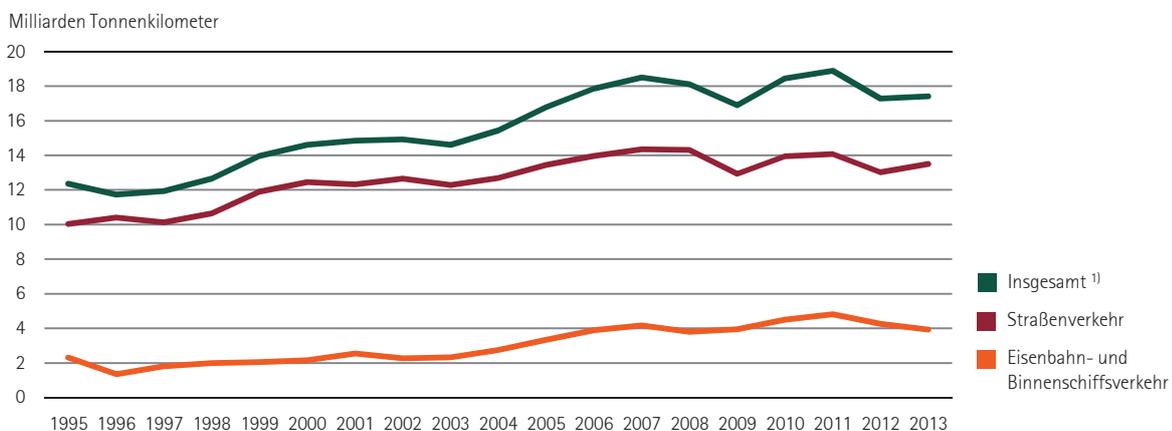
Der Kraftfahrzeugbestand ist in Sachsen ununterbrochen angewachsen. Die benzingetriebenen Fahrzeuge überwiegen zwar immer noch im Bestand, werden aber zunehmend von den dieselgetriebenen Fahrzeugen verdrängt. Letztere haben gegenüber Benzinfahrzeugen einen geringeren spezifischen Kraftstoffverbrauch. Der Anteil der umweltfreundlichen, alternativ angetriebenen Fahrzeuge (Gas-, Hybrid-, Elektrofahrzeuge) war bislang so gering, dass er im Bestand kaum wahrgenommen werden kann. Die Anzahl der Elektrofahrzeuge erhöht sich zudem nur sehr langsam. Die älteren Fahrzeuge im Kraftfahrzeugbestand werden regelmäßig durch neuere Fahrzeuge mit geringeren spezifischen Emissionswerten ersetzt. Dabei erfolgte der Austausch zunehmend verhaltener. Darauf deutet der Anstieg beim durchschnittlichen Fahrzeugalter hin. Die Gesamtfahrleistung, die von den Pkw dominiert wird, hat in den letzten zehn Jahren nicht weiter zugenommen. Auffallend war allerdings die Entwicklung der Fahrleistung bei den leichten Nutzfahrzeugen. Entgegen dem allgemein abnehmenden Trend bei alle anderen Fahrzeugkategorien hat die Fahrleistung hier rasant zugenommen. Das ist einer der Gründe dafür, dass die gesamte Güterverkehrsleistung zugenommen hat. Sie ist trotz Rückgang der insgesamt beförderten Gütermenge gestiegen. Das setzte voraus, dass die Güter über immer längere Distanzen transportiert wurden. In Sachsen kam es dabei für einen geringen Teil der Güterbeförderungsleistung zu einer Verlagerung vom Straßenverkehr zum Eisenbahn- und Schiffsverkehr. Die Beförderungsleistung im öffentlichen Personenverkehr zeigt ebenfalls nach oben. Besonders deutlich

sichtbar wird das bei den einwohnerbezogenen Angaben zum Personennahverkehr. Auch bei der Beförderungsleistung gab es eine leichte Verschiebung von der Straße zur Schiene. Außerordentliche Veränderungen waren im internationalen Luftverkehr zu verzeichnen. Der Güterluftverkehr nahm seit 2006 so stark zu, dass er seitdem die Entwicklungen beim Energieverbrauch und bei den Emissionen im Verkehrsbereich deutlich mitbestimmt.

Alle gezeigten Entwicklungen zusammen haben bisher noch zu keiner nachhaltigen Senkung des Energieverbrauchs im Verkehrsbereich in Sachsen geführt, mit der die nationale Zielsetzung nach der der Endenergieverbrauch um zehn Prozent bis 2020 im Vergleich zu 2008 zurückgehen soll, unterstützt werden würde. Der Energieverbrauch im Straßenverkehr ging zwar seit 2000 deutlich zurück und lag 2012 unter dem Niveau von 1993, aber durch den Anstieg des internationalen Güterluftverkehrs wurden die im Straßenverkehr erzielten positiven Effekte in den letzten Jahren wieder aufgehoben. Die CO₂-Emissionen im Verkehr sind, wird der internationale Luftverkehr ausgeklammert, seit 2008 bis 2012 um drei Prozent gesunken. Unter der Voraussetzung, dass sich diese Entwicklung im gleichen Maß fortsetzt, würden die CO₂-Emissionen bis 2020 auf 91 Prozent gesunken sein. Das Ziel der sächsischen Staatsregierung, ein Rückgang um 22,3 Prozent, ist dagegen weit ehrgeiziger. Unerreichbar erscheint das Ziel, wenn die CO₂-Emissionen des internationalen Luftverkehrs in den Einschätzungen mit berücksichtigt werden.

Bei der Flächeninanspruchnahme nähern sich die Entwicklungen den politischen Zielsetzungen dahingehend an, dass die tägliche Neuinanspruchnahme von Fläche im Verlauf von zwei Jahrzehnten zurückgegangen ist. Eine Zieler-

Abb. 14 Güterverkehrsleistung für Eisenbahn-, Binnenschiffs- und Straßenverkehr 1995 bis 2013



1) Die Güterverkehrsleistung umfasst die von Sachsen ausgehenden Transporte, unabhängig vom Ort der erbrachten Leistung. Quelle: Länderinitiative Kernindikatoren (LIKI), www.januv.nrw.de/liki-newsletter/

reichung erscheint trotzdem schwierig. 2013 wurden jeden Tag rund 9 200 weitere Quadratmeter als Straßenverkehrsfläche überbaut. In Anlehnung an das Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ergibt sich für Sachsen eine vergleichbare Zielgröße von 1,55 Hektar pro Tag für die Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche. 2013 lag in Sachsen der Anteil der Straßenverkehrsfläche an der Siedlungs- und Verkehrsfläche bei rund 27 Prozent. Danach hätte die Straßenverkehrsfläche nicht mehr als 4 200 Quadratmeter je Tag zunehmen dürfen, um das Ziel zu erreichen.

Es bedarf der Anstrengungen jedes Einzelnen, um sich den angestrebten Zielen zu nähern.

Sylvia Hoffmann, Dipl. Ing. agr., Referentin Umweltökonomische Gesamtrechnungen
Matthias Schletze, Student Verkehrswirtschaft
TU Dresden, Praktikant im Statistischen Landesamt Sachsen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Toth, T.: Regionales Berichtsmodul Verkehr und Umwelt – Aufbau und erste Ergebnisse für Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 1/2010, S. 19 - 25.
- [2] BMUB / Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.), Berlin, Dezember 2014: Aktionsprogramm Klimaschutz 2020, Kabinettsbeschluss vom 3. Dezember 2014.
- [3] BMVBS / Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.), Berlin, Juni 2013: Die Mobilitäts- und Kraftstoffstrategie der Bundesregierung (MKS), Energie auf neuen Wegen.
- [4] SMWA, SMUL / Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (Hrsg.), Dresden, März 2013: Energie- und Klimaprogramm Sachsen 2012.
- [5] Länderarbeitskreis Energiebilanzen (LAK Energiebilanzen), Internetangebot unter <http://www.lak-energiebilanzen.de/>
- [6] ExxonMobil Central Europe Holding GmbH (Hrsg.), www.exxonmobil.de: Energieprognose 2011 – 2013, Deutschland.
- [7] Toth, T.: Regionales Berichtsmodul Verkehr und Umwelt – Kraftfahrzeuge nach Kraftstoffarten und Emissionsklassen. In: Statistik in Sachsen, 3/2010, S. 31 - 37.
- [8] Toth, T.: Regionales Berichtsmodul Verkehr und Umwelt – Verkehrsbetrieb und -infrastruktur; Entwicklung des Verkehrsaufkommens in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 2/2010, S. 22 - 26.
- [9] LfULG / Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Weitere Informationen zum Thema finden Sie hier:



Statistik in Mazedonien – Aufgaben, Ergebnisse und ein Blick aufs Land

Der Beitrag informiert über ein EU-Projekt, welches unter Leitung des Statistischen Bundesamtes 2012 bis 2014 in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien durchgeführt wurde. Ziel ist es, einen allgemeinen Überblick über Inhalt, Vorgehensweise und Ergebnisse zu geben. Der Beitrag fokussiert dabei die persönlichen Erfahrungen der Autoren sowie das gesellschaftliche Umfeld, in dem das Projekt realisiert wurde. Die Darstellung der Projekthalte und -ergebnisse sowie der eingesetzten Methoden zur Qualitätssicherung und zum Ergebnismonitoring erfolgte in zusammengefasster Form. Diese Themen wurden bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt. [1, 2]

Einleitung oder: Was macht die deutsche amtliche Statistik in Mazedonien?

Das Statistische Bundesamt unterstützt seit mehr als 20 Jahren EU-Beitrittskandidatenländer. Hauptziel ist dabei eine Harmonisierung der statistischen Verfahren und Methoden mit den EU-Vorgaben, um europaweit vergleichbare, qualitativ hochwertige Statistiken anbieten zu können. Ein Mittel hierzu sind Twinning-Projekte, die als Initiative der Europäischen Kommission im Jahr 1998 zur Unterstützung künftiger Mitgliedstaaten bei ihren Vorbereitungen auf den EU-Beitritt geschaffen wurden. Während eines solchen Projekts geht eine Behörde aus einem EU-Mitgliedstaat eine Partnerschaft mit einer Behörde des förderfähigen Landes ein, um dieser bei der Umsetzung der gemeinschaftlichen Rechtsvorschriften der EU durch eine gezielte öffentliche Verwaltungszusammenarbeit zu helfen.

Das Twinning-Projekt „Unterstützung für das Staatliche Statistikamt zur Weiterentwicklung statistischer Kapazitäten sowie bei einer besseren Ausrichtung des mazedonischen Statistiksystems an die Vorgaben der Europäischen Union.“¹⁾ zwischen dem Statistischen Bundesamt (Destatis) und dem mazedonischen Statistikamt (SSO)²⁾ lief vom August 2012 bis August 2014. Das Projekt wurde vom Referat „Bilaterale und

internationale Kooperation, Berichtssysteme“ des Statistischen Bundesamtes gemanagt. Der Leiter dieses Referates, Ringo Raupach, hatte auch die Projektleitung von deutscher Seite inne, für die operative Planung und finanzielle Abwicklung war Leonhard Fix aus diesem Referat verantwortlich.

Das Projekt wurde zusammen mit dem dänischen Statistikamt als Juniorpartner durchgeführt. Weitere Projektpartner waren die statistischen Ämter der Tschechischen Republik, Frankreichs und Bulgariens sowie die Statistischen Landesämter Berlin-Brandenburg, Nord, Niedersachsen, Bremen, Hessen und Sachsen. Das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen war durch eine Beratungsmaßnahme zur Gesundheitsstatistik am Projekt beteiligt. Diese wurde von Frau Dr. Mensch in Zusammenarbeit mit einer bulgarischen Kollegin (Frau Evelin Yordanova) realisiert. Am Projekt waren auch Fachleute aus Italien, Finnland, Slowenien und der Slowakei tätig.

Neben den statistischen Ämtern waren auch das Johann Heinrich von Thünen-Institut (Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei) und das Bundeskriminalamt in das Projekt eingebunden. Im Rahmen des Projektes führten 21 deutsche sowie 40 internationale Kurzzeitexpertinnen und -exper-

1) Titel im Original: „Support To The State Statistical Office For Capacity Building And Improving Compliance Of Statistics With EU Standards“

2) SSO: State Statistical Office of the Republic of Macedonia – Staatliches Statistikbüro der Republik Mazedonien

ten insgesamt 83 Beratungseinsätze in Skopje durch und betreuten sechs Studienbesuche im Statistischen Bundesamt beziehungsweise in den Partnerämtern in Dänemark, Tschechien und Bulgarien.

Der Projektstart erfolgte im August 2012 mit der Abordnung des deutschen Langzeitexperten Dr. Bernd Richter aus dem Statistischen Landesamt des Freistaates Sachsen. Er koordinierte vor Ort die Projektmaßnahmen und war erster Ansprechpartner für die EU-Experten und die mazedonischen Kolleginnen und Kollegen. Die Beratungen umfassten insgesamt vier Projektkomponenten: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, verschiedene Fachstatistiken, Datenqualität und Geoinformationssysteme (GIS) sowie Informationstechnologie.

Durchführung – ein Blick in den Projektalltag

Der größte Teil der Projektmaßnahmen erfolgte in Form von **Beratungseinsätzen** im Statistischen Amt in Skopje. Sie erstreckten sich in der Regel über vier bis fünf Tage vor Ort. Die Anreise erfolgte per Flugzeug. Das gestaltete sich nicht immer einfach, da es nur sehr wenige Direktflüge zwischen Skopje und den deutschen Flughäfen

gibt. In Skopje waren die EU-Statistiker in verschiedenen Hotels untergebracht und konnten in der Regel zu Fuß zum Statistikamt laufen.

Das mazedonische Statistikamt (vgl. Foto2) hat ungefähr 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und liegt zentral in Skopje³⁾.

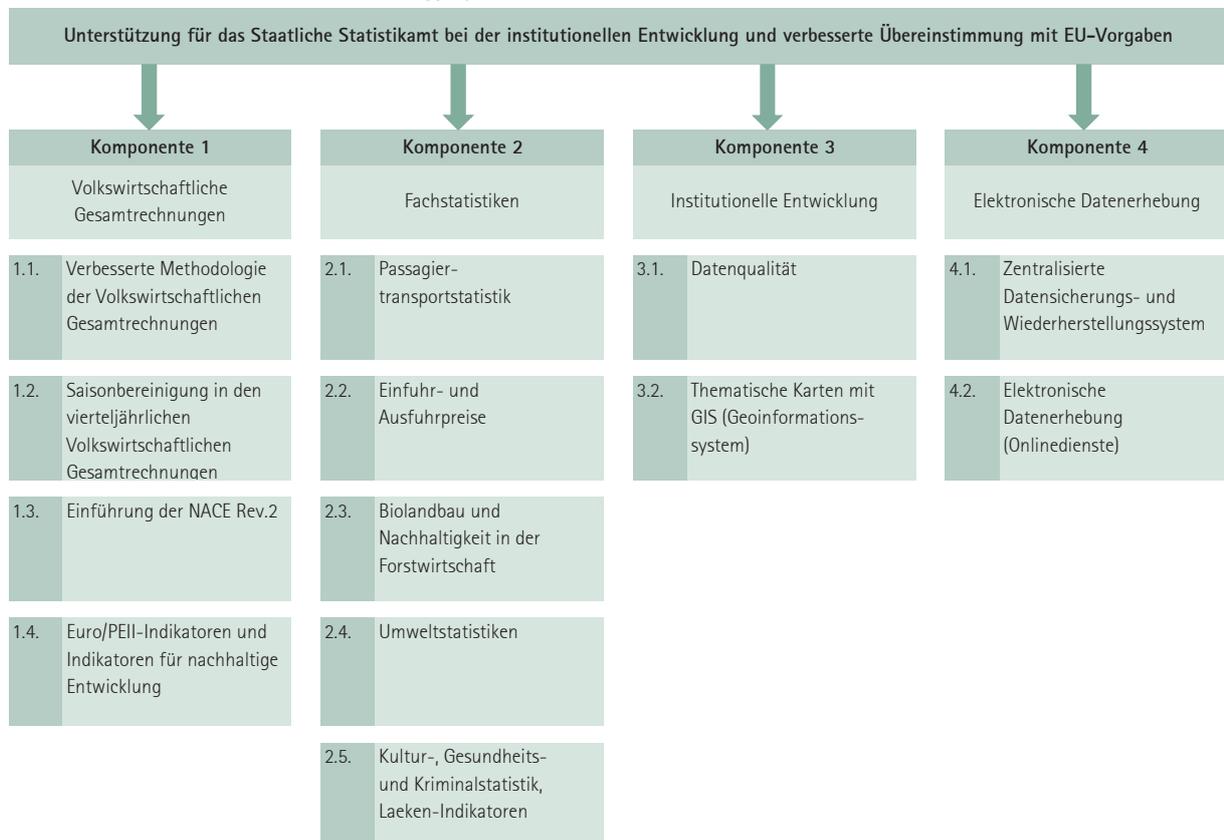
Während der Beratungseinsätze wurde täglich im Statistikamt vor Ort mit den Projektpartnern

3) Weitere Informationen zum Statistischen Amt: www.stat.gov.mk.



Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen waren ein Schwerpunkt der Projektarbeit. Mazedonische und tschechische Kollegen besprechen gerade mit Vertretern der Beratungsfirma KontoProfit die regelmäßige Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen. ©Bernd Richter

Abb. 1 Übersicht zum Inhalt des Twinningprojektes



gearbeitet. Dies beinhaltete zunächst einen Erfahrungsaustausch, eine Bedarfsanalyse und dann die Umsetzung der Projektziele. Alle Beratungen fanden in einer freundlichen und konstruktiven Atmosphäre statt, die mazedonischen Kolleginnen und Kollegen standen dem Projekt sehr aufgeschlossen gegenüber und waren der Schlüssel zur erfolgreichen Realisierung aller geplanten Maßnahmen. Wenn notwendig, wurden Mitarbeiter weiterer mazedonischer Behörden zu den Beratungen eingeladen bzw. es wurden diese Behörden aufgesucht. Die Beratungen wurden jeweils durch eine Abschlussbesprechung (Debriefing-Meeting) beendet. Nach jedem Einsatz erstellten die EU-Statistiker einen Abschlussbericht, der die Ergebnisse der Besprechungen zusammenfasste und Ratschläge für das weitere Vorgehen zur Erreichung der Projektziele enthielt. Als Experte ist man jedoch ausschließlich beratend tätig, die Entscheidungen lagen dann bei den mazedonischen Kollegen.

Ergebnismonitoring und Qualitätsbewertung

Eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Projektarbeit war nicht nur die Organisation und Durchführung der geplanten Beratungsmaßnahmen, sondern auch die Kontrolle der erreichten Ergebnisse. Die Ergebnisse wurden quartalsweise in Berichten dargestellt (Quarterly Reports). Diese Quartalsberichte waren die Grundlage für die vierteljährliche Evaluierung des Projekterfolges durch den **Lenkungsausschuss**. Dem Lenkungsausschuss gehörten Personen der Projektleitung von mazedonischer, deutscher sowie dänischer Seite an. Auf den Ausschusssitzungen wurden die im letzten Projektquartal durchgeführten

Veranstaltungen referiert, es wurden Probleme beraten und der Quartalsbericht diskutiert. Im Resultat wurde eingeschätzt, inwieweit die Ergebnisse der Aktivitäten im betrachteten Quartal mit den Zielen des Projektes im Einklang standen.

Ein wichtiges Kriterium hierfür war das Erreichen der als Projektziele festgelegten Benchmarks. Ein Nichterreichen von Benchmarks kann als Indikator für Probleme und Mängel gesehen werden, welche im Laufe des Projektes aufgetreten sind. Der größte Teil der festgelegten Benchmarks war jedoch auf das Ende des Projektes terminiert, so dass erst dann festgestellte Probleme nicht mehr im Rahmen der Projektlaufzeit hätten gelöst werden können.

Um dieses Handicap auszugleichen, war es notwendig eine projektbegleitende Qualitätskontrolle zu installieren, die bereits in der Projektzeit anzeigte, wo Mängel auftraten und Handlungsbedarf bestand. Das ermöglichte, dass noch während der Laufzeit des Projektes die Möglichkeit zum Handeln bestand und notwendigen Veränderungen initiiert werden konnten.

Es hat sich gezeigt, dass es drei Indikatoren gab, welche im Projektverlauf problemlos für jede durchgeführte Beratungsmaßnahme ermittelt werden konnten und welche eine Einschätzung des Projekterfolges für den konkreten Teilbereich gestatteten. Diese waren

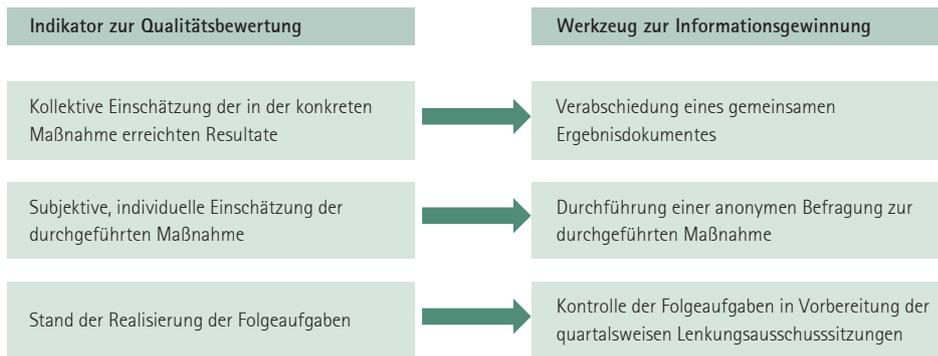
- die kollektive Wertung der in der Maßnahme erreichten Resultate,
- die subjektive Einschätzung der durchgeführten Maßnahmen durch die einzelnen Teilnehmer und



Das Statistische Amt in Skopje befindet sich in unmittelbarer Nähe des Zentrums. Dort ist die Statue von Alexander dem Großen das neue Wahrzeichen der Stadt. ©Bernd Richter



Abb. 2 Qualitätsbewertung des Projekterfolges



- die Einschätzung der Realisierung der Folgeaufgaben.

Die Informationen für die ersten beiden Indikatoren wurden am Ende jeder Veranstaltung durch Verabschiedung eines gemeinsamen Ergebnisdokumentes (Debriefing Document) sowie die Durchführung einer anonymen Befragung gewonnen. Die Einschätzung der Realisierung der Folgeaufgaben erfolgte jeweils quartalsweise in Vorbereitung der Lenkungsausschusssitzung. Im Ergebnis konnte abgesichert werden, dass die im Rahmen des Projektes festgelegten Ziele vollständig erreicht wurden.

Ein Blick aufs Land

Mazedonien ist mit 20 262 Quadratkilometern ungefähr so groß wie Sachsen. Von der Hauptstadt Skopje aus ist jede Landesecke Mazedoniens in rund zwei Autostunden erreichbar. Das schaffte die Möglichkeit, neben den vielen Herausforderungen, die das Projekt bereithielt, auch das Land kennenzulernen. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist der **Ohrid-See**, der zusammen mit der Stadt Ohrid ein Unesco-Weltkulturerbe darstellt und zu den ältesten Seen der Welt gehört. Da Mazedonien keine Küste hat, ist Ohrid der beliebteste Badeort im Lande.

Das Land ist von Gebirgen durchzogen und bietet vielfältige Möglichkeiten zum Wandern. Besonders sehenswert ist das **Galicica-Gebirge**, das sich zwischen Ohrid- und Prespa-See erstreckt.

Das **Mazedonische**, die Amtssprache des Landes, ist eine südslawische Sprache und aufs Engste mit den slawischen Sprachen in den Nachbarländern (serbisch, bulgarisch) verwandt. Mit den slawischen Sprachen unserer Breitengrade (sorbisch, tschechisch, polnisch) gibt es Gemeinsamkeiten, eine Verständigung ist jedoch kaum noch möglich. So nutzten bei den Beratungen, die von den bulgarischen Kollegen

durchgeführt wurden, die Teilnehmer häufig jeweils ihre Muttersprache, da sich die Sprecher wechselweise verstehen.. Dies war bei den Treffen mit den tschechischen Kollegen nicht möglich. Hier war Englisch als offizielle Sprache des Projektes auch die Kommunikationssprache.



Mazedonische Geschichte, orthodoxe Religion und eine herrliche Natur treffen sich am Ohrid-See. ©Bernd Richter



Fast 1 000 Meter in die Höhe schlängelt sich die Straße vom Ohrid-See ins Galicica-Gebirge. ©Bernd Richter

Abb. 3 Eine mazedonische Sprachprobe

Mazedonisch	Bulgarisch	Tschechisch	Sorbisch ¹⁾	Deutsch
Добар ден!	Добър ден!	Dobry den	Dobry dzeń!	Guten Tag!
Да / не	Да / не	Ano / ne	Haj / ně	Ja / nein
Јас сум / ти си / тој е	Аз съм / ти си / той е	jsem / jste / on je	Ja sym / ty sy / wón je	Ich bin, du bist, er ist
Се викам	Аз се казвам	Jmenuji se	Ja rěkam	Mein Name ist
Еден, два, три	Един, два, три	Jeden/ dva/ tři	Jedyn, dwaj, tři	Eins, zwei, drei
Догледање! (пријатно)	До виждане!	Nashledanou!	Božemje!	Auf Wiedersehen!
Секое добро!	Всичко хубаво!	Všechno dobré!	Wšo dobre!	Alles Gute!

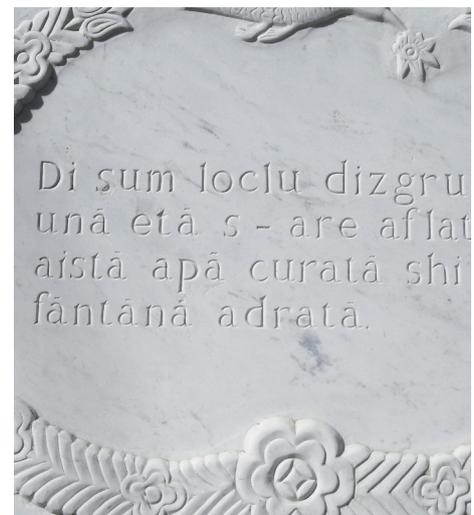
1) Es handelt sich um Obersorbisch, was in einigen sächsischen Dörfern zwischen Bautzen, Kamenz und Hoyerswerda als Umgangssprache genutzt wird. Es existiert außerdem eine niedersorbische Sprache.

Eine Besonderheit des Landes ist die **Multinationalität** und religiöse Vielfalt. Neben den slawischen Mazedoniern, die etwa zwei Drittel der Gesamtbevölkerung stellen und in der Mehrzahl dem orthodoxen Christentum angehören (Mazedonische Orthodoxe Kirche), gibt es eine große Minderheit der Albaner mit ungefähr einem Viertel der Bevölkerung, die in der Regel muslimischen Glaubens sind. Es leben aber auch Türken, Roma und Serben im Land. Die ganze Vielfalt wird besonders durch die Existenz von weiteren Bevölkerungsminderheiten deutlich. Die Aromunen (etwa 10 000 Einwohner) z. B. sprechen eine eigenständige romanische Sprache, die keinerlei Verwandtschaft zu anderen hier gesprochenen Sprachen hat. Die Torbeschen sind ethnische Mazedonier, die dem Islam angehören. Interessant für den Besucher ist, dass Deutsch an sehr vielen, auch entlegenen Orten verstanden wird. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg bauten sich viele Mazedonier eine Le-

bensgrundlage in Deutschland auf, haben aber den Kontakt zur alten Heimat nie aufgegeben. Überall wird man in Mazedonien als Tourist willkommen geheißen und kann das Land zurzeit noch sehr günstig genießen. [3]

Ausblick

Nach der Realisierung der Projektaktivitäten im August 2014 folgte die Abschlussphase des Projektes, in der u. a. auch der Abschlussbericht erstellt wurde. Er enthält eine Zusammenfassung der durchgeführten Beratungsmaßnahmen, der Projektergebnisse und -ausgaben. Diese Aufgabe wurde im Herbst 2014 vom verantwortlichen Projektmanagement, dem Referat „Bilaterale und internationale Kooperation, Berichtssysteme“ des Statistischen Bundesamtes realisiert. Die Projektausgaben wurden durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft auf die Ordnungsmäßigkeit der Mittelverwendung



Die Stadt Krushevo liegt auf 1 300 Meter Höhe in den Bergen Mazedoniens und ist das Zentrum der aromunischen Minderheit, die eine eigenständige romanische Sprache spricht. Eine Sprachprobe findet man am Brunnen im Zentrum der Stadt. ©Bernd Richter



Wie fast überall im Lande ist es auch hier im Dörfchen Jance im Mavorovo-Nationalpark sehr gebirgig. Hier wohnen Torbeschen, ethnische Mazedonier, die dem Islam angehören. ©Bernd Richter

überprüft. Das Projekt steht damit auch von organisatorischer Seite vor dem Abschluss (vgl. [4]).

Corinna Mundzeck, Diplom-Geographin im Referat Regionales, GIS, Wahlen und Kundenmanagement des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein

Dr. Bernd Richter, Referent Gesundheitsökonomische Gesamtrechnungen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Richter, B.; R. Raupach: Amtliche Statistik in der ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien. In: Wirtschaft und Statistik, Oktober 2014; Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, S. 585 – 590.
- [2] Richter, B; R. Raupach: Qualitätsbewertung und –sicherung in Twinning-Projekten. In: Wirtschaft und Statistik, 2/2015; Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, S. 80 – 87.
- [3] <http://de.wikipedia.org/wiki/Mazedonien> sowie http://de.wikipedia.org/wiki/Mazedonische_Sprache – beide aufgerufen am 30.03.2015
- [4] Statistik ohne Grenzen – Internationale Statistik-Kooperation 1/2015, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2015, S.28.

Nachlese zum vierten Sächsischen Datensalon

Die Technische Universität Dresden und das Statistische Landesamt schlossen bereits im Jahr 2008 eine Kooperationsvereinbarung ab, um den Austausch zwischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft zu erleichtern und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen beiden Einrichtungen durch gemeinsame Projekte und Veranstaltungen zu ermöglichen. Im Rahmen dieser Kooperationsvereinbarung wurde der „Sächsische Datensalon“, eine gemeinsame Veranstaltungsreihe der TU Dresden und des Statistischen Landesamtes, ins Leben gerufen.

Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen und der Technischen Universität (TU) Dresden fand am 11. Dezember 2014 im Festsaal des Rektorats der TU Dresden der 4. Sächsische Datensalon statt. Hier trafen sich interessierte Bürger, Wissenschaftler und Statistiker zu einem umfangreichen Wissensaustausch zum Thema „Gesundheit ist nicht käuflich, sie hat aber einen großen Wert“.

Gesundheit hat für jeden Menschen einen großen persönlichen Stellenwert. Statistiker und Wissenschaftler haben sich in den letzten Jahren der Aufgabe gestellt, Daten zu diesem Thema intensiver zu betrachten, komplexer auszuwerten und darzustellen. Mit der umfangreichen Datenanalyse wird der Politik ein Instrument an die Hand gegeben, die derzeitige Sachlage noch besser einzuschätzen, Entscheidungen vorzubereiten und für das Wohl aller umzusetzen.

Den ersten Teil der Veranstaltung moderierte Frau Christa Bahrmann, stellvertretende Behördenleiterin des Statistischen Landesamtes. Durch den zweiten Teil der Veranstaltung führte Herr Prof. Dr. Alexander Karmann von der Technischen Universität Dresden. Die Referenten kamen unter anderem von der TU Dresden, dem Sächsischen Staatsministerium

für Soziales und Verbraucherschutz sowie dem Statistischen Landesamt. Vorträge wurden zu folgenden Themen gehalten:

- Ein Blick auf Sachsen – was kostet uns unsere Gesundheit? von Dr. Bernd Richter, Statistisches Landesamt
- Kosten und Erlöse der sächsischen Krankenhäuser im Bundesvergleich – von Gabriele Philipp, Statistisches Landesamt
- Welche Kosten des Gesundheitswesens können mit Daten aus dem FDZ analysiert werden? von Dr. Urban Janisch, Statistisches Landesamt – verantwortlich für das Forschungsdatenzentrum (FDZ)
- Gesundheitliche und pflegerische Versorgung in Sachsen unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung – von Andrea KeBler, Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
- Öffentlich verfügbare und Routinedaten in der Versorgungsforschung – von Prof. Dr. Jochen Schmitt, TU Dresden/GÖZ

- Das Potential öffentlicher Datenquellen zur Analyse der stationären Versorgungsstruktur in Sachsen – von Prof. Dr. Stefanie Klug und Dr. Olaf Schoffer, Universitäts Krebs-Centrum/GÖZ
- Mit Krankenhausplanung zu mehr Effizienz? –Ein Vergleich der Gesundheitspolitik der Länder anhand der amtlichen Krankenhausstatistik –von Felix Rösel, ifo Dresden/GÖZ
- Medizinisch-technischer Fortschritt: Wachstumsmotor und Financier unseres Gesundheitswesens – von Prof. Dr. Alexander Karmann, TU Dresden/GÖZ

Herr Prof. Dr. Alexander Karmann hob hervor, dass Zahlen und Statistiken das politische Handeln und Entscheidungen messbar werden lassen. So zeigte ein Vortrag z. B., dass die Gesundheitsausgaben je Einwohner in Sachsen und Deutschland in den Jahren 2008 bis 2012 stetig gestiegen sind. Den Vorträgen schloss sich eine rege Diskussion an, die von dem großen Interesse der Beteiligten zeugte. Zum Ende der Veranstaltung wurde Prof. Dr. Irene Schneider-Böttcher in Ihrer Tätigkeit als Initiatorin dieser Veranstaltung gewürdigt und gleichzeitig verabschiedet.

Einzelne Redebeiträge können Sie im Internet unter: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/rektoratskollegium/prorektor_universitaetsplanung/datensalon/ nachlesen.

Auch in diesem Jahr ist wieder ein Sächsischer Datensalon geplant. Die Veranstaltung ist öffentlich und wird im Festsaal des Rektorats der TU Dresden stattfinden. Dazu möchten wir Sie schon jetzt herzlich einladen. Nähere Informationen finden Sie zu gegebener Zeit in den Internetauftritten der TU Dresden und des Statistischen Landesamtes.



Das Thema Gesundheit bot viele Ansätze zur Diskussion. ©TU Dresden

Neues aus Sachsen

Rund 10 000 Erwerbstätige mehr in Sachsens Kreisen – darunter allein in der Stadt Leipzig 7 000 Personen

Um 0,5 Prozent bzw. knapp 10 000 Personen stieg die Zahl der Erwerbstätigen in Sachsen im Jahr 2013 gegenüber 2012. Den höchsten Zuwachs an Erwerbstätigen verzeichnete dabei die Stadt Leipzig mit 2,2 Prozent bzw. 7 000 Personen, gefolgt vom Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit 1,2 Prozent bzw. 1 200 Personen und der Stadt Dresden mit 1,1 Prozent bzw. 3 500 Personen. Verluste mussten dagegen der Erzgebirgskreis und der Landkreis Zwickau mit 1,1 Prozent sowie der Vogtlandkreis mit 0,7 Prozent gegenüber 2012 hinnehmen. Nach Branchen zeigte sich eine unterschiedliche Entwicklung in den Kreisfreien Städten und Landkreisen. Während die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe in den Kreisfreien Städten (+1,3 Prozent) und in den Landkreisen (+0,3 Prozent) anstieg, gab es dagegen in den Dienstleistungsbereichen nur bei den Kreisfreien Städten einen deutlichen Arbeitsplatzzuwachs (+1,5 Prozent). Die Landkreise mussten einen Rückgang um 0,2 Prozent hinnehmen. Betrachtet man die Entwicklung der Erwerbstätigen langfristig, so konnten seit dem Jahr 2000 nur die Städte Leipzig und Dresden sowie geringfügig der Landkreis Mittelsachsen Gewinne verbuchen. Alle anderen Kreise verzeichneten Rückgänge, die im Vogtlandkreis und im Landkreis Görlitz am deutlichsten ausfielen. Dabei kam es sowohl in den Kreisfreien Städten als auch Landkreisen zu Verlusten im Produzierenden Gewerbe. In den Dienstleistungsbereichen stieg dagegen die Zahl der Erwerbstätigen in den Kreisfreien Städten erheblich, während in den Landkreisen die Entwicklung negativ ausfiel. Mit dieser Information werden erstmals revidierte Kreisergebnisse nach ESVG 2010 ab dem Jahr 2000 publiziert.

Einkommenszuwächse der Sachsen flossen 2013 nur in den privaten Konsum

Im Jahr 2013 hat jeder Einwohner in Sachsen durchschnittlich 16 777 € für den privaten Konsum ausgegeben, das waren 366 € bzw. 2,2 Prozent mehr als 2012. Außerdem wurden von dem pro Kopf im gesamten Jahr verfügbaren Einkommen rund sechs Prozent bzw. 1 105 € pro Person gespart. Dieser Sparbetrag blieb gegenüber dem Vorjahr mit einem Minus von 11 € nahezu unverändert, verringerte sich aber seit dem Jahr 2010 kontinuierlich.

Deutschlandweit erreichten die privaten Konsumausgaben 19 141 € je Einwohner, 348 € bzw. 1,9 Prozent mehr als 2012. Das aktuelle sächsische Ergebnis entsprach 87,6 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Für die alten Länder ohne Berlin lag der Pro-Kopf-Wert bei 19 768 € und damit reichlich 3 000 € über dem Ergebnis für die fünf neuen Länder. 2013 wurden im gesamtdeutschen Maßstab 1 912 € je Einwohner gespart, 1,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Dabei überstieg der Pro-Kopf-Sparbetrag in den alten Ländern den in den neuen Ländern (jeweils ohne Berlin) um reichlich 900 €. In den fünf neuen Ländern ging der Pro-Kopf-Sparbetrag im Vergleich zu 2012 um 3,3 Prozent zurück, in den alten Ländern fiel der Rückgang mit 1,6 Prozent etwas geringer aus. Das Gesamtvolumen der Konsumausgaben in Sachsen im Jahr 2013 betrug 69,2 Milliarden € in jeweiligen Preisen, 2,1 Prozent mehr als 2012. Das Sparen belief sich auf 4,6 Milliarden € und damit 1,1 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Anteil Sachsens an den deutschen Konsumausgaben blieb seit dem Jahr 2011 stabil bei 4,4 Prozent und beim Sparen bei 2,9 Prozent. Der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ revidiert damit die Ergebnisse zu Konsum und Sparen ab dem Jahr 2000 für alle Bundesländer.

22 602 Hochschulabschlüsse 2014 in Sachsen

Insgesamt 22 602 bestandene Abschlussprüfungen konnten die sächsischen Hochschulen 2014 melden. Das waren 34 mehr als ein Jahr zuvor. Darunter waren 12 093 universitäre Abschlüsse, 6 970 Fachhochschul- bzw. Verwaltungsfachhochschulabschlüsse, 1 517 Lehramtsprüfungen und 532 künstlerische Abschlüsse. Weiterhin gab es 1 456 erfolgreiche Promotionen. Unter den bestandenen Prüfungen waren 15 122 Bologna-Abschlüsse Bachelor (9 349) und Master (5 773). Somit waren 2014 über zwei Drittel der erfolgreichen Abschlussprüfungen insgesamt internationale Abschlüsse (2013: 60 Prozent). Jeder fünfte Absolvent (4 631) schloss sein Studium mit dem „Bachelor an Universitäten“ ab. Fast die Hälfte (11 133 bzw. 49,3 Prozent) aller Abschlussprüfungen wurde von Studentinnen bestanden. Vor allem bei den Lehramtsabschlüssen waren die Frauen in der Mehrzahl, 1 093 bzw. 72,1 Prozent der Lehramtsabsolventen waren weiblich.

Über die Hälfte der Prüfungen insgesamt wurde in den Fächergruppen „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (6 077) und „Ingenieurwissenschaften“ (5 892) mit Erfolg abgelegt. Nur reichlich ein Drittel der Absolventen (34,6 Prozent) beendete das Studium innerhalb der Regelstudienzeit. Über die Hälfte der bestandenen Abschlussprüfungen (53,1 Prozent) erfolgte bis 4 Fachsemester später als vorgeschrieben.

Fast 1 200 Deutschlandstipendiaten an Sachsens Hochschulen 2014

Im Jahr 2014 wurden in Sachsen 1 196 Deutschlandstipendien vergeben. Das sind 127 mehr als 2013.

Dieses Stipendium fördert begabte und leistungsstarke Studierende mit monatlich 300 €. Das Geld dafür stammt zur Hälfte von privaten Mittelgebern und je einem Viertel von Bund und Land. 18 sächsische Hochschulen beteiligten sich 2014 an diesem Förderprogramm. Unter den 1 196 Stipendiaten insgesamt befanden sich 528 Frauen (44,1 Prozent). 90 ausländische Studierende erhielten ein Deutschlandstipendium.

Die Technische Universität Dresden förderte mit 519 die meisten Stipendiaten.

Fachlich betrachtet gab es mit 444 die meisten Deutschlandstipendien für Studenten, die Studiengänge der Fächergruppe „Ingenieurwissenschaften“ belegten, gefolgt von 240 Stipendien in den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“.

Die Hälfte des Geldes zur Finanzierung des Deutschlandstipendiums stammte in Sachsen 2014 von 449 Mittelgebern, 46 mehr als 2013, darunter 252 Kapitalgesellschaften. Diese stellten für die Stipendiaten 513 059 € an ungebundenen und 783 961 € an gebundenen Mitteln zur Verfügung.

Zum Internationalen Welt-Nichtrauchertag am 31. Mai

Rauchen ist eine ungesunde Angewohnheit. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2013 setzten sich mehr als drei Viertel (77 Prozent) der Bevölkerung ab 15 Jahre in Sachsen dieser Gefährdung nicht aus. Sie waren Nichtraucher (71 Prozent der Männer, 83 Prozent der Frauen). Von diesen hatten 60 Prozent noch nie geraucht, 17 Prozent waren früher Raucher gewesen.

23 Prozent der ab 15-Jährigen in Sachsen waren 2013 regelmäßige oder gelegentliche Raucher. Am höchsten ist der Anteil der Raucher bei den 25- bis unter 30-Jährigen (40 Prozent). Der Nichtraucheranteil ist am höchsten in der Altersgruppe ab 65 Jahre (94 Prozent).

Mit dem Rauchen begonnen hatten männliche Raucher (bezogen auf Personen, die auch 2013

noch Raucher waren) durchschnittlich mit 17,9 Jahren, die Raucherinnen mit 18,9 Jahren.

Allerdings hatten unter den Rauchern in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen die Frauen sogar etwas eher als die Männer mit dem Rauchen begonnen (Frauen mit 16,3 Jahren – Männer mit 16,5 Jahren).

Der Raucheranteil ist gegenüber 2005 leicht um 1 Prozentpunkt zurückgegangen, damals rauchten noch 24 Prozent (Männer 32 Prozent – Rückgang um 3 Prozentpunkte; Frauen 18 Prozent – Rückgang um 1 Prozentpunkt).

Rauchen ist nicht nur für die Gesundheit unzutraglich, sondern auch für den Geldbeutel. Im Jahr 2014 verteuerten sich „Tabakwaren“ um fast 4 Prozent. Im gleichen Zeitraum stiegen die sächsischen Verbraucherpreise in der Summe lediglich um 0,9 Prozent. Besonders Käufer von „Tabakfeinschnitt“ (8,5 Prozent) nahmen 2014 eine deutliche Teuerung wahr. Seit Beginn dieses Jahres kam nochmals eine Preissteigerung in Höhe von knapp 6 Prozent hinzu. Konsumenten von „Zigaretten“ und „Zigarillos“ wurden von einer derartigen Erhöhung verschont. Sie zahlten im zurückliegenden Jahr nur durchschnittlich 3 Prozent mehr für die Packung. Bis April 2015 betrug das Plus noch einmal 0,2 bzw. 1 Prozent.

Zum Weltbauerntag am 1. Juni – Die Hälfte der Landesfläche Sachsens wird landwirtschaftlich genutzt

Auf einer Fläche von rund 904 200 Hektar wurde 2014 in Sachsen Landwirtschaft betrieben. Das entspricht etwa der Hälfte der Landesfläche Sachsens. Davon waren 715 200 Hektar Ackerland, 183 700 Hektar Dauergrünland sowie Flächen weiterer Nutzungsarten (Haus- und Nutzgärten, Rebland, Baumschulen, Obstanlagen). Die Pflege und der Erhalt der sächsischen Kulturlandschaft sind zu einem wesentlichen Teil den 34 800 Beschäftigten (Stand: 2013) in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verdanken.

Im November 2014 wurden in den landwirtschaftlichen Betrieben unter anderem 679 100 Schweine, 510 600 Rinder und 69 400 Schafe gehalten. Diese Tierbestände bildeten die Grundlage dafür, dass in Sachsen rund 951 Millionen Eier erzeugt und knapp 18 200 Tonnen Fleisch (ohne Geflügel) erschlachtet wurden.

Die Landwirte, Obst- und Gemüseanbauer und Winzer erzielten 2014 teilweise Rekorderträge, die zu beachtlichen Erntemengen führten. Darunter waren 3,2 Millionen Tonnen Getreide, 607 000 Tonnen Raps und Rübsen, 339 000 Tonnen Kartoffeln und 1,1 Millionen Tonnen Zuckerrüben. Weiterhin wurden 101 100 Tonnen Baum- und 4 300 Tonnen Beerenobst

sowie 68 000 Tonnen Gemüse geerntet und 19 600 Hektoliter Weinmost gekeltert.

Landwirtschaftliche Unternehmen sind nicht nur traditionelle Produzenten von Nahrungs- und Futtermitteln, sie erzeugen inzwischen auch Basisstoffe für die Industrie und Energiewirtschaft.

Insgesamt erreichte der Wirtschaftszweig Land- und Forstwirtschaft, Fischerei im Jahr 2014 einen Anteil von 1 Prozent an der Bruttowertschöpfung in Sachsen.

Mehr Rinder und Schweine in Sachsen – weniger Vieh haltende Betriebe

In Sachsen gab es Anfang Mai 2015 insgesamt 508 000 Rinder in 7 175 Rinderhaltungen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind das 2 700 Tiere mehr. Knapp die Hälfte (46,2 Prozent) davon waren Kühe, 193 000 Milchkühe und 41 600 sonstige Kühe (überwiegend Mutterkühe). Der Milchkuhbestand stieg in den letzten 12 Monaten um 1 400 Tiere (0,7 Prozent). Der weitere Rinderbestand setzte sich aus 142 000 Kälbern und Jungrindern bis einschließlich 1 Jahr, 105 800 weiblichen Zucht- und Nutztieren, 5 100 weiblichen Schlachttieren über 1 Jahr und 20 500 männlichen Rindern zusammen.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Rinderhaltungen verringerte sich geringfügig um 26.

Die bedeutendste Rinderrasse in Sachsen ist mit einem Anteil von 66,4 Prozent die Rasse Holstein-Schwarzbunt. An zweiter Stelle stehen Kreuzungstiere verschiedener Rassen. Ihr Anteil liegt bei 18,2 Prozent.

Der sächsische Schweinebestand erhöhte sich binnen eines Jahres um 8 000 Tiere bzw. 1,2 Prozent auf 653 600 Schweine. Die Entwicklung verlief in den einzelnen Alters- und Nutzungsrichtungen jedoch unterschiedlich. Bestandsrückgänge wurden bei Zuchtschweinen (5 700 Tiere) festgestellt. Demgegenüber fanden bei Ferkeln um 6 400 Tiere und Mastschweinen um 7 400 Tiere Bestandserweiterungen statt.

Zum Erhebungszeitpunkt gab es in Sachsen 177 landwirtschaftliche Betriebe mit Beständen von 50 und mehr Schweinen bzw. 10 und mehr Zuchtsauen. Damit verringerte sich die Zahl der Schweine haltenden Betriebe im Betrachtungszeitraum um 9 bzw. 4,8 Prozent.

Wachsende Beschäftigungspotenziale im Pflegebereich Sachsens bis 2030

Im Bereich der ambulanten und (teil-) stationären Pflege waren 2009 in Sachsen insgesamt knapp 48 400 Personen tätig. Nach einer Prognose des Statistischen Landesamtes steigt das Beschäftigtenpotenzial in diesem Bereich bis

2030 auf eine Größenordnung zwischen 79 000 und 80 000 Personen.

Den Berechnungen wurde zugrunde gelegt, dass sich die Zahl der Pflegebedürftigen im ambulanten und (teil-)stationären Bereich zusammen bis um rund 60 Prozent erhöhen wird. Die Ursachen dafür sind hauptsächlich im demographischen Wandel, in der zunehmenden Alterung der Bevölkerung zu suchen.

Im Unterschied dazu wird die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) bis 2030 um ein knappes Drittel sinken. Waren 2009 noch 18 von 1 000 Personen im erwerbsfähigen Alter in der Pflege tätig, wird sich diese Zahl bis 2030 auf rund 40 Pflegebeschäftigte je 1 000 Personen im erwerbsfähigen Alter erhöhen.

In den anderen Bereichen der ambulanten und (teil-)stationären Einrichtungen, wie beispielsweise Arztpraxen, Apotheken und Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen usw., wird es bis 2020 einen leichten Anstieg des prognostizierten Personals geben. Danach bleibt das Beschäftigtenpotenzial in diesen Einrichtungen auf einem ähnlichen Niveau bzw. wird zum Teil sogar wieder leicht zurückgehen.

261 Kinder und Jugendliche 2014 in Sachsen adoptiert

Insgesamt 261 Kinder und Jugendliche wurden 2014 in Sachsen adoptiert, 139 Jungen und 122 Mädchen. Das waren 16 Adoptionen mehr als im Vorjahr. Zum Zeitpunkt der Adoption waren 164 Kinder unter 6 Jahre alt – darunter 20 unter einem Jahr – und 55 Kinder im Alter von 6 bis unter 12 Jahren. Von den adoptierten Kindern wurden 128 von ihrem Stiefvater bzw. ihrer Stiefmutter angenommen, was keine Veränderung der Lebenssituation der Kinder zur Folge hatte. Ebenfalls 128 Kinder waren mit den annehmenden Eltern nicht verwandt. Die übrigen 5 Kinder wurden von Verwandten, z. B. Onkel und Tanten bzw. Großeltern adoptiert.

Am Ende des Jahres 2014 befanden sich 241 Kinder in Adoptionspflege, einer Probezeit für Kinder und potentielle Eltern. Bei den Adoptionsvermittlungsstellen lagen 245 Bewerbungen für 81 zur Adoption vorgemerkte Kinder vor. Somit kamen auf ein zur Adoption vorgemerktes Kind drei Adoptionsbewerber.

Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bevölkerung										
Bevölkerung am Monatsende ¹⁾	1 000	4 046,4	...	4 045,0	4 044,5	4 044,6	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen	Anzahl	1 444	1 490	566	588	1 134	385	512	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2 900	2 995	2 699	2 658	2 972	2 106	2 506	...	...
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	4 411	4 263	4 054	4 509	4 388	4 197	5 184	...	...
darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	8	7	7	6	8	6	5	...	...
Überschuss der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	-1 511	-1 269	-1 355	-1 851	-1 416	-2 091	-2 678	...	...
Wanderungen										
Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 780	...	5 618	6 658	6 595	...	...	...	...
darunter aus dem Ausland	Anzahl	2 500	...	2 277	2 792	2 829	...	...	...	...
Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	5 661	...	5 001	5 365	5 150	...	...	...	...
darunter in das Ausland	Anzahl	1 680	...	1 834	1 844	1 638	...	...	...	...
Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	Anzahl	1 119	...	617	1 293	1 445	...	...	...	...
Innerhalb des Landes Umgezogene ²⁾	Anzahl	9 071	...	8 004	8 214	8 924	...	...	...	...
Erwerbstätigkeit										
Beschäftigte^{3) 4)}										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ⁵⁾	1 000	1 484,3	1 511,5	...	1 493,6	...	...	...	...	...
Frauen	1 000	729,6	741,3	...	737,3	...	...	...	...	...
Ausländer	1 000	26,0	32,0	...	29,4	...	...	...	...	...
Teilzeitbeschäftigte	1 000	382,8	399,5	...	393,3	...	...	...	...	...
darunter Frauen	1 000	314,1	325,8	...	322,2	...	...	...	...	...
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	21,5	21,6	...	20,9	...	...	...	...	...
Produzierendes Gewerbe	1 000	436,4	442,9	...	436,9	...	...	...	...	...
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	307,4	311,0	...	305,9	...	...	...	...	...
Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	1 000	265,9	278,1	...	270,6	...	...	...	...	...
Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	453,1	458,0	...	459,3	...	...	...	...	...
Arbeitsmarkt³⁾										
Arbeitslose	1 000	200,6	187,5	214,0	207,2	195,2	198,3	198,2	192,4	182,4
Frauen	1 000	90,9	85,7	92,6	90,8	87,7	87,6	86,6	84,5	82,5
Männer	1 000	109,7	101,8	121,5	116,4	107,4	110,7	111,6	108,0	99,9
Ausländer	1 000	9,2	9,6	9,9	9,8	9,6	10,6	10,8	11,0	10,9
Jugendliche von 15 bis unter 25 Jahren	1 000	16,1	13,4	15,6	15,2	14,0	12,1	12,4	12,2	11,6
Arbeitslosenquote⁶⁾										
insgesamt	%	9,4	8,8	10,1	9,7	9,2	9,4	9,4	9,1	8,6
Frauen	%	9,1	8,6	9,2	9,1	8,8	8,8	8,7	8,4	8,2
Männer	%	9,8	9,1	10,8	10,4	9,6	9,9	10,0	9,6	8,9
Ausländer	%	20,3	19,7	21,6	21,5	21,1	21,2	21,5	21,9	21,7
Jugendliche von 15 bis unter 25 Jahren	%	8,3	7,5	8,2	8,0	7,4	7,0	7,2	7,1	6,8
Kurzarbeiter	1 000	11,2	7,6	19,6	15,7	5,7	...	...	...	...
Gemeldete Arbeitsstellen	1 000	18,2	22,7	20,8	22,4	22,8	23,1	24,6	25,6	26,6

1) Spalten 1 und 2: Statt Bevölkerung im Monatsdurchschnitt hier Bevölkerung am 31. Dezember, Bevölkerungsfortschreibung auf Basis der Zensusdaten vom 9. Mai 2011

2) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

3) Auswertungen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit; aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab.

4) Spalten 1 und 2: Statt Jahresdurchschnitt hier Beschäftigte am 30. Juni

5) einschließlich "Ohne Angabe" der Wirtschaftsgliederung

6) Arbeitslose in Prozent bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Bautätigkeit										
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	315	332	274	316	302	229	288	337	275
darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	292	303	243	300	284	212	263	317	253
umbauter Raum	1 000 m ³	330	391	325	374	315	300	305	300	305
Wohnfläche	1 000 m ²	63	76	64	70	59	57	61	59	58
veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 €	82 264	100 455	77 251	98 760	82 106	78 608	80 211	80 802	78 765
Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	108	104	63	112	98	94	75	108	74
umbauter Raum	1 000 m ³	624	465	291	550	279	916	332	840	336
Nutzfläche	1 000 m ²	91	76	48	75	47	88	53	111	51
veranschlagte Kosten der Bauwerke	1 000 €	76 157	62 877	50 692	57 596	39 214	69 010	54 477	175 019	46 201
Wohnungen insgesamt (Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	714	868	911	779	534	887	682	610	747
Wohnräume insgesamt (einschl. Küchen)	Anzahl	3 315	3 828	3 357	3 587	2 974	3 175	2 932	3 088	3 311
Landwirtschaft										
Schlachtmengen ¹⁾	t	1 367	1 362	1 224	1 460	1 261	1 311	1 304	1 657	1 265
darunter										
Rinder insgesamt	t	308	328	303	371	338	314	332	479	325
darunter Kälber	t	26	31	24	25	60	20	23	64	22
Jungrinder	t	6	6	9	9	7	5	8	11	6
Schweine	t	1 025	1 004	900	1 067	880	972	951	1 136	919
Eierzeugung ²⁾	1 000 St.	78 751	79 248	74 446	84 424	83 892	79 636	75 551	76 290	70 014
Produzierendes Gewerbe										
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden³⁾										
Betriebe	Anzahl	1 326	1 322	1 307	1 306	1 334	1 320	1 318	1 319	1 335
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	214,2	219,7	216,2	216,5	218,7	221,7	222,4	222,6	223,5
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	28 654	29 335	28 961	30 599	29 451	30 616	29 142	32 225	29 966
Entgelte	Mill. €	614,5	652,1	587,0	611,0	660,2	636,8	620,4	648,3	714,7
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	4 313,2	4 574,6	4 393,6	4 721,0	4 373,6	4 259,8	4 623,4	5 472,9	4 680,4
davon										
Vorleistungsgüter und Energie ⁴⁾	Mill. €	1 549,2	1 620,4	1 590,9	1 668,2	1 637,5	1 522,9	1 696,8	2 058,2	1 653,4
Investitionsgüter	Mill. €	1 966,4	2 209,7	2 042,3	2 235,0	1 917,5	2 128,5	2 321,0	2 705,1	2 362,5
Gebrauchsgüter	Mill. €	57,0	66,4	61,7	63,9	60,4	71,4	72,8	82,1	73,2
Verbrauchsgüter	Mill. €	740,6	678,2	698,6	754,0	758,1	537,0	532,8	627,5	591,3
Auslandsumsatz	Mill. €	1 660,8	1 832,1	1 761,9	1 834,0	1 602,8	1 736,6	1 984,4	2 360,5	1 803,9

1) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien

2) erzeugte Eier in Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeriern

3) Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten

4) ohne Energie- und Wasserversorgung

Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Energie- und Wasserversorgung¹⁾										
Betriebe	Anzahl	144	152	152	152	153	153	152	160	160
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	13,8	13,9	13,9	13,9	13,9	13,8	13,8	13,8	13,8
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 760	1 759	1 762	1 901	1 770	1 841	1 702	1 924	1 754
Entgelte	Mill. €	51	53	47	48	55	50	47	48	57
Stromerzeugung (brutto) in öffentlichen Energieversorgungsunternehmen	Mill. kWh	3 155	3 111	3 155	3 296	2 845	3 054	2 939	3 099	2 894
Bauhauptgewerbe²⁾										
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	56,6	56,8	54,2	56,4	56,9	54,3	53,7	54,6	55,7
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	5 563	5 799	3 978	5 414	6 170	3 738	3 745	5 250	6 004
davon										
Wohnungsbau	1 000	1 884	2 007	1 367	1 875	2 132	1 449	1 413	1 926	2 240
gewerblicher Bau	1 000	2 023	2 095	1 603	2 069	2 209	1 385	1 386	1 896	2 051
öffentlicher und Straßenbau	1 000	1 657	1 697	1 008	1 470	1 829	904	946	1 429	1 714
Entgelte	Mill. €	109,8	115,3	91,4	102,2	115,9	99,3	90,3	103,3	116,9
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	509,4	513,9	322,4	453,4	512,4	265,4	302,3	411,9	481,3
davon										
Wohnungsbau	Mill. €	128,7	132,8	102,3	126,9	137,8	81,1	100,4	117,3	139,4
gewerblicher Bau	Mill. €	217,8	219,5	147,0	206,2	210,2	108,3	129,6	185,2	190,5
öffentlicher und Straßenbau	Mill. €	162,9	161,6	73,0	120,3	164,5	76,0	72,2	109,4	151,4
Ausbaugewerbe^{1) 3)}										
Beschäftigte (einschließlich der tätigen Inhaber)	1 000	19,2	19,3	.	19,2	.	.	.	19,3	.
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 230	6 194	.	6 116	.	.	.	6 065	.
Entgelte	Mill. €	125,4	130,3	.	122,4	.	.	.	129,1	.
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. €	535,5	554,3	.	451,0	.	.	.	440,9	.
Handel⁴⁾										
Großhandel einschl. Handelsvermittlung										
Beschäftigte	2010 = 100	106,2	107,1	105,8	106,3	106,7	106,2	106,2	106,8	107,2
Umsatz (nominal)	2010 = 100	110,8	111,8	97,0	113,1	115,8	96,9	95,4	117,4	111,9
Umsatz (real)	2010 = 100	103,2	105,6	91,1	105,7	108,1	94,0	91,5	111,4	105,8
Einzelhandel einschl. Tankstellen										
Beschäftigte	2010 = 100	100,6	101,1	99,9	100,5	100,4	101,6	100,9	101,7	101,6
Umsatz (nominal)	2010 = 100	105,5	106,7	93,1	106,2	111,2	103,4	96,3	112,7	111,9
Umsatz (real)	2010 = 100	100,7	101,3	88,5	100,3	105,0	99,4	91,9	106,5	105,1
Kfz-Handel sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz										
Beschäftigte	2010 = 100	106,4	106,1	106,0	106,0	106,2	105,3	105,0	104,8	104,8
Umsatz (nominal)	2010 = 100	113,9	115,3	100,1	124,7	122,9	96,0	104,1	137,9	134,0
Umsatz (real)	2010 = 100	111,7	112,9	98,2	122,6	120,7	93,5	101,4	134,0	130,1
Gastgewerbe⁴⁾										
Beschäftigte	2010 = 100	101,4	102,7	97,5	100,6	102,1	102,0	101,7	103,9	105,5
Umsatz (nominal)	2010 = 100	108,8	114,1	91,4	101,8	108,9	98,3	97,6	111,7	118,2
Umsatz (real)	2010 = 100	102,7	105,4	85,2	94,5	101,2	89,9	89,0	101,2	106,9

1) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse für alle Betriebe

3) Angaben beziehen sich auf das Quartal

4) Die Ergebnisse des Bereichs Handel und Gastgewerbe sind generell vorläufig. Der Berichtskreis wird jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Kfz-Handel und Großhandel basieren die Ergebnisse ab Berichtsmontat September 2012 auf einem Mix-Modell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen).

Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Tourismus¹⁾										
Gästeankünfte	1 000	591	617	412	484	586	378	402	491	572
darunter von Auslandsgästen	1 000	67	69	35	45	59	40	37	46	58
Gästeübernachtungen	1 000	1 524	1 575	1 122	1 198	1 505	997	1 135	1 223	1 446
darunter von Auslandsgästen	1 000	155	154	83	106	129	89	89	104	128
Verkehr										
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ²⁾	Anzahl	1 549	1 528	1 110	1 380	1 457	1 302	1 031	1 367	1 471
darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 080	1 113	782	1 006	1 096	863	698	1 002	1 056
Getötete Personen	Anzahl	16	15	9	18	19	11	7	10	14
Verletzte Personen	Anzahl	1 349	1 404	970	1 251	1 342	1 093	866	1 262	1 319
Kraftfahrzeuge										
Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	11 042	11 292	9 358	14 045	12 321	8 130	9 107	15 110	12 452
darunter Personenkraftwagen ³⁾	Anzahl	9 081	9 261	7 677	11 220	9 858	6 873	7 504	12 011	10 025
Lastkraftwagen	Anzahl	1 167	1 192	986	1 310	1 194	866	902	1 391	1 232
Binnenschifffahrt										
Güterempfang	1 000 t	5,4	4,6	2,9	4,8	4,3	5,9	5,9	3,8	4,4
Güterversand	1 000 t	12,7	6,1	5,8	3,9	7,0	11,0	8,4	6,6	10,1
Außenhandel⁴⁾										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
Ausfuhr insgesamt	Mill. €	2 619,2	3 002,7	2 643,7	2 914,5	2 865,5	2 975,4	3 315,7	3 539,7	3 312,7
darunter										
Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	106,8	107,8	104,2	106,8	109,8	92,6	99,5	110,9	102,4
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	2 480,9	2 847,4	2 499,6	2 769,6	2 713,5	2 804,9	3 143,2	3 324,4	3 113,6
davon										
Rohstoffe	Mill. €	9,9	11,6	9,8	14,2	9,9	11,4	7,8	12,7	10,9
Halbwaren	Mill. €	100,1	109,5	100,0	119,3	119,1	115,0	99,3	93,9	91,4
Fertigwaren	Mill. €	2 370,9	2 726,2	2 389,9	2 636,0	2 584,4	2 678,5	3 036,1	3 217,8	3 011,3
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. €	208,9	212,4	216,5	225,4	216,1	213,4	219,2	242,5	227,4
Enderzeugnisse	Mill. €	2 162,0	2 513,8	2 173,4	2 410,6	2 368,3	2 465,1	2 816,9	2 975,3	2 783,9
Ausfuhr nach										
Europa	Mill. €	1 447,6	1 567,4	1 469,4	1 578,3	1 512,1	1 597,6	1 690,9	1 834,8	1 685,7
darunter in die EU-Länder	Mill. €	1 160,6	1 292,9	1 198,7	1 289,3	1 256,9	1 345,5	1 442,9	1 504,5	1 390,4
Afrika	Mill. €	70,7	64,4	59,4	53,4	59,4	64,0	65,3	69,0	68,9
Amerika	Mill. €	318,5	368,7	344,3	374,6	393,2	347,1	434,0	536,2	534,8
Asien	Mill. €	745,0	969,2	740,1	875,7	869,6	914,2	1 064,8	1 038,6	971,9
Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	Mill. €	37,4	32,9	30,5	32,6	31,2	52,4	60,6	60,9	51,3

1) Betriebe mit zehn und mehr Betten einschließlich Campingplätze mit zehn und mehr Stellplätzen

2) schwer wiegender Unfall mit Sachschaden im engeren Sinne und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel

3) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz, ab 2005 einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen

4) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar.

Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Noch: Außenhandel										
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. €	1 582,4	1 714,6	1 553,7	1 772,7	1 741,7	1 672,8	1 747,6	2 001,0	1 859,4
darunter										
Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. €	95,8	96,8	91,8	101,5	95,3	86,7	93,0	94,7	92,8
Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. €	1 419,2	1 533,2	1 384,2	1 594,4	1 561,8	1 446,4	1 510,5	1 722,5	1 591,9
davon										
Rohstoffe	Mill. €	125,0	137,3	106,6	154,3	99,3	105,1	93,9	136,6	109,7
Halbwaren	Mill. €	129,7	112,5	129,4	123,3	134,3	74,9	92,6	104,6	92,1
Fertigwaren	Mill. €	1 164,5	1 283,5	1 148,1	1 316,8	1 328,2	1 266,4	1 324,0	1 481,3	1 390,0
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. €	153,6	168,5	158,2	156,7	188,1	172,4	176,0	190,9	184,6
Enderzeugnisse	Mill. €	1 010,9	1 115,0	989,9	1 160,1	1 140,0	1 094,0	1 148,0	1 290,4	1 205,4
Einfuhr aus										
Europa	Mill. €	1 221,9	1 348,4	1 252,7	1 408,7	1 326,6	1 284,2	1 351,6	1 525,3	1 405,8
darunter aus den EU-Ländern	Mill. €	1 000,3	1 136,9	1 047,8	1 185,6	1 142,5	1 123,8	1 160,7	1 283,7	1 201,0
Afrika	Mill. €	8,3	9,1	7,8	8,5	10,1	12,5	7,4	8,7	7,3
Amerika	Mill. €	96,0	92,1	78,8	92,3	95,7	93,4	100,1	116,6	127,4
Asien	Mill. €	253,8	262,2	213,3	258,0	307,2	279,8	286,1	347,6	315,2
Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. €	2,5	2,7	1,2	5,3	2,1	2,9	2,3	2,8	3,5
Gewerbeanzeigen¹⁾										
Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	2 583	2 506	2 254	2 797	2 537	2 909	2 497	2 740	2 507
Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 588	2 556	2 303	2 605	2 336	3 364	2 483	2 673	2 352
Insolvenzen										
Insolvenzverfahren insgesamt	Anzahl	564	544	582	511	566	517	506	567	523
und zwar										
Unternehmen	Anzahl	105	90	92	84	123	72	94	84	89
Verbraucher	Anzahl	329	319	372	314	308	328	278	321	294
ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	85	89	71	77	96	89	81	104	88
sonstige natürliche Personen ²⁾ , Nachlässe	Anzahl	46	46	47	36	39	28	53	58	52
eröffnete Verfahren	Anzahl	494	478	510	454	495	464	426	494	459
mangels Masse abgewiesene Verfahren	Anzahl	69	65	70	56	69	52	77	72	64
Voraussichtliche Forderungen insgesamt	Mill. €	99	314	61	50	1 101	60	63	114	67
Handwerk										
Beschäftigte ³⁾	30.9.09 = 100	96,9	96,8	.	96,0	.	.	.	95,0	.
Umsatz ⁴⁾	2009 = 100	104,2	106,7	.	89,5	.	.	.	89,2	.

1) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

2) z. B. als Gesellschafter oder Mithalter

3) am Ende des Kalendervierteljahres

4) Vierteljahresergebnis (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.)

Noch: Sächsischer Zahlenspiegel

Merkmal	Einheit	2013	2014	2014			2015			
		Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Preise										
Verbraucherpreisindex	2010 = 100	105,7	106,7	106,5	106,4	106,6	107,1	107,1	107,3	107,1
Preisindex für Wohngebäude ¹⁾	2010 = 100	110,8	114,0	.	113,9	.	.	.	117,1	.
Verdienste										
Bruttomonatsverdienste ²⁾ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ³⁾ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich										
	€	2 884	2 939	x	x	2 746	2 842	x	x	...
männlich	€	2 970	3 033	x	x	2 822	2 902	x	x	...
weiblich	€	2 723	2 765	x	x	2 604	2 729	x	x	...
Produzierendes Gewerbe	€	2 737	2 822	x	x	2 611	2 688	x	x	...
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	€	3 612	3 603	x	x	(3 223)	3 323	x	x	...
Verarbeitendes Gewerbe	€	2 789	2 862	x	x	2 635	2 725	x	x	...
Energieversorgung	€	4 440	4 293	x	x	3 779	3 856	x	x	...
Wasserversorgung ⁴⁾	€	2 802	2 857	x	x	2 686	2 688	x	x	...
Baugewerbe	€	2 360	2 462	x	x	2 349	2 318	x	x	...
Dienstleistungsbereich	€	2 983	3 018	x	x	2 839	2 945	x	x	...
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	€	2 481	2 511	x	x	2 336	2 524	x	x	...
Verkehr und Lagerei	€	2 581	2 579	x	x	2 428	2 501	x	x	...
Gastgewerbe	€	1 684	1 760	x	x	1 722	1 829	x	x	...
Information und Kommunikation	€	3 811	3 826	x	x	3 530	3 583	x	x	...
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	€	4 217	4 332	x	x	3 675	3 766	x	x	...
Grundstücks- und Wohnungswesen	€	(2 974)	(2 793)	x	x	(2 529)	(2 990)	x	x	...
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	€	3 529	3 418	x	x	3 168	3 273	x	x	...
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	€	1 999	1 956	x	x	1 886	1 887	x	x	...
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	€	3 451	3 578	x	x	3 413	3 494	x	x	...
Erziehung und Unterricht	€	4 109	4 178	x	x	4 000	4 075	x	x	...
Gesundheits- und Sozialwesen	€	3 271	3 279	x	x	3 100	3 242	x	x	...
Kunst, Unterhaltung und Erholung	€	2 967	3 220	x	x	2 997	3 230	x	x	...
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	€	(2 235)	(2 338)	x	x	(2 236)	(2 346)	x	x	...

1) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk

2) Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte, d. h. März = Durchschnitt aus Jan. bis März, Juni = Durchschnitt aus April bis Juni, usw. ohne Sonderzahlungen.

Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen dagegen mit enthalten.

3) einschließlich Beamte

4) einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen

Zeichenerklärung

- Nichts vorhanden (genau Null)
- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- ... Angabe fällt später an
- / Zahlenwert nicht sicher genug
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- () Aussagewert ist eingeschränkt
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl
- s geschätzte Zahl

**Herausgeber:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Redaktion:

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Gestaltung und Satz:

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Druck:

Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste

Redaktionsschluss:

August 2015

Preis dieser Ausgabe:

3,50 €

Bezug:

Diese Druckschrift kann bezogen werden bei:
Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen
Hausanschrift: Macherstraße 63, 01917 Kamenz
Telefon: +49 3578 33-1423
Telefax: +49 3578 33-551499
E-Mail: vertrieb@statistik.sachsen.de
www.statistik.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von politischen Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Copyright

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, 2015
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Titelbild: Ringelnetzbrunnen am Marktplatz Wurzen © Kulturbetrieb Wurzen/K. Just
ISSN 0949-4480 (print)

Für Smartphones: Bildcode scannen und Sie finden weitere interessante statistische Ergebnisse und Informationen zum Thema

